LLEGE
ARY
45
alifornia

NG.

BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE DER PHILOSOPHIE DES MITTELALTERS.

TEXTE UND UNTERSUCHUNGEN.

IN VERBINDUNG MIT

† GEORG GRAF VON HERTLING,
FRANZ EHRLE S. J.,
MATTHIAS BAUMGARTNER UND MARTIN GRABMANN

HERAUSGEGEBEN VON

CLEMENS BAEUMKER.

BAND XX. HEFT 5.

DR. ALEXANDER BIRKENMAJER: VERMISCHTE UNTERSUCHUNGEN ZUR GESCHICHTE DER MITTELALTERLICHEN PHILOSOPHIE.

MÜNSTER i. W. 1922.
VERLAG DER ASCHENDORFFSCHEN VERLAGSBUCHHANDLUNG.

VERMISCHTE UNTERSUCHUNGEN

ZUR GESCHICHTE DER MITTELALTERLICHEN PHILOSOPHIE

VON

DR. ALEXANDER BIRKENMAJER

ALMA COLLEGE
196
LIBRARY
B 145
Alma, California

MÜNSTER i. W. 1922.
VERLAG DER ASCHENDORFFSCHEN VERLAGSBUCHHANDLUNG.

18883

DRUCK DER ASCHENDORFFSCHEN BUCHDRUCKEREI.

Vorwort.

Es gibt Bücher, welche keiner Vorrede bedürfen; es gibt aber auch solche, wo wenigstens ein paar einleitende Worte nötig sind, um Mißverständnissen vorzubeugen. Vorliegendes Buch gehört zu ihrer Zahl.

Es gilt nämlich in unserem Falle die Umstände kurz zu schildern, unter denen die folgenden „Untersuchungen" entstanden sind; denn darin liegt die Ursache der meisten Mängel, welche dem Inhalt und der Form des vorliegenden Buches anhaften. Nicht um diese Mängel zu rechtfertigen, sondern um den Grad seiner eigenen Schuld an ihnen festzustellen, schien es dem Verfasser am Platze zu sein, das kurze Vorwort dem Buche vorauszuschicken.

Der Verfasser ist kein Philosophiehistoriker von Fach und Beruf an der Universität studierte er die Mathematik und Physik und widmete seine Mußestunden der Geschichte dieser Wissenschaften. Im besonderen war es der schlesische Optiker Witelo, dem dieses Studium galt; daneben auch andere gleichzeitige Mathematiker und Astronomen, wie Campanus von Novara und Heinrich Bate von Mecheln. Doch allmählich sah sich der Verfasser genötigt, den Kreis seiner Forschungen zu erweitern; gehören ja schon Witelo und Bate fast ebenso in die Geschichte der philosophischen als der mathematischen Wissenschaften. Ihr gemeinsamer Freund war Wilhelm von Moerbeke, der Kollege des Campanus von Novara; und Wilhelm von Moerbeke führt geraden Wegs auf — Thomas von Aquino.

So kam es, daß ich mich für die Persönlichkeit und Lehre des großen Dominikaners zu interessieren begann und durch ihn für die gesamte Philosophie des Mittelalters. Ich ging nicht mehr gleichgültig an den philosophischen Handschriften vorbei, welche mir bei Gelegenheit meiner anderweitigen Forschungen zu Gesicht kamen. Auf diese Weise sammelte sich allmählich der Stoff für das vorliegende Buch an. —

Zu welchem Zweck berichte ich aber dies alles? Zuerst um das Zufällige an den vorliegenden „Untersuchungen" zu erklären. Sie sind sozusagen am Rande meiner sonstigen Forschungen entstanden: nicht ich, sondern der Zufall wählte die Gegenstände für die fünf Abhandlungen aus, aus denen das vorliegende Buch besteht. Vielleicht mit Ausnahme der ersten Abhandlung, welche ein bisher unbeachtetes

Zeugnis für drei durch Wilhelm von Moerbeke ausgeführte Übersetzungen zum Vorwurf hat. Mit Wilhelm von Moerbeke hängen auch indirekt die zweite und die fünfte Abhandlung zusammen; jene dadurch, daß ich auf die Wiener Handschrift, worin der vollständige Brief Kilwardbys aufbewahrt ist, durch die falsche Angabe der „Tabulae" aufmerksam gemacht wurde, er sei an Wilhelm gerichtet (s. S. 48 Anm. 1) — diese dadurch, daß die literarische Fehde Brunis mit Alonso nicht ganz ohne Bedeutung für die Frage nach dem Ursprung der vollständigen lateinischen Ethikübersetzung ist, wie ich dies vielleicht an einem anderen Orte zeigen werde. Die dritte Abhandlung verdankt ihre Entstehung einem Ausfluge von München nach Maihingen im Juli 1914, die vierte dem Umstande, daß sich das bisher nicht bekannt gewesene erste Rechtfertigungsschreiben Johanns von Mirecourt grade hier in Krakau gefunden hat. Daneben bilden beide eine natürliche Übergangsbrücke zwischen den zwei ersten Abhandlungen, welche ihr Thema dem XIII. Jahrhundert entnommen haben, und der fünften, welche uns bereits in das XV. Jahrhundert führt; dadurch ist das vorliegende Buch zu einer kleinen Sammlung von „Anecdota philosophica saec. XIII—XV" geworden.

Mehr als dies zu geben ist meine Absicht nicht gewesen. Ich stellte mich von vornherein auf den literar-historischen Standpunkt und vermied alle problemgeschichtlichen Fragen, auch dort, wo sie durch den Gegenstand sonst vielleicht nahegelegt wären[1]. Ich war ja erst ein Anfänger auf dem Gebiete der Geschichte der mittelalterlichen Philosophie damals, als ich die fünf Abhandlungen verfaßt habe, die gegenwärtig mit dem Datum 1922 erscheinen. Die beiden ersten entstanden, wenigstens der Hauptsache nach, noch während meiner Studienjahre an der Universität (bis 1914); nicht viel später sind die drei übrigen geschrieben worden. Das Manuskript ging größtenteils 1917—1918 an die Redaktion der „Beiträge" ab, und bereits im J. 1918 hat der Druck begonnen. Daß er erst nach vier Jahren beendigt werden konnte, bedarf kaum einer Erklärung; es würde zu viel Worte brauchen, sämtliche Hindernisse politischer, wirtschaftlicher, technischer und persönlicher Natur zu schildern, welche sich in den Weg stellten. Zum Glück für den Verfasser und den Verleger gehören sie jetzt alle der Vergangenheit an.

An dem Buche selbst konnten indessen diese vier Jahre nicht

[1] Dies gilt vor allem für die vierte Abhandlung. Ich ging absichtlich auf die doktrinale Seite der „Lectura" Johanns von Mirecourt nicht ein und wollte vor allem auf die Frage antworten, was für eine Rolle das neuentdeckte Rechtfertigungsschreiben in dem Prozeß des „weißen Mönches" spielte. Meine Abhandlung verfolgt also einen ganz anderen Zweck, als die beiden Abhandlungen Michalskis.

ohne jede Spur vorübergehen; die lange Reihe der nachträglichen Ergänzungen am Ende des Buches[1] legt dafür Zeugnis ab. Leider waren sie unumgänglich, besonders jene zu der vierten und der fünften Abhandlung; dazu kamen noch mehrere Berichtigungen von Druckfehlern, besonders am Anfang des Buches, wo der Verfasser die Korrektur nicht selbst gelesen hat. Der geneigte Leser wolle ihn also nicht verantwortlich machen für diese und ähnliche Mißstände formeller Natur (wie auch für einige kleine Inkonsequenzen in der typographischen Behandlung des Textes); ihm selbst haben sie schon ohnedies genug Gram bereitet. Er tröstet sich aber mit der Hoffnung, daß alle diese Mängel wenigstens zum Teil durch das Neue aufgewogen werden, welches das vorliegende Buch den Geschichtsschreibern der mittelalterlicßen Philosophie bietet.

[1] Eine Anzahl ähnlicher Ergänzungen konnte noch während des Druckes in den Text selbst eingefügt werden; sie sind z. T. (S. 66 ff.) durch eckige Klammer [] angemerkt worden.

Inhalt.

Seite

I. Der Brief der Pariser Artistenfakultät über den Tod des hl. Thomas von Aquino . . . . . 1—32
Nachschrift dazu . . . . . 33—35

II. Der Brief Robert Kilwardbys an Peter von Conflans und die Streitschrift des Ägidius von Lessines . . . . . 36—69

III. Drei neue Handschriften der Werke Meister Dietrichs . . . . . 70—90

IV. Ein Rechtfertigungsschreiben Johanns von Mirecourt . . . . . 91—128

V. Der Streit des Alonso von Cartagena mit Leonardo Bruni Aretino 129—210

Nachträge und Berichtigungen . . . . . 211—236

Personenregister . . . . . 237—244

Verzeichnis der angeführten Handschriften . . . . . 245—246

I.

Der Brief der Pariser Artistenfakultät über den Tod des hl. Thomas von Aquino.

Es ist allgemein bekannt, daß schon wenige Wochen nach dem Hinscheiden des Thomas von Aquino die Pariser Artistenfakultät einen Brief an das damals zu Lyon tagende Generalkapitel des Dominikanerordens gerichtet hat, worin sie zuerst in erhabenen Worten ihrem Schmerz Ausdruck gibt und nachher um die Gebeine des Verstorbenen und einige Bücher bittet. Dieser Brief ist mehrmals herausgegeben worden. Außer den alten Ausgaben von Stephanus de Sampaiici und Franciscus Sylvius [1] sind folgende leicht zugänglich: 1. C. E. du Boulay, Historia universitatis Parisiensis, T. III, Parisiis 1666, p. 408—409 [2]; 2. Cas. Oudinus, Commentarius de scriptoribus ecclesiasticis, T. III, Lipsiae 1722, col. 366—368 (aus Bulaeus abgedruckt); 3. Martène et Durand, Veterum scriptorum et monumentorum amplissima Collectio, T. VI, Parisiis 1729, col. 564—565 [3]; 4. Denifle-Châtelain, Chartularium universitatis Parisiensis, T. I, Parisiis 1889, p. 504—505 [4], und 5. Monumenta ordinis fratrum Praedicatorum historica, T. V, recensuit fr. B. M. Reichert, Romae 1900, p. 104—106. Aber auch die beiden letztgenannten Ausgaben, die auf derselben hand-

[1] Diese beiden Ausgaben nennt Oudin, *Commentarius de scriptoribus ecclesiasticis,* T. III, Lipsiae 1722, col. 366 und danach De Rubeis, *Dissertatio* ad t. X (1748) p. IX. Sie lagen mir nicht vor.

[2] Dieser Text, den Bulaeus „ex veteri mssto, quod servatur in bibliotheca San-Victorina" (nach Quétif-Echard aus Codd. S. Victor. 278 und 616) schöpfte (also aus cod. Paris lat. 14707 und ?), wurde, außer von Oudin, auch von Quétif-Echard (auszugsweise) wiederholt.

[3] Nach cod. Paris 14707 (Ludov. Valleoletanus); vgl. S. 2 Anm. 1.

[4] Daraus teilweise abgedruckt bei Mandonnet, *Siger de Brabant,* Fribourg 1899 p. LXI (n. 2), CCXVI (n. 1), CCXIX—CCXX (n. 3) = [2]I Louvain 1911 p. 48 (n. 2), 204 (n. 1), 207 (n. 3) und A. Michelitsch, *Thomasschriften,* I (Graz und Wien 1913) 95—96.

schriftlichen Grundlage beruhen[1], bieten keineswegs den authentischen Text; davon hat mich zuerst die Vergleichung des cod. Cracov. 1689 überzeugt. Hier findet sich auf pag. 1—323 die „Prima pars Summae" des hl. Thomas, geschrieben von Johann, Probst zu Olkun, im Jahre 1447; auf der Innenseite des vorderen Deckels hat derselbe Johann den Brief der Pariser Artistenfakultät abgeschrieben. Die zweite bisher unberücksichtigte Hs. ist cod. Dresd. D b. 91 (membr. s. XIV)[2] fol. 82^{v}; auch sie bietet teilweise einen besseren Text als der bisher gedruckte.

Im folgenden gebe ich zuerst den Text, wie er sich nach der Berücksichtigung der neuen Handschriften gestaltet, und füge dann weiter einige Bemerkungen hinzu. Der Text beruht auf folgenden Quellen: *B* = Bulaeus, *C* = Chartularium Univ. Paris., *D* = cod. Dresd. D b. 91, *K* = cod. Cracov. 1689, *M* = Martène-Durand, *R* = Reichert (Monumenta O. F. Praedic.).

Venerabilibus in Christo patribus, magistro et prouincialibus ordinis fratrum Predicatorum ac uniuersis fratribus congregatis in capitulo generali Lugduni rector uniuersitatis Parisiensis et procuratores ceteri-que magistri Parisius actu regentes in artibus salutem in eo qui salu-briter uniuersa disponit et sapienter toti prouidet uniuerso.

Singultuoso clamore tocius ecclesie uniuersale dispendium nec non et Parisiensis studii manifestam desolacionem lacrimabiliter deplan-gimus et his diebus preelegimus in communi non immerito deplorare. Heu, quis det nobis, ut representare possimus Jeremie lamentum? Qui si destruccionem et ruinam materialis Jerusalem tam inconsolabiliter deplorabat, nos maiore zelo accensi tenemur ad plangendum nostre noue Jerusalem tam dampnosum uniuersalis ecclesie detrimentum. Auditus est rumor afferens dolorosum et lamentabilem planctum, qui supra

---

1 Venerabilibus] Uniuersis *D* magistro] magistris *BM* 2 congregatis] aggregatis *M* 3 Lugduni] Lugdūni *D* Parisiensis] Parisius *K*; et doctores (*sic*) *D* 4 Parisius] pariter *K* 7 et] *om D* manifestam] manifestim *D* lacrimabiliter] lacrymabiliter *MR*; lachrymabiliter *B* 8 his] hiis *DR* preele-gimus] preeligimus *R* 9 Heu] Heu, heu *BM*; Heu, heu, heu *D* possimus] possumus *K* Jeremie] Hieremie *B* 9—13 Qui . . . planctum] *DK*; *omm. BCMR* 10 materialis] *corr. ex* materiale *D* 11 maiore] *corr. ex* magiore *D* maiori *K* 12 *post* Jerusalem] uidelicet *D* detrimentum] *om. D* 13 qui] *BMDK*; quod *CR*

---

1 Nämlich codd. Rom. Capp. general. Ord. Praedic. (saec. XIII) fol. 60; Paris. lat. 14707 (Ludovicus Valleoletanus, saec. XV) fol. 188b; Paris. lat. 11414 (saec. XV) fol. 25.

2 Nach dem Kataloge von T. Schnorr von Carolsfeld I (Leipzig 1882) 30, stammt die Hs. aus dem XV. Jahrh.; nach der mir vorliegenden Photographie der Seite würde ich sie noch in das XIV. Jahrh. versetzen.

solitum modum in mentes deinceps singulorum inauditam extasim causans et inestimabilem stuporem adducens, demum uiscerum nostrorum interiora transfodit et quasi letaliter cordium intima penetrauit. Fatemur, quod uix ualemus exprimere; amor enim retrahit, sed dolor et uehemens angustia dicere nos compellit, ex communi relatu et certo rumore multorum nos scire doctorem uenerabilem fratrem Thomam de Aquino ab hoc seculo fuisse uocatum. Quis posset estimare diuinam prouidentiam permisisse, stellam matutinam preeminentem in mundo, iubar et lucem seculi, immo, ut uerius dicamus, luminare maius, quod preerat diei, suos radios retraxisse? Plane non irracionabiliter iudicamus solem suum reuocasse fulgorem et passum fuisse umbrosam ac inopinatam eclipsim, dum toti ecclesie tanti splendoris radius est subtractus. Et licet non ignoremus conditorem nature ipsum toti mundo ad tempus speciali priuilegio concessisse, nichilominus si antiquorum philosophorum auctoritatibus uellemus inniti, eum uidebatur specialiter posuisse natura ad elucidanda ipsius occulta.

Et cur frustra nunc uerbis talibus immoramur? Eum, quem a uestro collegio in generali capitulo uestro Florencie celebrato, licet requisissemus instanter, proh dolor, non potuimus obtinere, tamen ad tanti clerici, tanti patris, tanti doctoris memoriam non existentes ingrati, sed deuotum habentes affectum, quem uiuum non potuimus rehabere,

---

14 modum] modi *K* in] *om. DK* deinceps] deiciens *DK* extasim] exthasim *K*; ectasim *BC* causans] inuadens *corr. ex* euasans (*sic*) *D* 15 inestimabilem] inextimabilem *C* demum] domum *D* uiscerum] *corr. ex* uiscerorum *D* 15—16 interiora] uiscera *B* 17 quod] *om. BM* ualemus] audemus *DK* enim] noster *M* retrahit] trahit *BM* uehemens] uehemes (*sic*) *D* 18 dicere] deicere *D; om. B* et certo rumore multorum] multorum et certo rumore *B* 19 ab] *corr. ex* ad *K* 20 estimare] extimare *K*; estimare id *B* 21 permisisse] promisisse *D*; permisisse et *B* matutinam] mattutinam *D* et] *DK*; in *BMCR* lucem] luce *B* 22 preerat] preesset *D* 23 irracionabiliter] irracionabilliter *D*; inutiliter *M* suum] istum *B* 24 umbrosam] *MDKR*; tenebrosam *BC* ac inopinatam] *om. BM* eclipsim] elypsin BD 25 subtractus] substitutus *B* Et] Ett (*sic*) *D* 26 ignoremus] ignoramus *M* nature] omnium *B*; nostrum *M* 27 philosophorum] phylosophorum *D* 27—28 auctoritatibus] authoritatibus *B*; autoritatibus *R* 28 uidebatur] *corr. ex* fideliatur (?) *D* specialiter] *R*; simpliciter *BMCKD* posuisse] *om. D* natura] nam *B*; *om. M* 29 elucidanda ipsius occulta] *KD*; elucidandum ipsius occulta *CR*; ipsius occulta elucidanda *BM* 30 Et] Ett (*sic*) *D* cur] cor *B* frustra] scrutandum *B* nunc] ne *B* uerbis talibus] in uerbis taiibus *D*; naturalibus uerbis *K* immoramur] *DK*; immoremur *BMCR* Eum, quem] Cum eum *BM* 31 uestro] nostro *BD* (?) in] *DK*; *om. BMCR* uestro] nostro *D*, *om. K* 32 requisissemus] requisiuissemus *K*; requisitum *M* instanter] instantius *M*; *om. D* tamen] tum *BM* 32—33 ad tanti] *om. D* 33 clerici, tanti patris] patris, tanti clerici *K* tanti doctoris] tantique doctoris *D* memoriam] *om. B*; personam *M* existentes] *corr. ex* excissentes *D* 34 sed] *R; om. BMCDK* rehabere] retrahere *M*; habere *K*

ipsius iam defuncti a uobis ossa humiliter pro maximo munere postulamus, quoniam omnimo est indecens et indignum, ut altera terra aut alius locus quam omnium studiorum nobilissima Parisiensis ciuitas, que ipsum prius educauit, nutriuit et fouit et postmodum ab eodem nutrimenta et ineffabilia fomenta suscepit, ossa eius humata teneat et sepulta. Si enim merito ecclesia ossa et reliquias sanctorum honorat, nobis non sine causa uidetur honestum et sanctum, tanti doctoris corpus in perpetuum honorem habere, ut cuius famam apud nos scripta perpetuant, eiusdem perseuerans memoria sepulture ipsum in cordibus successorum nostrorum stabiliat sine fine.

Ceterum sperantes, quod obtemperetis nobis cum effectu in hac peticione deuota, humiliter supplicamus, ut cum quedam scripta ad philosophiam spectancia, Parisius inchoata ab eo, in suo recessu reliquerit imperfecta, et ipsum credamus ea, ubi translatus fuerat, compleuisse, nobis beniuolencia uestra cito communicari procuret, et speciaLiter *Commentum Simplicii super librum De celo et mundo* et *Exposicionem Timei Platonis* ac librum *De aquarum conductibus et ingeniis erigendis,* de quibus nobis mittendis speciali promissione fecerat mencionem. Si qua similiter ad logicam pertinencia composuit — sicut quando recessit a nobis humiliter petiuimus ab eodem —, ea uestra benignitas nostro communicare collegio dignetur.

---

35 iam] *om. B* a uobis ossa] ossa a uobis *BM*; ossa *solum D* humiliter] *om. D* 36 quoniam] *om. D* est indecens] enim indecens est *D* ut] *D super lin.* terra] *DK*; natio *BM*, [natio] *CR* 37 alius] *om. BM* Parisiensis] *corr. ex* Parisius *K* 37—38 que ipsum] quem ipsius *D* 38 educauit] educauit et *K* eodem] eo *M* 38—39 nutrimenta] doctrine documente *Valleol.* (*cfr. C pag. 505*) *BM* 39 ineffabilia] inestimabilia *Valleol.* (*cfr. ib.*) eius humata] *scripsi;* inhumata *Valleol. BMK*; hec humata *CR*; humata *D* 39—40 teneat et sepulta] *K*; detineat et sepulta *D*; habeat et sepulta *BM*; et sepulta habeat et detineat *CR* 40 merito ecclesia] ecclesia merito *B*; merito etiam *M* 42 honorem habere] *K*; honorem haberi *CR*; haberi *solum D*; penes nos haberi in honorem (honore *B*) *BM* famam] fama *D* 42—43 scripta perpetuant] per scripta ipsius perpetua et *D* 43 eiusdem] eadem *D* perseuerans] perseuerat *D* ipsum] *K; om. D* (*sed. cfr. lin. 44*); ipsorum *BMCR* 44 nostrorum] nostrorum ipsum *D* 45 sperantes] rogantes *D* quod] et ut *D* obtemperetis nobis] nobis obtemperetis *D* effectu] affectu *D* hac] *om. M* 46 ut] quatinus *D* 47 philosophiam] phylosophiam *CR* spectancia] pertinencia et spectancia *B* 47—49 inchoata . . . compleuisse] *om. D* 47 in] que in *CR* 48 ea] *K*; *om. BMCR* 49 beniuolencia] beneuolencia *BR* procuret] procuretis *BM* 50 Commentum] *KD*; Super librum *BMCR* Simplicii] *om. D* librum] libros *B* 50—51 De . . . librum] *om. in textu, sed suppl. in marg. D* 51 Timei] Thimei *DK*; Tymei *CR* ac] et *M* librum] *om. BM* et] *om. K* 52 erigendis] rigendis *M*; exigendis *RD* speciali] specialem *D* promissione] *om. D* 52—53 mencionem] promissionem D 53 similiter] simpliciter *Ms. Rom.* (*cfr. C pag. 505*) logicam] *BMD*; loycam *KCR* sicut] sic *K* 54 eodem] eadem *K* ea] *om. BMD* uestra] uestra larga *DK* 55 nostro communicare collegio] collegio nostro communicare *D*; in nostro collegio communicare *K*

Et sicut melius uestra discrecio nouit, in hoc nequam seculo periculis multis sumus expositi, fraternaliter precibus deuotis exposcimus, ut in hoc uestro capitulo speciali affectu nos oracionum uestrarum suffragio supportetis.

Hanc autem literam sigillis rectoris et procuratorum uolumus 60
sigillari. — Datum Parisius anno Domini M° CC° LXXIIII° die Mercurii ante inuencionem sancte Crucis.

Wie aus dem kritischen Apparat zu ersehen ist, besteht der wichtigste Unterschied zwischen unserem und dem bisher umhergehenden Text in zwei Stellen, Z. 9—13 und Z. 50. An der ersten Stelle klaffte in dem bisherigen Text eine längere Lücke (33 Worte), die einerseits die Klarheit des ganzen Satzes stark beeinträchtigte, andererseits die letzten Herausgeber (Denifle und Reichert) bewog, das durch die Hs. überlieferte[1] *qui* (Z. 13) ganz willkürlich in *quod* umzuwechseln. Sie findet jetzt eine sowohl aus dem logischen, als aus dem stilistischen Standpunkte vollkommene Ausfüllung.

Viel wichtiger ist jedoch die zweite Stelle. Nach dem bisherigen Texte wurde sie nämlich auf diese Weise verstanden[2], daß man darin ein Verzeichnis der von Thomas in Angriff genommenen Schriften besitze, die entweder unvollendet oder nur im Plan geblieben seien. Solche Exegese verliert aber vollständig den Boden, wenn wir mit den beiden neuen Hs. „Commentum Simplicii[3] super librum De celo et mundo", anstatt „super librum

---

56 sicut] sic *D* uestra discrecio] discrecio uestra *DK* in] cum in *D* 57 periculis . . expositi] multis periculis sumus expositi *K*; multis simus (*sic*) expositi periculis *D* fraternaliter] finaliter *DK* precibus deuotis] deuotis precibus *K* 57—58 exposcimus] expossimus *D* 58 ut] *om. D* 59 suffragio] suphraio (*sic*) *D* 60—62 Hanc . . . Crucis] *om. D* 60 literam] *R*; litteram *BMC; per abbrev. scr. K* sigillis] signis *K* et] et quatuor *B* procuratorum] procuratoris *K* uolumus] *MRK*; uoluimus *BC* 61 M°CC°LXXIIII°] MCCLXIIII *cod. Paris 11414* (*cfr. C pag. 505*)

---

[1] So lasen Bulaeus und Martène-Durand in ihrer Vorlage, dem auch von Denifle benutzten cod. Paris. lat. 14707.

[2] So auch noch von Mandonnet, *Siger de Brabant,* [1]Fribourg 1899 p. CCXVI; [2]I, Louvain 1911, p. 203, Michelitsch, *a. a. O.* 95 und M. Grabmann, *Les commentaires de S. Thomas d'Aquin sur les ouvrages d'Aristote* (in: Annales de l'Institut supérieur de Philosophie de Louvain III 1914, p. 229—282), p. 239. 240. 258. 263.

[3] Dieses Wort läßt die Dresdner Hs. weg, wodurch man wieder den Eindruck erhält, es handle sich um den (unvollendeten) Kommentar des hl. Thomas zu De caelo; das Wort ist jedoch bezeugt durch alle anderen Hss.

Simplicii super librum De celo et mundo" lesen: es handelt sich nicht um die Schriften des Thomas, sondern um einige (drei) neue Schriften, die in Paris noch nicht, dagegen aber in dem Gelehrtenkreise, dessen Mittelpunkt Thomas bildete, schon bekannt waren.

Eine Schwierigkeit bereiten nur die Worte (Z. 46—49): „cum quedam scripta ad philosophiam spectantia, Parisius inchoata ab eo, in suo recessu reliquerit imperfecta et ipsum credamus ea, ubi translatus fuerat, complevisse", die sich eben auf die in Frage stehenden Schriften zu beziehen scheinen. Eine nähere Betrachtung des ganzen Satzes (Z. 45—53) lehrt jedoch, daß ein solcher Zusammenhang nicht notwendig anzunehmen sei, denn das Beiwort *specialiter* (Z. 49—50)[1] kann sehr gut nur auf die Worte (Z. 52—53) „de quibus nobis mittendis speciali promissione fecerat mentionem" verweisen. Wir besitzen dagegen mehrere Winke, daß die von uns behauptete Erklärungsart die einzig mögliche sei. Zuerst gestehen alle Verfasser, die sich mit der fraglichen Stelle befassen, daß die hier zitierten angeblichen Werke des hl. Thomas („super librum Simplicii, super librum de celo et mundo, et expositionem Timei Platonis ac librum de aquarum conductibus et ingeniis erigendis") nirgends zu finden seien (wenn man von dem unvollendeten Kommentar zu De caelo Abstand nimmt), also nur geplant waren; man weiß dagegen ganz positiv, daß viele andere Schriften[2] des Aquinaten im Augenblick seines Todes nicht nur geplant, sondern auch angefangen waren, und diese nennt der Brief nicht; wie konnte also Thomas speciell seine geplanten Werke den Pariser Lehrern versprechen und nicht eher die schon tatsächlich in Angriff genommenen? Dann fällt doch sogleich der Titel der letzten Schrift, *Liber de aquarum conductibus et ingeniis erigendis,* d. h. „Das Buch über Wasserleitungen und das Verfertigen von hydraulischen Maschinen"[3]

---

[1] Eine Änderung des *specialiter* in *similiter* würde die Schwierigkeit gänzlich beseitigen; dazu besitzen wir aber keine handschriftliche Grundlage.

[2] Die philosophischen, die uns hier eben am meisten angehen, nennt Mandonnet[1] p. CCXVI, [2] p. 204.

[3] Mandonnet übersetzt richtig (1 p. CCXVI, 2 p. 203) „un livre Sur la conducte des eaux et la construction des engins"; das Wort „*ingenium*", woraus das franz. *l'engin* entstand, ist eine wörtliche Übersetzung des arabischen *Hîla* (حيلة), plur. *Hijal* (حيل); dieses Wort bedeutet eigentlich nicht eine Maschine im allgemeinen, sondern eine solche, die zu Kunst- und Zauberstücken dient, also speziell eine hydraulische oder pneumatische; vgl. Eilhard Wiede-

auf: wer kann sich vorstellen, daß Thomas ein solches geschrieben habe?! Auch ist die stilistische Konstruktion der Stelle bemerkenswert, nämlich die Stellung der beiden Verbindungsworte: „. . . et expositionem . . . ac librum . . .“; die Phrase ist offenbar ein Polysyndeton, dessen erstes Glied bis „mundo“ reicht, das zweite „et expositionem Timei Platonis“, das dritte „ac librum . . . erigendis“ ist; demzufolge muß das erste Glied dem zweiten und dritten gleichwertig sein, also nur einen einzigen Titel enthalten; die sorgfältige und fast rhetorische Ausdrucksweise des Briefes bürgt dafür, daß wir uns darin nicht täuschen können. Zu demselben Schlusse führt uns übrigens auch ein anderer Umstand. Bekanntlich gab es im Jahre 1274 zwei Schriften, welche von den Lateinern als „liber Simplicii“ bezeichnet werden konnten: der im Jahre 1266 übersetzte Kommentar zu den *Κατηγορίαι* („in Praedicamenta“) und die im Jahre 1271 übertragene Erklärung zu De caelo (vgl. unten); es wäre also merkwürdig, wenn der Brief an dieser Stelle eine Gelegenheit zu Mißverständnissen[1] brächte und nicht entschiede, welche der beiden Schriften gemeint sei. Einen solchen Übelstand können wir gewiß nicht annehmen; also bilden die Worte „super librum de celo et mundo“ eben eine nähere Bezeichnung des „liber Simplicii“ und wir haben mit drei, nicht vier Titeln zu tun. Ist jedoch diese Tatsache gesichert, so ist es zugleich auch unsere These; denn es ist geradezu unglaublich, Thomas habe für wert gehalten, einen Superkommentar zu diesem Kommentar in De caelo zu schreiben und daneben gleichzeitig eine besondere Erklärung zu denselben Büchern De caelo zu verfassen; auch ist meines Erachtens die Plumpheit des Ausdruckes „super librum Simplicii super librum de celo et mundo“ so augenscheinlich, daß man an der Richtigkeit der Leseart der beiden neuen Handschriften kaum zweifeln kann.

Endlich kennen wir ein fast positives Denkmal, welches für

---

mann, *Beiträge zur Geschichte der Naturwissenschaften,* III (in den Sitzungsberichten der physikalisch-medizinischen Sozietät in Erlangen, XXXVII, 1905, S. 218—263) S. 233; IV (das. S. 388—391) S. 389; VI (das. XXXVIII, 1906, S. 1—56) S. 17, 28 usw. — Reichert hat „exigendis“ statt „erigendis“, dies widerspricht sowohl den Hss., als dem Sinn. — Michelitsch trennt den Titel in zwei: „ac *librum de aquarum conductibus*; et *ingeniis erigendis*“; das verbietet doch schon die Grammatik.

[1] Daß solche tatsächlich zu befürchten sind beweist Echard, der den Titel „liber Simplicii“ auf den Kommentar zu den Kategorien bezieht.

unsere Erklärungsweise spricht; es sind dies die Verzeichnisse der Handschriften, welche in den Jahren 1295 und 1311 der päpstlichen Bibliothek angehörten. Diese Verzeichnisse sind bekanntlich zuerst von Ehrle herausgegeben worden[1]; die griechischen Hss., die uns am meisten interessieren, sind näher besprochen von Heiberg[2]. Hier finden wir u. a. folgende drei Hss.[3]:

1295.	1311.
432. item commentum Procli super Timeum Philonis (!)	598. item commentum Procli successoris Ethimeon (!) Platonis.
428. item commentum Simplicii super librum de celo et mundo.	601. item alium librum scriptum de lictera greca in papiro, qui vocatur commentum Simplicii de celo et mundo Aristotilis, antiquum (?) et est in tabulis antiquis et fractis cohopertis de corio rubeo fracto.
	604. item unum librum, qui dicitur commentum Papie super difficilibus Euclidis et super residuo geometrie, et librum de ingeniis scriptum de lictera greca in cartis pecudinis et est in dicto libro unus quaternus maioris forme scriptus de lictera greca et habet ex una parte unam tabulam.

Ein Zusammenhang zwischen den drei in dem Briefe zitierten Schriften und den drei Handschriften der päpstlichen Bibliothek ist offenbar; er wird noch mehr verständlich, wenn man sich daran erinnert, daß gerade die Handschriften der päpstlichen Bibliothek Vorlagen für die Übersetzungen Wilhelms von Moerbeke bildeten[4], der eben für Thomas von Aquino arbeitete. Demnach besitzen wir in dem Briefe der Artistenfakultät eine bisher unbeachtete Erwähnung von drei Übersetzungen Wilhelms von Moerbeke, die Thomas von Aquino den Pariser Magistern zu

[1] Das vom J. 1295 im Archiv für Literatur- und Kirchengeschichte des Mittelalters I, 1885, 24—41; das vom J. 1311 in Ehrle, *Historia bibliothecae Romanorum pontificum*, I, Romae 1890, 24—102.

[2] J. L. Heiberg, *Les premiers manuscrits grecs de la bibliothèque papale*, in: Oversigt over det k. Danske Videnskabernes Selskabs Forhandlingar (1891) 305—318.

[3] Ich bediene mich der tabellarischen Zusammenstellung Heibergs. Die Nummern beziehen sich (wie bei Heiberg) auf die editiones principes von Ehrle

[4] Heiberg, *a. a. O.* 314ff.

übersenden versprach, als er diese Stadt (zum zweiten Male) verließ, d. h. im Frühjahr 1272[1]; diese waren: das *„Commentum Simplicii super librum De celo et mundo"*, des Proklos *„Exposicio Timei Platonis"* und ein Buch über pneumatisch-hydraulische Kunst- und Zauberstücke, *„Liber de ingeniis"*, oder näher *„Liber de aquarum conductibus et ingeniis erigendis"*.

Die erste Übersetzung ist wohlbekannt, hauptsächlich aus den zahlreichen Ausgaben (die wohl z. T. bloße Titelausgaben sind), welche in Venedig (bei Scotus in den Jahren 1540, 1544, 1548, 1554, 1555, 1556, 1563) erschienen sind[2]. In den Handschriften kommt sie seltener vor; ältere Biographen Wilhelms[3] nennen eine solche, die nach dem „Index codicum manuscriptorum per Belgium" des Bunderius[4] in dem Kloster Bandelo bei

[1] Über das Datum vgl. Mandonnet, *Siger*[1] p. CCXV, [2] p. 103.

[2] Die erste dieser Ausgaben (1540) ist die von Heiberg benutzte; vgl. J. L. Heiberg, *Handschriftliches zum Commentar des Simplicius zu Aristoteles de coelo* (Sitzungsberichte der k. preuß. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, 1892, 59—76) 74. Die Ausgabe von 1544 besitzt die kgl. Universitätsbibliothek in Upsala (vgl. *Catalogus librorum impressorum bibliothecae regiae Academiae Upsaliensis,* Upsaliae 1814, 849); die von 1548 die Jagellonische Bibliothek in Krakau (sign. Philos. 4286). Houzeau et Lancaster, *Bibliographie générale de l'astronomie* I (Bruxelles 1887) 404, Nr. 807 nennen eine lateinische Ausgabe des aristotelischen *De caelo et mundo* „Venetiis 1554, fol.; en caractères gothiques; version latine de G. Morbethus, avec les Commentarii de Simplicius"; dieselbe Einrichtung (Text des Aristoteles und Kommentar des Simplicius) zeigen alle anderen Ausgaben, die wir hier nennen. Die Ausgabe von 1555 findet sich wieder in Upsala (vgl. *Catalogus* usw. *a. a. O.*). Am. Peyron, der in seiner Ausgabe der *Empedoclis et Parmenidis Fragmenta ex codice Taurinensi restituta,* Lipsiae 1810, 9 zuerst nachgewiesen hatte, daß die griechische Ausgabe von 1526 (bei Aldus) eine Rückübersetzung der lateinischen Version Wilhelms von Moerbeke ins Griechische ist, soll (nach J. G. Schneider, *Aristotelis de animalibus historiae,* I, Lipsiae 1811, CXXXVII; die Schrift Peyrons lag mir nicht vor) eine Ausgabe von 1556 benützt haben. Die Ausgabe endlich, welche 1563 erschienen ist, gehört zu den bekanntesten (vgl. z. B. Lindemann-Struve. *Librorum in Bibliotheca Speculae Pulcoviensis contentorum catalogus,* Pars II, Petropoli 1860, 2); eine Vergleichung des Krakauer Exemplares (sign. Philol. graeca 3608 ad 3606) mit der Ausgabe von 1548 hat mich überzeugt, daß sie sich nicht nur auf dem Titel, sondern in der ganzen Einrichtung unterscheiden, so daß die von 1563 eine wirklich neue Auflage darstellt.

[3] G. Colvenerius im Vorwort seiner Ausgabe: Thomae Cantipratani *Bonum Universale De apibus* (ed. tertia), Duaci 1627, p. f_2 recto; Val. Andreae, *Bibliotheca Belgica,* [2] Lovanii 1643 S. 330; Quétif-Echard, I, 390, J. F. Foppens, *Bibliotheca Belgica,* Bruxellis 1739, 416.

[4] Dieser interessante Katalog ist von Fr. Wilhelm Vleeschouwer

Gent[1] existierte; diese Hs. ist wahrscheinlich verloren gegangen. Erhalten ist dagegen cod. Oxon. coll. Balliol. 99, wo am Ende folgendes zu lesen ist[2]: „Expleta autem fuit hec translatio Viterbii anno domini 1271, 17. kal. Julii post mortem bone memorie domini Clementis pape quarti apostolica sede vacante"; es ist also diese Übersetzung ganz während des zweiten Aufenthaltes des hl. Thomas in Paris (1268—1272)[3] entstanden: denn sie war jedenfalls nicht vor dem 31. Dezember 1269, dem Datum einer anderen Übersetzung Wilhelms,[4] von diesem angefangen worden. Diese Bemerkung ist für die Beziehungen Wilhelms zu Thomas ziemlich interessant; sie beweist, daß diese auch während der Abwesenheit des Letzteren von Viterbo nicht minder rege waren.

Eine lateinische Übersetzung des *„Commentum Proeli Suc-*

(oder Boucher, lat. Carnifex oder Carnificis), Ord. Praedic. angelegt worden und nach seinem Tode († 23. XI. 1525; nach B. De Jonghe, *Belgium Dominicanum,* Bruxellis 1719, S. 71; nach Chapotin, vgl. unten, vielleicht etwas später) von seinem Ordensbruder Johann van den Bunderen (Bunderius, † 1557) fortgeführt. Nach einem ausdrücklichen Zeugnis des Miraeus aus dem Jahre 1639, befand sich dieser (handschriftliche) „Index" im Besitze eines gewissen Lucas Opmerius Delfius in Antwerpen, dann ging er verloren; es ist möglich, daß er im J. 1641 in Brüssel auftauchte. Die Auszüge bei Val. André und andere gehen alle auf die Notizen des Miraeus zurück. Vgl. darüber P.C. Mohlberg O. S. B., *Nachrichten von belgischen Sammelkatalogen des XV.—XVI. Jahrhunderts* (Historisches Jahrbuch, XXXIII, 1912, S. 365—375); leider hat Mohlberg die interessanten Urkunden nicht gekannt, welche Fr. M. D. Chapotin O. P. unter dem Titel *„Pape et Dominicain bibliophiles"* (Revue Thomiste II, 1894, S. 540—554) veröffentlicht hatte. Chapotin schreibt *a. a. O.* 542, ohne seine Quelle anzugeben: „Le savant catalogue de Bunderius existait encore en 1609 à la bibliothèque de la ville d'Angers; un peu plus tard on en perd la trace. Pierre Alva le retrouve en Belgique en 1660, et il y renvoie en plusieurs endroits. Depuis il disparaît."

[1] Und nicht in Gent selbst, wie Fr. Sweertius (*Athenae Belgicae,* Antverpiae 1628, 315) unrichtig schreibt.

[2] Val. Rose, *Anecdota graeca et graeco latina,* II (Berlin 1870) 294.

[3] Für die Daten vgl. Mandonnet, *Siger*[1] p. XCVII—CII, CCXV,[2] p. 83—88, 203. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß man in den Schriften des hl. Thomas, welche er während dieses zweiten Aufenthaltes in Paris verfaßt hat, keine Spur von Kenntnis der *στοιχείωσις θεολογική* des Proklos findet, deren Übersetzung Wilhelm von Moerbeke am 18. Mai 1268 vollendet hat. Sollte Thomas schon damals von Viterbo abwesend gewesen sein? (Das erste sichere Pariser Datum ist bei Mandonnet der 24. März 1269).

[4] Rose *a. a. O.* und in der Deutschen Literaturzeitung, V, 1884, Sp. 210—213; Heiberg in: Abhandlungen zur Geschichte der Mathematik V, 1890, S. 4; Heronis *Opera* ed. Nix et Schmidt, II, 1, Lipsiae 1901, p. 364—365.

cessoris (d. h. des Diadochus) *super Timeum Platonis*" war bisher handschriftlich nicht nachgewiesen worden[1] wenigstens nicht im Zusammenhang mit Wilhelm von Moerbeke. Indessen nennen die „Catalogi librorum manuscriptorum Angliae et Hiberniae"[2] eine Hs. aus dem Besitze des berühmten Isaak Vossius (Nr. 29)[3], worin sich „Procli latine versi in Timaeum Platonis tres primi libri e quinque quos Proclus scripsit" finden: freilich ist diese Hs. (jetzt cod. Voss. lat. Fol. 100 in der Universitätsbibliothek zu Leiden) verhältnismäßig sehr jung (saec. XVI ineuntis) und bietet keine äußeren Anhaltspunkte für die Beantwortung der Frage nach der Provenienz der darin enthaltenen Übersetzung. Dies gilt wenigstens für den Anfang dieser Übersetzung, dessen photographische Aufnahme ich durch die Güte

---

[1] Der letzte Herausgeber dies Kommentars, E. Diehl, kennt lediglich eine einzige lateinische Übersetzung, welche davon der berühmte Nicolaus Leonicus Thomaeus verfertigt hatte; diese Übersetzung faßt nur einen Teil des dritten Buches (vol. II, p. 119—292 ed. Diehl). — Eine „sehr alte und ausgezeichnete" (lateinische) Handschrift des „Porphyrius (!) super Timeum Platonis" sah im J. 1491 der Mailänder Pier Antonio da Fossano in der Klosterbibliothek von Saint-Hilaire de Poitiers; sie sollte angeblich von dem Heiligen selbst († 366/8!) nach Poitiers mitgebracht worden sein; vgl. G. d'Adda, *Indagini storiche, artistiche e bibliografiche sulla libreria Visconteo-Sforzescha del' castello di Pavia,* I (Milano 1875) 149—152, und darnach L. Delisle, *Notice sur vingt manuscrits du Vatican* (Bibliothèque de l'école des chartes XXXVIII, 1876, 471—527) 472—473. Hier handelt es sich aber wohl eher um Chalcidius, als um Proklos.

[2] *Catalogi librorum manuscriptorum Angliae et Hiberniae in unum collecti,* Oxoniae 1697, II, 1, p. 63.

[3] Vor ihm gehörte die Hs. dem französchen Arzte Pierre Michon, mehr bekannt unter dem Adoptivnamen l'abbé Bourdelot (* 1610, † 1685) an, wie es aus der Signatur „Bourdelot" auf fol. 1^{r} ersichtlich ist. Von seinem Onkel und Adoptivvater Johann Bourdelot hatte dieser Gelehrte eine schöne Biblothek geerbt (L. Delisle, *Le Cabinet des Manuscrits de la Bibliothèque Impériale,* I, Paris 1868, 321); Delisle gesteht, nicht angeben zu können, was später aus ihr geworden sei. Nach der *Nouvelle Biographie générale,* VI, 631—632, ist sie wenigstens der Hauptsache nach an die Neffen des Abbé, Peter und Jakob Bonnet (1638—1708 bezw. 1644—1724), welche auch den Namen Bourdelot führten, gekommen; die Hss. scheinen aber einen anderen Weg eingeschlagen zu haben. So kann unsere Hs. nur unmittelbar von Michon an Nossius geschenkt oder verkauft worden sein; und ebenso konnte eine Hs. (Cod. Reg. Suec. 908), die sich gegenwärtig in Rom befindet (vgl. *Eranos* XII, 1912, 34), nur unmittelbar von Michon an Christine von Schweden gekommen sein (Michon weilte an ihrem Hofe 1652—1653). Eine dritte Hs., die ehemals Bourdelot angehörte, ist jetzt in Paris, ms. fr. 276 (Delisle, *Cabinet* II, 343).

des Herrn Scato de Vries, Direktors der Universitätsbibliothek zu Leiden, besitze, wofür ich ihm auch an dieser Stelle meinen verbindlichsten Dank ausspreche. Ich lasse diesen Anfang hier abdrucken[1] und gebe zum Vergleich den griechischen Text nach der neuen Ausgabe von Diehl[2]:

Procli Successoris in Timaeum Platonis Liber primus.

Intentum dialogi.

Quod quidem intentum platonici Timaei a tota naturali speculatione dependet et quod ad totius uel uniuersi peruenit speculationem, a principio ad finem hoc operantis, uidetur michi esse perspicuum illis, qui non omnino obtenebrati sunt ad doctrinam; nam et ipsum scriptum Timaei Pythagorici De Natura more pythagorico dispositum est: unde comotus Plato Timaeum describere temptat secundum sillographum, quod et preposuimus scriptum commentariis, ut dignoscere possimus, que quidem Platonis Timaeus dicit eadem cum illo, que autem adiungit, uel in quibus discordat, ut etiam queramus huius discordiae causam non extra propositum.

Et totus iste dialogus in toto se ipso habet physiologiam id est rationes naturales uel de naturalibus ⟨pro proposito⟩, eadem considerans in imaginibus et exemplis, et in totis et in partibus. Completur enim omnibus pulcherrimis terminis physiologiae, simplicia quidem assumens compositorum causa, partes uero eorum, que tota sunt, imagines uero exemplorum, nichil autem pre-

Πρόκλου Διαδόχου εἰς τὸν Τίμαιον Πλάτωνος Βιβλίον πρῶτον.

Ὅτι μὲν ἡ τοῦ Πλατωνικοῦ Τιμαίου πρόθεσις τῆς ὅλης φυσιολογίας ἀντέχεται καὶ ὡς πρὸς τὴν τοῦ παντὸς ἀνήκει θεωρίαν, ἐξ ἀρχῆς εἰς τέλος τοῦτο πραγματευομένου, τοῖς μὴ παντάπασιν ἐσκοτωμένοις πρὸς τοὺς λόγους ἐναργὲς εἶναί μοι καταφαίνεται· καὶ γὰρ καὶ αὐτὸ τὸ τοῦ Πυθαγορικοῦ Τιμαίου γράμμα Περὶ Φύσεως τὸν Πυθαγορικὸν τρόπον διατάττεται, ἔνθεν ἀφορμηθεὶς, ὁ Πλάτων τιμαιογραφεῖν ἐπιχειρεῖ κατὰ τὸν σιλλογράφον, ὃ καὶ προυτάξαμεν τῶν ὑπομνημάτων, ἵν' ἔχοιμεν γινώσκειν τίνα μὲν ὁ Πλάτωνος Τίμαιος λέγει τὰ αὐτὰ ἐκείνῳ, τίνα δὲ προσέθηκε, τίνα δὲ καὶ διάφωνα· καὶ τῆς διαφωνίας ζητῶμεν τὴν αἰτίαν μὴ παρέργως.

Καὶ ὁ σύμπας οὗτος διάλογος καθ' ὅλον ἑαυτὸν τὴν φυσιολογίαν ἔχει σκοπόν, τὰ αὐτὰ καὶ ἐν εἰκόσι καὶ ἐν παραδείγμασι ὁρῶν, καὶ ἐν τοῖς ὅλοις καὶ ἐν τοῖς μέρεσι. Συμπεπλήρωται γὰρ ἅπασι τοῖς καλλίστοις τῆς φυσιολογίας ὅροις, τὰ μὲν ἁπλᾶ τῶν συνθέτων ἕνεκα παραλαμβάνων, τὰ δὲ μέρη τῶν ὅλων, τὰς δὲ εἰκόνας τῶν παραδειγμάτων, μηδὲν δὲ ἀδιερεύνητον παραλείνων τῶν τῆς φύσεως ἀρχηγικῶν

1 Successoris] sucesoris *codex.* 9 perspicuum] perspicuum et *cod.* 27 ⟨pro proposito⟩] *ipse addidi.* 34 autem] *scripsi;* etiam *cod.*

[1] Die wenig konsequente Orthographie der Handschrift (e — ae usw.) ist beibehalten worden.

[2] *Procli Diadochi in Platonis Timaeum Commentaria,* ed E. Diehl, I (Lipsiae 1903) 1—2.

termittens imperscrutabile causarum naturae. Quod autem tali proposito dialogus presens merito adheret et quod Plato solus modum pythagoricum seruans in speculatione circa naturalia subtiliter pertractauit propositam doctrinam, hoc iam considerare oportet magis ingeniosos.

Cum ergo tripliciter diuidatur physiologia id est naturalis ratiocinatio, ut breuiter dicatur, et una quidem pars eius occupetur circa materiam et causas materiales, illa uero adiungat et inquisitionem formae demonstretque hanc esse potiorem causam, tertia uero demonstret non haec rationem causarum, sed concausarum habere, precipuas autem causas eorum, que naturaliter fiunt, presuponat alias, uidelicet efficientem et exemplarem et finalem: cum inquam hoc ita se habeat, plerique quidem naturalium ante Platonem circa materiam uersati sunt, isti quidem hoc, illi uero aliud subiectum esse dicentes: nam et Anaxagoras, qui iam uidetur conspexisse intellectum esse causam eorum, que fiunt, aliis circa hoc dormientibus, in assignando tamen non utitur intellectu, quin potius aeres quosdam et aetheres existimat causas eorum que fiunt, quemadmodum in [*inc. pag. 2*] Phaedone Socrates dicit.

αἰτίων. Ὅτι δὲ τῆς τοιαύτης προ-
θέσεως ἀξίως ὁ δίαλογος ἀντιλαμβά-
νεται, καὶ ὡς μόνος ὁ Πλάτων τὸ
Πυθαγόρειον ἦθος τῆς περὶ τὴν φύσιν
θεωρίας διασωσάμενος ἐλεπτούργησε
τὴν προκειμένην διδασκαλίαν, τοῦτο
ἤδη τοὺς ἀγχινουστέρους ἐπισκέπτε-
σθαι χρή.

Τῆς γὰρ δὴ φυσιολογίας τριχῆ
διῃρημένης, ὡς συνελόντι φάναι, καὶ
τῆς μὲν περὶ τὴν ὕλην ἀσχολουμένης
καὶ τὰς ὑλικὰς αἰτίας, τῆς δὲ προστι-
θείσης καὶ τὴν τοῦ εἴδους ζήτησιν καὶ
τοῦτο κυριώτερον αἴτιον ἀποφαινομέ-
νης, τῆς δ'αὖ τρίτης ταῦτα μὲν οὐδὲ
τῶν αἰτίων λόγον, ἀλλὰ τὸν τῶν
συναιτίων ἔχειν ἀποδεικνυούσης, τὰς
δὲ κυρίως αἰτίας τῶν φύσει γινομένων
ἄλλας ὑποτιθεμένης, τὸ ποιητικόν, τὸ
παραδειγματικόν, τό τελικόν, οἱ μὲν
πολλοὶ τῶν πρὸ τοῦ Πλάτωνος φυσι-
κῶν περὶ τὴν ὕλην διέτριψαν, οἳ μὲν
ἄλλο, οἳ δὲ ἄλλο τὸ ὑποκείμενον
λέγοντες· καὶ γὰρ αὖ καὶ Ἀναξαγόρας,
ὃς δὴ δοκεῖ καθευδόντων τῶν ἄλλων
τὸν νοῦν αἴτιον ὄντα τῶν γιγνομένων
ἰδεῖν, οὐδὲν ἐν ταῖς ἀποδόσεσι προσ-
χρῆται τῷ νῷ, μᾶλλον δὲ ἀέρας τινὰς
αἰτιᾶται καὶ αἰθέρας τῶν γινομένων,
ὡς ὁ ἐν Φαίδωνι Σωκράτης φησίν.

Es entsteht jetzt die Frage, ob uns vielleicht die Übersetzungsweise des Leidener Proklostextes einen Fingerzeig in der Hinsicht geben kann, wann und durch wessen Arbeit diese Übersetzung zustande gekommen sei. Diese Frage wage ich bejahend zu beantworten, und zwar in der Weise, daß ich die Übersetzung dem Mittelalter und speziell Wilhelm von Moerbeke zuteile.

50—51 *οὐδὲ τῶν*] *οὐ τὸν τῶν duo a Diehlo adhibiti codd.* 52 *post* haec] nec *del. cod.* 53 concausarum] cum causarum *cod.* precipuas] *scripsi*; perpetuas *cod.* 59 ante] *corr. in marg. pro* hanc *del. in textu.*

Den ersten Teil dieser These glaube ich leicht beweisen zu können; es genügt ein oberflächliches Durchlesen der obigen Probe, um zu erkennen, daß die Übersetzung kein Werk eines Humanisten sein kann. Man sucht vergeblich nach einer Spur der für jene Zeit so charakteristischen Eleganz der Sprache und begegnet dafür zahlreichen „Barbarismen". Der Übersetzer bedient sich mehrerer im Mittelalter beliebten Ausdrücke, wie „intentum" (Z. 4), „scriptum" (als Substantiv: Z. 11), „speculatio" (Z. 5, 7, 39), „ratiocinatio" (Z. 45), „inquisitio" (Z. 49), „naturalis" (als Substantiv, Z. 58 vgl. Z. 26), „imperscrutabilis" (Z. 35), „obtenebrari" (Z. 10); er schmiedet neue, sonderbar zusammengesetzte Wörter, wie „concausa" (Z. 53), läßt dagegen die griechischen, wie „physiologia" (Z. 25, 30, 45) und „sillographus" (Z. 15), im lateinischen Texte stehen, während er andere, wie *διάδοχος* (Z. 1), ganz ohne Veranlassung verlateinischt; er schreibt „obtenebrari ad doctrinam" (Z. 10—11) „dicere eadem cum illo" (Z. 19), „speculatio circa naturalia" (Z. 39—40), „occupari (uersari) circa materiam" (Z. 47—48, 59), „dormire circa hoc" (Z. 64—65). Dazu gesellt sich ein ausgeprägtes Streben nach Wörtlichkeit der Wiedergabe; es offenbart sich in jeder Zeile und ist Ursache, daß die Übersetzung an einigen Stellen (z. B. Z. 7—8, 17—19, 55—57) ohne Heranziehen des griechischen Urtextes fast unverständlich wird.

Nicht so einfach ist der Beweis des zweiten Teiles meiner These. Der Grund liegt darin, daß wir bisher kein genügendes Studium über die Sprache und die Übersetzungsmethode Wilhelms von Moerbeke besitzen. Die älteren Verfasser, wie Th. H. Martin [1], L. Spengel [2], Ch. Thurot [3], Fr. Susemihl [4], begnügten sich mit

---

[1] Th. H. Martin, *Recherches sur la vie et les ouvrages d'Héron. d'Alexandrie* (Mémoires présentés par divers savants, 1re série, t. IV, Paris 1854) 61—62.

[2] Aristotelis, *Ars rhetorica cum adnotat.* Leonh. Spengel; *accedit vetus translatio;* Lipsiae 1867, I, 166—168.

[3] Ch. Thurot, *Observations critiques sur le traité d'Aristote De partibus Animalium, suivies des variantes de la traduction de Guillaume* (Extrait de la Revue archéologique, an. 1867 et 1868), Paris 1868, 5—6; Alexandre d'Aphrodisias, *Commentaire sur le traité d'Aristote De sensu et sensibili,* édité avec la vieille traduction latine par Ch. Thurot (Notices et extraits des manuscrits de la Bibl., Nat., XXV, IIe partie, Paris 1875, 1—454) 385—388.

[4] Aristotelis, *Politicorum libri VIII cum vetusta translatione* Guillelmi de Moerbeka, rec. Fr. Susemihl (Lipsiae 1872) XXXIII—XXXIV

kurzen Bemerkungen; auch J. L. Heiberg[1] geht darüber nicht hinaus. Besondere Erwähnung verdient eine Dissertation von A. Busse[2] und vor allem die fleißige Arbeit von G. Rudberg[3], der leider nur die Vorarbeiten von Spengel und Susemihl kennt. Alle diese Arbeiten — betrachtet von unserem Standpunkte — leiden an einem gemeinsamen Mangel: sie stellen zwar mehrere interessante Eigentümlichkeiten der Übersetzungsmethode Wilhelms zusammen, fragen aber nicht danach, ob diese gerade für ihn charakteristisch sind, d. h. ob nicht etwa auch andere Übersetzer sich derselben Methode und derselben Ausdrücke bedient hatten. Es ist deshalb auf Grund bisheriger Vorarbeiten nicht möglich zu entscheiden, ob eine Übersetzung von Wilhelm von Moerbeke stammt oder nicht. Es gesellt sich noch der Umstand dazu, daß wir vorläufig nur über eine kurze Probe der zu Leiden liegenden Übersetzung verfügen. Unter solchen Verhältnissen ist das einzige, was uns mit dieser Probe zu tun übrig bleibt, der Nachweis, daß wir darin zahlreichen Eigentümlichkeiten begegnen, die sich in allen Übersetzungen Wilhelms finden.

Das Material zu diesem Nachweis beschränke ich absichtlichtlich auf die Wiedergabe einzelner Wörter. Denn es ist meine Ansicht, daß man bei der Ergründung der Sprache und Manier eines Übersetzers unbedingt von den lexikalischen Eigentümlichkeiten ausgehen müsse; und die erste Sorge des Forschers, der eine abschließende Darstellung der Übersetzungsmethode Wilhelms für den uns hier angehenden Zweck geben will, wird sein, ein wo möglich erschöpfendes griechisch-lateinisches Lexikon aus den Übersetzungen des Dominikaners zusammenzustellen: erst nachher wird die Reihe an das Studium der Wortbildung, der Wiedergabe der Zeiten, der Syntax usw. kommen, besonders wenn man diese Erscheinungen nicht an zwei oder drei Werken,

[1] Archimedis *περὶ ὀχουμένων liber I, graece restituit* J. L. Heiberg (Mélanges Graux, Paris 1884, 689—709) in den Anmerkungen; J. L. Heiberg, *Neue Studien zu Archimedes* (Abhandlungen zur Geschichte der Mathematik, V, 1890, 1—84) 7. 77.

[2] A. Busse, *De praesidiis Aristotelis Politica emendandi,* Berolini 1881. Von Wichtigkeit besonders als Reaktion gegen Susemihls zu weit gehenden Glauben an die Treue der Übersetzungen Wilhelms.

[3] G. Rudberg, *Textstudien zur Tiergeschichte des Aristoteles.* Diss. Upsala 1908. Das II. Kapitel (27—50) ist überschrieben: „Wilhelms Sprache und Übersetzungsmethode."

wie Rudberg, sondern an dem gesamten literarischen Nachlaß Wilhelms beobachten wird.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen (die vielleicht zu lang geworden sind) hebe ich Folgendes aus dem „Proclus latine versus" hervor, wofür man in anderen Übersetzungen Wilhelms Analoges finden kann. Wie schon eben bemerkt, werden griechische Wörter, wie „physiologia" und „sillographus" nicht übersetzt, sondern im lateinischen Texte beibehalten[1]; das *μὲν* wird ohne Ausnahme mitübersetzt und nur durch „quidem" (Z. 4, 18, 31, 58)[2] und dementsprechend *ἡ μὲν — ἡ δὲ* durch „una quidem—illa uero" (Z. 46—49), *οἱ μὲν — οἱ δὲ* durch „isti quidem—illi uero" (Z. 60)[3]; *πρὸς* mit Accusativ ist immer „ad" (Z. 6, 10—11: „obtenebrati ad doctrinam"!)[4]; *περὶ* mit Accusativ immer „circa" (Z. 40, 47, 59, 64; s. oben)[5]; *παντάπασιν* wird durch das von Wilhelm beliebte[6] „omnino" wiedergegeben. „Speculatio" = *θεωρία* (Z. 5, 7, 39) ist verbürgt durch andere Übersetzungen Wilhelms[7]; auch „propositum" = *πρόθεσις* (Z. 37)[8] und „ratiocinatio" (Z. 45) gehören zu den beliebten Substantiven Wilhelms[9]. Die Wiedergabe von *λεπτουργέω* durch „subtiliter petractare" (Z. 40) erinnert an *λεπτός* = „subtilis" in anderen Übersetzungen des Flamen[10]. Sehr interessant ist jedoch vor allem die sonderbare Neubildung „concausa" (Z. 53), die man sonst schwerlich finden wird; mir ist sie nur aus Wilhelms Übersetzung des Kommentars,

---

[1] Vgl. Rudberg 32—34.

[2] Vgl. Heiberg 7; Rudberg 45.

[3] In den Aristotelesübersetzungen Wilhelms wird *ὁ μὲν — ὁ δὲ* regelmäßig durch „hic quidem — hic autem" wiedergegeben; *δὲ* = uero kommt aber auch dort vor (vgl. Rudberg 38). Auch unser Übersetzer wechselt zwischen „autem" (Z. 20, 34, 36, 54) und „uero" (Z. 33, 34, 49, 51, 60).

[4] Vgl. Rudberg 38. [5] Vgl. Rudberg 38. [6] Vgl. Rudberg 37.

[7] Vgl. z. B. seine Übersetzung von Galens *περὶ τῶν ἐν ταῖς τροφαῖς δυνάμεων* (bei G. Helmreich, *Galen über die Kräfte der Nahrungsmittel* Programm des k. human. Gymnasiums in Ansbach 1904—5, 1905—6, 1906—7) $24,_6$. Wilhelm gebraucht auch für *θεωρία* die Wörter „theoria" oder „consideratio".

[8] Vgl. z. B. den Kommentar des Simplicius zu *De sensu* in der Ausgabe Thurots 6_{10}, 14_{12}.

[9] Vgl. z. B. Aristotelis, *Ars rhetorica,* ed. Spengel 299, 23—24 für *διάνοια*; Galen, *Über die Kräfte der Nahrungsmittel,* hsg. von Helmreich, 13_9 für *λογισμός*; Herons *Katoptrik,* hsg. von Schmidt (Heronis, *Opera* II, 1) 315_8 usw.

[10] Galen *a. a. O.* 26_4.

welchen Alexander von Aphrodisias zu De sensu et sensato verfaßt hatte, bekannt[1].

Die „inneren Beweisgründe", so wenige sie auch sind[2], sprechen also nicht gegen Wilhelm, sondern eher zu seiner Gunst. Auf der anderen Seite scheint mir aber fest zu stehen, daß der Dominikaner wirklich eine Übersetzung des Proklosschen Kommentars zu Timaeus in Angriff genommen hat. Wir wissen nämlich ganz bestimmt, daß Proklos ein Lieblingsautor des neuplatonisierenden Bruders Wilhelm war. Derselbe hat doch eine Reihe von Schriften des Diadochos übersetzt: im Jahre 1268 die Elementatio theologica und im Jahre 1280[3] die drei kleinen Schriften De decem dubitationibus circa prouidentiam, De prouidentia et fato et eo, quod est in nobis und De malorum subsistentia; auch die lateinische Übersetzung des Kommentars zu Platons Parmenides in cod. Digby 236[4], scheint von der

---

[1] Vgl. die Ausgabe von Thurot $148_{10, 12}$ (für *συναίτιος, α, ον*) und die Bemerkungen des Herausgebers S. 386.

[2] Man konnte doch schwerlich erwarten, daß sie sich in größerer Anzahl in der kurzen Probe finden werden.

[3] Es ist nicht richtig, wenn Echard die Daten dieser Übersetzungen als „ueteri stylo" auffaßt und in das Jahr 1281 verschiebt; ähnliche Datierungen in der Originalhandschrift Wilhelms (cod. Ottobon. 1850) zeigen nämlich ganz außer Zweifel, daß er sich des Osternstils nicht bediente. (Übrigens hat schon Val. Rose, *Anecdota graeca et graecolatina* II, Berlin 1870, 294, stillschweigend die richtige Jahreszahl wieder hergestellt). Überhaupt scheinen sich die Gelehrten der zweiten Hälfte des XIII. Jahrhunderts ausschließlich des neuen Stils bedient zu haben (vgl. Mandonnet, *Siger*[1] CII n. 1; [2] 87 n. 4); wo sie von dieser Regel eine Ausnahme machen, merken sie dies ausdrücklich an. So führt Heinrich Bate aus Mecheln in seinem Libellus de propria natiuitate eine Zeitbestimmung mit den Worten seiner Mutter an: „. . . ante dominicam in Ramis Palmarum, secundum modum uerborum eius anno Domini 1245 secundum computationem Ecclesie usualem, que datam annorum non innouat ante, quam in cereo paschali innouetur secundum consuetudinem patrie nostre." (Cod. Paris. lat. 7324 fo. 24 verso; cod. Paris. lat. 10270 fo. 139 verso.)

[4] Über die in derselben Hs. enthaltene, sonst unbekannte Abhandlung des Averroës De separati ne primi principii vergleiche die wenig beachtete Notiz Steinschneiders in der Zeitschrift für hebr. Bibliographie VII, 1903, 58—60 (s. auch dessen *Europäische Übersetzungen aus dem Arabischen,* I, Sitzungsberichte der philos.-hist. Klasse der kais. Akad. d. Wiss., 149, Wien 1905, Vierte Abhandlung, 4). Der eine der beiden Übersetzer — denn Steinschneider macht fälschlich aus den zwei Alphonsi einen einzigen — nämlich Alphonsus Dionysii de Ulissipona, ist der vielseitig gebildete Gelehrte, welcher zuerst die Artes (darunter die Astrologie) studierte, sich dann der Medizin widmete (und Leibarzt Alfons IV. von Portugal wurde), später zur Theologie über-

Hand Wilhelms zu stammen, zumal da die päpstliche Bibliothek diesen Kommentar in griechischer Sprache besaß (die Nummern 437 = 597 der Verzeichnisse)[1]. Auch haben wir gesehen, daß sich unter den griechischen Hss. der päpstlichen Bibliothek auch der Proklossche Kommentar zum Timaeus befand und daß ihn der hl. Thomas seinen Freunden nach Paris zu übersenden versprochen hatte — natürlich in lateinischer Übersetzung. Dies alles beweist, daß Wilhelm wirklich den Kommentar übersetzt hatte. Bedenkt man also, daß uns sonst aus dem Mittelalter keine Nachricht über eine andere Übersetzung dieses Kommentars bekannt ist, und daß sich augenfällige Übereinstimmungen des Leidener Textes mit anderen Übersetzungen Wilhelms in der Art der Wiedergabe ergaben, so wird man doch meiner Behauptung, daß die Vossianische Hs. eben jene Übersetzung Wilhelms enthält, einen ziemlich hohen Grad der Wahrscheinlichkeit zugestehen. Und noch eine Kleinigkeit erhöht diesen Grad ganz bedeutend: es ist die merkwürdige Übersetzung des Namens *Πρόκλου Διαδόχου* in „Procli Successoris“: dieselbe Übersetzung haben wir schon oben (S. 8) in dem Kataloge der päpstlichen Bücherei getroffen. Nun wissen wir[2], daß sich dieser Katalog (wenigstens was die griechischen Handschriften anbelangt) auf die (lateinischen) Überschriften stützte, welche die Handschriften an sich trugen; wir können vielleicht vermuten, daß diese Überschriften (wenigstens teilweise) von der Hand eben Wilhelms von Moerbeke herrührten; jedenfalls sind wir berechtigt anzunehmen, daß sie ihm bekannt waren. Und andererseits zeigt jene Übereinstimmung, daß wir die Vorlage der lateinischen Übersetzung höchst warscheinlich in der ehemals päpstlichen Handschrift zu suchen haben. Alles in allem sehen wir, wie alle Winke darauf hinweisen, daß wir in der Vossianischen Handschrift eben die Übersetzung Wilhelms vor uns haben.

---

ging (er las über die Sentenzen 1345), bis er endlich 1352 als Bischof von Evora starb (vgl. die Ergänzungen am Ende des Buches).

[1] Dagegen ergibt sich die Zuweisung eines Kommentars zu der Elementatio theologica an Wilhelm (vgl. W. Rubczyński, *O dwóch przedstannikach filozofii Mikołaja z Kuzy w wieku 13 i 14* [Sprawozdania z posiedzeń Akademii Umiejętnosci w Krakowie, 1893, Styczeń, 1—4] und derselbe, *Studya neoplatońskie,* Część II. [Przegląd filozoficzny III, 1900, 41—69]) bei näherer Prüfung als unzulässig, wie ich anderswo nachweisen werde.

[2] Vgl. Heiberg, *Les premiers manuscrits* 306.

Eine andere Frage ist es freilich, ob diese Handschrift die ursprüngliche Form der Übersetzung darstellt. Es ist nämlich hinreichend bekannt, daß mehr oder weniger durchgreifende Umarbeitungen mittelalterlicher Übersetzungen in der Epoche der Renaissance keineswegs selten waren. So sind z. B. nicht wenige der damals entstandenen „neuen" Übersetzungen der aristotelischen Schriften lediglich neue, in ein besseres Latein gekleidete Ausgaben des mittelalterlichen Textes[1]. Doch neben diesen Plagiaten und Semiplagiaten gibt es auch zahlreiche Abschriften und Abdrücke der aus dem Mittelalter stammenden (originellen oder übersetzten)[2] Werke, wo zwar dieser Ursprung nicht verleugnet wird, nicht destoweniger aber eine „verbessernde" Hand eines unberufenen Korrektors deutlich zu erkennen ist. Es ist wohl möglich, daß die Vossianische Hs. eine Abschrift dieser Art darstellt; dies würde dann erklären, weshalb der „Proclus latine versus" einige wenige Divergenzen (wenngleich untergeordneter Natur) gegen die sonstigen Übersetzungen Wilhelms[3] aufweist; auch konnten einige der ziemlich zahlreichen Glossen auf diese Weise in den Text gekommen sein[4].

Die dritte der uns befassenden Übersetzungen, der Liber de aquarum conductibus et ingeniis erigendis, ist anonym sowohl in dem Briefe, als auch in dem Hssverzeichnisse von 1311 (in dem anderen kommt er nicht vor). Heiberg[5] hat darin die *πνευματικά* Philons vermutet, indem er darauf hinwies, daß wir

---

[1] Vgl. darüber die Vorrede R. Försters in seiner Ausgabe der *Scriptores physiognomici,* I, Lipsiae 1893, LXI—LXIV. Man begnügte sich nicht mit diesen „neuen" Übersetzungen des Aristoteles; in der Ausgabe der aristotelischen Werke, Basileae 1538 (über welche vgl. Förster *a. a. O.*) liest man sogar (pag. 27): „G. Porretani De sex principiis liber Hermolao Barbaro interprete."

[2] Daß man es im XVI. Jahrh. für wert gehalten hatte, eine mittelalterliche Übersetzung eines griechisch vorhandenen Werkes abzuschreiben (die Abdrücke sind viel häufiger), beweist z. B. die Hs. Urbin. lat. CCV, welche die Übersetzung der Tiergeschichte des Aristoteles durch Wilhelm enthält (vgl. Rudberg 18—19).

[3] Als Beispiel solcher Divergenzen vgl. *ὁ μὲν* — *ὁ δὲ* = iste quidem — ille uero (anstatt hic quidem — hic autem); *ἕνεκα* = causâ (anstatt gratiâ) u. A. m.

[4] Dazu muß jedoch bemerkt werden, daß sich in allen Übersetzungen Wilhelms (auch schon in seiner Originalhs.) seine Glossen finden.

[5] *Les premiers manuscrits* 314.

von dieser Schrift eine (von Rose gefundene und herausgegebene) Übersetzung unter dem Titel „de ingeniis spiritualibus“ [1] besitzen. Diese Übersetzung stammt aber aus dem Arabischen — was nunmehr nach der Herausgabe des arabischen Textes durch Carra de Vaux [2] gegen die Zweifel Heibergs sicher steht — und wir haben keinen Grund zu vermuten, daß der (jetzt nicht mehr vorhandene) griechische Text noch im XIII. Jahrhundert existierte. Ich bin also der Ansicht, daß der im cod. 604 enthaltene „liber de ingeniis“ nicht mit den *πνευματικά* Philons, sondern mit denen Herons zu identifizieren sei. Darin bekräftigt mich die Geschichte der Sammlung, zu welcher dieser Hskodex gehörte. Es wird nunmehr allgemein angenommen, daß sie süditalienischen Ursprungs ist [3] und Bruchstücke [4] aus der Bibliothek Manfreds darstellt; der Grundstock der letzteren stammte seinerseits aus der

---

[1] Die Londoner Hs. (Sloan. [Aysc.] 2030) hat sogar: „de conductibus aquarum“ (Rose, *Aristoteles pseudepigraphus,* Lipsiae 1863, 606; *Anecdota* II, 287, 288), wie der Pariser Brief.

[2] *Le livre des appareils pneumatiques et des machines hydrauliques* par Philon de Byzance, éd. par le baron Carra de Vaux (Notices et extraits des manuscrits de la Bibliothèque Nationale et autres bibliothèques, T. XXXVIII, Ire partie, Paris 1903, 27—235).

[3] Diese Ansicht wurde zuerst von Heiberg verfochten (*Les premiers manuscrits,* 316—317); jetzt schließt sich auch Ehrle an: vgl. seine *Nachträge zur Geschichte der drei ältesten päpstlichen Bibliotheken* (im XX. Supplementheft der Römischen Quartalschrift, Freiburg 1913, 337—369) 348—351.

[4] Daß nicht alle griechischen Hss. Manfreds ihren Weg nach Rom genommen haben, scheint der Umstand zu beweisen, daß wir in den Verzeichnissen von 1295 und 1311 die Aristoteleshss. nicht finden, welche sich sicher in den Händen Manfreds befanden; sie enthielten u. a. folgende Schriften: Magna moralia, Problemata (unvollständig, worüber wo anders), De principiis (= *περὶ ἀρχῆς, v. περὶ ἀρχῶν*), De mirabilibus auditionibus, Physionomia und De signis (die unter dem Namen des Theophrastus gehende Schrift *περὶ σημείων*); ihre Existenz ist verbürgt durch die Arbeiten des Hofübersetzers Manfreds, Bartholomäus von Messina; vgl. V. Rose, *Aristoteles pseudepigraphus,* Lipsiae 1863, 183—187, 244; M. Grabmann, *Forschungen über die lateinischen Aristotelesübersetzungen des XIII. Jahrhunderts* (Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters, XVII: 5—6, Münster 1916) 200—203. [Gelegentlich bemerke ich, daß De Wulf (*Revue néoscolastique* XII, 1905, 118 und *Histoire de la philosophie médiévale*[4], Louvain 1912, 297) ungerecht dem Lucquet das Verdienst zuschreibt, zuerst (im J. 1901) den Passus über Manfred in Bacons Opus Tertium, ed. Brewer, 91, richtig gedeutet zu haben; man findet dieselbe Erklärung schon bei Rose, *Suidas lateinisch* (Hermes V, 1871, 155—158) 155, sowie *Ptolemäus und die Schule von Toledo* (Hermes VIII, 1874, 327—394) 335 Anm. 1.]

Zeit der normannischen Könige und dem sizilianischen Übersetzerkreise des XII. Jahrhunderts[1]. Aus diesem Grundstock ließen sich bisher nur zwei Hss. in den Verzeichnissen von 1295 und 1311 nachweisen: die Nr. 430 = 602 (die Syntaxis des Ptolemäus) und Nr. 608 (kleinere mathematische Schriften, u. a. die Optik — und höchst wahrscheinlich[2] die Katoptrik — des Euklides); tatsächlich wissen wir, daß sowohl der Almagest[3], als die beiden optischen Schriften Euklids[4] eben in Sizilien im XII. Jahrhundert übersetzt worden sind. Aber auch unter den übrigen Handschriften finden wir Werke, welche den sizilianischen Gelehrten derselben Zeit bekannt waren. So enthielten die Hss. 442=610

---

[1] Heiberg, *Noch einmal die mittelalterliche Ptolemaios-Übersetzung* (Hermes XLVI, 1911, 207—216) 215; Ehrle, *a. a. O.* 351.

[2] Heiberg, *Les premiers manuscrits* 315.

[3] A. A. Björnbo, *Die mittelalterlichen lateinischen Übersetzungen aus dem Griechischen auf dem Gebiete der mathematischen Wissenschaften* (Archiv für die Geschichte der Naturwissenschaften I, 1909, 385—394) 392; Heiberg, *Eine mittelalterliche Übersetzung der Syntaxis des Ptolemaios* (Hermes XLV, 1910, 57—66); Haskins-Lockwood, *The sicilian translators of the twelfth century and the first latin version of Ptolemy's Almagest* (Harward Studies in classical philology, XXI, 1910, 75—102); Heiberg, *Noch einmal die mittelalterliche Ptolemaios-Übersetzung* (Hermes XLVI, 1911, 207—216); Haskins, *Further notes on sicilian translations of the twelfth century* (Harward Studies, XXIII, 1912, 156—166). — In dem Vorworte zu seiner Übersetzung des Almagestes (*Des Claudius Ptolemäus Handbuch der Astronomie,* übers. von K. Manitius, I, Leipzig 1912, XII—XIII) macht Manitius aufs neue einen Versuch (wie es ihn v. Ende im J. 1812 und v. Braunmühl im J. 1900 vergeblich getan hatten), die Aufmerksamkeit der Geschichtsschreiber der Astronomie auf den cod. Guelf. Gud. lat. 147 zu lenken, der eine Übersetzung des Almagestes enthält; er läßt sich aber dabei durch seine Vorgänger verleiten, diese Übersetzung als „auf Befehl des Kaisers Friedrich II. aus dem Arabischen veranstaltet" anzusehen. In Wahrheit ist sie jedoch keine andere, als die griechisch lateinische aus dem XII. Jahrhunderte. Eine weitere (jetzt verschollene?) Hs. befand sich im J. 1451 in der Domkapitelsbibliothek zu Bologna; vgl. A. Sorbelli, *La biblioteca capitolare della cattedrale di Bologna nel sec. XV.* (Atti e memorie della r. deputazione di storia patria per le provincie di Romagna, 3. serie, vol. XXI, 1903, 439—616) 530—531.

[4] Rose, *Die Lücke in Diogenes Laërtius und der alte Übersetzer* (Hermes I, 1866, 367—397) 381; Euclides, *Opera* ed. Heiberg, VII (1895) XXXII; Heiberg, *Den graeske Mathematik Overleveringshistorie* (Oversigt over det k. Danske Videnskabernes Selskabs Forhandlingar, 1896, 77—93) 88; ders., *Die Überlieferung der griechischen Mathematik* (Zeitschrift f. das Gymnasialwesen, L, 1896, 513—518) 517; Björnbo *a. a. O.* 98; Haskins-Lockwood *a. a. O.* 85. 86, 90, 100; Heiberg, *Noch einmal die mittelalterliche Ptolemaios-Übersetzung* (Hermes XLVI, 1911, 207—216) 209.

und die im Jahre 1311 nicht mehr erwähnte Hs. 423 des Verzeichnisses von 1295 die Physik des Aristoteles; man kann vermuten, daß gerade daraus die griechisch-lateinische Übersetzung verfertigt wurde, die Haskins im cod. Reg. Suec. 1885 (saec. XII) gefunden hat[1]. Auch ist es seit langem bekannt[2], daß eine Übersetzung der Analytica posteriora in Sizilien entstand; vielleicht steht dies mit der Hs. 619 („tota loica uetus et nova") in Verbindung[3]. Endlich kommt noch die uns hier am meisten angehende Hs. 604 mit dem „liber de ingeniis" dazu; schon seit der grundlegenden Arbeit Roses[4] wissen wir nämlich, daß es eine Übersetzung der Pneumatik Herons um das Jahr 1156 in Sizilien gegeben habe: „habes Eronis philosophi mechanica pre manibus, qui tam subtiliter de inani disputat" sagt Henricus Aristippus im Prologe zu seiner Übersetzung Phaedos. Die Schlußfolgerung ist leicht zu ziehen: die damals in der kgl. Bibliothek zu Palermo aufbewahrte Hs. 604 war die Vorlage der von Aristippus erwähnten Übersetzung, enthielt also die πνευματικά Herons und nicht diejenige des Philo; der Brief der Artistenfakultät bezeugt, daß sie zum zweiten Male die Vorlage für Wilhelm von Moerbeke bildete. Ob sich die eine oder die andere Übersetzung in den heutigen Handschriftenbeständen noch findet, ist eine andere Frage. Haskins hat einen Beitrag zu ihrer Lösung

---

[1] Haskins, *Further notes etc.* (Harward Studies, XXIII, 1912) 164—165; derselbe, *Mediaeval versions of the posterior Analytics* (daselbst, XXV, 1914, 87—105) 88, Anm. 2.

[2] Rose *a. a. O.* 381—384; J. Schmidlin, *Die Philosophie Ottos von Freising* (Philosophisches Jahrbuch, XVIII, 1905, 156—175, 312—323, 407—423) 166—175; Joannis Saresberiensis *Policraticus* ed. Webb, I, Oxonii 1909, XXIII—XXVII; M. Grabmann, *Die Geschichte der scholastischen Methode*, II, Freiburg 1911, 72—81; Haskins, *Mediaeval versions etc.* (Harward Studies, XXV, 1914); A. Schneider, *Die abendländische Spekulation des XII. Jahrhunderts* (Beiträge zur Geschichte der Pilosophie des Mittelalters, XVII: 4, Münster 1915) 10—18; C. Bäumker, *Lateinische Übersetzungen der aristotelischen Analytica posteriora* (Philosophisches Jahrbuch, XXVIII, 1915, 320—326).

[3] Ich weiche hier von Heibergs Ansicht (*Les premiers manuscrits* 313) ab, der diese Handschrift mit der Nr. 439 des Verzeichnisses von 1295 identifizieren möchte; meines Erachtens enthielt nämlich die letztere die Kommentare der Ammonios zu Porphyrios, zu den Kategorien (?), zu De interpretatione und zu den ersten Analytiken, rechtfertigte also die Bezeichnung „tota loica uetus et noua" nicht. Ich werde darauf noch zurückkehren müssen.

[4] Rose *a. a. O.* 380—381.

geliefert, indem er eine wahrscheinlich aus dem Mittelalter stammende Übersetzung der „Spiritalia Heronis Alexandrini“ in cod. Paris. lat. 7226 B (saec. XVI ineunt.) nachgewiesen hat[1]. Bruchstücke einer Übersetzung (cap. 4, 9, 13, 14 des I. Buches) enthält auch cod. Cracov. 568 (zweite Hälfte des XV. Jahrh.; dieser Teil geschrieben von Heinrich Griffinus aus Ragnitz um 1495) pag. 212. Ich drucke hier diese Bruchstücke ab, zugleich mit dem entsprechenden griechischen Texte; da die Übersetzung offenbar[2] den echten Text der Pneumatik (Rezension *a* bei Schmidt) wiedergibt, berücksichtige ich in den Varianten des griechischen Textes nur die Handschriften dieser älteren Rezension (d. h. Handschriften A, G, T der Ausgabe von Schmidt). Die ziemlich zahlreichen Stellen, wo der lateinische Text eine Lücke zu haben scheint, merke ich durch spitze Klammern ‹. . .› an und suche wenigstens teilweise zu ergänzen; in dem Schlußteile des 14. Kapitels dagegen (Z. 111ff.), wo sich das griechische Original viel kürzer faßt als die Übersetzung[3], schließe ich die divergierenden Stellen beider Spalten durch gewöhnliche Klammer [. . .] aus und zeige diese letzteren mittels Exponenten $^{1, 2, 3, 4}$ an, um den Vergleich zu erleichtern.

Πνευματικά I, 4 = ed. Schmidt 44, $_{13}$ — 46, $_{12}$.

Esto uas quoddam aquam habens ab, in quo supernatat lebetarium gd, habens os coopertum cooperculo gd; ‹per› operculum uero et fundum lebetarii ‹ducatur› simphonis ‹una pars et› cóncludatur stagno pleno lebetario foraminibus; altera uero pars simphonis sit extra ab uas, habens orificium humilius ea,

Ἔστω τι ἀγγεῖον ὕδωρ ἔχον τὸ AB, ἐν ᾧ ἐπινηχέσθω λεβητάριον τὸ ΓΔ ἐπιπεφραγμένον τὸ στόμα τῷ ΓΔ ἐπιφράγματι· διὰ δὲ τοῦ ἐπιφράγματος καὶ τοῦ πυθμένος τοῦ λεβηταρίου διώσθω τοῦ σίφωνος τὸ ἓν σκέλος καὶ συνεστεγνώσθω τοῖς τρυπήμασι κασσιτέρῳ· τὸ δὲ ἕτερον σκέλος ἐκτὸς ἔστω τοῦ AB ἀγγείου ἔχον τὸ στόμιον τα-

6—7 simphonis] simpho *cod.* 9 ἔστω] G_2 *T*; *om.* AG_1.

[1] Haskins, *Further notes* 160—162.

[2] Vgl. vor allem cap. I, 9 mit der Ausgabe Schmidts. Teilweise bietet aber die Übersetzung die besseren Lesearten der Resension *b* (vgl. Z. 70, 75).

[3] Diese scheint dennoch auf einen griechischen Text zurückzugehen; denn die Phrase „in eadem superficie centrum habente idem terrae“ (Z. 113—115) entspricht genau dem griechischen Ausdrucke *ἐν μίᾳ* (*σφαιρικῇ*) *ἐπιφανείᾳ κέντρον ἐχούσῃ τὸ αὐτὸ τῇ γῇ*, der häufig in der Pneumatik wiederkehrt (ed. Schmidt 34, $_1$; 38, $_{9—10}$; 38, $_{14—15}$ usw.). Vielleicht gibt die Übersetzung griechische Glossen ihrer Vorlage wieder?

que in ab uase, aque superficie. Si ergo per extrinsecum orificium simphonis attrahamus aera ⟨...⟩, consequetur liquidum eo, quod non potest inane adunatum in simphone locus fieri. Initium uero fluxus sumens simphon fluit, donec omnem euacuabit aquam, que est in uase; et erit fluxus omalus eo, quod extrinseca superhabundantia simphonis, qua superhabundat inferiorem partem aque superficiei, semper eadem sit, quoniam cum euacuatione ⟨uasis⟩ simul descendit et lebes cum simphone. Quanto utique extrinseca superhabundantia maior fuerit, tanto acutior priore fluxus erit, omalus ⟨uero secundum se ipsum⟩.

πεινότερον τῆς τοῦ ἐν τῷ AB ἀγγείῳ ὕδατος ἐπιφανείας. ἐὰν οὖν διὰ τοῦ ἐκτὸς στομίου τοῦ σίφωνος ἐπισπασώμεθα τὸν ἐν τῷ σίφωνι ὄντα ἀέρα, συνακολουθήσει τὸ ὑγρὸν διὰ τὸ μὴ δύνασθαι κενὸν ἄθρουν τόπον ἐν τῷ σίφωνι γενέσθαι. ἀρχὴν δὲ λαβὼν ὁ σίφων τῆς ῥύσεως ῥέει, ἄχρις ἂν πᾶν κενώσῃ τὸ ἐν τῷ ἀγγείῳ ὕδωρ· καὶ ἔσται ἡ ῥύσις ὁμαλὴ τῷ τὴν ἐκτὸς ὑπεροχὴν τοῦ σίφωνος, ἣν ὑπερέχει εἰς τὸ κάτω μέρος τῆς τοῦ ὕδατος ἐπιφανείας, ἀεὶ τὴν αὐτὴν γίνεσθαι, ἐπειδήπερ τῇ τοῦ ἀγγείου κενώσει συγκαταβαίνει καὶ ὁ λέβης σὺν τῷ σίφωνι. ὅσῳ δ' ἂν ἡ ἐκτὸς ὑπεροχὴ μείζων ᾖ, τοσούτῳ ὀξυτέρα τῆς πρότερον ἡ ῥύσις ἔσται, ὁμαλὴ δὲ καθ' ἑαυτήν.

I, 9 = ed. Schmidt 66,9 — 70,3.

Esto uas ab dyafragma habens medium gd, in dyafragmate uero penes grossiciem uasis foramina fiant ⟨...⟩, ut est e; ex eo uero, qui est secundum diametrum, loco in dyafragmate sit foramen ⟨...⟩z, per quod fistula ducatur zit, conclusa dyafragmati, distans uero a fundo uasis modicum secundum i; alterum uero orificium eius z conformetur grossiciei uasis sub aure, cui concluditur auris concaua existens et habens foramen ⟨ex⟩ exteriori parte auris k, quod apprehendamus digito, cum opus fuerit. Si ergo apprehendentes ipsum egressum sicut dictum est, infundamus in uas, ⟨infusum⟩ in eum, quod supra dyafragma, spacium manet eo, quod non potest per colatorium ⟨in⟩ inferius spacium uenire; non

Ἔστω προχύτης ὁ AB διάφραγμα ἔχων μέσον τὸ ΓΔ, ἐν δὲ τῷ διαφράγματι παρὰ τὸ κύτος τοῦ ἀγγείου τρυπημάτια ἐν ἠθμῷ περιφερῆ τὰ E· ἐκ δὲ τοῦ κατὰ διάμετρον τόπου ἐν τῷ διαφράγματι τρυπημάτιον ἔστω στρογγύλον τὸ Z, δι' οὗ σωλὴν διώσθω ὁ ZHΘ συνεστεγνωμένος μὲν τῷ διαφράγματι, ἀπέχων δὲ ἀπὸ τοῦ πυθμένος τοῦ προχύτου βραχὺ κατὰ τὸ H· τὸ δὲ ἕτερον αὐτοῦ στόμιον τὸ Θ συντετρήσθω τῷ τεύχει τοῦ προχύτου ὑπὸ τὸ ὠτίον, ᾧ συνεστεγνώσθω τὸ ὠτίον κοῖλον ὑπάρχον καὶ ἔχον τρύπημα ἐκ τοῦ ἐκτὸς μέρους τοῦ ὠτίου τὸ K, ὃ καταληψόμεθα τῷ δακτύλῳ, ὅταν δέῃ. ἐὰν οὖν καταλαβόμενοι τὸ διαύγιον, ὡς εἴρηται, ἐγχέωμεν εἰς τὸν προχύτην, τὸ ἐγχεόμενον εἰς τὴν ὑπὲρ τὸ διάφραγμα χώραν μενεῖ διὰ τὸ μὴ δύνασθαι διὰ τοῦ ἠθμοῦ εἰς τὴν ὑποκάτω

15—16 inane . . . locus] *sic cod.* 21 qua] que *cod.* 20 superficiei] superficie *cod.* 25 Quanto] Quanta *cod.* 34 *ἐν ἠθμῷ*] *interpolata putat Diels* *περιφερῆ*] *cod. Vind. gr. 120; περιφερῆς AGT* 34 ex] z *cod.* 39 i] r *cod.* 40 z] *sic cod.* 40—41 grossiciei] grossicie *cod.* 41—42 concluditur] *sic cod.* 48 eum] eo *cod.*

potest autem per aliquid habere exitum nisi per k. Quando ergo ⟨aperimus⟩ egressum, tunc ibit liquidum in subiacens spacium, et tunc plus recipiet ipsum uas. Si ergo infundentes uinum, ut impleatur bd spacium, apprehendamus egressum et supermittamus aquam, non infertur, sed quando conuertimus ipsum uas, pura exibit aqua; quando uero aperimus k egressum rursus aqua fluente, effluit et uinum eo, quod in euacuatum locum aer subintrat per ipsum egressum, et ita purum uinum exibit etc.

χώραν ἐνεχθῆναι· οὐ δύναται δὲ διὰ τὸ μὴ ἄλλῃ ἔχειν διέξοδον ἢ τὴν διὰ τοῦ Κ διαυγίου. ὅταν οὖν ἀνέσωμεν τὸ διαύγιον, τότε χωρήσει τὸ ὑγρὸν εἰς τὴν ὑποκειμένην χώραν, καὶ τότε πλέον δέξεται ὁ προχύτης. ἐὰν οὖν προεγχέαντες τὸν οἶνον, ὥστε πληρωθῆναι τὴν ΓΒΔ χώραν, καταλαβώμεθα τὸ διαύγιον καὶ ἐπιχέωμεν ὕδωρ, οὐ μὴ μιγῇ, ἀλλ' ὅταν μὲν καταστρέψωμεν τὸν προχύτην, καθαρὸν προήσεται τὸ ὕδωρ. ὅταν δὲ ἀνέσωμεν τὸ διαύγιον ἔτι τοῦ ὕδατος ῥέοντος, ἐπιρρεύσει καὶ ὁ οἶνος διὰ τὸ εἰς τὸν κενούμενον τόπον ἀέρα ἀντικαταλλάσσεσθαι διὰ τοῦ διαυγίου, εἶτα καθαρὸς ὁ οἶνος ῥυήσεται.

I,13 = Schmidt 84, 6–17.

Vase aliquo existente si non impleatur non fluit, eo uero impleto euacuatur totum ⟨. . .⟩. Preparatur autem sic.

Esto uas abgd ⟨. . .⟩; per fundum autem ducatur uel suffocatus dyabetes ezit uel curuus simphon itk. Contingit ergo impleto abgd uase et superhabundante aqua ferri eam per ipsos dyabetes et rursum effluere, donec utique euacuetur abgd uas; ipsi siquidem dyabetes principia habeant penes fundum uasis, quantum sufficit ad aque fluxionem etc.

Ἕνια τῶν ἀγγείων, ἐὰν μὴ πληρωθῇ, οὐ ῥέει· πληρωθέντων δὲ κενοῦται πᾶν ὃ ἔχει ὑγρόν.. κατασκευάζεται δὲ οὕτως.

Ἔστω ἀγγεῖον τὸ ΑΒΓΔ ἀνεστομωμένον· διὰ δὲ τοῦ πυθμένος διώσθω ἤτοι πνικτὸς διαβήτης ὁ ΕΖΗΘ ἢ καμπύλος σίφων ὁ ΗΘΚ. συμβήσεται οὖν πληρωθέντος τοῦ ΑΒΓΔ ἀγγείου καὶ ὑπερβλύσαντος τοῦ ὕδατος φέρεσθαι δι' αὐτῶν τῶν διαβητῶν καὶ πάλιν ἐκρεῖν, ἄχρις ἂν κενωθῇ τὸ ΑΒΓΔ ἀγγεῖον, ἐάνπερ οἱ διαβῆται τὰς ἀρχὰς ἔχωσιν ἔγγιστα τοῦ πυθμένος τοῦ ἀγγείου, ὥστε μόνον ὕδατι διάῤῥυσιν ὑπάρχειν.

I,14 = ed. Schmidt 84,19—86,19.

Duobus uasibus existentibus super aliquam basim et uno eorum pleno existente ⟨uino⟩, altero uero uacuo et ambobus habentibus cronnos apertos, non fluit uinum, nisi

Καὶ δύο ἀγγείων ὑπαρχόντων ἐπί τινος βάσεως καὶ τοῦ ἑνός αὐτῶν πεπληρωμένου οἴνου, τοῦ δὲ ἑτέρου κενοῦ ὑπάρχοντος καὶ ἀμφοτέρων κρουνοὺς ἐχόντων ἀνεῳγότας, οὐ ῥεῖ ὁ οἶνος,

52 autem] aer *cod.* 59 egressum] spacium seu egressum *cod.* 61 exibit] existit *cod.* 62 aperimus] operimus *cod.* 66 et ita] *sic cod.* 70 *πληρωθένθων*] *b*; *πληρωθέντα AGT* 71—72 *πᾶν . . . οὕτως*] *om. G* 75 *πνικτὸς*] *b*; *πλικτὸς AGT* 75 itk] itr *cod.* 78 per] super *cod.* 86 uasibus] uasis *cod.* 90 uinum] unum *cod.*

et aliud uas ⟨aqua⟩ impleatur; et tunc ex uno quidem eorum uinum effluit, ex altero uero aqua, donec utique ambo euacuentur; dicuntur autem reciproci crateres.

Esto quidem basis, super quam superiacent uasa ⟨abgd⟩; uasa uero sint e, z; in utroque eorum sit curuus simphon, scilicet in e itk unus, in z alius mnl, extrinsecas superhabundantias habentes in cronnos desinentes; curuitates autem eorum ad orificia uasorum existant. Alia uero fistula per basim in ipsa uasa recuruetur xopr, cuius orificia x, r penes ipsas sint dyabetum curuitates. Immittatur uero in e uas uinum ita, ut ipsius liquidi superficies super dyabetis curuitatem o non existat. ⟨Hucusque⟩ non effluet uinum [ab e uase, quoniam uinum, quod est in e uase et quod est in curuo simphone, ⟨est⟩ in eadem superficie centrum habente idem terre; positum est enim ita liquido esse aque simili][1]. Immittatur ergo in uas z aqua [impletoque uase z usque r orificium, si continues infusionem liquidi][2], intrabit aqua per rpox [et ascendet usque x orificium, cum r et x orificia in una sint superficie, cum sint penes dyabetum curuitates, ut predictum est. Impletoque uase z, aqua implebit et residuum uasis e, quod superius x orificio existit. Igitur quia orificia uasis superiora sunt ad curuitates dyabetum, quoniam liquidi descensio ad humilius fit][3], descendit et uinum, quod est in e uase, per dyabetem ropx

ἐὰν μὴ καὶ τὸ ἕτερον ἀγγεῖον ὕδατος πληρωθῇ· καὶ τότε ἐκρέει ἐκ μὲν τοῦ ἑνὸς αὐτῶν ὁ οἶνος, ἐκ δὲ τοῦ ἑτέρου τὸ ὕδωρ, ἄχρις ἂν ἀμφότερα κενωθῇ· καλοῦνται δὲ ὁμοινοίας κρατῆρες.

Ἔστω ἡ μὲν βασις, ἐφ' ἧς ἐπίκειται τὰ ἀγγεῖα, ἡ ΑΒΓΔ· τὰ δὲ ἀγγεῖα ἔστω τὰ Ε, Ζ· ἐν δὲ ἑκατέρῳ αὐτῶν καμπύλος ἔστω σίφων, ἐν μὲν τῷ Ε ὁ ΗΘΚ, ἐν δὲ τῷ Ζ ὁ ΛΜΝ, τὰς ἔξω ὑπεροχὰς ἔχοντες εἰς κρουνοὺς διεσκευασμένας· αἱ δὲ κυρτότητες αὐτῶν πρὸς τοῖς στομίοις τῶν ἀγγείων ὑπαρχέτωσαν. ἕτερος δὲ σωλὴν διὰ τῆς βάσεως εἰς τὰ ἀγγεῖα ἀνακεκάμφθω ὁ ΞΟΠΡ, οὗ τὰ Ξ, Ρ στόμια παρ' αὐτὰς ἔστω τὰς τῶν διαβητῶν κυρτότητας. ἐγκεχύσθω δὲ ἐν τῷ Ε ἀγγείῳ οἶνος, ὥστε τὴν ἐπιφάνειαν τοῦ ὑγροῦ μὴ ὑπὲρ αὐτὴν εἶναι τὴν τοῦ διαβήτου κυρτότητα τὴν Θ. μέχρι μὲν τούτου οὐ ῥεῖ ὁ οἶνος [διὰ τὸ τὸν διαβήτην μὴ ἔχειν τὴν ἀρχὴν τῆς ῥύσεως][1]. ἐὰν δὲ καὶ ἐν τῷ Ζ ἀγγείῳ ὕδωρ ἐγχέωμεν, [ὥστε τὴν ἐπιφάνειαν αὐτοῦ ὑπερβάλλειν τὴν Μ κυρτότητα][2], τότε τὸ ὕδωρ ἐνεχθήσεται καὶ διὰ τοῦ ΞΟΠΡ σωλῆνος [εἰς τὸ Ε ἀγγεῖον καὶ ἀρχὴν δώσει τῆς ῥύσεως τῷ οἴνῳ][3]. καὶ τότε ἀμφότερα τὰ ἀγγεῖα ῥεύσει, τὸ μὲν τὸν οἶνον, τὸ δὲ τὸ ὕδωρ,][4] ἄχρις ἂν ἀμφότερα κενωθῇ.

---

95 crateres] crates *cod.* 97 superiacent] superiacentur *cod.* 99 in e itk] eoit *cod.* 100 z] x *cod.* mnl] inl *cod.* 101 in] et *cod.* 105 xopr] xopu *cod.* 108 E] *cod. Vindob. gr. 120; om AGT* 109 dyabetis] duraberis (!) *cod.* o] *sic cod.* 116 simili] similia *cod.* 117 z] x *cod.* 118 z] iz *cod.* 130 descendit] descensus *cod.* 131 ropx] rotx *cod.*

et aqua, que est in z, per itk dyabetem; [et quoniam uinum est continuatum aque, aere non potente sic ingredi][4], euacuabitur totum uas utrumque etc. 135

Ex libro Heronis de inani et uacuo, quem inscripsit Landfridus.

Bevor ich nun zu der Frage nach der Entstehungszeit und dem Urheber dieser Heronübersetzung übergehe, muß ich vor allem ihr Verhältnis zu den bisher bekannten lateinischen Übersetzungen der Pneumatik kurz besprechen. Unter den ungedruckten ist bisher nur eine näher erforscht worden, nämlich die des Johann Franz Burana aus Verona, welche um die Neige des XV. Jahrhunderts entstanden und uns in ziemlich zahlreichen Handschriften überliefert worden ist[1]. Da sie die jüngere Rezension *b* (= die Pseudo-Heronische Pneumatik) wiedergibt, kann sie unmöglich mit der unsrigen identisch sein; die Proben dieser Übersetzung, welche Schmidt in dem kritischen Apparate seiner Ausgabe (mit der Sigel *L*) beibringt, erheben dies über jeden Zweifel. Verschieden von der unsrigen sind weiter sowohl die von Haskins gefundene[2] Version des cod. Paris. lat. 7226 B, als auch die in zwei römischen Handschriften (Vatic. lat. 4575 und Barber. X, 128) erhaltene Übersetzung des Joh. Baptista Gabia (Gabio) aus Verona[3]; denn beide sind Übertragungen der „gekürzten Pneumatik“[4] und diese enthält die Kapitel 9, 13, 14 des ersten Buches nicht, welche wir in unsriger Übersetzung finden. Höchst unwahrscheinlich ist es endlich, daß das Fragment des Proemiums zur Pneumatik, welche im cod. Vallicellianus R. 26 lateinisch vorliegt[5], mit den Fragmenten der Krakauer Handschrift auf irgend eine Weise zusammenhänge; dasselbe soll „ex versione v. cl. Achillis Statii“ herrühren, und dieser Portugiese

---

132 per] et *cod.* itk] itl *cod.* 134 potente] potentem *cod.* 137—138 Ex . . . Landfridus] *sic codex* 138 quem] qm̄ (quoniam?) *cod.*

---

[1] Heronis Alexandrini *Opera*, ed. Schmidt, Vol. I, Suppl., Lipsiae 1899, 49—52, 104—107. Auch die Hs. Corsin. XI (*daselbst* 43) enthält diese Übersetzung (vgl. Heronis *Opera* II: 1, Lipsiae 1901, 402).

[2] Haskins, *Further notes* 160—162.

[3] Schmidt *a. a. O.* 42—43 und 102.

[4] Schmidt *a. a. O.* 14—23.

[5] Schmidt *a. a. O.* 43, 102—103.

wurde erst 1524 geboren[1], also etwa dreißig Jahre später, als die Krakauer Bruchstücke geschrieben worden waren. Auf der anderen Seite fallen diese Bruchstücke auch mit keiner der beiden im XVI. Jahrhundert gedruckten Übersetzungen[2] zusammen, wie (um chronologische Schwierigkeiten gar nicht zu erwähnen) eine direkte Vergleichung lehrt. Das negative Ergebnis dieser Untersuchung nach dem Verhältnisse zu den bisher bekannten Übersetzungen war übrigens von vornherein vorauszusehen; denn diese letzteren stammen (vielleicht mit der einzigen Ausnahme der von Haskins entdeckten Übersetzung) aus der Zeit der Renaissance, während die Krakauer Fragmente ohne Zweifel noch in dem (eigentlichen) Mittelalter übersetzt worden sind. Dies leuchtet schon beim ersten Durchlesen der Übersetzung ein, und zwar aus eben denselben Gründen, welche ich bei dem „Proclus latine versus" geltend gemacht habe. Von der Eleganz der humanistischen Übersetzer ist hier ebensowenig eine Spur zu finden, als dort. Specifisch mittelalterliche Ausdrücke, wie „adunatus" (Z. 15), „superhabundantia" (Z. 21, 26, 100—101), „superhabundare" (Z. 21, 77) „grossicies" (Z. 33, 40—41), „modicum" (Z. 39) „supermittere" (= *ἐπιχέω* Z. 59) „immittere" (= *ἐγχέω*, Z. 107, 116—117), „inferri" (= *μίγνυμι* Z. 60), „subintrare" (Z. 65), „continuatus" (Z. 133—134) usw. kommen auch hier vor; griechische Wörter, wie „lebetarium" (Z. 3, 6), „lebes" (Z. 25), „simphon" (so! Z. 6—7, 9, 13, 15, 20—21, 25, 75, 99, 113), „omalus" (Z. 19, 28), „dyafragma" (Z. 31, 32, 35—36, 49), „dyabetes" (Z. 74—75, 78, 80, 106, 109, 123, 128, 131), „cronnos" (= *κρουνός*, Z. 89—90, 101), „crater" (Z. 95) sind mitten im

---

[1] Schmidt *a. a. O.* 43.

[2] Ich meine die des Commandinus (wenigstens aus seinem Nachlasse herausgegeben, Urbini 1575), sowie die frühere in Georg Valla's *Liber de expetendis et fugiendis rebus*, Venetiis 1501, lib. XV, cap. 1. Die letztere ist von Schmidt gänzlich übersehen worden, obwohl sie schon von J. L. Heiberg, *Philologische Studien zu griechischen Mathematikern, III: Die Handschriften Georg Vallas von griechischen Mathematikern* (Jahrbücher für klassische Philologie, XII Supplementband, Leipzig 1880, 375—402) 380 und 398, sowie *Nogre Eftervirkninger af graesk Mechanik* (Oversigt over det k. danske Videnskabernes Selskabs Forhandlingar, 1886, 1—14), 4 nachgewiesen worden ist. Auch eine Notiz auf cod. Oxon. Laud. 51 erwähnt sie (vgl. Schmidt *a. a. O.* 21). Sie wiedergibt ausgewählte Kapitel aus den beiden Büchern (I, cap. 1—5, 24—27, 38, 40, 43; II, cap. 1, 8, 9, 11, 12, 14, 16, 19, 25, 26, 28—31) und zwar nach der Rezension *a*.

lateinischen Texte stehen geblieben[1]; *τῆς τοῦ ἐν τῷ* AB *ἀγγείῳ ὕδατος ἐπιφανείας* ist zu „ea, que in AB uase, aque superficie“ geworden (Z. 10—11), *ἐκ δὲ τοῦ κατὰ δίαμετρον τόπου* zu „ex eo uero, qui est secundum dyametrum, loco“ (Z. 34—35), *εἰς τὴν ὑπὲρ τὸ διάφραγμα χώραν* zu „in eum, quod supra dyafragma, spacium“ (Z. 48—49); die Wörtlichkeit der Übersetzung wird fast zur Unverständlichkeit, wie in der Wendung „in eadem superficie centrum habente idem terre“ = *ἐν μιᾷ ἐπιφανείᾳ κέντρον ἐχούσῃ τὸ αὐτὸ τῇ γῇ* (Z. 113—115). Diese Beispiele werden wohl ausreichen.

Eben diese Beispiele erinnern uns gleichzeitig an die wortgetreue Übersetzungsmanier Wilhelms von Moerbeke; und tatsächlich können auch weitere, wenngleich spärliche, Berührungspunkte zwischen der Sprache der Krakauer Heronfragmente und derjenigen der unzweifelhaften Übersetzungen Wilhelms angegeben werden[2]. Sie jedoch ausführlich zu besprechen dürfte ohne Nutzen sein: denn wir haben hier gerade mit dem Falle zu tun, wo eine solche Zusammenstellung vorläufig zu keinem Ergebnis führen kann[3]. Es sind uns nämlich, wie gesagt, Nachrichten über zwei mittelalterliche Heronübersetzungen überliefert worden: die eine besorgte Wilhelm von Moerbeke, wie wir oben dargetan haben; die andere ist schon im XII. Jahrhundert in Sizilien unternommen worden[4]. Ja noch mehr! Sie ist nicht

---

[1] Dazu ist freilich zu bemerken, daß auch die späteren Übersetzungen (wenigstens die von Valla und Commandinus) gewisse griechische termini technici beibehalten haben; so gebraucht Commandinus dieselben Lehnwörter, wie der Anonymus, mit Ausnahme von „omalus“ und „cronnos“ (dagegen setzt er aber „prochyta“ hinzu); Valla (dessen Auswahl nur I, 4 mit dem Anonymus gemeinschaftlich hat) behält „lebetarium“, „siphon“, „lebes“ — für „omalus“ hat er jedoch das lateinische „aequalis“.

[2] Besonders interessant ist die Wiedergabe von *ἄν* durch „utique“ (Z. 26, 79, 94), welche sich überall bei Wilhelm findet.

[3] Vgl. oben S. 15.

[4] Schmidt (*a. a. O.* 53) hebt den Umstand hervor, daß Henricus Aristippus von einem „Ero philosophus“ redet, und erinnert, daß sich der Titel *Ἥρωνος φιλοσόφου πνευματικά* in den Handschriften wiederholt, welche die jüngere Rezension *b* enthalten; daraus folgert er, daß der sizilianischen Übersetzung des XII. Jahrhunderts eben diese Rezension zugrunde lag. Nimmt man diese Schlußfolgerung an, so ist man genötigt, auf die Möglichkeit einer Verschiebung der Entstehungszeit der Krakauer Übersetzung in das XII. Jahrh. zu verzichten. Auf der anderen Seite ist es indessen sehr wahrscheinlich, daß Wilhelm von Moerbeke dieselbe Vorlage vor sich hatte, wie der Sizilianer (vgl.

nur unternommen, sondern tatsächlich (wenigstens teilweise) ausgeführt worden. Dies bezeugt ein bisher übersehenes Zeugnis des berühmten Richard von Fournival[1]. In seiner Biblionomia, die man gewöhnlich um 1250 (also jedenfalls vor dem Beginn der Tätigkeit Wilhelms als Übersetzer) entstanden sein läßt[2], führt er folgende Handschrift an[3]: „95. Palladii Rutili Tauri Emiliani liber de agricultura. Item excerpta de libro Heronis de spiritualibus[4] ingeniis. In uno uolumine, cuius signum est litera L". Hier kann nur die ältere, sizilianische Übersetzung in Betracht kommen; und gleichzeitig haben wir hier einen Beleg mehr dafür, daß die Schrift „Eronis philosophi", welche bei Aristippus den Titel „mechanica, quae subtiliter de inani disputat" führt, keine andere war, als jene, welche in der griechischen Handschrift der normannischen Könige von Sizilien[5] „liber de ingeniis" überschrieben war. Bemerkenswert ist, daß die Handschrift des gelehrten Domherrn von Amiens lediglich Exzerpte aus den *πνευματικά* enthielt, gerade so wie die Krakauer Handschrift; sowie daß diese Exzerpte an das Werk des Palladius Rutilius über Ackerbau angehängt waren. Diese Zusammenstellung erinnert an ein wunderliches Machwerk, welches sich in derselben Krakauer Hs. (cod. 568) auf S. 207—211 findet, und aus zwei zusammengeschobenen Teilen besteht: der erste (bis S. 208 Z. 29) ist eine Überarbeitung des erwähnten[6] Bruchstückes der arabisch-lateinischen Übersetzung von Philos *πνευματικά* (inc: „Si aliqua amphora vel phiola non perforata. . .") und zwar von S. 460,$_{10}$—468,$_{12}$ des von Schmidt besorgten Abdruckes[7]; was aber danach kommt, hängt mit Philo auf keine Weise zusammen[8], obwohl es weiter über verschiedene Wunder-

---

oben S. 22). Ist dem so, so wird man auch die Autorschaft Wilhelms ausschließen müssen. Hier liegen also Schwierigkeiten, welche an der Hand des bisherigen Materials noch unüberwindbar sind.

[1] Er ist im J. 1201 geboren, wie ich demnächst nachweisen werde.

[2] Ich glaube sie noch etwas früher, nämlich 1245—1250, datieren zu können.

[3] Vgl. L. Delisle, *Cabinet des manuscrits de la Bibliothèque Nationale*, II, Paris 1874, 530.

[4] Delisle hat „specialibus"!

[5] Vgl. oben S. 20—22. [6] Vgl. oben S. 19—20.

[7] Heronis *Opera* ed. Schmidt, I, Lipsiae 1899, 459—489.

[8] Darüber läßt eine Vergleichung mit dem von Carra de Vaux herausgegebenen arabischen Texte (vgl. oben S. 19 Anm. 2) keinen Zweifel übrig.

brunnen, Anfertigung von Uhren und Musikinstrumenten, Belagerungsmaschinen usw. handelt: und hier in diesem zweiten Teile[1] wird eben Palladius Rutilius genannt (S. 210, vorletzte Zeile). Trotzdem heißt es am Ende des Stückes: „Explicit liber Philonis Hebrei sapientissimi super quibusdam mirabilibus ingeniis et experienciis naturalibus, de quo dicit Rabanus in prologo super librum Sapiencie etc."[2]. Einen ganz ähnlichen Titel hat am Anfang eine zweite Abschrift derselben Kompilation, cod. Prag. 1832 (X. B. 3) fol. 130r—133r: „Incipit liber Philonis Hebrei sapientissimi super quibusdam naturalibus ingeniis et experimentis naturalibus utilis ualde, de quo dicit Rabanus in prologo super librum Sapiencie" (inc. „Quod aer sit corpus sic probatur. Si aliqua amphora uel fiala . . .", des. „qua debet esse plenum uas, ut patet in figura inferius)". Mit Herons Pneumatik scheint freilich dieses Machwerk in keinem Zusammenhange zu stehen.

Damit sind meine Bemerkungen über die in dem Pariser Briefe von 1274 erwähnten Übersetzungen beinahe zu Ende. Das letzte, was mir noch zu tun übrig bleibt, ist eine chronologische Einreihung dieser Übersetzungen unter die übrigen Arbeiten Wilhelms. Dazu verfügen wir über folgende sichere Übersetzungsdaten[3] aus dem Zeitraume 1268—1274: den 18. Mai 1268 Proklos *στοιχείωσις θεολογική;* Februar 1269 Archimedes *περὶ ἑλίκων;* Februar-April 1269 derselbe *περὶ ἐπιπέδων ἰσορροπιῶν;* 8. Mai 1269 ders. *τετραγωνισμὸς παραβολῆς;* Sommer 1269 ders. *κύκλου μέτρησις;* 29. September 1269 ders. *περὶ σφαίρας καὶ κυλίνδρου;* 23. Oktober 1269 der Kommentar darüber von Eutokios; 13. November 1269 Archimedes *περὶ κωνοειδέων και σφαιροειδέων;* 21. November 1269 Eutokios *εἰς τὰ π. ἰσορ.;* 10. Dezember 1269 Archimedes *π. ὀχουμένων;* 31. Dezember 1269 Pseudo-Ptolemaeus (Hero) Katoptrik; Anfang (Januar ?) 1270 Ptolemaeus *περὶ ἀναλήμματος;* 15. Juni 1271 Simplicius in De coelo; nach der letzten Übersetzung pflegt man eine Unterbrechung in der

[1] S. 211 Z. 1 heißt es: „Capitulum hic omittitur, quomodo piscaria debent fieri; sed quia ex precedentibus satis clare patet . . ."; also ist auch dieser zweite Teil eine Umarbeitung der ursprünglichen Rezension, von wem auch diese letztere stammen mag.

[2] Die Worte des Rhabanus Maurus (*PL.* CIX, 671) beziehen sich natürlich auf den jüdischen Philosophen Philo.

[3] Alle Zeitangaben beziehen sich auf die Beendigung der Übersetzung.

wissenschaftlichen Tätigkeit Wilhelms anzunehmen, weil er zu dieser Zeit seine Kentnisse des Griechischen dem von dem Papste Gregor X (gewählt 1. September 1271, angelangt in Italien im Januar 1272) angebahnten Unionsversuche widmen mußte. Wie wir aus dieser Zusammenstellung ersehen, finden sich in der Reihenfolge der Daten zwei größere Lücken: 18. Mai 1268 bis Februar 1269 und Anfang 1270 bis 15. Juni 1271; in den ersten Zeitraum fällt nur die Übersetzung des Archimedes *π. ἑλίκων*, die (ihrem Umfange nach zu urteilen) höchsens einen Monat in Anspruch nahm; in den zweiten die des Simplicius, die trotz ihrer Größe jedenfalls nicht über ein Jahr den fleißigen Bruder Wilhelm beschäftigte. Es bleibt also sowohl in dem einen, als in dem anderen Zeitraume je ein halbes Jahr; dieses konnte für die Übersetzung des Proklos in Timaeum (wahrscheinlich gleich nach der *στοιχείωσις* desselben, also die zweite Hälfte von 1268) und der *πνευματικά* Herons (wahrscheinlich als Fortsetzung der im J. 1269 übersetzten mathematisch-physischen Schriften) genügen. Es ist aber zu bemerken, daß wir auch andere Arbeiten Wilhelms kennen, die gleichfalls in diesen Zeitraum (1268—1272) hineinfallen, die wir jedoch nicht genau datieren vermögen; diese sind: die Übersetzung des Kommentares des Themistius zu De anima (unmittelbar vor 1270)[1], diejenige der beiden letzten Bücher der Metaphysik (nach 1270, oder gar nach 1272?)[2], sowie das einzige bisher bekannte Originalwerk Wilhelms, die Geomantia (1269[3], wahrscheinlich Frühjahr oder Sommer). Möglicherweise sind also die Übersetzungen des Timaeuskommentares und der Pneumatik erst nach der Beendigung des Simplicius (15. Juni 1271) verfertigt worden; sie wären dann eine Frucht der Mußestunden des emsigen Dominikaners während der Vorarbeiten zu dem Lyoner Unionsversuche der lateinischen und der griechischen Kirche.

---

[1] Mandonnet, *Siger*[1] CXC, [2] 178. Auch die Bruchstücke des Kommentares von Pseudo-Philoponus (Stephanus) zu dem III. Buche des De anima scheint Wilhelm um diese Zeit übersetzt zu haben.

[2] M. Grabmann, *Forschungen über die lateinischen Aristotelesübersetzungen des XIII. Jahrhunderts* 163.

[3] Vgl. Federici Risneri in Vitellonis Opticam praefatio ad illustrissimam reginam Catherinam Mediceam (*Opticae Thesaurus*, Basileae 1572, fol. *2r—*3v) fol. *2v.

Nachschrift.

Eine interessante literarische Verwertung des oben besprochenen Briefes fand ich (Anf. 1918) im cod. Rehdig. 459 der Stadtbibliothek in Breslau. In dieser philosophisch-theologischen [1] Handschrift des XIV. Jahrhunderts (auf Pergament) stehen auf fol. 1^v—2^r zwei [2] auf Thomas von Aquino bezügliche Gedichte: ein unbetitelter „Planctus post mortem Thomae de Aquino" in zehn künstlich gebauten Strophen und ein im unregelmäßigen Versmaß geschriebenes „Epitaphium". Während in dem letzteren keine deutlichen Anklänge an den Brief der Artistenfakultät zu finden sind, berühren sich besonders die drei ersten Strophen des „Planctus" in auffallender Weise mit der ersten Hälfte jener Epistel. Sehr bezeichnend sind vor allem die Ausdrücke: „Fit eclipsis nimia, luminare maius tangit umbrosa molestia" (Z. 4—5, vgl. Z. 22 und 24 in dem Briefe); „Jerusalem deploratur Jeremie carmine" (Z. 7, vgl. Br. Z. 9—11); „Hic ut stella matutina, ut solaris radius, uerbo, uita et doctrina prefulsit Parisius" (Z. 13—14, vgl. Br. Z. 21—23); „Cura dedit hunc diuina uelut iubar clarius" (Z. 15, vgl. Br. Z. 21, 26). Wir können sogar das Gedicht als einen neuen Beweis für die Richtigkeit der Lesart „umbrosam" gegen Denifles „tenebrosam" (Z. 24 des Briefes) sowie für die Ausfüllung der bisherigen Lücke Z. 9—13 ansehen (vgl. Z. 11—12: „nostre noue Jerusalem" mit „nostra Syon" des Gedichtes, Z. 8).

Was die Urheberschaft des „Planctus" anbelangt, so wird man kaum fehl gehen, wenn man den Verfasser unter den Mitgliedern des Predigerordens sucht (vgl. Z. 6, 11, 18, 20); entstanden wird das Gedicht wahrscheinlich wohl bald nach dem Tode des Aquinaten sein.

---

[1] Über den Inhalt der Hs. vgl. K. Ziegler, *Catalogus codicum latinorum classicorum etc.*, Wratislaviae 1915, 199—202.

[2] Außerdem steht am unteren Rande von fol. 1^v folgendes Distichon:

Leges qui binas hausit fontemque sophie
Clarus progenie Thomas hic dormit Aquinas.

und nebenan ist sein Verfasser als „mgr. Henricus Hytalicus" (so) bezeichnet; darunter ein zweites Distichon, offenbar ein Epitaph des Juristen Goffred von Benevent (am linken Rande: „domini Gofredi", am rechten „Benedictus dominus legum"):

Imperii, regni, patrie flos, lux Beneuenti
Hic iacet atque tacet, nec dat responsa petenti.

I.

Vox Rachelis planctum pangit, tristatur ecclesia,
Plebs fidelis tota plangit, gemit Rome curia,
Mors crudelis Thomam frangit, mundo dat suspiria,
Fit eclipsis nimia:
Luminare maius tangit umbrosa molestia,
Thomas clare iam non clangit, Predicantum gloria.
Jerusalem deploratur Jeremie carmine,
Nostra Syon obfuscatur suo carens lumine,
Nostra Rachel nunc orbatur filiali germine
Pressa mortis turbine.
Magnus dolor cumulatur Predicantum ordine,
Frater Thomas dum priuatur clericali culmine.
Hic ut stella matutina, ut solaris radius,
Verbo, uita et doctrina prefulsit Parisius;
Cura dedit hunc diuina, uelut iubar clarius
In multis utilius.
Hic fit mundi medicina, salutaris nuncius,
Seruat fratres a ruina magister egregius.
Hic fuit hereticorum singularis malleus,
Promotor Predicatorum, ecclesie clipeus,
Gemma morum, flos doctorum, mente uir ethereus,
Fulgens orbis cereus.
Hic pudoris uas decorum, scripturarum puteus,
Exemplar philosophorum, thronus regis aureus.
Alumpnus philosophie, ex Aquino nobilis,
Lucerna theologie, scriptis admirabilis,
Explanauit nocte die libros Aristotilis,
Vir cunctis amabilis,
Bonis fuit mentis pie malisque terribilis,
Seruus Virginis Marie, quem mors rapit flebilis.
Hic quaterna ui superna monstrat animalia,
Huic pennata sunt monstrata quatuor celestia.
Explanauit, lucidauit sancta euangelia
Fultus Dei gratia.
Nam sanctorum dictis horum posuit insignia
Plurimorum aliorum docens mirabilia.
Ars hunc luget triuialis arsque mathematica,
Ars hunc deflet naturalis atque metaphisica,
Doctrina spiritualis meret, theologica
Dat doloris cantica.
Mesta sedet ars moralis monstrans mores ethica.
Sic machine mundialis lesa dolet fabrica.

---

5 *ante* tangit] cl *del. cod.* 12 *ante* priuatur] ploratur *del. cod.* 24 thronus] tronus *cod.* 38 metaphisica] methaphisica *(ex correctura) cod.*

Fundamentum, documentum tocius ecclesie,
Fulcimentum, ornamentum doctorum milicie,
Dat talentum, dat augmentum fortis stans in acie,
Vas diuine gracie.
Fit lamentum, detrimentum fractum mortis rabie
Ut argentum est inuentum, datum celi curie.
Hic Platonis, Ciceronis libros uerbis superat,
Gedeonis et Sampsonis uirtutibus imperat,
Salomonis fulgens donis naturas considerat,
Res occultas reserat.
Babilonis, Pharaonis populos depauperat,
Multis bonis racionis luci cecos iterat.
Multis signis illustratur ipsius egressio
Stella cadens demonstratur de celi fastigio
Que per duas eleuatur stellas de discidio.
Ceco datur uisio,
Surdus, claudus reparatur, per quod fit ostensio,
Quod Thomas glorificatur in regni palacio.

II. Epitaphium.

In luctum cithare
Vertuntur, flent et amare
Extincto iubare
Sidera, terra, mare.
Rerum natura
Stupet hinc, quod mors sua iura
Fregit, mors dura,
Mors impia, mors peritura.
O frater Thoma,
Te plangunt Francia, Roma.
Aurea dans poma
Fragrasti sicut aroma.
Parisiusque ferens
Eclipsim, stat modo merens.
Mors fera dampna gerens
Est bona nostra terens.
Aquini natus
Generosus, honestus, amatus,
Castus, honoratus,
Transit ad astra datus.
Hic iubar ethereum
Retinens ex carne tropheum
Mente ferens oleum
Predicat ore Deum.
Dux patrie, dux ecclesie
Fit doctor honoris,
Milicie constans acie
Fit gemma pudoris.
Doctor amabilis et uenerabilis
Inuia pandit,
Germine nobilis, omnibus utilis
Ardua scandit.
Aula sophie, preco Marie
Morte grauatur,
Philosophie, theologie
Lux tumulatur.
Forma fit hic gemini
Iubaris, sed cellula uini
Manne diuini
Debuit ergo sini.
Stella fuit morum,
Sol mundi, lux populorum,
Ergo supernorum
Debet habere chorum.
Stat lacrimosa scola,
Sapiens stat concio sola,
Dupla cristicola
Fulget hic aureola.

59 claudus] *ex* claus *corr. cod.* II. Epitaphium] Epithaphium *cod.*

II.

Der Brief Robert Kilwardbys an Peter von Conflans und die Streitschrift des Ägidius von Lessines.

Unter den Ereignissen, die unmittelbar nach dem Tode des hl. Thomas von Aquino die ganze europäische Gelehrtenwelt beschäftigten, sind die Verurteilungen der averroistischen und der thomistischen Lehren im Jahre 1277 und die Folgen derselben am wichtigsten und auch am meisten bekannt. Wir besitzen eine mustergültige Schilderung dieser Ereignisse durch Mandonnet [1], wiederholt und ergänzt in einer Publikation De Wulfs [2].

Zu den Quellen, auf denen diese Schilderungen beruhen, gehören, außer den Verurteilungen selbst, zwei Schriften aus den Jahren 1277—1278: der Brief des Erzbischofs von Canterbury, Robert Kilwardby Ord. Praed., an seinen Ordensbruder Peter von Conflans, Erzbischof von Korinth, und die Streitschrift *„De unitate formae"* eines dritten Dominikaners, Ägidius von Lessines. Während die zweite erst in der angeführten Publikation von De Wulf [3] veröffentlicht wurde, war der erste schon seit 1889 durch die Ausgabe Ehrles [4] allgemein zugänglich. Diese beruht auf zwei Hss., cod. Florent. Bibl. Nat., Conv. soppr. I. VII. 47 (olim S. Marci Florent., Arm. IV cod. 25) und cod. Oxon. Merton. 267, deren erstere nur ein Bruchstück des Briefes enthält, die zweite dagegen für vollständig gelten konnte. Zwar

[1] P. Mandonnet, *Siger de Brabant,* [1] Fribourg 1899, CCXXVIII—CCLXII; [2] Louvain 1911, I (Les philosophes belges VI) 214—251.

[2] M. De Wulf, *Le traité „De unitate formae" de Gilles de Lessines,* Louvain 1901 (Les philosophes belges I).

[3] *L. c.* 3*—100*

[4] F. Ehrle, *Beiträge zur Geschichte der mittelalterlichen Scholastik II. Der Augustinismus und der Aristotelismus in der Scholastik gegen Ende des 13. Jahrhunderts* (Archiv für Literatur und Kirchengeschichte des Mittelalters V, 1889, 603—635) 614—632.

wunderte man sich, daß in dem Briefe die berühmteste der verurteilten thomistischen Lehren, nämlich die über die Einheit der Substanzialform, nicht ausdrücklich genannt werde — dies berechtigte aber ebensowenig wie die durch den cod. Florent. zu 614, 20 überlieferte Lesart „septem" (anstatt „sex") zu dem Schlusse, daß auch die Oxforder Hs. den ganzen Brief nicht enthalte.

Nichtsdestoweniger ist der von Ehrle herausgegebene Text in der Tat am Ende verstümmelt. Das ersehen wir aus einer dem Herausgeber entgangenen Abschrift in cod. Vindob. 1536[1]. Hier steht sie auf fol. 227[r] col. 1—230[v] col. 2 und gibt nicht nur die bisher bekannten sechs Artikel wieder, sondern auch einen siebenten, der eben die „positio de unitate formarum" behandelt.

Die erste Frage ist natürlich, ob wir vielleicht nicht mit einem späteren Anhange zu tun haben. Zum Glück haben wir ein entscheidendes Zeugnis für das Gegenteil. Nicht ein Jahr nach dem Datum[2] des Briefes erschien (im Juli 1278[3]) die schon erwähnte Streitschrift des Bruders Ägidius, die ganz offenbar gegen ein Werk Kilwardbys gerichtet ist[4]. De Wulf vermutete freilich[5], da er die von Ägidius zitierten Sätze in den ihm ausschließlich zur Verfügung stehenden sechs Artikeln des Briefes nicht gefunden hat, diese Sätze seien aus einer gegenwärtig nicht nachweisbaren, aber ehemals vorhandenen[6] Schrift Kil-

[1] Es ist dieselbe Hs. (vgl. die Beschreibung unten, zu Nr. IX), welche De Wulf 50 n. 3 unter der falschen Signatur (cod. 561) zitiert. Es ist merkwürdig, daß er dabei mit keinem Worte erwähnt, die Hs. enthalte auch den Brief Kilwardbys.

[2] Dasselbe ist zwar nicht ganz präzis bekannt, fällt aber wahrscheinlich aufs Ende des Jahres 1277 (sicher zwischen 18. März 1277 und 12. März 1278, vgl. De Wulf, 76—77 und 79, drittes Alinea).

[3] Über das Datum vgl. De Wulf, 79—81. Durch die Tatsache, daß Ägidius den siebenten Artikel des Briefes benutzt hat, findet die Frage, ob die Pariser oder die Brüsseler Hs. das richtige Datum überliefert hat, ihre endgültige Entscheidung.

[4] Vgl. die umsichtigen Ausführungen De Wulfs, 77—81.

[5] *A. a. O.* 78. Etwas allgemeiner drückt sich De Wulf in seiner *Histoire de la philosophie en Belgique,* Bruxelles-Paris 1910, 75, aus.

[6] Vgl. De Wulf 74 n. 1. De Wulf sieht in dieser Schrift ein dem Brief zeitlich vorangehendes Werk Kilwardbys; nach den Ergebnissen vorliegender Abhandlung ist man wohl eher geneigt, an eine Antwort an den Bruder Ägidius zu denken.

wardbys „De unitate formarum“ entnommen; diese Vermutung fällt jedoch jetzt weg, weil sich die von Ägidius angeführten Sätze wörtlich in dem siebenten Artikel der Wiener Hs. wiederfinden. Der Artikel ist also vor dem Monat Juli 1278 entstanden, ja sicher vor dem Monat März dieses Jahres[1]. Da er andererseits ausdrücklich auf die Oxforder Verurteilung vom 18. März 1277 Bezug nimmt, so fällt sein Datum mit dem des ganzen Briefes zusammen. Er schließt sich übrigens so ungezwungen an den Ehrleschen Text des Briefes an, daß auch die noch vorhandene Möglichkeit, wir hätten in ihm einen besonderen, wenngleich in demselben Zeitraume wie der Brief verfaßten Traktat „De unitate formarum“, völlig den Boden verliert. Endlich beruft[2] sich Ägidius ausdrücklich auf ein „rescriptum“, d. h. auf ein Antwortschreiben, das in seine Hände gekommen sei. Unter diesen Umständen beweist auch die Leseart „sex“ (statt „septem“), welche die Wiener Hs. mit der Oxforder zu 614, 20 gemeinsam hat, herzlich wenig; sie erklärt sich leicht dadurch, daß Peter mit dem Verbote der „positio de unitate formarum“ im allgemeinen einverstanden war[3].

In diesem Sachverhalt verwandelt sich die Vermutung De Wulfs[4], Ägidius habe den Brief Kilwardbys nicht gekannt, in die Frage, in welchem Umfange er ihn benutzt hat. Die genauen Aufschlüsse darüber geben die der unten zu findenden Ausgabe des siebenten Artikels beigegebenen Anmerkungen; es ist aus ihnen zu ersehen, daß der Belgier Schritt für Schritt seinem Gegner folgt und seine Thesen und Einwürfe so wörtlich wiedergibt, daß sein Werk bei unserer Ausgabe als eine zweite Hs. neben dem Vindobonensis benutzt werden konnte.

Nur vereinzelt finden sich Stellen[5], die er nicht reproduziert; in der Mehrzahl derselben handelt es sich dazu lediglich um einleitende oder rekapitulierende Phrasen, die sehr gut beiseite gelassen werden konnten, oder um Einwürfe, die in dem Briefe

---

[1] Vgl. De Wulf 81, n. 6.

[2] Vgl. unten S. 40. Man sieht an diesem Beispiel trefflich, wie rasch sich damals auch private (wenngleich für die Belehrung mehrerer Ordensbrüder bestimmte, vgl. De Wulf 78, n. 2) Schriften in den Kreisen der Dominikaner verbreiteten.

[3] Vgl. unten S. 60, 2.

[4] De Wulf 78.

[5] Vgl. unten S. 60, 1—8, 19—20; 61, 1—2, 18—19; 63, 1—6, 7—13, 14—30.

doppelt vorhanden sind — natürlich in ein wenig abgeänderter Gestalt[1]. Bemerkenswert sind nur die beiden Lücken 63, 1–6 und 63, 7–13. In dem ersten Falle kann eine absichtliche Kürzung des Raisonnements Kilwardbys vermutet werden, eher jedoch ein Homoioteleuton in der Abschrift, die dem Bruder Ägidius vorgelegen ist; die zweite ist dagegen nicht so leicht erklärlich, wenn man nicht eine längere Lücke in der genannten Abschrift annehmen will, die sich dann vielleicht von 63, 1 bis zu 63, 30 erstrecken konnte.

Auf der anderen Seite scheint Ägidius nur den siebenten Artikel des Briefes in den Kreis seiner Betrachtungen gezogen zu haben; aus den übrigen vermochte ich ebensowenig wie De Wulf eine wörtliche Anführung zu finden und auch dieses, wozu De Wulf[2] Parallelverweise auf den bisher bekannten Teil des Briefes gibt, findet sich wörtlich in dem unten abgedruckten Artikel[3]. Aus diesem Umstand erklärt sich auch sehr leicht, warum er die *rationes seminales* nicht erwähnt[4]; er hat eben in dem Schlußartikel des Briefes kein Wort darüber gefunden.

Es lohnt sich noch, die entgegengesetzte Zusammenstellung zustande zu bringen, d. h. jener Stellen des Ägidius, wo er sich des Briefes bediente. Wir folgen darin der dreiteiligen Einteilung[5] des *„Tractatus de unitate formae"*.

Der erste Teil (p. 5 *—17 *) ist ein Exposé der pluralischen Theorie und ihrer Argumente; es liegt also in der Natur der

---

[1] Vgl. die Bemerkungen zu 61, 18–19 und 63, 19–28.

[2] De Wulf 94—98, 114—115, 118—119.

[3] Sucht man alle Parallelverweise De Wulfs aus und reiht man sie dem Texte des Ägidius an, so entsprechen sie folgenden Stellen des Belgiers: pp. 5*—6*; 8* IV, I, II; 10* I, IV, V; 11* VIII; 12* I. Von diesen Stellen sind nun folgende gewiß aus dem siebenten Artikel entnommen (vgl. die weiter folgende Zusammenstellung): pp. 5*—6*; 8* IV; 10*—11*; da bleiben also 8* I, II und 12* I übrig. Aber gerade hier sind die Verweise De Wulfs (zu 8* I vgl. 98 n. 2 und 118 n. 1; zu 8* II vgl. 98 n. 3 und 114 n. 3; zu 12* I vgl. 119 n. 4) ziemlich unsicher und vag, was übrigens schon an und für sich ein Beweis dafür ist, daß wir bei diesen drei Stellen mit keiner Entlehnung aus Kilwardby zu tun haben; sonst würde sich ohne Zweifel der so treu zitierende Ägidius besser an den Text seines Gegners anschließen. Entscheidend ist jedoch die auffällige Zitierungsweise des belgischen Philosophen; vgl. unten S. 43—44.

[4] De Wulf 107—108, n. 3.

[5] Vgl. De Wulf 91.

Sache, daß wir hier den meisten Entlehnungen aus Kilwardby begegnen. Tatsächlich enthält schon das erste Kapitel auf p. 5*—6* ein längeres Exzerpt [1] fast durchweg in wörtlicher Treue; es setzt an durch die Worte [2]: „prout ex rescriptis ipsorum usque ad nos prouenientibus uidimus, legimus et, ut uerba ipsorum sonant, accepimus sententiam ipsorum sub his uerbis", flicht hie und da ein „dicunt" ein und endigt mit dem Zusatz des Verfassers: „Hucusque uerba tenentium hanc positionem" [3]. — Das zweite Kapitel enthält die philosophischen Gründe, die für den Pluralismus sprechen, und zwar geteilt in drei Gruppen: die logischen, die physischen und die „anderen (physischen)". Schon diese Zweiteilung der physischen läßt vermuten, daß hier nicht alles aus einer und derselben Quelle fließt. Tatsächlich findet sich von den drei ersten logischen Gründen keine Spur bei Kilwardby; der vierte [4], eingeleitet durch eine besondere Formel: „Arguunt hoc modo", stammt aus Kilwardby [5] — aber aus einer Stelle, wo dieser noch nicht seine Offensive gegen die thomistische Theorie in Gang gesetzt hat; dies erklärt uns, weshalb sie nicht unter den „anderen" steht. Unter den sechs physischen Argumenten ist keines aus dem Briefe entlehnt [6]; nur bei dem fünften ist eine inzidentelle Anspielung an die „corruptio formarum per formam" und die „corruptio non per contrarium" bemerkbar [7]. In Übereinstimmung damit steht es, daß keiner von den sechs Gründen eine einleitende Phrase führt und daß Ägidius gar anzudeuten scheint, er selbst habe diese „rationes" zusammengestellt [8]. Ganz anders verhält es sich aber mit den acht weiteren; sie zeichnen sich nicht nur durch ihre Überschrift: „Sunt autem et aliae

---

[1] Vgl. unten S. 63, 30—64, 11; 64, 11—13, 14—20, 21—26.

[2] Ich folge hier, wie mehrmals unten, dem Wortlaut der Brüsseler Hs., die De Wulf (6—7) ungerecht anklagt, sie habe die Spuren der Zeitverhältnisse, in denen Ägidius seine Streitschrift verfaßte, größtenteils getilgt; in Wahrheit vervollständigen sich die Angaben der beiden Hss. gegenseitig und dabei behält die Brüsseler Hs die Anfangsworte der zitierten Phrasen meist treuer als die Pariser.

[3] Durch falsche Interpunktion haben diese Worte bei De Wulf eine ganz andere Bedeutung erhalten.

[4] Diese ist nicht rein logisch, vgl. De Wulf 114.

[5] Vgl. unten 60, 8—14 (und auch 61, 18—19).

[6] Über 8* I—II vgl. oben S. 39 Anm. 3.

[7] Vgl. unten 60, 15—18 und 61, 2—4.

[8] „. . . addere curauimus" p. 8*.

(rationes), quas uidimus, quibus arguunt in hunc modum"[1], durch die eingefügten „Addunt iidem postmodum sic", oder wenigstens „iidem sic", durch das stets wiederkehrende „Item"[2] aus, sondern auch durch ein mehr inneres Merkmal: sie sind keine Beweisgründe für die Pluralität, Argumente in strengem Sinne des Wortes, sondern nur Vorwürfe gegen die Unität, die sog. „inconuenientia", was sich wieder darin äußert, daß sie keine Konklusionen, wie „et sic plures formae uidentur esse in omnibus" und dgl. führen, die sich regelmäßig bei den beiden ersten Gruppen wiederholen. Alle diese Vorwürfe sind aus Kilwardby wörtlich entnommen[3]. — Das dritte Kapitel hält endlich der thomistischen These die von ihr verursachten theologischen „inconuenientia" entgegen. Schon in der Einleitung zu ihm findet sich ein kurzes Zitat aus Kilwardby[4], eingeführt durch die Worte: „Ait autem post praedicta"; die Vorwürfe selbst stammen dagegen größtenteils aus einer anderen Quelle[5]. Nur die zweite Vorwürfegruppe (II) reproduziert einen Passus des Briefes, dafür aber einen längeren[6]; er beginnt durch die Bemerkung: „secundum quod deducunt sic dicentes", wird zweimal unterbrochen durch folgende Erklärungen: „Haec sunt inconuenientia tria quae Cantuariensis concludit . . ., ex quibus ulterius infert plures esse formas in homine . . ., quod et probant (!) consequenter sic", bezw. „Item . . . sic arguunt Cantuarienses. Dicunt enim", und hat noch am Ende die Schlußformel: „Haec sunt inconuenientia . . . secundum quod archiepiscopus determinat".

Der zweite Teil (17*—54*) behandelt allgemeine Fragen über Materie und Form; man darf sich also nicht wundern, daß dabei auf den Brief Kilwardbys wenig Bezug genommen wird. Indessen findet man in dem zweiten Kapitel dieses Teiles einige Male einen „aduersarius" genannt; eine Vergleichung mit Kilwardby zeigt jedoch, daß von diesen Stellen nur zwei mit

---

[1] „Dicunt enim sic" fügt noch die Brüsseler Hs. hinzu.

[2] Die beiden ersten Gruppen haben nur „Amplius" oder „Adhuc".

[3] Vgl. unten 60, 20–23 (statt 61, 1–2 steht der zitierte Zusatz „Addunt . . ."); 61, 2–4, 5, 6–10, 11–13, 14–17 (61, 18–19 ausgelassen weil schon oben benutzt; vgl. oben S. 40 Anm. 5); 61, 20–21; 62, 1–8.

[4] Vgl. unten 62, 9–10.

[5] Über 12* I vgl. oben S. 39 Anm. 3; für 14* III siehe die Anmerkung zu 63, 7–13.

[6] Vgl. unten 62, 10—63, 6.

dem Briefe in Verbindung gesetzt werden können[1] — diese sind eingeleitet durch „Sed dicit aduersarius", bezw. „cum tamen et ipsi dicant" — die andere dagegen (22*—23*, 28*) haben nur im allgemeinen die Gegner der Unität im Auge. Es ist noch hervorzuheben, daß sowohl im zweiten als auch im dritten Teile der Streitschrift keine weiteren Stellen des Briefes zitiert werden, als eben diese, die — größtenteils wörtlich — in dem ersten angeführt worden waren.

Der dritte Teil (54*—95*) enthält die These der Unitaristen samt deren Begründung und dann die Bekämpfung der entgegengesetzten Theorie. Der Parallelismus mit dem ersten Teile ist leicht bemerkbar; er offenbart sich auch darin, daß hier die Mehrzahl der Zitate benutzt wird, denen wir dort begegnet sind. Schon bei der Formulierung der These (Capitulum primum, 54*—60*) finden wir hie und da (ad III—V) Ausflüge gegen Kilwardby[2] — gelegentlich angemerkt durch „sic putant aduersarii"; eine systematische Bekämpfung finden wir aber erst in dem großen vierten Kapitel „in quo rationes aduersariorum dissoluuntur" (67*—81*) und in dem fünften, „quomodo tollantur inconuenientia contra fidem" (81*—89*). In dem ersteren kommen wieder an die Reihe die drei Gruppen des zweiten Kapitels des ersten Teiles (vgl. oben); gegen Kilwardby ist also außer der dritten Gruppe[3] (76*—81*) nur[4] die vierte dissolutio der ersten Gruppe (70*—72*) gerichtet[5]. Bemerkenswert ist, daß sogar noch hier der Unterschied zwischen diesen und den andern Beweisgründen der Pluralisten innegehabt wird, obwohl er so deutlich in dem ersten Teile zu Tage gekommen ist, daß man vielleicht erwarten konnte, er sei hinlänglich hervorgehoben worden.

---

[1] Vgl. 23* lin. 22—23 ed. De Wulf mit der unsrigen 64, 9—11; und 25* lin. 1—12 mit der unsrigen 64, 2—9.

[2] Vgl. unten 60, 8—14 (und 61, 18—19); 60, 20—23; 61, 2—4 (und 60, 15—18).

[3] Diese hat nur sieben Glieder, die den Vorwürfen I, III—VIII des ersten Teiles entsprechen. Der zweite Vorwurf ist nämlich wohl absichtlich ausgelassen worden, da er bei dem „quinto" des ersten Kapitels (57*—60*) und bei dem fünften Grunde der zweiten Gruppe ausführlich bekämpft wurde (vgl. übrigens die Anmerkung zu 61, 2—4.

[4] Die Überschriften De Wulfs 113 und 118 sind also jedenfalls verfrüht.

[5] Die Bekämpfung des fünften Grundes der zweiten Gruppe (75*—76*) hat wieder dieselbe Anspielung an die beiden Stellen des Briefes, wie der Grund selbst (vgl. oben S. 40) und außerdem (76*) einen Verweis auf das „quinto" des ersten Kapitels; vgl. die vorletzte Anmerkung.

Nichtsdestoweniger führen nur diese wieder die kennzeichenden Phrasen: „Ad id, quod dicunt", „loquuntur aduersarii", „iterum subiungunt", „secundum aduersarium" usw.; übrigens hat die ganze dritte Gruppe die Überschrift: „Quae sequuntur ex dictis eorum". — Das fünfte Kapitel ist seinerseits ein Gegenstück des dritten des ersten Teiles, in solchem Grade, daß sogar der kurze aus Kilwardby entnommene Einleitungssatz [1]: „Ait autem post praedicta sic: Deinde cum haec fatua positio uel phantastica imaginatio est contra fidem" in dem folgenden umgeschrieben wird: „Salua igitur reuerentia tantorum patrum et tam famosorum doctorum neque fatuam positionem, neque phantasticam imaginationem neque hereticam assertionem credimus hanc quam de unitate formae exposuimus rationem"; die gegen Kilwardby gerichtete Nr. II hat wieder die Worte „quod deducunt", „ratio dicti eorum", „processus quo dicunt", „inconueniens quod inducunt". — Eine Spur der Lektüre des Briefes findet sich endlich in dem sechsten (und letzten) Kapitel desselben dritten Teiles. Hier wendet sich der Verfasser u. a. gegen die Theorie des englischen Erzbischofs über die Formation der wissenschaftlichen Hypothesen [2], und leitet seine Bekämpfung derselben folgendermaßen ein: „Hoc autem solum inter cetera dicta aduersariorum amplius miramur, quod in fine dicunt . . . propter tres causas quas declarauit . . . Ita enim ait"

Die Pariser Hs. hat noch am Ende des eigentlichen Traktats einen längeren Anhang. Hier wird u. a. das gegen Kilwardby gerichtete Raisonnement des Ägidius, dem wir in dem ersten Kapitel des dritten Teiles begegnet sind (57*—58*), in zwei wesentlichen Punkten vervollständigt (II—III), wie auch die Bekämpfung des zweiten (aus Kilwardby entnommenen) theologischen „inconueniens" (VI—VII); dagegen ist der in IV genannte „aduersarius" eine fingierte Persönlichkeit.

Wir haben uns ausführlich (vielleicht dürfte jemand sagen, gar zu ausführlich) bei der langweiligen Aufzählung der aus Kilwardby stammenden Stellen des belgischen Philosophen aufgehalten; wir glauben jedoch dadurch einen nicht ganz uninteressanten Beitrag zu seiner Arbeitsweise beigesteuert zu haben — gleichzeitig ein Beispiel dafür, daß es sich gegebenenfalls

[1] Ich folge hier wieder der Lesart von B.

[2] Vgl. De Wulf 99—100 (die Stelle steht auf 93*—95*).

lohne, auch der vergleichenden Analyse der Eigentümlichkeiten des Stiles etwas Aufmerksamkeit zu schenken. Wir können jetzt nämlich mit Hinblick auf die hervorgehobene Anführungsweise [1] des Ägidius mit großer Sicherheit behaupten, daß er eine ganze Reihe pluralistischer Argumente nicht nur nicht aus dem Briefe Kilwardbys, sondern überhaupt aus keiner systematischen Darstellung der Formentheorie [2] geschöpft hat; ihr Vorkommen in seiner Streitschrift muß man wahrscheinlich auf gelegentliche Anführungen in der damaligen philosophischen Literatur oder auf mündliche Dispute zurückführen.

Bevor wir uns jetzt der Kollation der Wiener Hs. mit der Ehrlescnen Ausgabe zuwenden, wird es wohl am Platze sein, die Beschreibung der ganzen Hs. vorauszuschicken [3].

---

[1] Ein anderes fast gleichzeitiges Beispiel solcher pedantischen Zitierungsweise liefert uns das anonyme *„Correctorium Corruptorii primae partis Summae fratris Thomae de Aquino"* in cod. Vat. lat. 4287; vgl. M. Grabmann, *Le „Correctorium Corruptorii"" du dominicain J. Quidort de Paris* (Revue néoscolastique XIX, 1912, 404—418) 416.

[2] Ungefähr gleichzeitig mit der Streitschrift des Ägidius von Lessines ist der ebenfalls gegen das Verbot von 1277 gerichtete Traktat *„De gradibus formarum"* des Ägidius von Rom entstanden; vgl. Mandonnet, *La carrière scolaire de Gilles de Rome* (Revue des sciences philosophiques et théologiques, IV, 1910, 480—499); ders., *Siger de Brabant*^{2}, I, 248—251. Ein Vergleich dieses Werkes mit den Schriften des Kilwardby und Ägidius von Lessines bringt lauter negative Resultate. Es stellt sich nämlich heraus, daß dem Römer sowohl die eine, als die andere dieser Schriften unbekannt waren; und auch der Belgier offenbart seinerseits keine Bekanntschaft mit dem *„De gradibus formarum"*. Es liegt zwar in der Natur der Sache, daß sich manche analogische Stellen bei den beiden Ägidii finden (so werden bei Romanus I, 4—5 ∿ Lessines 15*—16* Nr. 4; Romanus I, 6 ∿ Lessines 13*—15* Nr. II—III fast dieselben Vorwürfe angeführt), doch in der Behandlungsweise geht jeder seine eigenen Wege (vgl. z. B. die Frage „utrum corpus mortuum respectu eiusdem corporis uiui sit unum numero", bei Romanus II, 4—5 und bei Lessines 69* Nr. III und 85*—86* Nr. III; und vor allem die Lösungen der obigen Vorwürfe: Romanus II, 4—5 ∿ Lessines 87*—89* Nr. IV; Romanus II, 8 ∿ Lessines 82*—87* Nr. II—III). Alle diese Unterschiede haben ihren hauptsächlichsten Grund darin, daß Ägidius Romanus viel mehr theologisch prädisponiert ist, als sein belgischer Namensvetter.

[3] Eine sehr ausführliche Beschreibung der Hs. gab M. Denis, *Codices manuscripti theologici Bibl. Palat. Vindob. latini,* Vol. II, Pars II, Vindobonae 1800, Sp. 1260—1267 (No. DLXI); da sie indessen nicht ganz einwandfrei ist, wird eine neue Beschreibung vielleicht nicht ohne Nutzen sein. Die Beschreibung in den *Tabulae codicum mss. in Bibl. Palat. Vindobonensi I,* Vindob. 1864, 249 scheint einfach auf Grund des Kataloges von Denis, ohne Einsichtnahme der Handschrift selbst, verfertigt worden zu sein.

Cod. Vindob. 1536 (olim cod. Univers. Vindob. 618).

Holzeinband mit braunem gepreßten Leder überzogen; die Metallteile abgerissen, der Rücken beschädigt und später ausgebessert; der hintere Deckel war gebrochen und ist erst im Jahre 1915 restauriert worden. Auf dem vorderen ein Pergamentzettel mit der Inschrift (XIV. Jahrh.): „Questiones s. Thome de malo, de demo || nibus, de potentia Dei et aliis, ut patet uertendo asserem"; auf der Innenseite des hinteren eine Preisangabe des Sammelbandes: „xij guldenj". Kleinfolio (= 31×21 cm). 255 Pergamentblätter, neu numeriert 1—254 (das Blatt 215 zweimal vorhanden); ältere Foliierung auf fo. 2—202 (bezeichnet 1—201). Im wesentlichen eine Hand (mehrere Charakter-, Pergament- und Tintenwechsel) aus dem Anfang des XIV. Jahrh.[1]; 2 Kolonnen mit Linienschema (50—54 Zeilen). Rubriziert. Anmerkungen späterer Hände selten, abgesehen von den Verbesserungen eines Korrektors (= Korr.), die in VIII. zu finden sind; derselbe schreibt auch die Nr. I. — Provenienzen: 1.) Zuerst wohl im Besitze eines Bruders Antonius (vgl. unten S. 46 Anm. 3), wahrscheinlich eines französischen Dominikaners; 2.) fo. 1 r°: „Istum librum cum pluribus aliis ego Petrus de Pulka[2] emi a venerabili domino || magistro Nicolao de Hebersdorf[3], doctore in medicina eximio"; 3.) daselbst: „Et ego Thomas de Haselpach[4] emi a testamentarijs eiusdem"; 4.) auf der Innenseite des vorderen Deckels: „Librum hunc presentem suo in testamento legauit ad domum Collegij ducalis Wienne || apud fratres Predicatores pro studio theologie egregius et venerabilis vir et || dominus olim magister Thomas de Hasselbach arcium et theologie professor eximius || in Perichtoltzdorff plebanus famosus atque ecclesie ad sanctum Stephanum Wienne canonicus || premeritus. Sic itaque hoc ut prefertur (?) utentes (?) volumine studendo eiusdem animam || Deo precibus accommendent deuocius."

Auf fo. 1 r°, mit der ersten Hand, eine unvollständige Inhaltsangabe der Hs.: „Questiones || de malo || de demonibus. || Correctorium uel Corruptorium. || De unitate forme. || De suffragijs mortuorum. || Condemnatio quorundum dictorum. || De gradibus in formis."

Dieselbe Inhaltsangabe, in etwas erweiterter Form und mit einer Hand des XV—XVI. Jahrh. steht auf der Innenseite des vorderen Deckels:

---

[1] Jedenfalls nicht aus dem XIII. Jahrh., wie die *Tabulae codicum mss. in Bibl. Palat. Vindobonensi,* I, 1864, 249 behaupten; vgl. die Bemerkung zu Nr. VI, unten S. 47 Anm. 3.

[2] Über Peter Tzech von Pulka († 1425) vgl. J. Aschbach, *Geschichte der Wiener Universität,* I, Wien 1865, 424—428.

[3] Nikolaus von Herbersdorf starb im Jahre 1421; vgl. Aschbach, *a. a. O.* 313—314.

[4] Über den hervorragenden Theologen Thomas Ebendorfer von Haselbach (* 1387, † 1464), vgl. Aschbach *a. a. O.* 493—525; die spätere Literatur zusammengestellt bei A. Hübl, *Catalogus codicum mss., qui in bibliotheca monasterii BMV. ad Scotos Vindobonae servantur,* Vindobonae 1899, 33 und U. Chevalier, *Répertoire des sources historiques du moyen âge, Biobibliographie*[2], Paris 1905, Sp. 1260.

Sanctus Thomas
- Questiones de malo
- Item de demonibus 78° fol.
- Item de potencia Dei 97 fol.
- Item Correctorium uel corrumptorium 191 fol.
- De unitate forme
- De suffragijs mortuorum
- Condempnacio quorundam dictorum
- De gradibus in formis.

Der wahre Inhalt der Hs. ist der folgende:

I. fo. 1 v° col. 1—2 + fo. 191 r° col. 1—191 v° col. 1. Index quaestionum in s. Thomae de Aquino Quaestiones disputatas de malo (+ de daemonibus) et de potentia (geschr. von dem Korrektor).

II. fo. 2 r° col. 1—97 r° col. 2. Thomas de Aquino, Quaestiones disputatae de malo et de daemonibus[1].

„Questio est de malo et primo queritur × sicut patet in arrepticiis. Explicit de malo et dyabolo. Terminum his esse digneris virgula Jesse[2]“

Fo. 97 v° ist leer.

III. fo. 98 r° col. 1—190 v° col. 1. Thomas de Aquino, Quaestiones disputatae de potentia[3].

„Questio est de potentia Dei et primo queritur × non est standum sentencie Damasceni. Explicit de potentia Dei. Vos domicella Dea claudite scripta mea“.

---

[1] Ed. de Rubeis XV_{1-296}; ed. Vivès XIII_{320} sqq. Auf fo. 79 r col. 1 (d. h. fo. 78 der alten Foliierung) fängt die XVI. Quästion, De daemonibus, an, welche die Indizes der Hs. als eine besondere Schrift anführen.

[2] Vgl. das ähnliche Verset in einer Brüsseler Hs. (cod. 1581 fo. 96v) mitgeteilt von Ehrle, *Der Kampf um die Lehre des hl. Thomas von Aquin in den ersten fünfzig Jahren nach seinem Tode* (Zeitschr. f. kath. Theol. XXVII 1913, 266—318) 276.

[3] Ed. de Rubeis XIV; ed. Vivès XIII_1 sqq. Die Abschrift enthält eine längere Lücke: die erste Kolonne des Blattes 137 r° enthält nur 39 Zeilen und die drei anderen Kolonnen dieses Blattes sind unbeschrieben geblieben; erst auf fo. 138 v° fängt die Schrift wieder an. Die Lücke entspricht dem Schluß der vierten Quästion, der uns bekannlich nicht erhalten ist und in den Ausgaben (z. B. in der des Bern. de Rubeis, p. 121 col. 2 — p. 139 col. 2) durch eine Interpolation des Fr. Vincentius Bandellus de Castronovo ersetzt worden ist. — Am unteren Rande des fo. 137 r° wendet sich der Kopist an den Besteller der Hs.: „Frater Antoni. Non inueni soluciones argumentatorum (sic) || istius questionis in pecijs Roberti. Surrexi itaque et adiui pecias illas antiquas priores (sic) Senonen- || sis, et cum in graui difficultate inueneram pe- || ciam, in qua erat hec questio, nichil in plus erat, quia || pecia erat nouiter scripta,

Fo. 190 v° col. 2 leer; fo. 191 r°—v° vgl. I.

VI. fo. 192 r° col. 1—217 v° col. 1. Guillelmus de la Mare, Correctorium in Summam, Quaestiones disputatas et Quaestiones de quolibet Thomae de Aquino[1].

„Assis principio pulchra puella meo (rot am oberen Rande des Blattes). Questione XII, articulo 2⁰ querens utrum × quamuis illa interdum contigat nostram industriam latere. Explicit Corruptorium."

Fo. 217 v° col. 2—219 v° leer.

V. fo. 220 r° col. 1—225 v° col. 2. Thomas Anglicus, De pluralitate formarum[2]

„Quoniam sanctum est honorare ueritatem × et exemplar Dei cui sit gloria in secula, Amen".

Die Schrift hat in diesem Teile der Hs., wegen des Gebrauches einer anderen Pergamentsorte, ein anderes Aussehen, rührt jedoch gewiß von derselben Hand her, wie in den übrigen Teilen.

VI. fo. 226 r° col. 1—v° col. 2. De suffragiis mortuorum[3].

---

sed erat spacium || foliorum duorum relictum ad solucionem argumentorum (sic). Et dixit || . . . (längere Rasur), quod quererem residuum || quia pecia antiqua et perdita." Außerdem ist die Abschrift, wie schon Denis (Sp. 1261) bemerkt hat, am Ende unvollständig: es fehlt der 5. (letzte) Artikel der X (letzten) Quaestio (d. h. 302—308 in der Ausgabe von de Rubeis).

[1] Denis, der sich über das Werk verbreitet (Sp. 1261—1263), glaubt es dem Durand von St. Pourçain zuweisen zu müssen (darum der falsche Titel in den *Tabulae*); in Wahrheit ist es die vor 1282 verfaßte Streitschrift des Franziskaners Wilhelm de la Mare. Über die sonstigen nicht allzu zahlreichen Hss. dieses „Manifestes der älteren Schule gegen den Thomismus" vgl. Fr. Ehrle, *Das Studium der Handschriften der mittelalterlichen Scholastik, mit besonderer Berücksichtigung der Schule des hl. Bonaventura* (Zeitschrift für kath. Theologie VII, 1883, 1—51) 44; M. Grabmann, *Le „Correctorium Corruptorii" du dominicain Johannes Quidort de Paris* (Revue néoscolastique XIX, 1912, 404—418) 409 n. 3; und besonders F. Ehrle, *Der Kampf um die Lehre des hl. Thomas von Aquin in den ersten fünfzig Jahren nach seinem Tode* (Zeitschrift für kathol. Theologie XXVII, 1913, 266—318) 270—278, 317.

[2] Über die Ausgaben (die älteren sind fragmentarisch; deshalb die Bemerkung bei Denis, Sp. 1263) dieses dem Thomas v. Aquino zugeschriebenen Schriftchens, sowie über die Autorfrage vgl. De Wulf 51 und besonders die neuen Darlegungen von M. Grabmann, *Grundsätzliches und Kritisches zu neuen Schriften über Thomas von Aquin* (Sonderabdruck aus der Theologischen Revue, XVI, 1917) 53—54, der auch unsere Handschrift erwähnt und eine ausführliche Behandlung der Frage in seiner *Geschichte der scholastischen Methode* verspricht. — Auch A. Pelzer, *Godefroid de Fontaines* (Revue néoscolastique XX, 1913, 365—388, 491—532) 376 hat sich kurz mit der Frage befaßt.

[3] Der Verfasser lebte im XIV. Jahrhundert; vgl. Denis *a. a. O.* 1264.

„De suffragiis (Überschrift von der Hand Peters von Pulka) Dicit Augustinus, quod ad hoc possunt suffragia × Hec igitur breuiter de memoria defunctorum sint dicta".

VII. fo. 226 v° col. 2—227 r° col. 1. Quaestio moralis[1].

„Queritur utrum peccatum mortale sit ad uxorem propriam menstruam accedere? et uidetur quod sic × Sed quia suum uas possidet et in iure sibi permisso, puto quod non mortaliter peccet."

VIII. fo. 227 r° col. 1—230 v° col. 2. Roberti Kilwardby Ord. Praed., archiepiscopi Cantuariensis, epistola ad Petrum de Confleto eiusdem Ordinis, archiepiscopum Corinthiensem[2].

„Reuerendo patri fratri Petro, Dei gratia archidiacono (sic) × tamquam erronea reprobanda. Explicit".

IX. fo. 231 r° col. 1—252 v° col. 1. Aegidius Romanus, De gradibus in formis[3].

„Dixisti domine Jhesu Christe, Dei uirtus et Dei sapientia × qui cum Patre et Filio et Spiritu Sancto est unus Deus

---

[1] Mir sonst unbekannt.

[2] Vgl. weiter unten. — Denis (Sp. 1265) suchte zu beweisen (woran schon vor ihm Quétif und Echard glaubten), daß anstatt „Petro archidiacono Corinthiensi": „Guillelmo de Morbeka, archiepiscopo Corinthiensi" zu setzen sei; darum der falsche Titel in den *Tabulae*.

[3] Über diese Streitschrift vgl. oben S. 44 Anm. 2. Nach J. F. Ossinger, *Bibliotheca Augustiniana*, Ingolstadi 1768, 243 und F. Lajard *(Histoire littéraire de la France* XXX, 1888, 479—480) soll sie dreimal im Drucke erschienen sein: Paduae 1493 (zusammen mit De materia coeli und De intellectus possibilis pluralitate), Venetiis 1500 (nach der Expositio super libros De anima cum textu, sowie den beiden eben genannten kleinen Schriften) und Venetiis 1502 (nach den Commentaria in libros De physico auditu). Dazu ist zu bemerken, daß der erste von diesen Frühdrucken (= Hain *114; Jagell. Bibl. in Krakau, Ink. 981) den *Tractatus de gradibus formarum* nicht enthält; der zweite (Hain 132, Jag. Bibl. Ink. 1212 und Philos. 2698, dieses zweite Exemplar unvollständig) lag mir vor (*De gradibus* steht hier auf fo. 95r—109r); den dritten hat Mandonnet benutzt (fo. 199—214 der Ausgabe „impensa haeredum Octaviani Scoti per Bonetum Locatellum", vgl. G. W. Panzer, *Annales typographici*, XI, Norimbergae 1803, 511, Nr. 86b; denn die andere Ausgabe aus demselben Jahre: „Venetiis per Andream de Torresanis de Asula 26 septembris 1502" enthält *De gradibus* nicht! vgl. G. Boffito, *Saggio di bibliografia Egidiana*, in der *Bibliofilia* XI, 1909—1910, 137). Die von Lajard gleichfalls genannte Ausgabe Neapoli 1525 in 4° (abgedruckt Viennae Austriae 1641 in 4°) hat mit dem großen Werke *De gradibus formarum* nichts zu tun; denn sie enthält nur die kleine zweiteilige *Quaestio de gradibus formarum accidentalium et de gradibus formarum in ordine ad Christi opera* (vgl. Lajard 481).

benedictus in secula seculorum. Amen. Explicit tractatus fratris Thome (das letzte Wort mit zweiter Hand auf Rasur geschrieben; in dem ausradierten Namen ist noch ganz deutlich „Egidij" zu erkennen)[1] de gradibus informis (sic)." Fo. 253 und 254 leer.

Wenn wir uns jetzt speziell an den Brief des Kilwardby wenden, so wird es zunächst am Platze sein — mit Rücksicht auf das von Ehrle selbst geäußerte Bedauern[2], daß die handschriftliche Grundlage seines Textes „viel zu wünschen übrig läßt" — auch zu dem edierten Teile des Briefes die Lesarten der neuen Abschrift anzugeben[3]. Darauf wird dann weiter der siebente Artikel folgen.

614, 1 P.] Petro* archiepiscopo] archidiacono 2 Corinthi] Corinthico 3 salutem et quidquid est] quidquid sibi salutis 4 Scripsistis michi nuper] Nuper mihi scripsistis Stephano] S. 5 episcopus Parisiensis] parisiensis episcopus ego] g. *sed in margine alia (?) manu, paulo recentiori (?), correctum in* ego 7 Oxonie] *om.* condempnavit] condempnaueram* 8—9 de naturalibus inseruistis] inseruistis de naturalibus 10 condempnati] dampnati

[1] Denis (Sp. 1267) wollte unter der Rasur ein G. erkennen und schob das Werk dem Guillelmus de Morbeka unter! Diese Konjektur ging dann weiter in ganz apodeiktischer Form in die *Tabulae* über und gab zu weiteren Irrtümern Anlaß. So fand W. Rubczyński in einer Handschrift der Vatikanischen Bibliothek (cod. Vat. lat. 4567) einen anonymen Kommentar zu der von Wilhelm von Moerbeke im Jahre 1268 übersetzten *„Elementatio theologica"* des Proklos und suchte zu beweisen, daß auch dieser Kommentar von dem Dominikaner herrühre; und als einen seiner Beweisgründe führte er den Umstand an, daß „die in der Hs. 1536 der Hofbibliothek in Wien dem Wilhelm zugeschriebene Schrift *‚De gradibus formarum'* durch ihre Ansichten, Redewendungen und Ausdrücke auf den gleichen Verfasser hinweist"; vgl. W. Rubczyński, *Studja neoplatońskie*, Część II [Przegląd filozoficzny, III, 1900, 41—69] 43—44. Leider führt Rubczyński den angekündigten Vergleich der beiden Schriften nicht aus; soweit ich aber sehe, wird man mit Mühe inhaltliche Analogien zwischen dem Kommentator des Proklos und dem Ägidius von Rom finden — abgesehen vielleicht von dem ein wenig neuplatonisch gefärbten Abschnitte in *De gradibus formarum* II, 3, wo von dem „intellectus agens" als von einem „lumen cognitioni deseruiens" die Rede ist.

[2] Ehrle, *a. a. O.* 613.

[3] Die Lesarten der Wiener Hs., die ich denen des Ehrleschen Textes vorziehen würde, sind mit einem Asteriskus kenntlich gemacht. — Bei der Ausgabe des siebenten Artikels bedeutet V die Wiener Hs. (V^1 den Korrektor), E die Zitate des Ägidius; wo die Handschriften des letzteren auseinandergehen, bedeutet Eb die Brüsseler, Ep die Pariser.

12 paternitati uestre] vestre paternitati dampnatio ibi facta] sub *(del.)* facta dampnatio 13 talis quomodo] qualis solebat esse] esse solebat expressarum heresum] heresum expressarum 14 vel legendo] legendo 15 *post* asserendi] assedi *(del.)* quidam] *deest in textu, sed in margine a correctore suppletur* sunt manifeste] manifeste sunt falsi] uel *correctum* 2^a *manu in* falsi, *postea deletum punctis subscriptis et in margine:* falsi tum quia] *om* 16 sunt . . . devii] a ueritate philosophica de uu *(sic!)*; *postea a correctore* de uu *in* deuii *correctum** tum quia] *om.* sunt] *om.* 17—18 tum . . . repugnantes] *om. in textu, a correctore uero in margine inferiori suppletum in hunc modum:* quidam apertissime iniqui, quidam fidei catholice repugnantes. 19 ergo] autem 20 scribere] rescribere sex] 6 21 veritatis] *om. textus, sed in margine corrector suppleuit.* 24 assensus] consensus 25 quam sim] *secunda manu scriptum in rasura et in margine duo verba (tertia manu?) scripta, quorum significatio non satis patet* (q̃r f̊g̃) 27 vestra] nostra 28 *Post* articulus] *tria uel quatuor uerba scripta fuerant (secunda manu?), sed postea erasa.* 29 aliquod affere periculum] afferre aliquod periculum *(duo uerba ulteriora correcta sunt ex pristino uerbo* apparatum *uel simili)* etsi] etiam si* 30 domine frater] pater et domine 31 forme] *om.* 32—615, 4 proprie . . . reliquum] *habet Vindob.*

p. 615. 4 oppositorum] *correctum* 2^a *m. in* contrariorum 5 infinita] infcinca (?) *corr. in margine* (2^a *m.*) *in* infinita 7 *post* nature] Item si, ut dictum est, generatio est creatio, tunc non est opus nature, sed potencie infinite.* Et . . . creatio] *om.* 8 contrarie] cum nature *corr. in margine* (2^a *m.*) *in* contrarie 9 uersa] conuersa* et terminans] terminatur (*corr. ex* terminans) 10 terminans] terminatur (*corr. ex* et terminans) 11 si] quod si* 12 erit] est mutationes] contrarietates* 13 realiter] *post* differunt apud] *corr.* 2^a *manu in* a p̄ *(sic!?)* scilicet] *om.** 14 infinitam . . . potentiam] *om. textus; corrector in margine suppleuit:* infinitam, scilicet creatio et ad nihilacio *(s!)* et alia (pertinens ad potentiam *om.*); *legendum cum Fl. (u. Ehrle)* 15 *post* generatio] et corruptio* essent eedem] eedem erunt 16 sicut] si* *post* simplicium] substantiarum perit . . . in] forma corrumpitur in 17 Materia] Unum 18 exuitur] *primo in textu fuit* „ uitur", *postea corrector* „ex" *suppleuit* 19 semper est] *correctum ex* superest 20—21 Si . . . aliis] *ut in Fl.**, *sed uerbum* „forma" *om.* 22 corrumpitur] cum corrumpitur, cedit* quod vero] idem uero est (?); *quod a correctore deletum est (punctis infrascriptis) et in margine corr. in:* quod enim vadit] *post* nihil *(lin. 23).* 23 *post* enim] potest 24 potest] *om.* nichil semel est] penitus redactum est in nihil 25 ipsum] *corr. ex* ipsam sic] si hoc* 26 dicere] ponere.

p. 616. 1 *post* Item] beatus scilicet] uidelicet 2 *post* et] opera temporalis* 2—3 primorum dierum] dierum primorum temporalis] 2^a *manu in rasura* explicationis] *corr. ex* applicationis 5 causis] *corr. ex* corporibus (?) suis] *om.* *post* Evolutio] autem* illarum] *corr. ex* illorum 8 eas reducuntur] eadem reuertantur idem] *om.* ni] nisi *corr. ex* non. *post* fallar] *lacuna duarum litterarum.* idem]

secundum* 11 *ante* verum] hoc Quia] *corr. (prima manu) ex* quod 12 ipse] *om.* et] uel (?) *post* materiam] *corrector in margine addidit:* ens *ante* non] et forma non] *corr. prima manu ex* propterea *(cfr. infra)* 13 neque] nec in] *om.* 14 Item] propterea 15 que] *corr. (1ª m.) ex* quis erat] fuit 17 ita] *in textu* etiam, *quod a correctore puncto deletum est et in margine in* ita *correctum* 19 compositi] *om.* 20—21 ne . . . nominibus] Ne de nominibus fiat contencio; *ante* de *corrector suppleuit* omne 21 *post* quis] est 22 scilicet] uidelicet uel] siue* 23 *post* primum] istorum tertium] secundum* 29 carissime] *om.* 30 dicta] dicendo.

p. 617. 1 materia communis] communis materia 2—3 genus est] est genus corpus circulare] circulare corpus erit communis] ei respondens communis erit (?est?) 4 simile] *om.* *ante* rectis] corporibus 7 Et quando] Quando ergo* non] *om.** 8 non] neque *ante* secunda] de 10 movibiles] mobiles* 11 nisi] *corr. ex* nihil *ante* simplicibus] et, *sed deletum prima manu* 12 transmutabilis] similis, *sed prima manu deletum et in margine suppletum* transmutabilis 13 solum in ipsis] in ipsis solis neque] nec 16 de materia rerum] *in textu:* „deinde in r " *deletum (punctis) et a correctore in margine scriptum* de materia rerum 17 illa generatione] isto genere* prima et] et pura 18 uel] aut in] *om.* habet] est* *ante* illud] ip *(lineola del.)* 19 Et] *bis exhibet codex.* 20 semper] *ante* habet 21 Terra] 1ª *corr. a corr. in margine in* Terra quo] *corr. ex* qua 22 formas] formam *post* elementorum] et insunt terre ratione materie potencie actiue (*corr. ex* actiui?) ad formas trium aliorum elementorum* 23 Nec posset] non potest 28 materia] *post* secunda 29 *ante* naturalis] considerationis sola] solum cum] quando 31 naturales] *om.* ei] *corr. a correctore in* enim 32 *post* inducendas] si sciuero.

p. 618. 1 enim] *om.* motu] *om.* 3 Licet . . . naturalis] Motus enim naturalis licet principium 4 quoquo modo] quodammodo 5 enim] *om.* esset violentus] uiolentus esset 5—6 generatur . . . aliquid] generantur et corrumpuntur substantie alique 6 necesse est] oportet sit aliquid] aliquid sit rem] roē motam] motiā 7 coagens] quod coaget extrinseco] *om.* Et] *om.* illud] *a corr. corr. in* istud *post* activa] materie 8 virtute] uertice *corr. 2ª m. in* uirtute *(in margine)* rei] *om.* intrinsece] penetrando* 9 et (*post* movet)] *om.* promota] *deletum a correctore punctis suppositis* 11 quod] *om.* appetitus] apparens *(lin. del.)* appetens *post* sicut] est 12 *post* femina] est boni] bonum 13 est] sic aliqua] *in textu* ā, *quod 2ª m. deletum (puncto) et in margine scriptum:* aliqua necesse est] sequitur 14 *ante* quod] hec 16 natura] materia, *in margine 2ª m.* natura principium] *corr. 2ª m. ex* primum *ante* et] alicuius 17 *post* movendi] 2ª *m. suppl.:* et quiescendi et quidem] *deest* est] *post* principium 18—19 extrinsecum principium movendi] principium (*corr. 1ª m. ex* primum) extra mouendi mouendi 19 transmutato] transmutatiuo Quod autem] *om., sed in margine suppl.:* quod autem est principium mouendi 20 movendi] *corr. 1ª m. ex* motus esse] *suppl. in margine 1ª m.; in*

textu respondet rasura Ergo] *corr. ex* genus (?) 21 principium] *om.* activum coagens] *sic corr. ex:* coagens actiuum 23 quatuor] dicitur; *quod a corr. deletum est punctis, et in margine scriptum:* IIII^{or} et] *suppl.* 2^{a} *m.* conveniunt] conueniant 24 circumscribamus] circumscribam 25 miscibilium] miscibiliorum intellectus inveniet] adhuc inueniet (*corr.* 2^{a} *m. ex* adinueniet) intellectus 26 nondum speci ficatas] nulla differentia specifica terminatas* 28 transmutationum] transmutabilium 28—29 et . . . naturalis] *suppl.* 2^{a} *m. in margine* 31 sint] sicut; *in margine* 2^{a} *m.* sint superioruntur] *om.* 32 consequenter] *ante* miscendorum 33 iste] alie *ante* aut] aut imprimuntur de aliis *deleuit et* ua-cat *superscripsit* 2^{a} *manus.*

p. 619. 1 creantur] *corr.* 1^{a} *m. ex* tātur (!) ex] de transmutabilibus] transmigrando* 2 creatores] datores* eas] *suppl.* 2^{a} *m. in margine* 3 *post* primum] tunc nisi] *corr.* 1^{a} *m. ex* nihil 4 ex quo] unde 4—5 per generationem] generando 5 redeunt] redit forme] *om.* contra] *corr.* 2^{a} *m. ex:* cc 9 Agat] *corr.* 2^{a} *m. ex* Agit *ante* elementum] autem* 10 veniet] proueniet 11 alia] *om.* generanda] *corr.* 2^{a} *m. ex* generandi secundum] *corr.* 2^{a} *m. ex* etiam 11—12 a generante] *corr.* 2^{a} *m. ex:* agente 12 aliud] aliquod 13—14 generante . . . materia] *om. textus (homoioteleuton), sed corrector suppl. in margine:* generantis* transseat(!) forma in generatum, cuius contrarium et etiam sensu uidemus. Item si migrat forma a materia 15 *ante* cessat] tunc 16 ubi] in qua corrumpitur] *corr.* 2^{a} *m. ex* corrumpit philosophos] philosophantes 17 *post* aliam] materiam 18 aut] uel 19 omnino] uere 20 corporalem materiam] materiam corporalem 21 Sequitur] *corr. ex* „Srq " (2^{a} *m.*) *post* ergo] necessario 20—21 quod . . . corporum] *om. textus excepto uerbo* omnium, *caetera uero in hunc modum* 2^{a} *m. in margine suppleta sunt:* quod in predicto fundamento sint originales rationes* corporum 21 consequenter fiendorum] fiendorum consequenter, *quod tamen a correctore transpositum est.* illas] istas 23 *post* per] generationem *(lin. del.)* agentis *(lin. del.)* 27 vel ratio] *om.** 28 tunc] *om.* 31 procedit] *om.* 31—32 Quando . . . originali] *om. textus (homoioteleuton), sed a correctore suppl. ad marginem in hunc modum:* cum ergo forma per generationem producitur, ex aliquo originali 32 producitur] procedit* 33 procedat] prodeat nec de essentia materie] *om.* 34 procedat] prodeat.

p. 620. 1 sed potentia] *om.* est] *post* potentia 3 forma] *om.* Et . . . potentie] et habet nomen potentie* generata] generatum* 4 vero] *corr.* 2^{a} *m. ex* uerum generata est] est generatum* 5 solum] sic et sic differt *(lin. del.)* 7 potentie utcumque] utcumque *(suppletum prima (?) manu in lacuna)* utrique *(lin. del.)* potentie 8—9 de . . . fiendorum] de originibus rationibus fiendorum 10 *ante* omnia] scilicet 12 igitur] ergo quedam] quoddam 13 inchoatio] nichilo (!) 14 quid] quiddam* impregnatum] *corr.* 2^{a} *m. in margine ex* intergratum 16 sive compositorum] *om.* 17 tractu] circuitu 18 autem] uero 19 Verbi eterni] eterni Verbi creantur] *om.* 20 *post* qui] per 21 *post* nec] etiam mundus *(lin. del.)* 22 propositi . . . vestri] uersus nostri propositi uidelicet *(in margine* 1ma

manu glossa: „ualent") non] nec 24 sonare videntur veritatem] ueritatem sonare *(corr. 1ma m. in margine ex* formare) uidentur igitur] ergo *post* quod] ideo 25 hec] *om.* 27 activa materie] materie actiua 29 nisi] si accipimus privationem] priuationem accipimus 30 supponit] supponat *post* scilicet] *rasura 2—3 litterarum.* 31 visu privatum] priuatum uisu *post* sicut] de tenebre] et tenebra

p. 621. 1 advertatis] aduertatur 2. principium quoddam] quoddam principium 3 forma] habitus 4 sunt principium] principia sunt 7 est] *post* enim 8 esse] *om., sed a correctore suppletum est.* 9 principium] *corr. 2a m. ex* primum 10 omnino (*post* enim)] *om.* 11 est principium] principium est 15 perfecte] *om.* 17 Motus enim] Vnde et motus 18 solus est] ut est solum* *post* essentie] non ita intenditur* Philosopho] *corr. 2a m. in* phisico concernit] concurrat (? = conc'rat) 19 dispositionem] dispositum continentie] continue* adquisitam] acquisitum 20 super tertium phisicorum] *in textu*: simile est per philosophi, *quod a corr. deletum (punctis) et corr.:* super 3 phisicorum 21 substantie] in substantia motu qualitatis] et motus in qualitate est 23 actionis] *corr. in marg. 2a m. ex* conditionis *post* quod] licet* 24 motus] modus *post* tamen] est 27 scilicet] *om.* 29 ideo] istud* vocavi prius] prius nominaui 30 activam] actoem 31 autem] *om.* 32 transmutanti] *ultimae duae syllabae* (—tanti) *non satis patent* quando] *corr. (2a m) ex* quia eo] *corr. (2a m) ex* ea 33 debitam sibi] sibi debitam 33—34 nata . . . actum] *in textu om., a corr. in margine suppletur.* 33 Iis] His* 36—37 principium tertium] tertium principium 37 quia] et quod* quid] quiddam.

p. 622. 1 concreatum] concretum ponendum] tendens* actu] actum* immutatur] iuuatur* 3 prohibenda] prohibita dicentium] *in textu:* dicitur autem, *quod in margine a corr. in* dicencium *corr.* 4 putetur] reputetur 4—5 principium . . . principium] alicuius naturalis esse principium uel causa 5 Et] *scribendum* et* 6 uel] et vestra] Vestra igitur* 7—8 quoquo modo alio] quo alio modo (?) 8 mens] melius* in] et* *post* actio] mala 8—9 carens . . . tenebre] *om.* 9 *ante* aer] et sint] sunt 11 transmutandarum] transmutabilium* 12 sic] *om.* Similiter ille articulus] Ille etiam 13 intelligitur] intelligatur 14 transmittantur] transmittentur videtur] *in textu minus clare scriptum, at in margine 2a m. repetitum* periculi] *non om.* 15 nutritus] *post* porci generat] generet 16 *post* alimenti] et porcus postmodum illius ursi carnibus nutritus porcum postmodum generet de superfluo alimenti* 17 Miror] Mi *in textu,* ror *add. corr. in margine* carissime] *om.* 19 totaliter generatio] generatio totaliter sicut] *om.* 20 est] exemplificastis* *post* sic] erit* et] etiam (*corr. 2a m. ex* et) hominibus] *corr. 2a m. ex* omnibus 21 *ante* sequitur] ex quo cognationem non habet] non habet cognationem non] *om. textus, add. corr. in margine* nec] utcumque cum* 22 alito] alimento* inducetur] potest introducere 23 reputari] reputandi* et] *om.* 24 *ante* proximo] et 25 sunt longe] longe sunt religione] fide 26 contra (*post* et)] *om.* 27 vegetativam] et uegetationem

28 primo et per se] per se et primo 29 alito] alimento* 30 alito] alimento* Ideo] adeo quod aut] *corr. 2ª m. ex* ut 31 *post* naturaliter] per mundificationem radicalis] *om.* 32 subiectum] subpositum ab eodem alitum est] aliquod (*corr. 2ª m. ex* aliquid) est a *(del. 1ª m.)* eiusdem (-dem *add. 2ª m.*) alimentum 33 donec . . . alimentum] *om. textus; a corr. in margine suppl. est in hunc modum:* donec ab extrinseco possit alimentum suscipere (!) 34 congruum] *post* medicorum lichni] licini *post* ardentis] et humore quasi 35 circumfusi] *corr. 2ª m. ex* confusi est] *super lineam prima manu suppl.* 36 et] *exhibet textus, sed corrector puncto supposito deleuit.*

p. 623. 1 nutritur] uiuitur *(sic!)* illud] istud 2 immediate] -mediate 2ª *m. suppl. in lacuna* alito] alimento* et *(post* quod] etiam 3 refluit] influit successionem] susceptionem* 4 et] *erat in textu, sed deletum puncto* theologica] *om* philosophia] *corr. ex* philosophica generationis] generaliter* vegetatis] uegetatiuis* *corr. 1ª m. ex* vegetabilibus 5 Illud] Istud *post* vite] primo influit *(del. 2ª manus)* fit] fuit 6 dum] Deinde Deinde (!); *leg.* deinde* materia] inde* 8 seminales] originales seminum* hominum] *add. 2ª m. in margine.* sunt] *om.* 9 *ante* que] fuerunt 10 solum] *post* est brutis] aliis* *post* animalibus] et plantis* per seminalem] *om.* 11 propagationem] propagatione 12 *ante* quando] uero *(durchstrichen)* 13 fit] fiat *ante* eius] primam* materiam] naturam 14 *ante* in] ualde quantitate] qualitate 15 valde] *om.* *ante* fovetur] ad tempus 16 intelligit] intelligat de animalibus] in libro animalium 17 *ante* sententia] eius* 18 quibuscunque] talibus 19 similibus] consimilibus in . . . animabus] auribus (*corr. in marg. 2ª m. in* animabus*) infirmis* 20 *ante* insinuare] saltem 21 *post* animalium] sicut elementorum* 22 autem] enim aqua] aere ignem] aquam 23 e contrario] iterum ex eadem aqua potest generari aer ita quod] et 24 facta corruptione] ex corruptione (*corr. in margine pro* conceptione *in textu*) redeatur] rredeat (!) *corr. 2ª m. ex* rreditur (!) 25 prima sit] *corr. 2ª m. ex* possit generati] generari post] deinde 26 Si enim] ergo cum generet] generat 27 procedet] procedit 28 *post* generato] et sic semper 29 animalium propagationibus] animalibus propagantibus* quis velit] uoluerit quis 30 verificari] *corr. 1ª m. ex* uerificaret quod dictum] *corr. 1ª m. ex* quemadmodum cadavere] carne* 31 *post* est] quidem quod] *om.** 32 tamen] *om.* nequaquam est nature] numquam 33 Hoc] Nec hoc quod] *om. textus, corr. in marg. suppl.* subiunxistis] iunxistis 34 transmutentur] transmitteretur (!) non] *om.* in] *om.* 37 transiri] transferri *post* ad] compares *post* stellas] uel *post* quocunque] modo, *quod tamen a corr. del. est.* 38 propter hoc] *om.* esset] est 39 *ante* hominum] animalium *(durchstrichen)* Illud] Id *post* quod] g ipsa] *om.*

p. 624. 3 semetipso] se ipso et] *suppl. 1ª m. in margine* revolutio] reuersio 4 alieno] aliquo 5 *post* non] est esset animalium] *om.* 6 animalibus] aliis 7 *ante* ideo] et* 7—8 possunt conversive] conuersiue possunt in invicem transire] transire ad inui-

cem *post* Sic] autem* ⸗ compositis ex elementis] aliis que ex elementis componuntur 9 Etiam] *post* ille 10 una substantia] tempore in embrione* homine] eo 11—12 ipsas . . . substantia] *om. textus, suppl. corr. in margine* 12 et] ac 13 sunt] erunt 15 esse aliquando] aliquando esse 16 substantia eius] eius substantia de (*post* et)] *om.* *post* potentiis] quas nominastis 17 esse vera] uera esse 18 *ante* paucis] uerbis 19 *post* anime] rationalis* est] sit ita] tam habet] habeat 20 partem et] partem post *(lin. del.)* et essentia] *corr. 2ª m. pro* esse 20—21 vegetat . . . intelligit] sit, quod uegetat, quod sentit, quod intelligit* 21 artubus] artibus* 22 *post* modum] concipiendi 23 Illo] Isto etiam] *corr. 2ª m. pro* enim *post* potentie] iste* 24 *ante* habendi] se* 25 Illud] Istud 25—26 ex . . . certitudinem] firmitatem nec certitudinem ex scripturis 26 sensitiva et intellectiva] uegetatiuam, sensitiuam et intellectiuam *ante* ipse] scilicet 27 *post* distincte] et diuise non solum] *om.* subiecto] *corr. 2ª m. pro* supposito sed] *om.* 28 sensitivo] aliis planta] plantis 29 *post* Intellectivum] uero 30 Quomodo] *corr. 2ª m. ex* quo in homine] *post* adunantur 31 *ante* essentie] nature *(lin. del.)* Nisi] Si* *post* simul] et 33 Obiecta] *a corr. in margine corr. pro:* Elementa *ante* univoca] sunt* *post* univoce] ergo et* sunt potentie] potentie sunt 34 est obiectum] obiectum est et] *om.*

p. 625. 1 in . . . planta] bruto et planta et (*ante* nutrire)] *om.** 2 non] *om.** nec equivoce] *om.* 3 univoce est] est uniuoce 4—5 intellectivum . . . intellectivum] intellectiuum *(caetera desunt)* 5—6 habens potentiam] potentiam habens 7 ibi sit] non utatur organo corporali, ut sit actus alicuius partis corporis.* Illud] Istud 10 ibi esset] inesset perfectio] *corr. 1ª m. ex:* perfecta ubi] uel 11 materia sua] sua materia *ante* Planta] Sensitiuum enim est perfectio animalis et actus et forma* enim] uero* 12 huiusmodi] huius *post* Idem] etiam *ante* essent] numquam alicubi] alicuius 14 preter] *om.* *post* intelligendi] exerencia (!) *(lin. del.)* existentia Similis] *corr. 2ª m. ex* simul sensitiva] sensitiuo 15 vegetative] uegetatiuo 16 *ante* sit] proprie 18 sequeretur] sequitur in embrione] scilicet quod in embrione *(Puncta 1ª m. signata sunt)* 19 quam] antequam *ante* ad] materia 20 enim complementum] *recte suppl. Ehrle* 21 esse] *om.* 22 sequeretur] sequitur casu aliquo] aliquo casu 23 effigiatus sit fetus] fetus sit effigiatus periit] periret 24 simplex] semper* 25 *post* numquam] enim* 26 requirere] pertinere* *post* fuit] uiuum* 28 est] *suppl. in margine 1ª m.* *ante* vegetativum] simplex per essentiam vegetativum] *corr. 1ª m. ex* uegetacionem 29 propinquum] *om.* 31—32 vegetativo et sensitivo] sensitiuo et uegetatiuo 33 illud] istud tres potentias] potentiam uegetandi, sentiendi et intelligendi 34 procederet] procedit univoce] uniformiter 36 alio] aliquo aliter] *scr. in rasura et in margine iterum repetitum 1ª m.* 36—37 anime . . . plantarum] uita plantarum et uita brutorum

p. 626. 1 Philosophum] philosophiam beatum] contra Item] *add. 2ª m. in margine:* 2 viderentur] uidentur he] esse *(lin. del.)* *post* anime] etiam doceant] ponant 4 Philosophi autem non] *suppl. in*

margine 2ª *m.* (non *corr. ex* nihil) creationem] de creatione 5 per consequens] consequenter 6 aliquid omnino] omnino aliquid Apud ipsos enim] *in textu:* Ad pure nonens enim, *quod* 2ª *m. in margine corr. est in hunc modum:* Aput ipsos enim idem (!) 7 conversa] conuersiua 8 autem] *om.* 9 catholicorum] catholicam *post* fidem] eorum (!) 10 habens tres] tres habens *ante* potentias] dictas 11 sit] fit* 12 Mixtio] mixtura enim] *in textu lacuna, in qua* 2ª *m. suppl.:* ens compositio] complexio 14 elementis] potentia elementorum 15 citius] fortius *corr.* 1ª *m. ex* rorcius (?) et hoc erit] hoc erit et erit anime rationali] anime rationalis separabile erit 15—16 ut sit spirituale (*cod.* separabile)] *om.* 16 etiam] *corr.* 2ª *m. in margine pro* ita, *et* 2ª *m. super lineam scriptum* 18 eorum] *om.* 21 et sensitivum] *om.* bruto] planta et bruto *post* generationem] et sensitiuum in bruto 22 tamen] similiter cum positio] *corr.* 1ª *m. ex* potentia ponit] habet (? = hc3) quod] *corr.* 2ª *m. ex* quid 23 sunt] *post* essentiam 25 quod est materia] *in textu* quasi quod est pro materia; *corr. autem deleuit* (?) pro *et in margine scripsit:* quod est suum (? *uel* sua) 26 sue materie inherentes] *in textu* sue quam esset sue materie inherentes; *duo uerba* quam esset *a corr. deleta sunt ac in margine scriptum*: quasi essent sue materie inherentes *post* anima] hominis* 27 *ante* forma] triplici* 28 simul] simulque 29 huius infirmationem] infirmationem huius sunt] *post* dicta *post* anima] ista sic 30—32 perfectio . . . matrice] *om. textus; corr. suppl. in margine*: perfectio erit antequam perficietur et cetera, que dicta sunt . si infundatur fetui, postquam (*corr. ex* priusquam ?) desinit esse embrio 32 quando] antequam 33 ergo infundetur] sequitur id quod prius . Sj in fn̄ (! = fine ?) effigiacionis, tunc infuit uegetatiuum et sensitiuum 36 et infusionem] *om.* 37 autem] *om.* 38 operatur] operata est* quia] et 40 cedunt] redeunt.

p. 627. 1 sensitiva] sensitiuum 2 est tam de] est, cum* et (*ante* possint)] *om.** 4 *post* ratio] hinc sicut] et sic* 5 sint] sunt 6 quod] quid* 7 separentur] *corr.* 2ª *m. ex* separantur *post* ad] exspectandum iudicium* 11 philosophice veritati] ueritati philosophice dicetur] est *(durchstr.)* dicere 13 potentia] *corr.* 2ª *m. ex* ponitur (?) vegetantibus] uegetabilibus* vere producatur vegetativa] *om. textus, corr. suppl. in margine:* natura producit uegetatiuam* anima] animam* *ante* sive] est *(lin. del.). In margine autem corrector scripsit:* prodeat (!) vita] uitam* 15 matrice] mixtione* uel complexione 16 producitur] *post* nature *et corr.* 2ª *m. ex* producatur operatione] opere 17 sensationem] sensificationem 18 materie] *corr.* 1ª *m. ex* mediante rerum transmutabilium] transmutabilium rerum *ante* indite] *lacuna, in cuius fine uerbum* quo, *corr.* 2ª *m. ex* q 23 sue . . . principium] simbolum* sue mixtionis et] et sic* 24 a] cum, *quod autem corr. cruce + signauit, at non correxit.* 25 simulacro] symbolo* 25—26 redeunt . . . naturam] *om. textus, corr. in margine suppl.:* redeunt ad suos actus, ut quod tunc factum per naturam 26 tunc] eo tempore 27 cum tractu] tractu temporis* 28 et sicut . . . perfectibilis] Et sicut a principio cum generatus esset

homo, creata est et infusa secundum fidem catholicam intellectiua potentia, sic resurgente corpore eidem unitur, quia et corpus cum sensitiua et imaginatiua sua appetit unum [*deletum punctis* 2ª *m. et suprascriptum* ua — cat], quia [*corr.* 2ª *m. ex* et] appetit uniri intellectiue potentie, sicut sue perfectioni, et intellectus post corruptionem [*corr.* 2ª *m. in margine pro* separationem *in textu*] corporis separatus appetit reuniri tamquam suo perfectibili 29 potens] *om.* 36 subsistere] subsistens 32 et (*ante* demeritum)] uel [et]] *recte suppl. Ehrle* homini] *corr.* 2ª *m. ex* honor per] *corr.* 2ª *m. in* propter 33 scilicet] *om.* vel demeritorio] *om.* 34 eis utitur] utitur eis 36 philosophica] *corr.* 2ª *m. ex* philosophia orthodoxe] christiane* conveniens] consona* 37 *ante* Quod] *habet cod. Vindob. sententiam talem:* Si quis uero de intellectiua ulterius perscrutatur, caueat ne Aristotelem uel alios philosophos imitetur, nisi quatenus fidei orthodoxe conueniunt* 38 intrinseca] intra operatione] opere (! = ope) extrinseca] extra 39 tractat . . . sic] tractas (! *lege* tractans) dicit sic quod non spirituales sunt] quod non sit anima separabilis a corpore aut pars quidem ipsius separari apta (*duo ult. uerba corr.* 2ª *m. ex* separata) nata est non manifestum est. et post pauca de intellectu et perspectiua potentia (?) nihil (*corr. ex* non *uel e contra*) adhuc manifestum [et post . . . manifestum *suppl. corr. in margine*]. Sed uidetur esse anime genus alterum et hoc (?) solum contingit (? = 9^t) separari sicut perpetuum a corporali. Relique autem partes anime manifestum est ex his, quod non separabiles sunt.

p. 628. 1 fit] sit 2 sensitivo] sensato iam est] est iam qui] quia 3 extra corpus] *om.* unum] *post* naturaliter 4 est (*ante* quod)] *om.* complete] *post* est actu] in actu 5 sit sensitivum actu] actu sit sensitiuum tamen illud] tum id 6 *post* complet] m *(durchstr.)* 9—10 naturales . . . naturaliter] naturaliter sibi inditas que (*corr.* 2ª *m. ex* quod) sese inspiciunt, fit naturaliter unum ex eis [*haec duo verba a corr. in margine addita sunt*] 11 autem] *om.* dicat] dicit non] *om.* entibus] naturalibus 12 circiter] circum 14 extrinseco] extra 16 preparata] *suppl.* 2ª *m. in margine (om. textus)* 17 tamen] *om.* virtute] *post* celesti 18 et unita] *textus habet:* et quod anima ei mixta, *quod a corr. deletum et in margine scriptum:* et quodam modo ei unita* (*ultima litera* „a“ *socordia compactoris libri abscisa est*) 19 ipso] mixto faciendum actionem] actionem faciendum 20 pars remota ab extra] pars ab extra ad hoc [*duo ult. uerba a corr. deleta et in margine scriptum:* adhuc deesse in . . . (*ult. uerbum socordia compactoris libri abscisum)*] Similiter] *om.* ad] super angelus] angulus* (*iam correxit De Wulf p. 110.*) 21 facit pentagonum] fit pentagonus fuerit prius] prius fuerit *anté* apposita] sit 23 eorum] *corr. 1ª m. ex* earum 24 exemplari possunt] possunt exemplificari* 25 anime potentiis] potentiis anime 27 *ante* intellectivam] et *post* esse] tempore* 28 continet] tinet (!) *ante* iam] autem quod quomodocumque] *lacuna in textu; corr. suppl.* quod quocumque modo 29 hoc] *om.* ponatur] *corr.* 2ª *m. ex* ponat habet] *corr.* 2ª *m. ex*

licet divertit] euertit 30—31 divertat catholica] catholica diuertat 31 ut] *corr. 1ª m. pro* nec vos] *om.** 33 *ante* habens] ipsas *post* illa] substantia 34 anime rationalis] rationalis anime 35 composita] *post* partibus 36 *ante* intellectiva] et 38 nec . . . vegetat] nec sentit, quo uegetatur, nec intelligit, quo uegetatur et sentit* 39 homo graditur] graditur homo 42 prius] et prius tres] *om.*

p. 629. 1 definitione] in diffinitione (in dif *1ª m. scriptum, reliqua 2ª m. suppl. in lacuna*) 2 *ante* intellectiva] et anime] *post* humane 3 Et potentiam] De potentia communiter] *transpositum 2ª m. post* de 4 que est] *om.* 5 Posterior] Prima* 6 perfectiva] perfecta 7 sibi] ei 7—8 secundum . . . Continetur] cum potentia . Secunda potentia continetur* 8 accipienda] appetitus 12 data] dicta* humana] *om.* 13 suam habet] habet suam 14 natura priorum] *non satis patet scriptura; ante correcturas, quas fecit 2ª manus, fuerat forte:* nulla potentiarum 15 *post* alia] nec aliqua accidentalium est alia 16 compositum] potentiam* 17—18 profundius . . . citius] cicius, subtilius et profundius 18 *post* homo] minus* 19 existens] *om.* *post* hoc] ergo 20 intellectiva . . . forma] forma intellectiua 21 alias] *corr. 2ª (?) m. ex* alius 22 eo operantur] cooperantur* 23 sensu proprie] secunda specie* 24 [de]] *om.* 25 intelligitur] intelligatis etiam] *om.* 25 intelligatur] intelligatis *ante* intellectiva] et 27 totum illum] istud totum 28 partes illas] eas et] ut *ante* earum] *lacuna in textu, in qua 2ª m. suppl.* et 29 et] *om.* *post* comitantur] eas* 32 quia] *corr. 2ª m. in margine pro* quod *in textu* nisi] *corr. 2ª m. ex* non indistinctum] institutum 33 et non] et nondum* 34 effigiatur] sit effigiatus et . . . perfecte] ita quod perfecte dispositus sit 36 *ante* Quod] Quod *(lin. del.)* et („et" *scr. 2ª m. in lacuna*) quod sunt] *om.* compositionem] composita 38 et duo] uel duo 39 Ex] *bis exh. codex.*

p. 630. 1 Ita etiam nec] nec quod 2 est] sit 2—3 quo sentit . . . accidentia] quod sint accidentia, quo uegetatur homo, quo sentit et quo intelligit 4 *ante* ille] etiam 5 *ante* intellectiva] et 5—6 est una] una est 8 verus] *corr. 2ª (?) m. in margine in* uerum falsus] *corr. 2ª (?) m. in* falsum 9 essent una] una essent 11 *post* anime] humane 15 *ante* Quoties] Quia *ante* reliquum] et 16—17 tot . . . igitur] *in textu* tociens *(reliqua omissa sunt); corr. autem* tociens *corr. in* tot, *reliqua suppl. in margine in hunc modum:* modis dicitur simplex, quod (!) modis potest intelligi composicio. Composicio uero dicitur in substancia, in uirtute, in potencia, in concrecione, in extensione. In substancia 17 concentratione] concrecione* *(in textu)* 18 in extensione] et extractione *(in textu)* 19 *ante* Sic] In substancia* aliquid] *om.* componitur] oppo *(= ?)* ex] *post* multis 20 ad invicem habentibus] habentibus ad inuicem 21 corpora] omnia 21—22 simplicitas est materialium formarum] est simplicitas in qualibet formarum 24 sunt diverse] diuerse sunt 25 ad diversa obiecta] et obiecta diuersa 26 *ante* oppositum] huic *post* quelibet] ipsa 27 illarum] earum ab] ad 31 concentratione] concrecione* sicut] *om.* punctus] punctum 32 simplicia sunt] sunt simplicia concentratione] concrecione* 32—33 qua adiacent] *bis exhibet codex.* 33 compositionem] comparacionem Uni-

tas] Unum 34 punctus] punctum indivisio] potentia (*? uel* positio = pō) Si]] *om.* 34—35 formis . . . habent] formalis consideracio simplicitatem habet 36 compositione non carent] non caret compositione 38 in genere] de genere cui . . . est] et comune est omni substantie.

p. 631. 2 intellectus] *textus habet* intelligibilis, *quod a corr. in margine in* diuisibilis *corr. est* quia] sicut et 3 qui non habet partem] quia in puncto est concrecio et compositio *(ultimum uerbum a corr. positum est loco* parcio *in textu)* 4—6 Et . . . potentia] *om.* 6 autem] uero 7 substantia] *om.* 7 his] *post* omnibus *ante* compositionis] oppositionis 8 purissime] plurissime (!) 11 *ante* autem] et cetera, *quod tamen 1ª m. deletum est* quando subiunxistis] cum dixistis 12 has] *om.* 13 innuere . . . simplicitate] pro simplicitate anime innuere racionem 14 substantia una] una sola substantia ergo est simplex] ergo est una forma, ergo simplex. *Post* simplex *adiunxit 2ª m. in margine inferiori:* aliud non intelligendo dic uerbis istis: sed non sequitur (? = se^{ur}) si est una ||||||||| *(rasura)* forma, ergo simplex. Anima] Omnia* 15 est] *om.** habens] habent* substantie] *om.** simplicem] simplicitatem* 17 innuere rationem] rationem innuere quod] *om.* 19 tota est] est tota 21 *ante* esset] ideo 22 esset] posset esse 23 aliqua] *om.* simplicior] subtilior 24 unitum] unite posset] possit 26 ex] in posset] possit simul 27 quare] *corr. 2ª m. in margine pro* quando *post* est] tota* 29 *post* parte] corporis* 30 *post* simplex] est et] *corr. 2 m. in margine pro* non 31—32 Et ideo . . . anime] Et ideo non sequitur simplicitas de tali existencia in qualibet parte corporis. 33 *post* spiritus] S. (= sanctus?), *quod deleuit 1ª m.* 34 sit] sic non] *suppl. 2ª m. supra lineam* simplex esse] esse simplex essencia 35 eo] eodem 36 possit etc.] possit esse in qualibet parte corporis tota* vero] *om.* *post* est] spiritus angelicus* 37 corporis assumpti] assumpti corporis 38 parte] esse cum unius] unius enim nature sint] sunt nature 39 pares] *corr. 2ª m. in margine pro* partes 40 videtur] videtis* essendi] existendi 41 *post* corporis] tota* illud est] istud per neutrum] per reliquum 42 probatur] intelligitur

p. 632. 2 et (*post* mouendum)] *om.* est causa] causa est 2—3 parte qualibet] qualibet parte 3 essentie] existencie et continentivus] aut contentiuus 5 resistivam] restitiuam 6 *ante* superioris] spiritus *(lineola deleuit 1ª m.)* essentie] existentie *ante* liber] inde est *(del. 2ª m.)* 7 corporale] *corr. 1ª m. ex* corpore 8 totum] *om.* fortasse] forsitan propter] per 9 sed per spiritualitatem] *suppl. 2ª m. in margine* 10 aptum] coaptatum *post* simul] totum* 12 nisi] *corr. 1ª m. ex* nichil ille] *corr. 2ª m. pro* ipse 13 esset] essent 14 una] *suppl. 1ª m. in margine* intelligitur] intelligitis* 15 si (*ante* anima)] *om.* ponuntur] ponantur 16 essentie] eius sequitur] *corr. 1ª m. ex* sequatur ibi compositio] *corr. 2ª m. ex* sub compositione 17 expedita sunt] expeditus sum* 19 ibi] etiam vel] *in textu* illis, *quod 2ª m. in margine in* ut *correctum est* impotentias] *1ª m. scripsit solum* imp *et reliquit spatium 4—5 literarum, in quo* otencias *suppl. 2ª m.* 20 totalis corporis] corporis tocius 21 sic] *corr. 2ª m. ex* sed

22 vitanda verba vestra] ista uerba ultima* predicta] ea que predicta sunt anima] anime substantia 23 in hac] cum ista breui 24 Carissime] *om.* pater hec] Hec pater *post* de] . 6 . 26 tam catholicam] tam theologicam, quam philosophicam* per hoc] *om.* alii] *ante* si 27 benedictionem] *ante* pro 28 *ante* meruisse] non obsequia (?) evidenti auctoritate] *in textu erat solum* euidente, *quod* 2^a *m. deletum est (!) et in margine suppl.* auctoritate 29 ostendere poterit] ostenderit 29—30 a catholica veritate dissentire] dissentire a catholica ueritate 31 iis] hiis 32 servare] sectari 33 Valeat . . . longiora] *om.*

Danach hat die Wiener Hs. folgendes:

Iam ad septimum articulum procedatur, cuius prohibitioni secundum uniuersi modum licet uidemini consentire, non multi tamen dicunt ipsum ueritate subnixum, et ab his uocatur „positio de unitate formarum". Sub his quidem uerbis articulus iste non erat Oxonie prohibitus, nec illum memini me audiuisse. Quare autem dicitur „positio de unitate formarum", non satis intelligo. Noui enim multas formas corporales et spirituales, que nullam habent ad inuicem unitatem; noui etiam aliquas quandam habere unitatem, sed non omnimodam; et noui a diuersitate formarum diuersitatem procedere actionum, et quia per diuersitatem obiectorum uenitur in cognitionem diuersitatis actionum, et quia inde proceditur ad cognitionem diuersitatis in potentiis et formis: sed quid unitas sit formarum omnimoda, diuersas specie actiones exercentium et diuersa specie obiecta requirentium, nec noui nec intelligo, sed falsum iudico et impossibile.

Exponitur autem quod predictum est de unitate formarum in hunc modum, quod ultima forma adueniente, que est perfectiua compositi, omnes alie que precesserunt citra materiam corrumpuntur et ultima aduenians per se ipsam agit omnium actiones.

Istud intolerabile est et impossibile et primo quod ad sensum uidemus. Videmus enim sensibiliter in homine carnem, os, neruum, sanguinem, oculum, pedem et talia, quorum nullum est sine uera et propria sua forma; unde aut omnia talia phantastice nobis apparent, aut eorum uere forme sunt ibi.

---

2 uniuersi] *prima manus correxit ex* uniuersimode *V* 5 Quare] Quia *V* 7 et spirituales] *in marg. V suppl. corr.* unitatem] *prima manus correxit ex* ueritatem. 7—8 noui . . . omnimodam] *in marg. V suppl. corr.* 8 unitatem] unitate *V.* 10 diuersitatis] *ex* diuersitates *corr.* V^1 11 quid] quod *V* 16 aduenientе] *bis exhibet V* 19 est] *ex* genus *(!) corr.* V^1 et (*ante* primo)] *sup. lin. suppl.* V^1 *ad marg. scripsit* V^1*:* quoad sensum. 20 enim] *om. E.* sensibiliter] *post* homine *E* 21 est] sit *E.* 21—22 uera et propria] propria et uera *E* 22 sua] sui *E.* unde] quare *E.*

1—8 Iam . . . omnimodam] *non inuenitur in E.* 8—14 *non isdem uerbis refert E pag. 8*, IV et contra hanc assertionem (ac etiam contra 61, 18—19, ubi ex eadem elicitur argumentum contra* „positionem de unitate") *disputat p. 57*,* „quarto" *et pp. 70* – 72*, IV. Ad lin. 15—18 cfr. quae dicuntur ad 61, 2—4.* 20—23 (Videmus — ibi) *ad uerbum refert E p. 10*, I et contra disputat p. 56*—57*,* „tertio" *et p. 76*—77*, I.*

Deinde, quia contra philosophicam scientiam et rationem naturalem est non positio, sed fatuitas supradicta. Perfectio enim suum perfectibile non corrumpit, sed prouehit, fouet et continet; corruptio etiam per contrarium et non per suum efficitur perfectiuum.

Item sic nullum esset compositum, nisi ex materia nuda et ultima forma.

Item sequitur, cum non sit corpus nisi per formam corpoream, nec uegetatiuum nisi per formam uegetatiuam, nec sensitiuum nisi per formam sensitiuam, quod non esset in homine actio sentiendi uel uegetandi uel existentia corporis, et hoc idem dico de aliis innumerabilibus formis repertis in homine.

Item tunc intellectiua potentia nude materie uniretur et non esset homo aliud, nisi quoddam compositum ex intelligibili et materia aliis formis nudata.

Item tunc intellectiua potentia sentiret sensu proprie dicto et esset perfectio oculi ad uidendum, auris ad audiendum et sic de aliis sensibus: cum dicat Philosophus, quod nullius partis corporis actus sit. Tunc etiam nutriret corpus, augumentaret et generaret.

Item tunc nihil esset, quod ubi sunt diuersa obiecta, essent actiones diuerse et actione forme diuerse.

Item tunc usque ad creationem intellectiue frustra laborasset natura tot partes constituendo et inducendo tot formas.

---

5 ultima forma] forma ultima *E.* 6 Item sequitur] *sic V, Eb*; Item idem: Sequeretur *Ep.* nec] neque *E.* 7 uegetatiuum] uegetatum *V.* nec] neque *E.* sensitiuum] sensitum *V.* 8 *ante* in] ac *del. V.* sentiendi uel uegetandi uel] uegetandi neque sentiendi neque *E.* 9 idem] *sup. lin* V^1. dico] *om. Ep.* aliis] *post* formis *E.* 11 *post* tunc] aut (!) *in marg. suppl. corr. V.* intellectiua potentia] potentia intellectiua *E.* nude] minime *V; V^1 corr. in marg.* 12 aliud nisi] V^1 *corr. ex* aliquid nihil. intelligibili] intellectu *E.* 12—13 aliis formis] *post* nudata *E.* 14 intellectiua potentia] potentia intellectiua *E.* 15 *ante* auris] et *E.* 16 actus sit] sit actus *E.* 17 etiam] et *E.* 18 *post* ubi] essent *del. V.* 20—21 frustra ... formas] tot partes constituendo et tot formas inducendo *(sic Eb*, includendo *Ep.)* frustra laborasset natura *E.*

2—4 (Perfectio — perfectiuum) *ad uerbum refert E p. 10*, II, quamuis iam p. 9*, V eadem aliquatenus exscripsisset; qua de causa in* „dissolutione rationum aduersariorum“ *(p. 67*—89*) semel tantum contra hoc obiectum disputat, p. 75*—76*, V, alio uero loco, p. 77* post I, nullam de ipso mentionem facit — iuste equidem, cum in* „positione unitatis formae per modum narrationis“, *loco* „quinto“ *(pp. 57*—60*) fuse explicauerit* „formam non corrumpere formam, nisi ualde per accidens“ *(cfr. etiam p. 97*—98*, II et III). — Caeterum omnes laudati loci Aegidii (pp. 9*, 57*—60*, 75*—76*, 97*—98*) spectant etiam Roberti locum p. 60, 15—18, ubi de* corruptione formarum *loquitur.* *5* (sic — forma) *ad uerbum refert E p. 10*, III et reprobat pp. 77*—79*, II.* 6—10 *ad uerbum refert E p. 10*, IV et reprobat p. 79*, III.* 11—13 *ad uerbum refert E p. 10*—11*, V et reprobat p. 79*, IV.* 14—17 *ad uerbum refert E p. 11*, VI et reprobat p. 79*—80*, V.* 18—19 *Omittit E, quia iam supra de eiusmodi re tractauit (cfr. notam ad 60, 8—14).* 20—21 *ad uerbum refert E p. 11*, VII et reprobat p. 80*, VI.*

Item si intellectiua per se ipsam agit omnium formarum actiones, quare ergo non ponitur intellectus forma omnium corporalium, forma etiam omnium uegetabilium ac omnium forma brutorum? Si enim in homine uices formarum inferiorum omnium sola supplet, eadem facilitate poni posset, quod in bruto et in uegetabili et ceteris cuncta facit; et sic omnia, que natura fiunt, erunt habentia intellectum, quod est multum alienum a fide. Hec omnia repudiat ratio et scientia philosophica detestatur.

Deinde cum hec fatua positio uel imaginatio phantastica est contra fidem. Sic enim unigenitus Filius Dei humanam non assumpsisset naturam; si enim homo consistit ex anima rationali et carne, caro de substantia nature hominis est, et per carnem intelligo, quicquid ex parte carnis subintelligitur. — Item sic falsum esset: „Verbum caro factum est". — Item sic falsum esset, quod dicit Apostolus, quod Filius Dei per carnem damnauit peccatum in carne, et alie Scripture innumerabiles falsificarentur, in quibus fides nostre salutis consistit. Ubi enim forma carnis non est, nec caro est; intellectus autem forma carnis, in quantum caro, esse non potest — unde oportet, quod ibi sit alia forma carnis, quam intellectus. — Item caro et actus eius uniuersaliter opere nature producitur de potentia elementorum quodammodo mixtorum; sed intellectus secundum fidem nostram creatur. — Item caro uniuersaliter corruptibilis est, intellectus nequaquam. — Item intellectus cum materia denudata a formis, que precesserunt in ea ante eius aduentum, non constituunt carnem. Ex quibus satis constat, quod si uerum dicerent de quibus loquimur, nequaquam Deus hominem assumpsisset. — Item in incarnatione subito et sine mora formatum et effigiatum est corpus Christi et in eodem instanti creata est Ei anima et infusa et coniuncta deitas. Si ergo adueniente corpori anima rationali perirent omnes forme

---

2 ergo] *om. E.* 3 uegetabilium] uegetalium *E.* ac] et etiam *E.* forma] *om. E.* 4 inferiorum omnium] omnium inferiorum *E.* supplet] suppleret *E.* 5 in uegetabili] uegetali *E.* 6—7 est multum] multum est *E.* 7 *post* omnia] i *del V.* 8 detestatur] *in marg. V prima manu scriptum.* 9 Deinde cum] *scripsi* (cfr. 60, 19 primo quod; 61, 1 Deinde quia) Einde (!) est *V*; Deinde est *Eb; om. Ep.* fatua] fat□a *(!) V.* imaginatio phantastica] imaginatio fracastica *(!) V;* phantastica imaginatio *E.* 10 Sic enim] *sic V;* Sic enim dico *Ep; om. Eb.* Filius Dei] *sic E;* Deus *V* 11 enim] *om. V.* 12 nature] *om. V.* 13 subintelligitur] est sub intellectu *E.* 14 esset] est *V.* 16 nostre salutis] salutis nostre *E.* 17 forma carnis] caro *E.* quantum] qua *V.* 19 Item] *om. E.* 22 corruptibilis] corruptibile *V.* 23 a] *om. E.* eius aduentum] aduentum eius *E.* 24 constituunt] constituit *E.* 25 loquimur] loquuntur (*scil.* „Cantuarienses"!) *E.* Deus . . . assumpsisset] hominem suscepisset Dei Filius *E.* 26 effigiatum] figuratum *E.* 27 Ei] *om. V.* 28 deitas] diuinitas *E.* perirent] pereunt *E.*

1—8 ad uerbum refert E p. 11, VIII et reprobat p. 80*—81*, VII. 9—10 ad uerbum habet E p. 12*. 10—63, 6 ad uerbum refert E. p. 13*—14*, II (interpositis quibusdam suis additionibus) et reprobat p. 82*—85*, II.*

priores, sequitur, quod in eodem instanti essent et non essent. In instanti enim, quo effigiatum est corpus, sunt ibi forme membrorum, carnis et habitus; in instanti uero aduentus intellectus cessarent eedem forme esse et corrumperentur. Sed unum et idem instans est hoc et illud; ergo preter inconuenientia, que precedunt, sequeretur, quod idem in eodem instanti simul esset et non esset — quod est impossibile.

Item in Eucharistia credimus post transsubstantiationem esse uerum corpus Christi et uerum sanguinem cum anima et diuinitate. Sed si presentia intellectus cum corpore aufert formas, que ante fuerunt — saltem natura, licet non tempore, quia transsubstantiatio non est nisi in carnem et sanguinem, non in spiritum — sequitur, ut superius, quod non esset ibi uera caro uel uerus sanguis Christi; ex quo etiam sequitur, quod nec spiritus Christi nec deitas, et sic nihil Christi penitus foret ibi.

Ex his satis patet uidere uolentibus, quot tollit articulos fidei nostre phantasma premissum, sine quibus salus non est; ex quo sequitur, quod bonis moribus aduersatur: ex infidelitate enim omnia enormia proueniunt in peccatis, sicut manifestum est intime consideranti primum caput Ad Romanos.

Item si aduenientе intellectu ad perficiendum hominem corrumpuntur omnes forme, que in materia precesserunt, eodem modo erit in corpore brutali, quod sensu aduenientе ad perfectionem ipsius corrumperentur precedentes et sic non esset ibi caro, nec os, nec neruus, nec pes, nec oculus, nec auris, quia nihil erit ibi nisi spiritus sensitiuus et materia, sublatis propriis formis singulorum membrorum, que prefuerunt, et partium singulorum; istud autem est principium in naturalibus, quod nihil omnino subsistit nisi per propriam formam, qua corrupta res cessat esse. Similis ratio in omnibus, que natura producit. Quid est ergo, quod amittitur in macello? et quid est, unde pascimur et cibamur?

Iam redeamus ad uerba priora. „Positio de unitate formarum", nisi plus dicatur, non satis est mihi. Scio tamen, quod unus homo unam habet formam, que non est una simplex, sed ex multis composita, ordinem ad inuicem habentibus naturalem et sine quarum nulla perfectus homo esse potest, quarum ultima, completiua et perfectiua totius aggregati est intellectus. Sicut enim ex multis differentiis ad inuicem natu-

1 sequitur] sequetur *E.* *post* essent] simul *E.* 1—6 In instanti ... non esset] *om. E.* 6 est] *sic E*; esset *V.* 11 spiritum] *in marg. V adnotauit corrector:* spirtum (?) 14 quot] *scripsi;* quod *V.* 15 salus] *scripsi;* in aliis *V.* quo] *ex* quibus *corr. V*[1]. 21 ipsius] *ex* ipsi *corr. V*[1]. corrumperentur] *ex* corrumperntur (!) *corr. V*[1]. 30 Scio ... unus] *sic V*; Scio *(seq. ras.)* quod *Eb; om. Ep.* 33 completiua et perfectiua] *sic V Eb;* et completiua *Ep.* 34 differentiis] *sic V Eb;* diffinitis *Ep; fortasse legendum* differentibus, *cfr. pag. 64, 7.*

7—13 *Alia* „duo inconuenientia contra ueritatem sacramenti altaris" *refert E p. 15*—16*, IV et reprobat p. 87*—89*, IV.* 14—18 *non inuenitur in E.* 19—28 *isdem uerbis non inuenitur in E, sed quia re uera non differt ab illo obiecto Roberti, quod inuenitur superius, p. 60, 20—23, ergo ad eius reprobationem sufficiebant Aegidio, quae dixerat pp. 56*—57* et 76*—77*, praesertim cum p. 76*, lin. ultima, expresse dixisset:* in homine siue in animali". 30 — *p. 64, 11* (Scio — resultat) *ad uerbum refert E, p. 5*—6*.

raliter ordinatis una diffiniti sit forma, sic est in rebus compositis per naturam de formis constituentibus eas; et sicut ex parte corporis multa sunt membra proprias formas et propriam materiam habentia, quorum nullum est alterum, tamen constituunt unum corpus per ordinem et colligationem naturalem, quam habent ad inuicem, sed non constituunt unum corpus simplex — sic ex parte anime sunt multe partes essentialiter differentes, que tamen per ordinem et colligationem naturalem unam animam efficiunt, non tamen ita, quod anima sit simplex per essentiam, sed una forma uiuentis, et ex his formis corporalibus iam memoratis et hac spirituali, que constat ex multis, humanitas una resultat. Aliam unitatem formarum in compositis nec uult philosophia nec ego concipio. Sicut dictum est de homine, sic de aliis compositis opinor esse dicendum.

Positio igitur de unitate formarum secundum istud est ueritate subnixa et de ipsa non est opinio, sed scientia uera, fidei et moribus consona, apud me et alios in scientia me maiores. Secundum uero alium modum, quo dicitur ultima forma compositi omnium aliarum actiones supplere et in eius aduentu omnes alias corrumpi — dico, quod nulla ueritate fulta est, nec de hoc opinio esse poterit sine preiudicio fidei atque morum.

Opinio esse non potest in aliqua scientia, nisi tribus exstantibus. Unum est, quod principium illius scientie supponatur; aliud, quod nihil sumatur aperte rationi et sensui contradicens; tertium, quod in omnibus salua sit fides catholica et religio christiana. Que omnia destruit plane temeritas illa, de qua fit sermo; et ideo, si comitaretur pertinacia, esset tamquam erronea reprobanda.

Explicit.

---

1 sit] est *E.* 2 de] *om. V.* 4 alterum] alterutrum *V.* *ante* tamen] quae *add. De Wulf.* unum] *om. V.* 6 sunt multe] multae sunt *E.* 7 que] *V corr. (prima manu) ex* quia. 8—9 per essentiam] *om. Ep.* 9 uiuentis] unientis *V.* et] *om. V.* his] *om. E.* 10 et] ex *Ep.* 11 formarum] *in marg. suppl.* V^1. 14 igitur] ergo *Eb,* quod *Ep.* istud] istum modum *E.* 15 ipsa] ista *V* scientia uera] uera scientia *E* *ante* moribus] bonis *del. V.* 16 apud . . . maiores] *om. E.* 17 quo dicitur] *Eb, sicque corr.* V^1 *ex* qui dixit; quod dicitur *Ep.* 18 dico] *sic VEb;* dicunt (*scil.* Cantuarienses) *Ep.* 19 hoc] hac *E.* poterit] potest *E.* 20 *post* Opinio] enim *E.* esse non potest] *post* scientia *E.* exstantibus] constantibus *E.* 21 principium] principia *E.* supponatur] supponantur *E.* *post* aliud] est *E.* 22 aperte rationi et] ex parte rationis *false legit De Wulf p. 94*.* *post* tertium] autem *E.* 23 salua] *V corr. ex* ianua *(!)* sit fides] fides sit *V.* destruit plane] plane destruit *E.* *post* plane] positio *supplet in marg.* V^1*; sed perperam.* 24 temeritas illa] illa temeritas *E.* 24—25 si . . . reprobanda] tamquam heretica damnanda esset, si pertinacia comitaretur *E.* 24 comitaretur] *V fortasse* contraretur (?) 26 Explicit] *fortasse hic ponenda sunt uerba* Valeat paternitas uestra per tempora longiora, *quae habet in fine cod. Oxoniensis (cfr. Ehrle 632, 33), et quae Vindobonensis omittit.*

11—13 quasi ad uerbum refert E p. 6 lin. 5—7. 14—19 ad uerbum habet E p. 6*. 20—25 ad uerbum habet E, p. 6*; 21—24 etiam p. 93* lin. 16—18 et p. 94* lin. 15—16, 27—28.*

Anhangweise wollen wir noch einige Notizen zusammenstellen, die wir gelegentlich zur Lebensgeschichte des Adressaten des Briefes, Bruder **Peter von Conflans O. P.**, gesammelt haben. Eine solche Zusammenstellung wird vielleicht um so nützlicher sein, da man bisher über ihn kaum mehr zu berichten wußte [1], als daß er 1268—1278 Erzbischof von Korinth und von 1278 an ein solcher von Kosenza gewesen sei. Und doch fließen die Quellen zu seiner Biographie ziemlich reichlich.

Nach den angeführten Daten zu urteilen, mußte Peter gegen 1220—1240 zu Conflans im Burgund [2] geboren sein. Er trat dann in den Predigerorden ein und studierte zu Paris, wo er es bis zum Bakkalaureat der Theologie brachte [3], und zwar jedenfalls vor 1266, wie aus seinen späteren Schicksalen zu ersehen ist. Aus Paris begab er sich nämlich auf längere Zeit nach Italien. Sein Aufenthalt in Viterbo ist schon im Juli 1266 nachweisbar [4] — also zur Zeit, zu welcher auch Thomas von Aquino in Italien tätig war. Zwar siedelte der Heilige wohl erst im Jahre 1267 nach Viterbo über; doch schon seit Herbst 1265

---

[1] Vgl. U. Chevalier, *Répertoire des sources historiques du moyen-âge, Biobibliographie*[2], Paris 1905, 3705.

[2] Da sein Beiname hie und da „de Confleto" oder „de Confluentia" lautet, könnte man auch an Koblenz denken. Gegen eine solche Annahme zeugen aber die ältesten Quellen zur Gelehrtengeschichte des Predigerordens (vgl. unten), welche ihn einen „Burgundus" nennen, so wie die Urkunde vom Jahre 1266 (vgl. ebenfalls unten), welche seinen Beinamen „de Conflens" schreibt.

[3] Stephan von Salanhac O. Pr. († 1291) hat zwar den „fr. P. de Confleto Burgundus" in seine (1278 beendete) Liste der „magistri in theologia Parisius" aufgenommen, doch dieses Versehen wurde (zwischen 1305 und 1308) von seinem Herausgeber und Fortsetzer Bernard Guidonis korrigiert; vgl. H. Denifle, *Quellen zur Gelehrtengeschichte des Predigerordens im XIII. und XIV. Jahrhundert* (Archiv für Litteratur- und Kirchengeschichte des Mittelalters II, 1886, 165—248) 207, Anm. 5. Aus einer noch nicht verbesserten Ausgabe des Guidonis ging dann weiter der Name des Bruders Peter auf die von Ludovicus de Valleoleto im XV. Jahrhundert zusammengestellte Liste u. d. T. „Ista sunt nomina fratrum primo legentium Sententias Parisius in duabus scholis theologie Ordini concessis, qui et post fuerunt in theologia doctores solemnes et magistri et legerant ordine subscripto" (bei Martène-Durand, *Amplissima Collectio* VI, Parisiis 1725, Sp. 565—566) über.

[4] *Les régistres de Clément IV,* publ. par E. Jordan, I, Paris 1894, 222 Nr. 633. (Diese Urkunde ist, soweit ich sehe, zum erstenmal von Mandonnet, *Siger*[2] 234 n. 3 erwähnt.)

weilte er in dem nahe gelegenen Rom [1]. Es ist daher mehr als wahrscheinlich, daß der Grund des um ein Jahrzehnt späteren Eintretens Peters für die thomistischen Lehren in dem persönlichen Verhältnisse der beiden Dominikaner zu suchen sei. — Der Aufenthalt an der Kurie hatte übrigens für Peter eine mehr greifbare Folge: am 2. März 1268 [2] ernannte ihn Papst Klemens IV [3] zum Erzbischof von Korinth [4]. Freilich war diese Würde in Wahrheit beinahe ein „archiepiscopatus in partibus infidelium"; denn der Erzbischof weilte nach wie vor in Italien und Frankreich. Er gab seine wissenschaftlichen Studien auf [5] und widmete sich von nun an politischen Angelegenheiten. Auf dem Generalkapitel des Ordens zu Montpellier im Jahre 1271 tritt er noch freilich als „baccalaureus sacre theologie" auf [6]; der in

---

[1] J. A. Endres, *Thomas von Aquin,* Mainz 1910, 53—54. [Jetzt auch P. Mandonnet, *Chronologie sommaire de la vie et des écrits de Saint Thomas,* in Revue des sciences philosophiques et théologiques, IX, 1920, 144.]

[2] Dieses Datum trägt ein Brief des Papstes Klemens an den Bischof von Albano (Martène-Durand, *Thesaurus novus anecdotorum* II, Parisiis 1717, 578 Nr. 608; Regest bei Potthast Nr. 20282, sowie bei Jordan *a. a. O.* 425 Nr. 1327), worin er von drei Ernennungen zu Bischöfen redet (darunter: „fr. P. de Confluentia prefecimus Corinthensi ecclesiae"). Auf diesen Brief folgt in den Regesten (Martène Nr. 609, Potthast Nr. 20283, Jordan Nr. 1328) die Nominationsurkunde für den Bischof von Winton, welcher in jenem Briefe gleichfalls erwähnt worden war, und diese trägt ebenfalls das Datum 2. März 1268. Es ist also anzunehmen, daß auch die ähnliche (jetzt nicht mehr vorhandene) Urkunde für den Bruder Peter eben dasselbe Datum getragen habe. Eubel (*Hierarchia catholica medii aevi*[2], Monasterii 1913, 210) hat also wahrscheinlich nicht recht, wenn er die Nomination des Petrus auf Februar verlegt.

[3] „Innocenz IV" bei Mandonnet ([1] CCLI n. 1, [2] I 234 n. 3) ist natürlich ein Schreibfehler.

[4] Leander Albertus, *De viris illustribus Ordinis Praedicatorum,* Bononiae 1517, fo. 104[v] nennt irrtümlich den „Petrus de Conflitto" einen „archiepiscopus Tyrensis"; vgl. dagegen das Verzeichnis jener Erzbischöfe bei C. Eubel *a. a. O.* 506. — Th. Ripoll, *Bullarium Ordinis Praedicatorum* I, Romae 1729, 538 wollte jenes Adjektiv (auf Grund einer „alten Handschrift" von „De episcopis provinciae Graeciae" des Bernardus Guidonis) in „Cyrensis" emendieren; es scheint jedoch niemals ein solcher erzbischöflicher Stuhl existiert zu haben (vgl. Eubel).

[5] Bernard Guidonis bemerkt ein wenig ironisch: „baccalaureus fuit tantum, quia plus uoluit pontificaliter cathedrari, quam Parisius magistrari" (Denifle *a. a. O.* und *Chartul. Univ. Paris* I, Paris 1889, 560).

[6] Th. Ripoll *a. a. O.*; L. Delisle, *Notice sur les manuscrits de Bernard Gui* (Notices et extraits des mss. de la Bibliothèque Nationale, XXVII: 2,

demselben Jahre (1271, 1. Sept.) nach langer Sedisvakanz erwählte neue Papst Gregor X sandte ihn jedoch schon am 4. März 1272 an den französischen Hof, damit er dort für den künftigen Kreuzzug Vorbereitungen treffe [1]. Diese Sendung hatte den Erfolg, daß der König Philipp III nicht nur ein Darlehen für die Kosten des Kreuzzuges bewilligte, sondern dem Papste seinen lebhaften Wunsch kund tat, sobald als möglich in eigener Person eine Meerfahrt zu unternehmen und das Heilige Land zu befreien; und Gregor erachtete es für nötig, den König gegen Übereilung in der Ausführung dieses Vorsatzes zu warnen und zur Abwartung der Zeit, in welcher von seiten der Kirche die beabsichtigten Vorbereitungen bewirkt sein würden, zu ermahnen [2]. Übrigens änderte der Papst bald seine Pläne in dem Sinne, daß er die endgültige Lösung der Kreuzzugfrage auf das bevorstehende Konzil verlegte. Am 23. August 1273 wurde dann ein anderer Legat (mag. Wilhelmus de Matiscone) „pro continuando Terre Sancte subsidio" nach Frankreich gesandt [3]; was mit dem Erzbischof von Korinth geschah, vermag ich nicht anzugeben. Aus den Jahren 1274—1276 stammt die Urkunde des Papstes Gregor X, kraft welcher dem Erzbischof von Korinth die Bewilligung erteilt wird, „pro negociis ecclesiae Corinthiensis nec non et suis necessariis" eine Geldsumme „usque ad summam trecentarum librarum tur." zu entlehnen [4]. Doch scheint von diesem Gelde nicht viel nach Korinth gekommen zu sein, denn den Erzbischof treffen wir im Jahre 1276 abermals zu Viterbo, und zwar nach dem Tode des Papstes Hadrian V († 18. August). Die zur Papstwahl versammelten Kardinäle — so erzählt ein Geschichtschreiber dieser Zeit [5] — „suchten . . . die Wahl auf „die lange Bank zu schieben. Dieses . . . machte den Pöbel zu

Paris 1879, 169—455) 332—333; *Monumenta Ordinis Fratrum Praedicatorum historica* III, Romae 1898, 156.

[1] Potthast, *Regesta* Nr. 20510, 20512—514, 20516 nach Campi, *Hist. di Piacenza* II, 411 sqq. Nr. 120—123, 125; *Les régistres de Grégoire X*, publ. par J. Guiraud, Nr. 342—347, 350. Vgl. auch O. Raynaldus, *Annales ecclesiastici* (ed. Mansi) III, Lucae 1748, 289 (anno 1272 Nr. 5) und danach M. Le Quien, *Oriens christianus* III, Parisiis 1740, 885, sowie Fr. Wilken, *Geschichte der Kreuzzüge* VII: 1, Leipzig 1832, 624—625.

[2] Wilken *a. a. O.* 626 nach Raynald *a. a. O.* 289—290 (a. 1272 n. 6—8).

[3] Potthast Nr. 20754 nach Campi Nr. 152.

[4] *Les régistres de Grégoire X*, Nr. 846.

[5] J. T. Köhler, *Vollständige Nachricht von Pabst Johann XXI*, Göttingen 1760, 40—41.

„Viterbo rasend [1]. Er tumultuierte und schloß die Kardinäle auf „das strengste ein . . . Die Kardinäle ließen also eine Urkunde „abfassen, welche sie mit ihren Siegeln bestärkten. Darin be„zeugten sie, daß Papst Hadrian V die Gregorianische Verord„nung (über das Abschließen der Kardinäle im Konklave) wirk„lich für ungültig erklärt hätte, und ermahnten die Gemeine, „keinem nachteiligen Widerspruch Glauben beizumessen und sich „zu strafbaren Verbrechen verleiten zu lassen. Man sendete „damit den Erzbischof von Korinth und noch zwei andere an„gesehene Geistliche [2] unter das Volk, um sie öffentlich bekannt „zu machen; allein die Anführer desselben und vorzüglich die „Kanzleibedienten fingen ein heftiges Geschrei an, um den Erz„bischof an dem Vorlesen zu hindern, und als er dennoch nicht „ablassen wollte, prügelten sie den ehrwürdigen Mann mit der„ben Knitteln ab, zogen auch zum Teil die Degen auf ihn, und „würden ihn hingerichtet haben, wenn er sich nicht noch in „Zeiten mit der Flucht gerettet hätte“ [3]. Dieser Zwischenfall schreckte jedoch den Erzbischof von seiner politischen Laufbahn nicht ab; schon wenige Monate nachher (im Februar 1277) sandte ihn abermals der neue Papst, Johannes XXI, an den französischen Hof [4]. So muß er gerade in Paris anwesend gewesen sein, als das Pariser Verbot vom 7. März und das Oxforder vom 18. März erfolgte. Gegen das letztere hatte nun der Erzbischof seinen Brief an Robert Kilwardby gerichtet, welcher dann weiter die Antwort des Engländers und die Streitschrift des Ägidius von Lessines verursachte.

Zu den späteren Schicksalen des Burgunders vermag ich wenig Neues beizusteuern: am 5. April 1278 übertrug auf ihn

---

[1] „Insbesondere waren es die Beamten der Kurie, Skriptoren und Prokuratoren, welche, wahrscheinlich für ihre Einkünfte besorgt, dem Magistrate von Viterbo einzuflößen wußten, daß an ihn nun die Pflicht herantrete, die Kardinäle durch ‚arctatio‘ in ein Konklave zur Beschleunigung der Neuwahl zu zwingen.“ R. Stapper, *Papst Johannes XXI* (Kirchengeschichtliche Studien IV: 4, Münster 1898), 34.

[2] Den General und den Prokurator des Dominikanerordens.

[3] Der Vorgang ist auch geschildert von Raynaldus *a. a. O.* 403 (a. 1276 Nr. 28) und danach von Le Quien *a. a. O.* 886. Die Hauptquelle zu dieser Schilderung ist die Urkunde des Papstes Johannes XXI, bei Raynaldus *a. a. O.* 404—405 (a. 1276 n. 31—33).

[4] R. Stapper *a. a. O.* 35, Anm. zu S. 34 (nach Joh. XXI [t. 38] lit. cur. 33).

der Papst Nikolaus III die Würde des Erzbischofs von Kosenza[1] (sein Nachfolger in Korinth wurde Wilhelm von Moerbeke[2]); er starb wahrscheinlich erst im Jahre 1290. Denn erst in diesem Jahre (den 17. November) verleiht der Papst Nikolaus IV[3] die Würde des Erzbischofs von Kosenza einem gewissen Adam de Dussiaco, oder de Cussiaco, dem Schatzmeister des Königs Karl I Anjou von Sizilien und Domherrn von Chartres — und zwar, wie die Urkunde lautet, nach dem Tode des Erzbischofs Peter („per mortem Petri, quondam archiepiscopi Cusentini"). Die Angaben von Ughelli[4] und Gams[5], wonach auf Petrus de Conflans ein Zisterzienser Martinus Polonus (im Jahre 1285), auf diesen ein anderer Petrus (um 1286) und erst auf diesen der Domherr Adam gefolgt sein sollte, scheinen auf Mißverständnissen zu beruhen. Begraben wurde der Erzbischof, so meldet Bernard Guidonis[6], in der Kirche von St. Denis.

---

[1] Eubel 220 (nach Nikol. III a. I [t. 39] ep. 23); vgl. Potthast Nr. 21553 unter dem unrichtigen Datum 18. März 1279.

[2] Eubel 210 (nach Nikol. III a. I [t. 39] ep. 20—22 vom 9. April 1278).

[3] Potthast Nr. 23463; *Les régistres de Nicolas IV,* publ. par Langlois, I, Paris 1905, 565—566 Nr. 3703—3708; Eubel 220.

[4] F. Ughelli, *Italia sacra* IX, Venetiis 1721, 217—220.

[5] P. B. Gams, *Series episcoporum,* Ratisbonae 1873, 878.

[6] Th. Ripoll *a. a. O.*

III.

Drei neue Handschriften der Werke Meister Dietrichs.

Die Handschriften mit den Werken des berühmten Dominikaners Theodoricus Teutonicus gehören nicht gerade zu den am meisten verbreiteten. Sein letzter Biograph nennt im ganzen sieben [1] und keine weitere scheint in den letzten Jahren zu dieser Zahl hinzugekommen zu sein [2]. Bedenkt man ferner, daß die Mehrzahl jener Handschriften nur vereinzelte Schriften bietet, während lediglich die beiden Codices Vat. lat. 2183 und Ampl. F. 72 größere Reihen derselben aufweisen, so wird man sich nicht wundern, daß von den 23 Schriften Dietrichs, die auf uns gekommen sind, nicht weniger als dreizehn nur in einer einzigen Abschrift bekannt sind (elf [3] aus der Vatikanischen und zwei aus der Erfurter Hs.). Außerdem kennen wir die Titel von zwölf anderen Traktaten Dietrichs, die Krebs vergeblich gesucht hatte. Bei diesem Sachverhalte ist es klar, daß

---

[1] Eug. Krebs, *Meister Dietrich (Theodoricus Teutonicus de Vriberg). Sein Leben, seine Werke, seine Wissenschaft* (Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters, V: 5—6), Münster 1906, 8*—9*.

[2] Nach der grundlegenden Arbeit von Krebs sind meines Wissens folgende Abhandlungen über Dietrich erschienen: M. De Wulf, *Un scolastique inconnu de la fin du XIII-me siècle* (Revue néoscolastique, XIII, 1906, 434—441); L. Gauthier, *Un psychologue de la fin du XIII-me siècle, Thierry de Fribourg* (Revue augustinienne XV, 1909, 657—673; XVI, 1910, 178—206, 541—566), sowie die Textausgaben: Eug. Krebs, *Le traité „De esse et essentia" de Thierry de Fribourg* (Revue néoscolastique XVIII, 1911, 516—536) und: *Theodoricus Teutonicus de Vriberg, De iride et radialibus impressionibus,* herausg. von Jos. Würschmidt (Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters XII: 5—6) Münster 1914.

[3] Nicht zehn, wie Krebs 8* angibt; denn das zweite Exemplar von *„De inteiligentiis"*, welches sich in der Hs. auf fo. 188^{r}—193^{v} findet, ist einfach eine Kopie der anderen Abschrift auf fo. 55^{v}—68^{v}; vgl. Krebs 56*.

jede neue Handschrift der Werke des Dominikaners mehr als irgend eine andere willkommen sein muß.

Bei Gelegenheit einer Studienreise über Süddeutschland und die Schweiz, welche ganz anderen Zwecken folgte (und durch den Ausbruch des Weltkrieges einen plötzlichen Abschluß erfuhr), sind mir im Juli 1914 zwei bisher unberücksichtigte Pergamenthandschriften zur Ansicht gekommen, die eben Dietrichs Werke enthalten. Die eine gehört der reichen, leider beinahe gar nicht benutzten [1] fürstl. Oettingen-Wallersteinschen Handschriftensammlung zu Maihingen im Ries, die andere [2] der altbewährten, aber — offen gesagt — wegen ihres über 200 Jahre alten Manuskriptenrepertoriums sehr schwer durchzuarbeitenden und eben deswegen noch lange nicht genug bekannten [3] Universitätsbibliothek zu Basel [4]. Einige Monate später fand ich

[1] Außer Val. Rose, welcher die Sammlung im Jahre 1855 benutzte (vgl. Hermes VIII, 1874, 333), sowie M. Grabmann (vgl. seinen Aufsatz: *„Grundsätzliches und Kritisches zu neuen Schriften über Thomas von Aquin"*, Sonderabdruck aus der Theol. Revue, XVI, 1917, 47) scheint kein Geschichtsforscher der hochmittelalterlichen Gelehrsamkeit den sich lohnenden Ausflug nach dem ehemaligen (1472—1567) Birgittinnen- und späteren (1607—1802) Minoritenkloster Maria-Maihingen, in dem sich gegenwärtig die Sammlungen der Fürsten zu Wallerstein-Oettingen befinden, gemacht zu haben. [Im Juni 1918 hatte ich die Gelegenheit, den seit einem Jahre in der Kgl. Bibliothek zu Berlin aufbewahrten, für die Geschichte der Wissenschaften im Mittelalter ungemein wichtigen Nachlaß Val. Roses (* 8. I. 1829, † 25. XII. 1916) zu benützen. U. a. fand ich im NR 27, 1 (aus den Jahren 1854 ff.) die Aufzeichnungen zu seinem Artikel in Poggendorffs *Biogr.-literar. Handwörterbuch* über Dietrich (vgl. unten, die viertletzte Anm. zur vorliegenden Abhandlung), worin auch auf die Maihingener Handschrift verwiesen wird. An anderer Stelle (NR 27, 4) finden sich einige Notizen über die gräfl. Wallersteinschen Handschriften, in einem Umschlag, welcher folgende Überschrift trägt: „1855? Mayhingen bei Wallerstein. Bibl. (voll Buchwürmer! die mir immer beim Aufschlagen über die Schultern rieselten! lange weiße!) durchgesehen flüchtig, ich kann mich nicht mehr erinnern und nicht ermitteln, wann? 1865? 1855 (von Nürnberg aus)? V. R. 21/5 1911". Die zweite Jahreszahl, 1855, trifft zu; vgl. oben.]

[2] [Auch diese Basler Handschrift Dietrichs hatte Val. Rose, im Jahre 1894, in seinen Händen gehabt; vgl. NR 27, 36. Es ist aber nicht richtig, wenn er angibt, die Hs. lese „Theodericus de Friberg"; es steht vielmehr ganz deutlich „de Fridiberg" da; vgl. unten.]

[3] Man weiß sogar nicht, wie viele Hss. diese Bibliothek besitzt; die Angaben darüber variieren zwischen 1500 und 4000 (!); vgl. M. Esposito, *Hiberno Latin Manuscripts in the Libraries of Switzerland* I (Proceedings of the Royal Irish Academy, XXVIII, C, Dublin 1910, 62—95), 63 Anm.

[4] Diese Bibliothek besitzt bekanntlich noch eine andere Dietrichhandschrift, auf Pergament, den seit Venturi berühmten cod. Basil. F. IV. 30 (ehe-

— einer Andeutung Denifles[1] folgend — in der Bibliothek des Dominikanerklosters in Wien[2] eine dritte, etwas jüngere Handschrift, die ich im Juli 1917 an Ort und Stelle studieren konnte[3]. Die Beschreibung sämtlicher drei Handschriften lasse ich hier zuerst folgen, um nachher kurz hervorheben zu können, was selbe Bemerkenswertes bieten.

Cod. Maihingen II. 1. qu. 6.

Holzeinband mit braunem Leder überzogen; auf dem vorderen Deckel ein Pergamentstreifen mit Inschrift: „Tractatus de origine rerum predicamentabilium" (sic). Quarto (= 21 × 14.5 cm). 1 unfol. + 99 im XV. Jahrh. foliierte Pergamentblätter. Eine Hand (mehrere Charakterwechsel) des XIV. Jahrh., 2 Spalten. Rubriziert. Die zweite, dritte und vierte Lage numeriert I, III, III (fo. 13 r°, 25 r°, 37 r°); Wortkustoden fehlen. Provenienzen: 1) antefol. v°: „liber doctoris Wagner"; 2) fo. 99 v°: „liber mgri Conradi Mullner de Nuremberga"; 3) fo. 1 r° „pertinet ad fauces Alpium"[4].

Auf v° des Antefoliums findet sich ein Inhaltsverzeichnis der Hs., und zwar ursprünglich hergestellt von dem Schreiber der Hs. selbst, dann aber mit einer jüngeren Hand vervollständigt. Es lautet (die Zusätze sind kursiv gedruckt):

„In isto volumine continentur tractatus infrascripti magistri Theoderici de Frideberch ordinis fratrum predicatorum sacre theologie professoris.

---

mals F. II. 30); vgl. Krebs 9*, 26*, Würschmidt *a. a. O.* — Eine jetzt verschollene Papierhandschrift desselben Werkes De impressionibus radialibus besaß Joh. Regiomontanus und nach ihm Bernhard Walther in Nürnberg; vgl. H. Petz, *Urkundliche Nachrichten über den literarischen Nachlaß Regiomontans und B. Walthers 1478–1522* (Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg, VII, 1888, 237—262) 262.

[1] Archiv für Litteratur- und Kirchengeschichte des Mittelalters II, 1886, 241 (Anm. zu S. 240).

[2] Auch der jetzige cod. Vindob. lat. 273 (benutzt von Krebs) gehörte ehemals dieser Bibliothek an und führte darin die Signatur T. 46 (vgl. *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Österreichs* I, Wien 1915, 406—407).

[3] [Es scheint sich dagegen die Handschrift: „Tractatus Theodrici ordinis predicatorum de intelligenciis et animabus et ⟨dotibus?⟩ glorificatorum corporum" nicht erhalten zu haben, welche in dem *Bücherverzeichnis der Dombibliothek von Chur aus dem Jahre 1457* (hgg. von P. Lehmann, Sitzungsberichte der bayer. Akad. der Wiss., philos.-philol. und hist. Klasse, 1920, Abh. 4) mit der Signatur H 17 steht (*a. a. O.* 16). Sie ist wohl 1611 den Flammen zum Opfer gefallen (*a. a. O.* 22).]

[4] Aus dem „monasterium S. Magni in Faucibus Alpium", d. h. aus Füssen, stammt eine ganze Reihe der wertvollsten Maihingener Hss.; die Mehrzahl davon trägt noch auf dem hinteren Deckel kleine Papierzettelchen mit der alten Signatur. Von einem solchen Zettel findet sich leider auf unserer Hs. nur noch eine Spur.

1° primus (!) tractatus est de origine rerum predicamentalium *fo. 1.*
2° est de natura grauium et leuium et motibus eorundem *13.*
3° est de proprietate et natura priuatiue oppositionis et differentia eius ad oppositum contradictionis *19.*
4° est de uisione beatifica, que tria difficilia nuncupatur *30 et 41.*
5° est de natura spiritualis creature [1].
6° est de intellectu et intelligibili *M. Theodrici ut supra 85.*
7° est de tempore *fo. 77* [2] spacio et uacuo.
8° est de natura contrariorum cum suis capitulis *pulchris 61.*
9° est (!).
De natura accidentium M. Thome [3] *ordinis Predicatorum 53.*
Utrum substantia spiritualis composita sit ex materia et forma 20.
De motoribus orbium celestium, intelligentiis uidelicet, questio subtilis 23.
De mensuris durationis entium 81.
De natura et proprietate continuorum 75."

Die Hs. enthält ausschließlich Schriften Meister Dietrichs, und zwar folgende dreizehn [4]:

I. fo. 1r° col. 1—12v° col. 1. De origine rerum praedicamentalium [5].

„Incipit tractatus magistri Theoderici de origine rerum predicamentalium (rot). Sicut ait Philosophus in suis Elenchis × per modum inquisitionis dicta sufficiant. (Dann mit späterer Hand: Explicit tractatus magistri Theoderici de origine rerum predicamentalium."

II. fo. 13r° col. 1—19r° col. 1. De elementis in quantum sunt partes mundi [6].

„*De natura gravium et levium et de motibus eorundem.* Quoniam ignoratis principiis necesse est ea × in quantum sunt miscibilia et partes mixti. Deo gratias."

---

[1] Der Zusatz fehlt; sollte *20* heißen.

[2] Der Zusatz steht über der Zeile.

[3] Falsche Auflösung der Abbreviatur Th', die sich auf fo. 53r° col. 2 findet; vgl. unten zu VI.

[4] Ich gebe immer zuerst (gesperrt gedruckt) den von Krebs angenommenen Titel der betreffenden Schrift, der fast überall mit dem der „Stamser Tabula" übereinstimmt; er weicht dagegen gar oft von dem durch die Handschrift überlieferten ab, der seinerseits fast ausschließlich nur aus dem Inhaltsverzeichnis zu entnehmen ist; denn die in der Hs. selbst zu findenden Überschriften stammen größtenteils von der in zahlreichen Maihingener Hss. wiederkehrenden Hand eines fürstl. Wallersteinischen Bibliothekars (Endres?) aus dem Anfang (?) des XIX. Jahrh. (Diese Überschriften sind unten, bei II—VIII, XI und XIII *kursiv* wiedergegeben.)

[5] Vgl. Krebs 10*—11* Nr. 1 und die Basler Hs. (Nr. III).

[6] Vgl. Krebs 51*—55* Nr. 10. Bisher nur aus cod. Vat. 2183 bekannt.

III. fo. 19 r° col. 1—20 r° col. 2. De corpore Christi mortuo[1].
„*De natura et proprietate privativae oppositionis et de differentia oppositionis contradictoriae.* Considerandum primo de natura et proprietate priuatiue oppositionis × qui nihilominus est Deus benedictus in secula. ro. IX. Explicit."

IV. fo. 20 v° col. 1—23 r° col. 2. Quod substantia spiritualis non sit composita ex materia et forma[2].
„*Utrum substantia spiritualis sit composita ex materia et forma.* Incipit. Ad questionem, utrum substantia spiritualis × quamuis non prius tempore. Benedictus Deus in eternum. Explicit."

V. fo. 23 r° col. 2—30 r° col. 1. De tribus difficilibus articulis. I. De animatione coeli[3].
„*De tribus articulis difficilibus. 1 de principiis mouentibus corporum coelestium.* De tribus articulis de numero difficilium × ut patet intuenti. Explicit."

VI. fo. 30 r° col. 1—53 r° col. 2. De tribus difficilibus articulis. II. De uisione beatifica[4].
„*2. de principio ex parte nostri, quo immediate uniuntur beati Deo.* Sicut habemus a diuo Dyonisio × in una operatione uisionis Dei per essentiam, qui est benedictus in secula. Amen. Explicit tractatus de uisione beata editus a magistro Th' ordinis Predicatorum. Incipit tractatus eius de natura accidentium."

VII. fo. 53 r° col. 2—59 v° col. 2. De tribus difficilibus articulis. III. De accidentibus[5].
„*3. de accidentibus an possint esse sine objecto?* De tertio prenumeratorum articulorum in principio nunc

---

[1] Vgl. Krebs 114* Nr. 31. Bisher nur aus cod. Vat. lat. 2183 bekannt.

[2] Vgl. Krebs 103*—104* Nr. 20. Krebs gibt 103* falsch an, die Schrift fange mit den Worten „Considerandum primo de natura et proprietate" an; das ist vielmehr der Anfang des kurzen Traktates „De corpore Christi mortuo", der sowohl in unserer Hs., als auch in dem einzigen sonst bekannten cod. Vat. lat. 2183 dieser Abhandlung über den Hylomorphismus der geistigen Substanzen vorangeht (vgl. Krebs 114*). Aus demselben Grunde ist 103* Z. 17 v. o. statt 15^{v} zu lesen: 17^{r} (vgl. auch Krebs 4* Anm. 3).

[3] Vgl. Krebs 62*—69* Nr. 12. Alle drei „articuli" finden sich in cod. Vat. lat. 2183, cod. Ampl. F. 72, sowie auch in der unten beschriebenen Hs. des Dominikanerklosters in Wien; die beiden ersteren auch in cod. Lips. 512.

[4] Vgl. Krebs 70*—82* Nr. 13.

[5] Vgl. Krebs 83*—86* Nr. 15.

considerandum × inesse eorum tantum dictum sit. Explicit tractatus de accidentibus. Deo gratias."

Das Blatt 60 (r° und v°) ist leer.

VIII. fo. 61 r° col. 1—68 v° col. 1. De natura contrariorum[1].

„*De natura contrariorum.* [Nach einem Kapitelindex — auf welchen das Inhaltsverzeichnis der Hs. Bezug nimmt (s. oben) — fängt der Text folgendermaßen an (fo. 61 v° col. 1):] Considerandum de uocatis elementis × cum multa ad Deum gratiarum actione."

IX. fo. 68 v° col. 1—73 v° col. De corporibus gloriosis[2].

„Attendere debui uerbum Augustini × possunt simul esse in eodem."

X. fo. 73 v° col. 1—75 r° col. 2. De quiditatibus entium[3].

„De quidditatibus entium cuiusmodi sint et que propria ratio quidditatis × inseparabilitate accidentium a substantia."

XI. fo. 75 r° col. 2—80 v° col. 2. De tempore[4].

„*De natura continuorum, temporis, spatii et vacui.* Proposite intentionis est considerare de tempore et quantum ad substantiam et naturam temporis et utrum tempus habeat esse × quemadmodum et proprietatem constitutiuam temporis, de quo superius dictum est."

XII. fo. 80 v° col. 2—83 r° col. 2. De mensuris durationis[5].

„Circa considerationem de mensura durationis entium × extra animam existens. Explicit."

Blatt 83 v°—84 v° sind leer.

---

[1] Vgl. Krebs 40*—45* Nr. 8. Sonst kommt die Abhandlung nur in cod. Vat. lat. 2183 vor.

[2] Vgl. Krebs 105*—110* Nr. 29. Die neu gefundene Abschrift reiht sich an die beiden in cod. Vat. lat. 2183 und cod. Ampl. F. 72 enthaltenen an. Eine vierte steht in der Hs. des Dominikanerklosters in Wien an 7. Stelle (s. u.).

[3] Vgl. Krebs 15*—18* Nr. 4. Der Anfang der von Krebs benutzten Abschrift in cod. Ampl. F. 72 (der einzigen bisher bekannten) soll lauten, abweichend von der Maihingener: „Differentia entis et eius est, quod est quid secundum suas proprias rationes"; das ist aber vielmehr die Überschrift des ersten Kapitels, da den eigentlichen Anfang Schum (S. 53) folgendermaßen richtig angibt: „De quid. enc. cuiusmodi sunt".

[4] Bisher unbekannt; vgl. Krebs 104* Nr. 21.

[5] Vgl. Krebs 98*—103* Nr. 19. Bekannt: cod. Vat. lat. 2183, Ampl. F. 72, Lips. 512.

XIII. fo. 85 v°—98 v° col. 1. De intellectu et intelligibili[1]. „*Magistri Theoderici tractatus de intellectu et intellectuali* (sic). Incipit tractatus de intellectu et intelligibili magistri Theoderici ordinis Predicatorum. Quod omnis res est propter suam propriam operationem (bisher rot). Sicut dicit Philosophus in 2° de Celo × eis, que (!) suam causam intelligunt."

Blatt 98 v° col. 2—99 v° sind leer — abgesehen von der Unterschrift des magister Konrad Mullner aus Nürnberg (siehe oben S. 72).

Cod. Basil. F. III. 18.

Holzeinband mit Leder überzogen; auf der Außenseite des hinteren Deckels ein beschädigter Zettel mit der Inschrift „[Tra]ctatus de corpore celesti cum || [aliis] in principio libri signatis || CT 32". Auf der Innenseite ein Bruchstück einer Urkunde auf Pergament, worin Novara und Vercelli erwähnt werden (XIV.—XV. Jahrh.). Quarto. 42 Pergamentblätter (alte Foliierung bis 32); außerdem Ante- und Postfolium aus Papier. 3 Hände des XIV. Jahrh. (fo. 1—6, 7—31, 32—42); die zweite schreibt zweispaltig, die beiden anderen auf langen Linien. Rubrizierung in der ganzen Hs.; ein Wortkustos auf fo. 16 v°. Provenienzen: 1) fo. 29 v° unten: „Iste liber est fratris Henrici ... (Rasur!) ordinis Predicatorum domus Argeñ"; dasselbe fo. 30 r° fast vollständig ausradiert. 2) Dann wahrscheinlich — auch der alten Signatur (CT 32) nach zu urteilen[2] — dem Dominikanerkloster zu Basel gehörig und mit dieser Bibliothek (vor oder im Jahre 1559) an die Universitätsbibliothek übergegangen.

Auf dem Vorsatzblatt die Inhaltsangabe der Hs.:

„Contenta huius libri:
Primo de celo et corpore celesti tractatus.
Item tractatus de complexionibus fo. 7.
Item de origine rerum predicamentalium fo. 9.
Item tractatus de natura accidentis fo. 24.
Item tractatus de sortibus fo. 26.
Item dicta Commendatoris (!) de generatione et corruptione fo. 32."

---

[1] Nach den beiden bisher bekannten Hss. (Vat. 2183 und Ampl. F. 72) herausgegeben von Krebs 119*—206*; vgl. auch 86* Nr. 16. Eine vierte Abschrift steht in der Hs. des Dominikanerklosters in Wien, an 9. Stelle.

[2] Zahlreiche Basler Hss. besitzen noch ihre alten Signaturen, sowohl aus der Bibliothek der Dominikaner, als besonders auch aus der der Karthäuser in Kleinbasel. Aus dieser letzteren gibt es noch (unter einem falschen Titel) ein Bruchstück eines Autorenkataloges (Repertoriums) der theologischen Hss. [Vgl. jetzt darüber die oben S. 72 angeführte Abhandlung P. Lehmanns, S. 3.]

Der Inhalt der Handschrift ist der folgende:

I. fo 1r°—6v°. Auerroes, De substantia orbis[1] (anepigr.).
„In hoc tractatu intendimus perscrutari de rebus, ex quibus componitur corpus celeste × questio est ualde bona etc. Explicit."

II. fo. 7r° col. 1—8v° col. 2. Johannes medicus Parisiensis oder Thaddaeus Florentinus, De quatuor complexionibus[2].
„Tractatus de complexionibus. Complexionum uarietas sequitur uarietatem suarum causarum × concipiet(?) iudicando. Explicit tractatus de complexionibus."

III. fo. 9r° col. 1—23v° col. 2. Theodoricus Teutonicus, De origine rerum praedicamentalium[3].
„Magister Theodericus de Fridiberg The'tunicus (sic) de origine rerum predicamentalium. Sicut dicit Philosophus in suis Elencis × inquisitionis dicta sufficiant. Explicit tractatus de origine rerum p̃lium magistri Theodorici fratris de ordine Predicatorum."

IV. fo. 24r° col. 1—25v° col. 2. Tractatus de natura accidentis[4].
„Tractatus de natura accidentis (rot). In primis considerandum est de natura accidentium × alterari minime possunt. Explicit tractatus de natura accidentis etc."

V. fo. 26r° col. 1—30r° col. 1. Thomas de Aquino, De sortibus, ad dominum Jacobum de Thonengo[5] (anepigr.).
„Postulauit a me uestra dilectio, quid de sortibus sentien-

---

[1] Zahlreiche Ausgaben, z. B. in der Inkunabel Hain 1660 (Venetiis 1483), Bd. III: 2, fo. K_6^2—K_8^3.

[2] Über den Verf. vgl. Schum zu codd. Ampl. Q. 15 (fo. 58'—60) und Q. 35 (fo. 142—158); auch der cod. Crac. 2027 (pg. 641—644) schreibt das Schriftchen dem magister Johannes Parisiensis zu. Derselbe Text findet sich in zahlreichen Handschriften wieder; vgl. Val. Rose, *Verzeichnis der lateinischen Handschriften der Kgl. Bibliothek in Berlin,* XIII: 2, Berlin 1903, 952 zu cod. Elect. 842 (= theol. qu. 292) fo. 1—22.

[3] Vgl. Krebs 10*—11* Nr. 1 und die Maihingener Handschrift (Nr. 1). Bisher sind also von dieser Schrift folgende sechs Hss. bekannt geworden: Vat. lat. 2183 und 4426, Amplon. F. 79, Vindob. 273, Maihing. II. 1. qu. 6, Basil. F. III. 18.

[4] Mir sonst unbekannt.

[5] Ed. de Rubeis XIX, 277—285; ed. Fretté XXVII, 439 sqq. Auf den Adressaten werde ich bald in einer besonderen kleinen Abhandlung zurückkehren.

dum sit, uobis describerem × uanitas. In tantum igitur nunc de sortibus dictum sit. Explicit tractatus de sortibus."

Fo. 30 r° col. 2—v° col. 1 abgeschnitten. Fo. 30 v° col. 2: „Nota quod predicamentum duobus modis dicitur . . ." Fo. 31 r° col. 1 leer; col. 2 Verse[1]: „O rubens rosa, Mater Dei speciosa ‖ Ne mihi sis exosa, sed pro me iugiter ora ‖ In hora mortis tu mihi sis piissima mitis ‖ Cum loqui deficiam ‖ Ne despicias animam meam." — Fo. 31 v° col. 1 „De circumcisione sermo. Nomen eius Jhesus . . ."; col. 2 leer.

VI. fo. 32 r°—42 v°. Auerroes in De generatione et corruptione[2].

„Dicta Commentatoris super De generatione et corruptione. Intentio nostra in hoc libro et quod oportet × a precedentibus. Deo gratias etc. Expliciunt dicta Aueruis commentatoris super libro De generatione et corruptione."

Das Nachsteckblatt leer.

Cod. Vindob. Dominic. 108.

Holzeinband überzogen mit gepreßtem Leder; Rücken erneuert. Auf der Außenseite des vorderen Deckels ein Zettelchen mit großem roten „O" (?) s. XV; auf der Außenseite des hinteren Deckels zwei solche Zettel, einer unter dem anderen, mit den Signaturen „J. 47" und „G. 9". [Über die alten Signaturen, welche auf den Handschriften des Dominikanerklosters in Wien zu treffen sind, vgl. *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Österreichs* I, bearb. von Th. Gottlieb, Wien 1915, 286. Der große rote Buchstabe O (?) auf dem Vorderdeckel ist demnach die älteste. Die Signatur „J. 47" entspricht dem Stande zu Ende des XV. Jahrhunderts; unter dieser Bezeichnung findet man die Hs. beschrieben in dem ausführlichen Kataloge, welchen Gottlieb abdruckt, und zwar auf S. 357; die Beschreibung des Kataloges basiert ohne Zweifel auf dem Inhaltsverzeichnisse der Hs. selbst, welches ich unten mitteile.] Auf der Innenseite des vorderen Deckels das gleich weiter anzugebende Inhaltsverzeichnis (XV. Jt.), darunter mit Bleistift die Signatur „R. 29 Sc. I". Kleinfolio (= 29 × 22 cm). 219 Papierblätter, mit Bleistift als 2—209, 219—229 numeriert; die Nummer 1 trägt ein Pergamentvorsatzblatt, das einen juridischen (?) Kommentar enthält. Die Hs. besteht, wie auch die alte Blätterbezeichnung beweist, aus acht besonderen Heften: 1) fo. 2—63: alte Numeration 2—5, 7—64 (die Blätter 1 und 6 ausgerissen bzw. ausgeschnitten); enthält ausschließlich Traktate Meister Dietrichs; 2) fo. 64—122 mit doppelter Numeration: rubro 1—35, 37—40, + 1 nn., 41—57, + 2 nn.;

[1] Vgl. J. Van den Gheyn, *Catalogue des mss. de la Bibliothèque royale de Belgique* I, Bruxelles 1901, 504 zu cod. 804.

[2] Zahlreiche Ausgaben, z. B. in der genannten Inkunabel Hain 1660, Bd. II: 3, fol. ff_1^2—gg_9^4.

nigro 1—35, 37—58, + 2 nn.; 3) fo. 123—156; alte Numer. 1—26, 28—35 (das Blatt 27, das sich ursprünglich zwischen dem jetzigen fo. 148 und fo. 149 befand, ausgerissen); 4) fo. 157—180 (alte Numeration fehlt); 5) fo. 181—186: alte Numer. 37—42; 6—8) fo. 187—192, 193—209, 219—229 (alte Numeration fehlt). Geschrieben sind Heft 1—5 (= fo. 2—186) in zwei Kolonnen, Heft 6—7 (= fo. 187—209) auf langen Linien, Heft 8 (= fo. 219—229) in drei Kolonnen. Rubrizierung nur in dem zweiten Hefte (fo. 64—122); hier und da Wortkustoden am Ende der einzelnen Lagen. Provenienzen: 1) Zweites Heft: fo. 122r col. 2 (kopfstehend): „Iste liber est fratris Francisci de Recza[1], quem emit Rome sub annis Domini 1389 in vigilia Ascensionis pro 2bus kerliñis (?)"; 2) Heft 4, (5?), 6, 7 ursprünglich (1421) im Besitze des fr. Henricus Roitstock de Colonia O. Pr. (vgl. unten zu nº XIV, XVI, XVIII). Die ganze Hs. gehörte schon im XV. Jahrh. dem Dominikanerkloster in Wien, wie es aus zwei gleichlautenden Notizen fo. 98v und 229v: „Iste liber est conuentus Wiennensis ordinis fratrum Predicatorum in Austria" ersichtlich ist. In dem Kataloge von 1513 führt sie die oben angeführte Signatur „J. 47"[2].

Das erwähnte Inhaltsverzeichnis des XV. Jahrhunderts lautet:

„Contenta in isto volumine:

Primo multi tractatus fratris Theoderici ordinis fratrum Predicatorum, sacre pagine magistri:

Tractatus fratris Theoderici: Tractatus de dotibus corporis gloriosi folio 1. — Item de intelligenciis et motoribus celorum fo. 4. — Item de animacione celi fo. 9. — Item de visione beatifica fo. 13. — Item de accidentibus fo. 28. — Item de substanciis spiritualibus et corporalibus (!) future resurrectionis, scilicet de locis et quibusdam aliis modis et proprietatibus eorum fo. 33. — Item de cognicione entium separatorum et maxime animarum separatarum fo. 39. — Item de intellectu et intelligibili fo. 52. — Ultimo tractatus de ente et essencia fo. 61.

2º continentur in hoc libro questiones Elephax super Sentencias.

3º questiones aliquot super primum Sentenciarum.

4º questiones Alberti de Saxonia super speram materialem.

5º Textus theoricarum planetarum cum [tabula *del.*] canone faciendi tabulas.

6º Compotus Johannis de Sacro Busco Anglici.

7mo Tabula vocabulorum synonymorum de libris Tullij."

Der Inhalt der Handschrift ist der folgende:

Erstes Heft (fo. 2—63).

Bis fo. 60 eine Hand der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts; der letzte Traktat (Nr. X) von einer anderen Hand des XV. Jahrhunderts nachgetragen.

[1] [Über Franz von Retz (* 1343 † 1427) vgl. die Monographie von P. Gallus M. Häfele, Innsbruck 1918. Unsere Hs. ist leider dem Vf. unbekannt geblieben; so weiß er nichts von einer Romreise Franzens im J. 1389.]

[2] [Siehe oben S. 78.]

I. fo. 2r col. 1—4r col. 2. Theodoricus Teutonicus, De dotibus corporum gloriosorum[1].

(Der Anfang fehlt: beg. im Abschnitt „de dono impassibilitatis“:) „speciebus (?) quam a corporibus gloriosis × essent ad inuicem, ut scimus, indictum (?) est ex Boecio. Explicit tractatus de modo corporum gloriosorum et quoad esse et quantum ad cognicionem. Deo gracias.“

II. fo. 4r col. 2—7r col. 1. Idem, De intelligentiis[2].

Den Anfang bildet (fo. 4r col. 2—4v col. 1) ein Kapitelverzeichnis zu den beiden Teilen dieser Abhandlung: „Prologus in tractatum de intelligenciis et motoribus celorum. Primum capitulum de differencia intelligenciarum...“ Nach Aufzählung der 19 Kapitel des ersten Teiles: „Explicit tractatus de intelligenciis et motoribus celestis (!). Incipit de corporibus celestibus in quantum sunt corpora, id est de natura eorum corporali. Primum capitulum de principiis substantie corporalis...“ (9 Kapitel). Fo. 4v col. 1 steht am Rande die Überschrift: „Incipit tractatus de intelligenciis et motoribus celorum mgri Theoderici ordinis fratrum Predicatorum“, und daselbst beginnt die Abhandlung: „Reuerendis et in Christo dilectis[3] × (fo. 6r col. 1) sepe dictus commentator Auerroys nihil ageret contra mathematicos astrologos. His uisis incipit tractatus de corporibus celestibus quoad naturam eorum corporalem, de ecentricis et epicyclis, quos ponunt. Hiis uisis et diligenter consideratis × ex precedentibus istius tractatus et ideo sit hic finis istius tractatus. Explicit tractatus de intelligenciis et motoribus celorum quoad substanciam et numerum et efficaciam uirtutis eorum in causando et de natura corporum celestium in quantum talia corpora. Deo gracias.“

---

[1] Vgl. Krebs 111*—113* Nr. 30. Bisher nur aus cod. Vat. lat. 2183 bekannt.

[2] Vgl. Krebs 56*—62* Nr. 11. Zwei Abschriften von dieser Abhandlung stehen im cod. Vat. lat. 2183.

[3] Durch den Verlust des Blattes 6 (der alten Numerierung) entstand in dem Traktate eine Lücke, welche sich über die Kapitel 9—18 erstreckt.

III. fo. 7r col. 1—8r col. 1. Idem, De habitibus[1].
„De habitibus siue sciencialibus × disposita et disponencia (so). Sed hec hactenus ad honorem Dei.“ Danach mit Bleistift (s. XIV): „Thomas de Aquino“ (!).

IV. fo. 8r col. 1—12r col. 2. Idem, De tribus difficilibus articulis. I. De animatione coeli[2].
Am Rande von späterer Hand des XV. Jahrhunderts: „Tractatus de animacione celi magistri Theodorici.“ — „De tribus articulis × ut patet intuenti. Explicit.“

V. fo. 12r col. 2—27r col. 2. Idem, De tribus difficilibus articulis. II. De uisione beatifica[3].
Am Rande w. o. „Incipit tractatus magistri Theodorici de uisione beatifica.“ — „Sicut habemus a diuo Dyonisio × uisionis Dei per essenciam, qui benedictus est in secula. Amen.“

VI. fo. 27r col. 2—31v col. 2. Idem, De tribus difficilibus articulis. III. De accidentibus[4].
Den Anfang bildet eine „Enumeracio capitulorum tractatus de natura accidencium et esse ipsorum, quo insunt substanciis. Primum capitulum . . .“ Weiter am Rande w. o. „Incipit tractatus de accidentibus magistri Theodorici ordinis fratrum Predicatorum.“ — „De tertio preenunciatorum articulorum × tantum dictum sit. Deo gratias.“

VII. fo. 31v col. 2—37v col. 1. Idem, De corporibus gloriosis[5].
Am Rande w. o. „Incipit tractatus magistri Theodorici de substanciis spiritualibus et corporibus future resurrectionis, scilicet de locis et quibusdam aliis modis et proprietatibus eorum.“ — „Attendere debui uerbum Augustini × simul esse in eodem.“

VIII. fo. 37v col. 2—50v col. 2. Idem, De cognitione entium separatorum[6]

---

[1] Vgl. Krebs 104* Nr. 24. Bisher nur aus cod. Vat. lat. 2183 bekannt und danach herausgegeben von Krebs 207*—215*.

[2] Vgl. oben, Maihingener Hs. Nr. V.

[3] Vgl. oben, Maihingener Hs. Nr. VI.

[4] Vgl. oben, Maihingener Hs. Nr. VII.

[5] Vgl. oben, Maihingener Hs. Nr. IX.

[6] Vgl. Krebs 86*—98* Nr. 17. Bisher nur aus cod. Vat. lat. 2183 bekannt.

Am Rande w. o. „Incipit tractatus de cognicione entium separatorum magistri Theodorici ordinis fratrum Predicatorum.“ — Beginnt mit einem Kapitelverzeichnis: „Primum capitulum: Distinctio et enumeratio . . .“ Dann fo. 38^{r} col. 2: „Scriptum est: Difficile estimanus ea × quidam sine corporibus. Explicit tractatus de cognicione entium separatorum et maxime animarum separatarum. Deo gratias. Amen.“

IX. fo. 51^{r} col. 1—60^{r} col. 1. Idem, De intellectu et intelligibili[1].

Am Rande w. o. „Incipit tractatus de intellectu et intelligibili magistri Theodorici ordinis fratrum Predicatorum.“ — „Tractatus iste . . .“ Fo. 51^{v} col. 1: „Sicut dicit Philosophus × quod suam essenciam intelligunt etc. Explicit tractatus magistri Theodorici de intellectu et intelligibili. Deo gratias. Amen.“

X. fo. 60^{r} col. 2—62^{r} col. 2 (XV. Jahrh.). Idem, De ente et essentia[2].

„Tractatus magistri Theodorici ordinis fratrum Predicatorum de ente et essentia. Quam necessarium sit non ignorare × et sic in infinitum. Ista ergo sufficiant . . . qui est benedictus in secula seculorum. Amen. Explicit tractatus de ente et essentia magistri Theodorici ordinis fratrum Predicatorum.“

Blatt 63^{r}—^{v} leer.

Zweites Heft (fo. 64—122).

Wahrscheinlich eine Hand der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts, die aber mehrmals den Schriftcharakter wechselt.

XI. fo. 64^{r} col. 1—120^{r} col. 1. Robertus de Halifax, Quaestiones super libros Sententiarum[3].

---

[1] Vgl. oben, Maihingener Hs. Nr. XIII.

[2] Vgl. Krebs 15*—18* Nr. 3 sowie die oben (S. 70 Anm. 2) angeführte Ausgabe in Revue Néoscolastique XVIII (1911) 516—536 (nach der einzigen bisher bekannten Hs., cod. Vat. lat. 2183).

[3] Robert von Halifax (Aliphas, Elephas, Eliphat usw.; der „doctor inuincibilis“, vgl. Hurter, *Nomenclator theologiae* II^{3}, Oeniponte 1906, 532) zählt zu der teilweise noch sehr wenig bekannten ältesten Generation der „Moderni“ des XIV. Jahrhunderts, welche ihre Lehren in Sentenzenlekturen auslegten (Wilhelm von Ockham, Adam von Wodeham, Robert Holkot, Robert von Halifax, Thomas von Buckingham, Johann von Rodington, Gregor von Rimini, Nicolaus von Autrecourt, Johann von Mirecourt); sein und seiner Lands-

„Incipit Elephax super Sententias“ (rot). „Utrum commensuratio premii ad meritum et pene ad peccatum, sicut[1] per studium theologie ex Scriptura potest cognosci, sit iuste a Deo assignata? et probatur, quod non × et ita non deponit illam etc.“[2]

Fo. 120r col. 2—122r col. 1 leer; fo. 122r col. 2 (kopfstehend) die oben angegebene Notiz des Bruders Franz von Retz und danach ein Inhaltsverzeichnis zu XI, welches aber die „Quaestiones“, die „Dubia“ und die „Nota bene“ vermengt.

Drittes Heft (fo. 123—156).

Bis fo. 156r eine Hand der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts.

XII. fo. 123r col. 1—156r col. 2. Quaestiones aliae Sententiarum[3] (anepigr.).

---

männer Johann von Rodington (Roddendon, Rodincon usw.) und Thomas von Buckingham (Bokingam, Boquingam, Boquiquam) Namen sind sogar in keiner Geschichte der mittelalterlichen Philosophie zu finden, obwohl die Lectura des letzteren auch gedruckt vorliegt. Über Robert von Halifax vgl. einstweilen U. Chevalier, *Répertoire des sources historiques du moyen âge, Biobibliographie*[2], Paris 1905, s. v. Eliphat, und die dort angegebenen Quellen. Seine Blütezeit wird auf 1340 gelegt, wohl etwas zu spät; daß er später Bischof von Armagh geworden sei, ist unrichtig; ob er Franziskaner, Augustiner- oder überhaupt irgend ein Mönch gewesen sei, läßt sich nicht zeigen.

[1] In der Hs. steht dieses Wort erst nach „Scriptura“.

[2] Die Anlage des Werkes läßt in dieser Abschrift nicht mit Sicherheit die Hauptquästionen von den an dieselben angehängten „Dubia“ unterscheiden und dadurch feststellen, wieviel „Quaestiones“ in der Handschrift vorliegen. Im folgenden merke ich deshalb nur diejenige Fragen an, welche ohne Zweifel „Quaestiones“ sind:

fo. 64r col. 1. Utrum commensuratio premii ad meritum et pene ad peccatum, sicut per studium theologie ex Scriptura potest cognosci, sit iuste a Deo assignata? (f. 68v col. 1 bei „Quartum dubium“ am Rande: „Contra primum Wodam“, „Contra secundum dictum Wodam“; in dem Texte fand ich jedoch diesen Namen nicht). — fo. 76r col. 1. Utrum per exercicium studii de ueritatibus theologie possit theologus ad maiorem noticiam deuenire, quam sit noticia fidei? — fo. 88r Utrum ex puris (?) naturalibus possit uoluntas uiatoris frui Deo? — fo. 91v Utrum aliquis actus uoluntatis possit esse subito productus a uoluntate? — fo. 99r Utrum uoluntas respectu cuiuscumque actus sui uel obiecti sit libera? — fo. 104r col. 2—106v leer. — f. 107r Utrum aliquid aliud a uoluntate causet effectiue actum uoluntatis?

[3] Der mir unbekannte Verfasser muß im XIV. Jahrhundert gelebt haben; er beruft sich nämlich auf Duns Scotus (fo. 150v col. 1; 155r), Durandus (fo. 149v col. 1, 151r col. 1—2), Herveus (fo. 151r col. 1, 155r). — Die hier vorliegende Abschrift geht entweder auf eine sehr schlechte Vorlage zurück oder ist ein Autograph des Verfassers; denn sie weist zahlreiche Lücken (die größte

„Super prologum. Utrum maximum posse puri uiatoris sit cognoscere aliquam ueritatem? Primus articulus: Utrum purus uiator possit Deum diligere super omnia ex puris naturalibus? et uidetur quod non × ut sic uel sic intelligatur."

XIII. fo. 156v col. 1—2. Fragmentum (mathematicum?). „Tu quis es? Bernardus (= Be) in sermone De uerbo Domini dicit sic: Unigenitus siquidem Dei filius × scitis enim, quod circulum quadrare conabatur Brisso, Ypocras et Antifon, ut patet I De anima (?? lege: Posteriorum?), hoc autem habetur pro impossibili. Tenet scientia de natura et tamen circuli quadratura" (bricht unvollständig ab).

Viertes Heft (fo. 157—180).

Bis fo. 180r col. 1 eine Hand vom Ende des XIV. oder Anfang des XV. Jahrhunderts; das übrige vom Bruder Heinrich Roitstock aus Köln, O. Pr., um 1421 geschrieben.

XIV. fo. 157r col. 1—180r col. 1. Albertus Ricmestorp, Parisius dictus de Saxonia, Quaestiones super Sphaeram Johannis de Sacrobosco[1].

---

fo. 142v col. 1—144r col. 2, nach der der Text auf fo. 144v col. 1 durch die Überschrift einsetzt: „hoc non est de ordine libri") sowie Transpositionen auf. So ist fo. 148v col. 1 am Rande die „distinctio 15a" angemerkt; in Wirklichkeit findet sich aber nur ein kleiner Teil dieser Distinktion in der Hs., welche schon in derselben Spalte abbricht; die folgende Spalte ist unbeschrieben, das nächste Blatt (fo. 27 des Heftes) ausgerissen, und auf fo. 149v sind wir offenbar schon in der „distinctio 36a", da die nachfolgende „distinctio 37a" auf fo. 150r col. 2 angemerkt ist. Die „distinctio 38a" endet auf fo. 153r col. 1 mit den Worten: „et necessaria ex supposito"; von fo. 154r col. 1 an folgen nun die Distinktionen 17, 18 und 19.

[1] Dieses Werk ist, soweit ich sehe, der Aufmerksamkeit aller Bio- und Bibliographen des Albertus entgangen. Daß es aber wirklich von ihm ist, geht nicht nur aus der durch Heinrich Roitstock beigelegten Über- und Unterschrift hervor (die auch offenbar auf die Quaestiones in *De caelo et mundo* des gleichen Verfassers verweisen), sondern auch daraus, daß die vierte Quästion (fo. 159r col. 2—159v col. 2): „Utrum racionabilius sit ponere, quod terra moueatur et celum quiescat, quam econuerso?" in ähnlicher Weise behandelt wird, wie es in den eben erwähnten Quaestiones in *De caelo* geschieht. Auch hat mein Freund, Prof. Dr. C. Michalski, folgende Randbemerkung in cod. Vindob. Dominic. 153 fo. 124r (zu Jo. Buridanus, *Quaestiones Metaphysicorum*, lib. XII, qu. 10—11) gefunden: „Item dominus Albertus Magnus 2° Celi et mundi tractatu 2° cap. 5° agit de epiciclis et excentricis. Item super

Nach der vom Buchbinder zur Hälfte abgeschnittenen Überschrift: „. . . et mundo eiusdem. ‖ Et comparate fuerunt per magistrum Hanricum Roitstock de Colonia ordinis fratrum Predicatorum“ [1], fängt der Text an [2]: „Utrum diffinicio spere, quam ponit autor in litera, sit bona, uidelicet: spera est transitus unius semicirculi etc.? et arguitur primo quod non × alicuius non dyaphani facere
sustinere (!) non potuit, et ille fuit Deus benedictus in secula seculorum. Amen. Et sic est finis huius.“ Danach schreibt wieder der Bruder Heinrich: „Expliciunt questiones super Speram materialem magistri Alberti de Saxonia episcopi Halwerstadensis [3], quas comparauit fr. Hainricus Roitstock de Colonia ordinis Predicatorum, sacre theologye professor studii Wyenen. anno Domini 1421, quo anno fuit doctoratus in theologya in uigilia sancti Dyonisii.“

Speram materialem questione 21 Albertus de Saxonia. Item Albertus Magnus 12⁰ Metaphysicae de eadem materia tractat.“

[1] Ähnlich vermerkt der Bruder Heinrich am unteren Rande des Blattes: „Comparate sunt iste questiones uel fuerunt per magistrum Hainricum Roitstock de Colonia ordinis fratrum Predicatorum, sacre theologye professorem studii Wyenen. Et bis anno Domini 144 (! = 1404?) audiui Speram materialem.“

[2] Mit den Worten: „Circa tractatum de Spera primo queritur, utrum diffinicio spere“ fangen auch die anonymen *Quaestiones* im cod. Ampl. F. 380 fo. 122—129 an; noch mehr ähnelt der Anfang der gedruckten *Quaestiones* des Peter von Ailly: „Queritur primo, utrum diffinicio spere sit bona, quam dat auctor in textu, scilicet: spera est transitus circumferencie dimidii circuli . . .“ (Sphaerae tractatus Johannis de Sacrobusto Anglici etc. etc., Venetiis 1531 fol., fo. 146ᵛ—166ʳ).

[3] Wenngleich die Identität des Pariser Philosophen Albertus (de Helmstedt) de Saxonia mit dem späteren Bischof von Halberstadt, Albert Ricmestorp de Saxonia, seit der fleißigen Arbeit A. Dyroffs, *Über Albert von Sachsen* (Festgabe Baeumker, Münster 1913, 319—346) wohl nicht mehr anzuzweifeln ist, erachte ich es dennoch für nützlich, hier einige neue Quellenbeiträge zu dieser Frage zu liefern — um so mehr, daß sie auch die Unzulänglichkeit des neuen Argumentes von P. Duhem *(Études sur Léonard de Vinci,* III, Paris 1913, 3—6) dartun werden. Duhem fand nämlich im cod. Paris. lat. 14723 folgende Anmerkung: „Et sic cum Dei adiutorio finite sunt Questiones super totalem librum De celo et mundo per magistrum Albertum de Saxonia iuxta illa, que didicit a magistris suis Parisius in facultate arcium, anno Domini 1368“, und folgerte daraus, daß Albert Ricmestorp nicht der Verfasser dieser Quaestiones gewesen sein kann, da er seit 1366 die Diözese Halberstadt regierte. Dazu bemerkt M. Baumgartner ganz richtig (Fr. Überwegs *Grundriß der*

Fo. 180r col. 2: „Incipit tabula“ (zu den vorangehenden „Quaestiones“); dann folgen die Verse[1]:

1. „Est per dyametrum sic circulus inueniendus:
Dyametrum tripla, pars septima sit tibi iuncta.
Est sic circuitus, mensura patet manifesta. —
Sed si dyameter per circuitum sit habenda,
Pars bis undena de circuitu resecetur,
Dyametrum faciet tibi tercia pars remanentis.“
2. „Quinque pedes passum faciunt, passus quoque centum
Viginti ⟨quin⟩que stadium ⟨dant⟩; sed[2] miliare[3]
Octo facit stadia, duplicatum dat tibi leucam.“

Geschichte der Philosophie II[10], Berlin 1915, 622—623), daß ein von einer einzigen Handschrift überliefertes Datum keine überzeugende Kraft besitzen kann; wenn er aber die ganze Schlußnotiz dem Kopisten zuweist, so hat er nicht mehr recht. Ähnliche Notizen finden sich nämlich auch in anderen Abschriften; so in cod. Berol. lat. fol. 387: „Et sic finis Questionum est super totalem librum De celo et mundo conscriptarum per magistrum Albertum Ricmerstorp, Parysius dictum de Saxonia, iuxta ea, que didicit a magistris suis in facultate arcium Parysiensi. Deo gratias.“ In cod. Cracou. 1734 liest man solche Schlußformeln sogar an zwei Stellen; zuerst fo. 123v am Ende des II. Buches: „Et sic cum Dei adiutorio finite sunt Questiones super secundum De celo et mundo, conscripte per magistrum Albertum Richmestorp, qui Parysius dicitur de Saxonia“ (ganz ähnlich in cod. Vindob. 5456 fo. 36v am Ende des II. Buches: „Finite sunt Questiones super secundum Celi et mundi per magistrum Rickmestorpe, qui Parisius nominatur de Saxonia“), und zweitens fo. 136r am Ende des ganzen Werkes: „Et sic sit finis Questionum super totalem librum De celo et mundo conscriptarum per magistrum Albertum Rychmestorp, Parysius dictum de Saxonia, iuxta ea, que didicit a magistris suis in facultate arcium Parysius. Anno Domini M°CCC°LX°“. Die gleiche Jahreszahl 1360 hat auch die im Jahre 1374 geschriebene Hs. X. 3 der Kgl. Bibliothek in Stuttgart, welche die Logik Alberts enthält; auf fo. 57v lesen wir: „Nota. Magister Albertus Parisiensis anno Domini 1360 nouem tractatus dedit ad pennam Parisius ... et in illis tractatibus totam loycam comprehendit excepto ⟨libro⟩ Priorum et Posteriorum.“ Eine noch etwas ältere (1373) Abschrift der Sophismata in cod. Riuipull. 84 (vgl. R. Beer in Sitzungsberichten der philos.-hist. Klasse der Kais. Ak. d. W. in Wien, CLVIII: 2, Wien 1908, 95) bringt dagegen weder den Familiennamen noch das Datum. Auf die Bischofswürde Alberts nimmt cod. Crac. 737 fo. 118r Bezug: „Expliciunt Questiones super totalem librum De celo, compilatas (!) per reuerendum magistrum Albertum Saxo^{em}, nec non episcopum Halberstatensis ⟨diocesis⟩.“

[1] Sie finden sich in zahlreichen mathematischen Handschriften des XIII.—XV. Jahrhunderts; der zweite fand auch in einige mittelalterliche Werke über praktische Geometrie Eingang.

[2] „si“ die Hs. [3] „milia des re“ (!) die Hs.

Fo. 180v col. 1. Eine Notiz über die Durchmesser der Erde: „Nota, quod multiplicata circumferencia per septem × et dyameter erit 80181 stadia et 18 uicesime secunde unius stadii etc.“

Fo. 180v col. 2 leer.

Fünftes Heft (fo. 181—186).

Eine Hand des XV. Jahrhunderts.

XV. fo. 181r col. 2—186v col. 2. Johannes Danekow de Saxonia, Canones tabularum Alfonsi regis[1] (anepigr.).

„Tempus est mensura motus × sicut in coniunctionibus planetarum dictum est. Et sic est finis illustri(!) regis Alfoncij. Expliciunt canones illustri(!) regis Alfoncij.“

Sechstes Heft (fo. 187—192).

Eine Hand des beginnenden XV. Jahrhunderts.

XVI. fo. 187r—192r. Gerhardus de Sabbionetta(?), Theorica planetarum[2].

„Incipit theorica omnium planetarum et primo de Sole agendum. Circulus ecentricus dicitur uel egresse cuspidis × tricubitum uidelicet aut maioris quantitatis[3]. Explicit theorica planetarum cum suis figuris.“

XVII. fo. 192r. Canon faciendi tabulas ascensionum signorum inter coeli quartas[4].

---

[1] Über die Ausgaben dieses unzählige Male abgeschriebenen Werkes vgl. A. Wegener, *Die astronomischen Werke Alfons X* (Bibliotheca Mathematica, 3. Folge, VI, 1905, 129—185) 164—171.

[2] Seit dem Erscheinen der Monographie von B. Boncompagni, *Della vita e delle opere di Gherardo Cremonese,* Roma 1851 (65 ff.) ist man gewöhnt, diese Theorica nicht mehr dem berühmten Übersetzer des XII. Jahrhunderts, sondern seinem jüngeren Namensvetter Gherardo da Sabbionetta zuzuweisen. Doch muß dazu bemerkt werden, daß sich Boncompagni damit begnügte, die ein halbes Jahrhundert vor ihm geäußerte Hypothese Tiraboschis zu wiederholen; sein eigenes Urteil hat er überhaupt nicht ausdrücklich geäußert, geschweige denn jene Hypothese bewiesen. Die Frage wartet also noch immer auf eine endgültige Prüfung. — Zu dem Werke notierte der Bruder Heinrich am unteren Rande des fo. 187r: „Istum tractatum bis audiui, semel anno Domini 144 (! = 1404?) Wyenne et Parysius anno Domini ||||||||||||, nescio quo anno.“

[3] Das letzte (8.) Kapitel fehlt also; vgl. A. A. Björnbo, *Walter Brytes Theorica planetarum* (Bibliotheca Mathematica, 3. Folge, VI, 1905, 112—113) 112 Anm. 3.

[4] Über diesen astrologischen Begriff vgl. Al-Battâni sive Albatenii *Opus astronomicum* ed. C. A. Nallino, I, Mediolani 1903, 314—315.

„De canone faciendi tabulas. Canon faciendi tabulas ascensionum in omni regione. Quando uolueris scire ascensiones cuiuslibet signi × usque ad ascendens. Et hic modus appellatur dirigere uel calculari per atazir. Explicit de canone faciendi tabulas ascensionum in omni regione. Deo gratias. Amen."

Fo. 192v unbeschrieben.

Siebentes Heft (fo. 193—209).

Eine Hand des beginnenden XV. Jahrhunderts.

XVIII. fo. 193r—208v. Johannes de Sacrobosco, Computus ecclesiasticus[1].

Nach der vom Buchbinder zum Teil abgeschnittenen Überschrift: „...Sacrobusto Anglico. Et comparatus fuit per magistrum Hanricum Roitstock de Colonia sacre theologye professorem studii Wyenen. anno Domini 1421"[2] fängt der Text an: „Compotus est scientia considerans tempora × (im Kapitel De clauibus, edd. Witembergae 1545, 1549, 1553, 1558 fo. P_7v) que deseruiunt 19 annis" (bricht unvollständig ab).

Fo. 209r unbeschrieben; fo. 209v eine Figur, welche die Vereinigung von Sonnenstrahlen mittels Hohlspiegels und Kristalls darstellt.

Achtes Heft (fo. 219—229).

Eine italienische Hand des XV. Jahrhunderts.

XIX. fo. 219r—229v. Synonima M. Tullii Ciceronis[3].

„Cicero Lucio Vecturio salutem dicit. College(!) ea, que pluribus modis dicentur . . . ne capiamus etc. Abditum × substinet.

Sit laus et gloria Christo
Synonimorum Tullii pro finito"
(Das übrige abgerissen.)

---

[1] Vgl. F. Kaltenbrunner, *Die Vorgeschichte der Gregorianischen Kalenderreform* (Sitzungsberichte der phil.-hist. Klasse der Kais. Akad. der Wiss. in Wien, LXXXII, 1876, 289—414) 297—299.

[2] Am unteren Rande schreibt Bruder Heinrich: „Istum tractatum numquam audiui".

[3] Ein Pseudepigraphon, welches schon dem Isidor von Sevilla bekannt war; vgl. K. Michalski u. T. Sinko, *Przyczynki z kodeksu mogilskiego do dziejów oświaty w Polsce w XV wieku,* Kraków 1917, 4, 11.

Aus der obigen Beschreibung der drei neuen Handschriften ist zunächst die Nr. XI des cod. Maihingensis besonders hervorzuheben; sie enthält den bisher vermißten Traktat „De tempore" des Dominikaners. Leider war meine Zeit während der Reise zu teuer, als daß ich mich in die Inhaltsanalyse der Schrift — die streng genommen außerhalb meines damaligen Interessenbereiches lag — hätte einlassen können; dies muß ich mehr Berufenen überlassen. Jedenfalls erweist sich aber Krebs' Zweifel[1] als nicht begründet, ob sich unter dem Titel „De tempore" ein philosophisches Werk und nicht vielleicht ein homiletisches (Sermones de tempore) verbirgt. — Ob in der Schrift tatsächlich eine Zweiteilung vorliegt (wie es aus der Ergänzung „fo. 77" in dem Inhaltsverzeichnis der Handschrift zu 7^a erwartet werden könnte), vermochte ich nicht festzustellen.

Die Maihingener Hs. ist noch aus einem anderen Grunde wichtig: sie enthält nicht minder als fünf Schriften Dietrichs (Nr. II—IV, VIII, X der Handschrift, d. h. Nr. 4, 8, 10, 20, 31 bei Krebs), die bisher nur aus einer einzigen Abschrift bekannt waren: bei einer eventuellen Textausgabe dieser Schriften wird man diesen Umstand wohl zu schätzen wissen. Das gleiche gilt von vier Schriften, welche sich in der Handschrift des Dominikanerklosters in Wien finden (Nr. I, III, VIII, X der Handschrift, d. h. Nr. 3, 17, 24, 30 bei Krebs). Im großen und ganzen kennen wir also augenblicklich 24 Traktate des Dominikaners, davon nur vier „Unika"[2]; die Zahl der „leeren Titel" reduziert sich auf elf.

Die Basler Handschrift tritt gegen die Maihingener und auch gegen die Wiener weit zurück. Interessant ist es jedenfalls, daß die Schrift „De origine rerum praedicamentalium" alle anderen an Häufigkeit des Vorkommens so entschieden übertrifft. Schon deswegen verdiente sie eine etwas ausführlichere Behandlung, als ihr durch Krebs zuteil geworden ist.

Besonders interessant ist auch die Stellung der beiden älteren Handschriften in der Streitfrage über die Heimat Dietrichs: sie bringen eine bisher noch nicht vorgekommene Leseart seines Beinamens: „de Frideberch" bzw. „de Fridiberg". Dadurch gesellen sie sich sehr entschieden zu den Zeugnissen, welche

[1] Krebs 104*.

[2] Zwei aus dem Vaticanus (Nr. 2 und 9) und je ein aus den Amplonianus und Maihingensis (Nr. 14, bzw. 21).

gegen die Abstammung Dietrichs aus Freiburg i. B. sprechen; ebenso entschieden wenden sie sich jedoch gegen die zuerst von V. Rose[1] verfochtene Annahme, wonach Freiberg in Sachsen die Heimatstadt Dietrichs gewesen sei. Die mittelalterlichen Urkunden entstellen zwar oft wunderlich den Namen dieser Stadt — es sind sogar Formen wie Ferbergen bekannt — doch scheint es unter diesen zahlreichen Varianten[2] keine einzige zu geben, welche in der Mitte des Wortes ein d aufwiese[3]. Unsere Leseart bildet also tatsächlich ein neues Element in der Streitfrage; inwieweit aber dadurch die Ergebnisse der bisherigen Forschung[4] beeinträchtigt werden — darauf kann und will ich mich hier nicht einlassen.

---

[1] Von Rose (dem Schwiegersohne Poggendorffs) stammt nämlich die geschichtlich wichtige Notiz über Dietrich in Poggendorffs *Biogr.-literar. Handwörterbuch* II, Leipzig 1863, 1090; vgl. Rose, *Aristoteles pseudepigraphus,* Lipsiae 1863, 376 und besonders *Anecdota graeca et graecolatina* II, Berlin 1870, 293 Anm.

[2] *Das Urkundenbuch der Stadt Freiberg in Sachsen,* herausg. von H. Ermisch (= Codex dipl. Saxoniae regiae, t. XII—XIV) kennt nach dem Namensverzeichnis (im III. Bande, Leipzig 1891, 509) zehn verschiedene Leseearten (darunter ist die Form Freiburg in zwei Urkunden zu finden); der Generalindex zum Codex diplomaticus Brandenburgensis (Riedels *Codex dipl. Brandenburgensis,* Namensverzeichnis zu sämtlichen Bänden, bearbeitet von Heffter, I. Bd., Berlin 1867, 439) bringt sogar dreizehn Varianten.

[3] Eine Stadt Friedeberg liegt in der Neumark (vgl. Riedels Codex dipl. Brand. *a. a. O.* 442—443); es gab auch eine adelige Familie derer von Friedeberg (s. daselbst und Ludewig, *Reliquiae manuscriptorum* V, Francofurti et Lipsiae 1723, 109, wo der Beiname de Vrideburc heißt; der hier erwähnte Ritter ist aber offenbar derselbe Hogerus de Vredeberch, welcher uns aus dem *Cod. dipl. Brand.,* B. I 114 und B. VI 11 bekannt ist). — In Friedberg in Hessen erscheinen *„Friedberger Geschichtsblätter"* (Heft III ist im Jahre 1911 herausgegeben worden); leider waren sie mir bisher unzugänglich.

[4] Diese sprach sich ziemlich entschieden für Roses Behauptung aus (vgl. Krebs 25—26); vereinzelt steht A. Dyroff, der in Dietrich ein Mitglied der adeligen Familie von Freyberg sehen möchte (vgl. Krebs 26 Anm. 4 und A. Dyroff, *Über Heinrich und Dietrich von Freiberg* [Philosophisches Jahrbuch, XXVIII, 1915, 55—63]).

IV.

Ein Rechtfertigungsschreiben Johanns von Mirecourt.

Johanns von Mirecourt Werke sind bisher, ungeachtet der Berühmtheit, welche sie durch die Verurteilung von 1347 erlangt haben, nur in kleinem Maße benutzt worden; man nennt sie zwar ziemlich oft, man kennt sie aber sehr wenig[1] Diese Tatsache erklärt sich dadurch, daß man bisher ausschließlich auf die beiden Pariser Handschriften, codd. Paris. lat. 15882 und 15883 (olim Sorb. 794 und 789) angewiesen war, bzw. auf die Auszüge, welche d'Argentré aus dem I. und II. Buche[2] der darin enthaltenen „Lectura (Quaestiones) Sententiarum" veröffentlicht hat[3]. Außer diesen beiden wurde, soweit ich sehe, keine weitere Handschrift namhaft gemacht.

Der Grund dafür liegt zum Teil darin, daß Johann von Mirecourt weniger unter seinem eigentlichen Namen als unter seinen Beinamen bekannt gewesen zu sein scheint. In dem Edikte des Königs Ludwig XI vom Jahre 1473, kraft dessen die „Nominalisten" verurteilt werden, erscheint Johann als ein anonymer „Monachus Cisterciensis"[4]; nicht anders verfahren die

[1] Vorliegende Abhandlung war bereits seit längerer Zeit fertig, als mein verehrter Freund, Herr Prof. Constantin Michalski, durch seine umfassenden Studien über die Philosophie des XIV. Jahrhunderts dazu geführt wurde, sich mit Johann von Mirecourt näher zu befassen. Seine Arbeit, welche die Philosophie Johanns im Zusammenhange mit den intellektuellen Strömungen in Oxford und Paris darstellen wird, wird in den Abhandlungen der Krakauer Akademie (polnisch) erscheinen; hoffentlich werde ich sie noch für die Nachträge am Ende des Buches benutzen können.

[2] Lib. I qu. 29, 35, 40, 44; Lib. II qu. 1, 2.

[3] C. du Plessis d'Argentré, *Collectio judiciorum de novis erroribus* I, Lutetiae Parisiorum 1728, S. 345 Sp. 2—S. 353 Sp. 2.

[4] Hier lesen wir (C. E. Bulaeus, *Historia Universitatis Parisiensis* V, Parisiis 1670, 708; vgl. d'Argentré *a. a. O.* S. 134 Sp. 2): „doctrinam Ari-

Kodizes. Die beiden Parisini sind einfach „Doctor[1] super Sententias“ überschrieben; und von den drei neuen Handschriften, die weiter beschrieben werden sollen, trägt nur eine seinen vollen Namen, während ihn die anderen einen „Monachus Albus“ oder gar nur „Monachus“ nennen.

Von den drei erwähnten Handschriften befinden sich zwei in Krakau (codd. 1182 und 1184) und die dritte in Prag (cod. 419 = III. B. 10 der Universitätsbibliothek). Am wichtigsten ist unter ihnen ohne Zweifel der

Cod. Crac. 1184 (olim DD. XIV. 13).

Holzeinband mit hellbraunem weichen Leder überzogen; auf der Innenseite angeklebt Bruchstücke von Akten der Generalkapitel, welche die Dominikaner der römischen Obedienz zu Bologna im Jahre 1380 gehalten haben[2]. — Folio = 30.5 × 20 cm. — 104 Pergamentblätter, von einer gleichzeitigen Hand numeriert; sechs erste Lagen von je zwölf Blättern (fo. 1—72), die siebente = fo. 73—78, die achte fo. 79—86, die neunte 87—98, die zehnte fo. 99—104. Die Lagen I—V sind am unteren Rande der letzten Seite numeriert (fo. 12^{v}, 24^{v}, 36^{v}, 48^{v}, 60^{v}); Wortkustoden daselbst mit Ausnahme von fo. 12^{v}. — Eine Hand aus dem dritten Viertel des XIV. Jahrhunderts[3]; 2 Spalten. Randbemerkungen häufig, aber kurz, von derselben Hand geschrieben. Große Buchstaben (meistens der Buchstabe U des Wortes „Utrum“) in der Regel rot; auch einzelne Abschnitte mit rotem ¶-Zeichen kenntlich gemacht. — Provenienzvermerk: Auf der Innenseite des Vorderdeckels schrieb eine Hand aus dem Anfang des XV. Jahrhunderts: „Albus Monachus super Sententias“, wozu dann etwas später zugefügt worden ist: „pro Collegio Canonistarum“.

Inhalt:

I. fo. 1^{r} col. 1—4^{r} col. 1, 5^{r} col. 1—102^{r} col. 1. Johannes de Mirecourt O. Cist., Lectura (= Quaestiones) super I. librum Sententiarum.

---

stotelis ... longe utiliorem esse ..., quam sit quorundam doctorum renouatorum doctrina, ut puta Guillelmi Okam, Monachi Cisterciensis, de Arimino, Buridani, Petri de Alliaco, Marsilii, Adam [Wodham], Dorp, Alberti de Saxonia suorumque similium.“

[1] „Doctor“ ist hier gleichbedeutend mit „Bakkalar“.

[2] Der Herausgeber der *Acta capitulorum generalium (Ord. Praed.)*, P. B. M. Reichert O. P., beklagt (Bd. III, S. 92 = *Monumenta Ordinis Fratrum Praedicatorum Historica*, Bd. VIII, Romae 1900) den Verlust eben dieser Akten.

[3] Wohl 1350—1356, d. h. der Zeit, als Pastor de Serrescuderio Kardinal war; vgl. unten.

„Principium[1] uenerabilis doctoris Johannis de Miricuria super Sentencias. Quoniam unus solus est Dominus, scilicet Deus,

---

[1] Über die Bedeutung des Wortes „principium (Lecturae)" vgl. Ch. Thurot, *De l'organisation de l'enseignement dans l'Université de Paris,* Paris 1850, 143 sqq., P. Feret, *La faculté de théologie de Paris* II, Paris 1895, 43, 46; III, Paris 1896, 74 u. besonders *Chartularium Univ. Parisiensis,* ed. Denifle, II, Paris 1881, 694 Anm. 6. Jedes Jahr wurden an der theologischen Fakultät Vorlesungen über die vier Bücher der Sentenzen von allen damit betrauten Bachalaren (den sog. „baccalaurei sententiarii") gleichzeitig gehalten (sogar zu einer und derselben Stunde) — nur die erste Vorlesung über jedes Buch, des „principium" eben, bildete eine Ausnahme von dieser Regel; diese Eingangsvorlesungen hielten die „sententiarii" nacheinander, jeder an einem besonderen Tage, in einer von vornherein vereinbarten Reihenfolge, und zwar „secundum ordinem primogeniture sue in gradu baccalauriatus", wobei jedoch die „loca religiosorum" (der Ordensmitglieder) „quasi immutabilia" waren *(Chartul.* II, 700, nr. 35): als erster las sein „principium" der von dem Karmeliterorden mit der „lectura Sententiarum" beauftragte „sententiarius", als letzter der vom Predigerorden (ibidem 704 Anm. 37). Das Abhalten des „principium" nannte man „principiare" oder „incipere". Dieser Festakt bestand aus drei Teilen: der „incipiens" hielt eine kurze Festpredigt („breuis collatio pro commendatione Sacre Scripture uel librorum Sententiarum"), legte dann ein Glaubensbekenntnis („protestatio fidei") ab, und zuletzt kam auch die eigentliche Vorlesung an die Reihe, die eine „questio theologica uniuersalis" (nicht „utilis", wie es im *Chartularium* II, 694 Anm. 6 zu lesen ist) zum Gegenstande hatte. Alle „sententiarii", welche in diesem Jahr lesen sollten („lecturi" oder „incepturi"), mußten bei allen „Prinzipien" gegenwärtig sein; deshalb entwickelte sich unter den gleichzeitigen „sententiarii" eine rege Polemik, welche in zahlreichen Sentenzenlekturen jener Zeit Spuren zurückgelassen hat. Val. Rose *(Hss.-Verzeichnisse der Kgl. Bibliothek zu Berlin* XIII: 1, Berlin 1901, 384—385) hat bereits auf ein sehr interessantes Beispiel dieser Art hingewiesen, auf die „Quaestiones I. Sententiarum" des Alphonsus Vargas Toletanus O. S. A. († 1366), welche im Jahre 1345 entstanden sind (gedr. Venetiis 1490): freilich scheint er nicht zur vollen Klarheit über die drei getrennten Gruppen von Zitaten, die darin vorkommen, vorgedrungen zu sein. Die eine bilden die älteren und neueren Autoren, zu denen Alphonsus in keinem persönlichen Verhältnis gestanden ist; die andere jene, welche er mit der Bezeichnung „doctor noster" oder „quidem doctor de nostris" einführt, d. h. die Augustiner (Egidius de Roma, Jacobus de Viterbio, Alexander de S. Elpidio, Gerardus de Senis, Michael de Massa, Thomas de Argentina, Jacobus de Appamis, Johannes Forestarii, Lucas de Messana, Bernardus Oliuerii † 1348); die dritte Gruppe bilden endlich die „sententiarii" des Jahres 1345: ein anonymer „bachalarius Predicatorum" (= fr. Petrus de Salgis, vgl. Denifle 526, 550), der fr. Rodolphus O. M. („qui tertius post me incepit", wohl Radulphus de Cornaco, *Chartularium* II, 597), mgr. Johannes Scotus („qui quartus post me incepit"), mgr. Fernandus („compatriota meus", wahrscheinlich nicht identisch mit dem Fernandus Roderici O. Min.? — vgl. *Chartularium* II, 558),

cui omnes creature habent exhibere seruitutem, ideo in principio huius Lecture quero primo[1]: Utrum quelibet

mgr. Johannes Ferrati (vgl. *Chart.* II, 596—597), mgr. Johannes de Magno Monasterio und mgr. Alphonsus [Dionysii de Ulixbona] de Portugalia („reuerendus dominus et magister"; der vielseitig gebildete Gelehrte, † 1352, vgl. diese Untersuchungen S. 17—18 und den Nachtrag dazu am Ende des Buches). Auch die letzte Gruppe wird immer durch passende Beinamen kenntlich gemacht; sie heißen in der Regel „reuerendi patres et magistri, qui mecum concurrebant in lectura" oder kürzer „reuerendi socii". Dem Toletanus waren ihre Meinungen — wie Rose treffend bemerkt — z. T. aus mündlichen Disputationen (vor allem eben aus den „principia") bekannt; man muß aber auch damit rechnen, daß wir nur die endgültige Redaktion seines Werkes kennen, die nach den Statuten der Universität erst nach Beendigung des Kurses und nach einer Revision seitens der Fakultät veröffentlicht sein durfte; es ist also nicht ausgeschlossen, daß ihm vor Abfassung dieser Redaktion schon die „lecturae" seiner „socii" vorgelegen seien — worauf manches hinzuweisen scheint, zumal da es unter den „sententiarii" üblich war, sich gegenseitig die Behauptungen (propositiones) und die Beweisgründe schriftlich mitzuteilen (Thurot, *a. a. O.* 145). Auf eine mündliche Disputation geht dagegen ohne Zweifel die Erwähnung der „Vesperiae" des mgr. Franciscus de Taruisio O. P. zurück (fo. v_4 recto).

Daß die „principia" öfters zu heftigen Auseinandersetzungen (mit den „socii") Anlaß boten, ist uns auch durch die *Statuta facultatis theologicae* bescheinigt, die (in jener Form) um 1390 zusammengestellt worden sind. Hier lesen wir (*Chart.* II, 697 nr. 5): „Item quod legentes Sententias faciant honeste et sine quibuscunque uerbis offensiuis aut elatis et sine scandalo suas collationes et principia, omni iniuria cessante seruatoque sibi inuicem congruo honore"; s. auch weiter unten.

Es sei noch hinzugefügt, daß die Vorlesungen über die Sentenzen von Dionysii (9. X) bis zu Petri et Pauli (29. VI) dauerten; die „principia" zum I. Buche wurden jedoch schon vor Dionysii abgehalten und zwar begann der erste „incipiens" (ein Karmeliter) unmittelbar nach Exaltationis S. Crucis (14. IX); die principia zum II., III. und IV. Buche hielt er „prima die legibili" der Monate Januar, März und Mai. Während des ganzen Zeitraumes, welchen die „principia" in Anspruch nahmen, wurde an der theologischen Fakultät nicht gelesen. Interessant und wenig bekannt ist es weiter, daß der „incipiens" an dem Tage seines „principium" ein Festessen für seine Ordensmitglieder usw. veranstaltete (vgl. *Monumenta fratrum Praedicatorum historica* IV = *Acta capitulorum generalium* II, ed. B. M. Reichert, Romae 1899, 272, 286, 298).

[1] Der cod. Paris. lat. 15882 fängt (nach d'Argentré S. 345 Sp. 2) etwas anders an: „Quia dictum est in collatione unum solum esse Dominum, cui omnes creature seruicium habent exhibere debitum, quero utrum . . ." Auch zu Anfang der Bücher III und IV wird gleichfalls die „solemnis collatio" erwähnt (vgl. d'Argentré S. 354 Sp. 1, sowie unten bei der Beschreibung der beiden anderen Handschriften); über die Bedeutung dieses Wortes vgl. die vorhergehende Anmerkung. D'Argentré (*a. a. O.* 354 Sp. 1) hat es ganz falsch auf die Disputen in der Sorbonne bezogen; vgl. die Berichtigung Denifles, *Chartularium* II, 694, Anm. 6. — Wie die „collationes" aussahen, können wir

creatura racionalis ad seruiendum Deo facta siue in caritate siue extra caritatem possit in statu uite presentis exhibere placitum Deo seruicium? arguitur primo, quod non × (fo. 4r col. 1) Ad raciones suas alias, scilicet in secundo libro respondebo uita comite prosequendo materiam istam in aliquibus leccionibus. Hec sufficiant in leccione hodierna. Dominus Johannes de Miricuria."

Drei folgende Spalten (fo. 4r col. 2—4v col. 2) sind leer; das eigentliche I. Buch fängt fol. 5r col. 1 an: „Bernardica(!) Sancta Maria adiuua me. Questio prima. Quoniam secundum doctrinam Philosophi primo Posteriorum disciplina quelibet intellectiua fit ex preexistenti cognitione sensitiua et in Sententiarum prologo consuetum sit de cognitionibus inquirere, ideo primo quero de cognicione sensitiua questiones aliquas et sit ista prima: Utrum cognitio sensitiua naturaliter causari uel conseruari possit sine obiecto? et arguitur primo, quod sic × (fo. 101v col. 2 ganz unten) Notandum est propter predicta, quod si Deus diceretur omne illud facere uel uelle, ‖ (so endigt die Spalte; das übrige, 7 Zeilen, auf fo. 102r col. 1 mit anderer Tinte hinzugefügt) quod ipse non reprobat ... Ad argumenta in oppositum questionis patet satis per predicta. Hec de ista questione et per consequens de libro primo" [1].

uns einen Begriff aus zahlreichen gleichzeitigen Sentenzenlekturen bilden; so z. B. aus denen des Adam Wodham (ursprüngliche Redaktion in cod. Mazarin. 915, die Abbreuiatio durch Heinrich Totting von Oyta in cod. Mazarin. 916, Cracou. 1176, 1195, ed. Paris 1512), des Alphonsus de Vargas (s. o.), des Petrus d'Ailly (cod. Mazarin. 934, 935, gedr. Paris s. a.), des Karmeliters Johannes Brammart (cod. Wilhering 87) u. a. Die vier angeführten haben eine merkwürdige Eigenschaft gemeinsam: sie enthalten alle vier eine Anspielung an den Taufnamen des Verfassers. So beginnt die „collatio" des Wodham zum I. Buche mit den Worten: „Ista est lex Adam", die zum II. Buche mit: „Hic est liber generacionis Adam", die zum III. Buche mit: „In funiculis Adam traham eos" (die „collatio" zum IV. Buche fehlt in den Krakauer Hss., die ich gebrauche); bei dem Toletanus lesen wir (ed. cit. fo. a_1r col. 1): „Ego sum alpha et omega"; die „Collatio pro recommendatione S. Scripture" des Alliacensis fängt so an: „Super hanc petram edificabo ecclesiam meam" (ed. cit. fo. 269—272, abgedr. in Johannis Gersonii *Opera* I, Antverpiae 1706, 603—610), und die des Johannes Brammart: „Verbum Domini super Johannem" (vgl. *Xenia Bernardina* II: 2, Wien 1891, 457).

[1] Trotz dieser Schlußformel ist die Lectura am Ende unvollständig; es fehlen die qu. 41—45; vgl. weiter unten.

In dem Texte selbst fand ich von den „Moderni" nur den Robert Holkot

II. fo. 102r col. 1—104r col. 1. Johannes de Mirecourt O. Cist., Declaratio suarum proposicionum[1].

„Assit Deus. Incipit declaratio proposicionum extractarum de Lectura uenerabilis doctoris domini Johannis de Miricuria, quam pro sua declaratione destinauit domino Pastori, archiepiscopo Ebredunensi Ordinis Fratrum Minorum, nunc cardinali Romane ecclesie. Ut legentes uel uidentes extractas proposiciones de Lectura mea × Hoc intellexi actualiter uel habitualiter."

(fo. 1v col. 1 = in dem Principium) und „Bockingam" (fo. 91v col. 2 = qu. I, 36; vgl. cod. Crac. 1182, p. 214, col. 2) angeführt. Dieser letztere ist nicht der im Jahre 1398 verstorbene Johann von Buckingham, wie es die gedruckte Ausgabe behauptet (vgl. auch *Dictionary of National Biography* V, 315; Chevalier[2] II, 2377 und Hurter, *Nomenclator literarius recentioris theologiae* IV, Oeniponte 1899, col. 554 = II[3], Oeniponte 1906, col. 674), sondern (nach cod. Oxon. Coll. Noui 134) Thomas von Buckingham (Chevalier[2] II, 4499); vgl. Rose, *Handschriftenverzeichnisse der Kgl. Bibliothek zu Berlin* XIII: 1, Berlin 1901, 336. Er schrieb um 1324 und seine Lectura war auch in Paris viel gelesen: zahlreiche Abschriften davon finden sich unter den ehemaligen Handschriften der Sorbonne und von St. Victor (meistens verbunden mit der Lectura des Robert von Halifax, s. u.) und eine gedruckte Ausgabe ist in Paris im Jahre 1505 erschienen (mir leider unzugänglich). Alphonsus von Vargas scheint diesen Engländer freilich noch nicht gelesen zu haben (der von ihm angeführte Thomas Anglicus ist wahrscheinlich Thomas Jorze); in der hier beschriebenen Krakauer Hs. des Monachus Albus findet sich dagegen sein Name auch mehrere Male am Rande (bei qu. 11, 38, 40), ähnlich wie der seines Landsmannes „Alifax" („Alifas", „Aliphas") d. h. Robert von Halifax (bei qu. 11, 12, 27); über den letzteren vgl. diese Untersuchungen S. 82—83. (Den „Eliphat" führt noch der um 1374 tätige Dionysius Cisterciensis an, dessen im Jahre 1505 zu Paris gedruckte „Lectura" mir leider auch nicht vorlag; vgl. H. Denifle, *Luther und Luthertum*[2] I: 2, Mainz 1906, 552 Anm. 1.) Am Rande steht außerdem: fo. 35r col. 2 (qu. 14) „Argumentum Ade de Wodeham" und fo. 75r col. 1 (qu. 29) „Contra Rodinconem". Diese beiden Engländer finden wir auch bei Alphons von Vargas wieder, den letzteren als „Roddendon"; natürlich handelt es sich um den Minoriten Johann von Rodington, der im Jahre 1348 gestorben ist (*Dictionary of N. B.* XLIX, 81). Eine wenigstens für mich rätselhafte Randglosse steht endlich auf fo. 45v col. 1 (qu. 18); der Text lautet hier: „Ad secundum dico, quod nulla persona diuina ... Aliter respondet [....] negando consequentiam, quia hec non est per se ...": in der durch Klammern angemerkten Stelle hat die Handschrift ein Album, und am Rande steht mit Hinweis darauf das Wort „firaf". In der zweiten Krakauer Handschrift liest man dagegen an der entsprechenden Stelle (p. 87) den Namen des Bernardus (Bfn), was jedoch entschieden falsch ist.

[1] Vgl. unten, wo ich dieses Rechtfertigungsschreiben zum Abdruck bringe.

III. fo. 104r col. 2. Tabula Quaestionum I. libri Sententiarum Johannis de Mirecourt O. Cist.

„Tituli questionum super primum librum Sententiarum. Utrum cognicio sensitiua × talitercumque (sic) Deus uult esse. Expliciunt tituli. Deo gratias."

Fo. 104v ist leer.

Cod. Cracov. 1182 (olim AA. XI. 23).

Holzeinband; der Rücken aus hellgelbem Leder; die Hälfte des vorderen Deckels abgebrochen. — Folio = 29 × 22.5 cm. — 164 Papierblätter, paginiert (1—328) im XIX. Jahrhundert; außerdem je ein Pergamentschutzblatt am Anfang und Ende der Handschrift. Wasserzeichen: Meistens drei Hügel im Kreise; der mittlere Hügel trägt einen Stab, der mit einem Kreise endigt (vgl. Briquet 11851—11897). Auf den vier Blättern 35/6 + 37/8 und 275/6—277/8 ein Ochsenkopf mit einem Stabe, der mit einer sechsblätterigen Blume endigt (= Briquet 14741?). Auf den zwei Lagen S. 193—216 und 217—240, sowie auf den Blättern 315/6, 317/8, 323/4 und 325/6 ein Hirschkopf im Profil (vgl. Briquet 15556—57). — Eine Hand aus dem Jahre 1408; 2 Sp.; nicht rubriziert. Wortkustoden scheinen überall gewesen zu sein; da aber die Handschrift unten durch Wasser viel gelitten hat, so sind diese nur hie und da zu finden (z. B. S. 192, 216, 240). — Provenienzvermerk auf dem Pergamentvorsetzblatte recto: „Albus Monachus super primo et quarto Sententiarum magistri Jo. Ysneri"[1]; wörtlich dieselbe Notiz auf verso des Nachsteckblattes.

Inhalt:

I. p. 1 col. 1—2. Tabula (anepigrapha) quaestionum I. libri Lecturae Johannis de Mirecourt O. Cist. super Sententias; serius adscriptus est titulus 1. quaestionis IV. libri.

II. p. 2 col. 1—280 col. 2. Johannes de Mirecourt O. Cist., Lectura super I. librum Sententiarum[2].

„Quoniam secundum doctrinam Philosophi primo Posteriorum disciplina quelibet intellectiua fit ex preexistenti cognitione sensitiua et in Sententiarum prologo consuetum sit de cognitionibus inquirere, ideo primo quero de cognitione sensitiua talem questionem: Utrum cognitio sensitiua possit causari uel conseruari sine obiecto? ‹et arguitur›, quod sic × faciendi illud, quod potest ad habendam gratiam Dei, quam nobis concedat, qui uiuit et regnat. Amen."

[1] Über Johannes Isneri († um 1410) vgl. J. Fijałek, *Studya do dziejów Uniwersytetu Krakowskiego i jego wydziału teologicznego w XV wieku* (Rozprawy Wydziału filologicznego Akademii Umiejętności w Krakowie, XXIX, 1898, 1—182) 57—61.

[2] Über die Abweichungen dieser Abschrift von der in dem cod. Crac. 1184 enthaltenen vgl. unten S. 102—103.

III. p. 281 col. 1—326 col. 1. Johannes de Mirecourt O. Cist., Lectura super IV. librum Sententiarum.

„Questiones quarti. Quia dictum est in collacione, quod sacramenta noue legis conferunt graciam, ideo quero in principio quarti: Utrum sacramenta instituta sint realiter et effectiue productiua gracie? et arguitur, quod sic × quam beatitudo sit bona. Ad argumentum factum in principio questionis responsum est etc. Et sic est finis istius quarti libri Sententiarum uenerabilis doctoris Monachi Albi Anno Domini M⁰CCCC⁰VIII⁰. Finis adest operis, mercedem posco laboris."

Pag. 326 col. 2—328 col. 2 leer.

Cod. Prag. Uniuer. III. B. 10 (= Truhlař Nr. 419).

Holzeinband mit gelbem Leder überzogen; der Rücken weiß angestrichen und darauf rot die Signatur aus der Jesuitenzeit: Y. II. 1. 34. Auf der Außenseite des vorderen Deckels oben: „Monachus super librum (?) Sententiarum. Item Holcoth super Sententias"; darunter eine alte Signatur(?): „P̄. C̄. 9. 62. G." und außerdem ein Pergamentstreifen mit Inschrift (s. XIV—XV): „Monachus et Holgot super Sententias". Auch dem Kodex selbst ist ein Pergamentzettel eingelegt mit Inschrift (s. XIV—XV): „Monachus et Holgot super Sententias. 56." — Folio = 30 × 21 cm. — 353 Blätter, zweimal numeriert: zuerst im XIV. Jahrhundert, das zweite Mal im XIX. Jahrhundert mit Bleistift. Die doppelte Zählung entspricht sich, wie folgt:

1—54, 56—116, 117, 118—131, 133—141, 142—151, 152, 153, 154—166,
1—54, 55—115, 115a, 116—129, 129a—i, 130—139, 139a, 139b, 140—152,

167—169, 170—213, 213a, 214—217, 217a, 218—351, 352 ausgerissen, 353.
152a—c, 153—196, 197, 198—201, 202, 203—336, 337.

Davon sind die Blätter 1, 10 + 11, 20; 21, 32 + 33, 44; 45, 47+48, 68; 116, 127 + 128, 129i der neuen Zählung aus Pergament, die übrigen aus Papier (Wasserzeichen: zwei durchstrichene Kreise). Außerdem 2 Vorsetzblätter und 2 Nachsteckblätter aus einer hebräischen Handschrift. Die Anzahl der Blätter wechselt in einzelnen Lagen; erst von Bl. 228/213 an hat jede Lage 16 Blätter (die letzte nur 14). Die 8 letzten Lagen sind numeriert; die übrigen sind entweder numeriert oder mit Wortkustoden versehen. — Eine Hand des XIV. Jahrhunderts (1359—1360), nämlich die des Nikolaus von Grecz[1]. Er schreibt fo. 1r—13v und 118r/116—120r/118 auf langen Linien, sonst in 2 Spalten. Spärliche Randnotizen des Schreibers selbst. Rubriziert bis fo. 244r/229. — Provenienzvermerk fo. 353v/337: „Iste liber est fratris Guntheri lectoris de prouincia

[1] D. h. von Graz in Steiermark. Er kann aber mit dem Wiener Professor desselben Namens, welcher erst 1444 gestorben ist (J. Aschbach, *Geschichte der Wiener Universität* I, Wien 1865, 467—469), nicht identisch sein.

Bohemie ordinis Fratrum Minorum, nunc custodis Pragensis. Qui eum post mortem eius habuerit, Dominum pro eius anima exorabit." — Früher führte die Handschrift die Signatur: V. A. 23.

Inhalt:

I. fo. 1r—110v/109 col. 2. Johannes de Mirecourt O. Cist., Lectura super II. et III. librum Sententiarum, cum 1. quaestione libri IV.

„Maria. Jhesus. Johannes. Circa principium secundi libri Sententiarum quero istam questionem: Utrum quecunque realitas finita sit a Deo realiter et effectiue producta? arguitur primo, quod non, quia Deus × (fo. 73v/72 Ende der 23., d. h. der letzten Quästion des II. Buches:) patet satis per predicta. Tantum de questione. (Es folgt aber gleich, durch folgende Notiz eingeleitet: Questio quarta istius secundi, que est omissa in primo sexterno, est ista, die qu. 4: Utrum solus Deus usw., welche auf fo. 76r/75 col. 2 endigt:) erit tamen res finita. Tantum de hac questione. Et sic est finis istarum questionum. (Folgt rot:) Explicit secundus Monachi."

(fo. 76v/75 col. 1 rot:) „Incipit tercius Monachi de ordine. Quia dictum est in collacione, quod per incarnacionem et passionem Christi genus humanum est redemptum a peccato, quero istam questionem: Utrum mors Christi uel incarnacio fuerit precium sufficiens pro peccato? et arguitur, quod non × (fo. 107v/106 col. 1) suos actus acceptauit. Et hec dicta sufficiant de questione ista."

(Gleich darauf, eingeleitet durch eine Randnotiz „4 liber" von späterer Hand:) „Utrum sacramenta a Christo instituta sint realiter et effectiue gracie productiua? arguitur primo, quod sic × sicut patet ex sexta questione. ¶ Expliciunt questiones secundi et tertii libri Sententiarum complete in uigilia sancti Francisci per Nicolaum de Grecz sub anno Domini millesimo trecentesimo quinquagesimo nono, de quo sit primum ens benedictum nunc et in perpetuum."

II. fo. 111r/110 col. 1—114v/113 col. 1. Tabula conclusionum Lecturae Sententiarum Johannis de Mirecourt O. Cist. (libri I—IV).

„Incipiunt conclusiones primi libri Monachi. Questio prima. Utrum caritas, que datur amicis Dei, sit Spiritus Sanctus?

× et ordinata; et sic est finis istarum conclusionum. Explicit tabula super secundum, tercium, quartum Sententiarum. Amen. Solamen det Spiritus Sanctus. Amen."

III. fo. 114v/113 col. 2—116v/115 col. 1. Tabula super Lecturam Sen entiarum Roberti Holkoth O. Praed. (I 1—4, II 1—2, III 1—4, IV 1—7).

„Isti sunt tytuli Holgot cum conclusionibus suis super quatuor libros Sententiarum. × dandus est intellectus Augustini."

IV. fo. 116v/115 col. 1. Index ad quaestiones, quae infra reperiuntur N° VI—XI.

„Utrum anima sit saciata . . . × super omnia diligendus."

V. fo. 116v/115 col. 2. Index ad Lecturam Sententiarum Roberti Holkoth O. Praed., quae infra reperitur N° XII. (Lib. I et lib. II qu. 1—3).

„Isti sunt tytuli questionum Holgot. Utrum quilibet uiator . . . × Utrum demones libere peccauerint? 345."

Blatt 117/115ar–v leer.

VI. fo. 118r/116—131v/129 col. 2. Johannes de Mirecourt O. Cist., Quaestio 2. libri IV Lecturae Sententiarum (anepigr.).

„Utrum anima beata sit saciata formaliter per aliquod melius omni ario[1] sibi formaliter possibili? arguitur primo, quod non × quam beatitudo bona. Ad argumentum in oppositum questionis responsum est. Tantum de quarto[2] et finis hic sit."

Blatt 133r/129a—141v/129i leer.

VII. fo. 142r/130 col. 1—151r/139 col. 1. Quaestio (super Sententias?) de limitibus naturae creatae (anepigr.).

„Queritur, utrum omnis natura creata sit sue nature certis limitibus circumscripta? et uidetur, quod non × nouis penis, si uellet ut 42^0 dicere. Explicit."

Blatt 151r/139 col. 2—153v/139b leer.

VIII. fo. 154r/140 col. 2—166v/152 col. 2. Quaestio de qualitate (anepigr.).

„Assit principio sancta Maria meo. Queritur, utrum qualitas suscipiat magis et minus? et ‹uidetur› primo, quod

[1] So statt „alio", wie es richtig in dem Index (Nr. IV) zu lesen ist.

[2] Scilicet „quarto articulo".

non × potest incipere esse uerum et in hoc terminatur questio de qualitate."

Blatt 167r/152a—169v/152c leer.

IX. fo. 170r/153 col. 1—191v/174 col. 1. Robertus de Halifax, Quaestio 1. libri I. Sententiarum (anepigr.)[1].

„Assit principio sancta Maria meo. Queritur, utrum commensuratio premii ad meritum et pene ad peccatum, que per studium theologie ex Scriptura potest cognosci, sit iuste a Deo ordinata? et ‹uidetur› primo, quod non × altera proporcione ad penam et sic est finis istius questionis."

X. fo. 191v/174 col. 2—205v/188 col. 1. Quaestio (super Sententias) de dilectione Dei (anepigr.).

„Queritur, utrum Deus sit super omnia diligendus? et uidetur, quod non × et non uniuersaliter propter dictam causam. Hec ad presens sufficiant pro ista questione."

Blatt 205v/188 col. 2 leer.

XI. fo. 206r/189 col. 1—227v/212 col. 2. Alia quaestio similis (anepigr.).

„Queritur, utrum per opera meritoria augeatur caritas, qua Deus super omnia est diligendus? probatur, quod non × ad gradum ualde remissum. Et sic patet questio."

XII. fo. 228r/213 col. 1—344r/329 col. 1. Robertus Holkoth O. Praed., Lectura Sententiarum (anepigr.)[2].

„Utrum quilibet uiator existens in gracia assenciendo articulis fidei mereatur? arguitur, quod non × superius dictum fuit etc. Satis est. Expliciunt questiones Holkot super Sententias optime ingrossate in ciuitate Pragensi in claustro sancti Jacobi fratrum Minorum sub anno incarnacionis Domini M⁰CCC⁰ sexagesimo feria sexta proxima post Epyphaniam Domini per manus Nicolay de Grecz et cetera. Libro completo saltabit scriptor pede leto. Qui te furetur, anathematis ense necetur. Hyn gede kyrka holecz, fiat yabolko gelito lecze. chcesch rosumyeczi co czin nech."

Blatt 344r/329 col. 2—353v/337 leer.

---

[1] Über Robert von Halifax vgl. oben S. 82—83, 96. Vielleicht stammen auch die Nr. X und XI aus seinem Werke, welches bisher noch nicht näher erforscht worden ist.

[2] Die Abschrift geht nur bis lib. II qu. 3 (s. o. Nr. V); vgl. die Ausgabe Lugduni apud Joh. Trechsel 1497 (Hain 8763) fol. a_1 recto col. 1—i_2 recto col. 2. — Über diese Ausgabe vgl. L. A. Birkenmajer, *Marco Beneventano, Kopernik, Wapowski a najstarsza karta geograficzna Polski* (Rozprawy Wydzialu matem.-przyrodn. Akad. Umiej. w Krakowie, XLI. A, 1901, 134—222) 189—190.

Wie es aus der obigen Beschreibung ersichtlich ist, läßt sich aus den drei neuen Handschriften die ganze „Lectura“ Johanns von Mirecourt, d. h. alle vier Bücher, zusammenstellen: das I. Buch kommt in den codd. Crac. 1184 und 1182 vor, das II. und III. im cod. Prag. 419, das IV. im cod. Crac. 1182 und im cod. Prag. 419. Deshalb bin ich in der Lage, hier ein Verzeichnis der Quaestiones des ganzen Werkes zu geben, was ich in der Hoffnung tue, dadurch zur Entdeckung weiterer Abschriften beizutragen.

Eine wichtige Bemerkung muß ich aber dem Verzeichnisse voranschicken. Sie betrifft das I. Buch der „Lectura“. Dieses war mir, wie gesagt, in den beiden Krakauer Hss. zugänglich; außerdem berücksichtigt die Prager Hs. auch dieses Buch in der „Tabula“ des ganzen Werkes; und endlich stammen die meisten Auszüge d'Argentrés gerade aus diesem Buche. Merkwürdigerweise gehen aber alle diese Quellen ziemlich weit auseinander. Der cod. Crac. 1184 enthält außer dem „Principium“ 40 Quästionen, ist also — wie schon bemerkt — am Ende unvollständig: es fehlen ihm nämlich fünf Quaestiones. Der zweite Krakauer Kodex unterscheidet sich anfänglich recht erheblich von dem ersteren, indem er eine kürzere Redaktion darstellt: die qu. 2, 4—5, 7—9, 12, 14—15, 18 sind darin als solche verschwunden, ihr Inhalt vereinigte sich jedoch zum Teil mit dem der qu. 1, 3, 6, 10, 11, 13, (16), 17, welche diese Redaktion beibehalten hat. Von der qu. 9 an, welche der qu. 19 des cod. 1184 entspricht, laufen die beiden Handschriften parallel weiter (es sind nur die qu. 28 und 29 umgestellt), bis zur qu. 30 des cod. 1182, welche der qu. 40 des cod. 1184 entspricht; am Ende hat noch der cod. 1182 vier Quästionen mehr, welche in dem cod. 1184 fehlen. Somit ergibt sich folgende Konkordanz zwischen den beiden Handschriften:

Cod. 1182: 1[1], 2, 3, 4, 5, 6,
Cod. 1184: 1 (2), 3 (4, 5), 6 (7, 8), 10 (9), 11 (12), 13 (14, 15)
7, 8[2], 9[3]—17, 18, 19, 20—30, 31—34.
16, 17 (18), 19[3]—27, 29, 28, 30—40,

[1] Das „principium“ fehlt in der Handschrift 1182.

[2] Der Wortlaut dieser Quaestio unterscheidet sich ein wenig von dem der qu. 17 des cod. 1184, was sich eben durch die Verschmelzung dieser letzteren mit qu. 18 erklärt; vgl. unten S. 105 Anm. 4 und 5.

[3] Von hier ab nähern sich die beiden Redaktionen immer mehr einander, bis sie schließlich ineinander übergehen.

Es entsteht nun die Frage, wie man sich das gegenseitige Verhältnis der beiden Redaktionen vorstellen soll? Mein verehrter Freund Prof. Const. Michalski neigte zur Meinung, daß sie beide von der Feder des Johann von Mirecourt selbst herstammen können, in welchem Falle die kürzere Redaktion (cod. Crac. 1182) die ursprüngliche wäre. Er begründete diese Meinung mit dem Hinweis auf ähnliche Verhältnisse, welche bei den Schriften des Johannes Buridanus obwalten; dieser hat mehrere von seinen Werken (Quaestiones) zuerst in einer kürzeren Form verfaßt und sie nachher im Laufe der Zeit ausführlicher ausgearbeitet. Dazu ist aber zu bemerken, daß die beiden Gelehrten unter ganz anderen Umständen schriftstellerisch tätig waren. Buridanus las als Artist in einem Zeitraum von mehreren Jahren immer über denselben Gegenstand, die aristotelischen Bücher; man wird sich also nicht wundern, daß er seine diesbezüglichen Werke mehrere Male umarbeitete. Johann von Mirecourt las dagegen nur einmal, als er sententiarius war (d. h. im Jahre 1347), über die Sentenzen; er hatte also keinen Anlaß, eine Neuausgabe seiner „Lectura" zu veranstalten. Damit stimmt der Eindruck überein, den man bei der direkten Vergleichung der beiden Krakauer Handschriften gewinnt: die Hs. 1184 stellt ohne Zweifel die ursprüngliche, d. h. die einzige authentische Redaktion vor, die Hs. 1182 eine spätere, am Anfange verkürzte Ausgabe, welche kaum von dem Verfasser selbst hergestellt worden war[1].

Eine ähnliche, noch mehr verkürzte Ausgabe scheint der Tabula des cod. Prag. 419 zugrunde zu liegen. Sie führt nur sieben Quästionen des I. Buches an, die folgenderweise denen des cod. Crac. 1184 entsprechen:

Tabula cod. Prag. 419: 1, 2, 3[2], 4, 5, 6, 7.
Cod. Crac. 1184: 27, 29, 6 , 8, 12, 11, Principium.

Was endlich die Auszüge d'Argentrés aus dem heutigen cod. Paris. lat. 15882 und 15883 (ehemals Sorb. 794 und 789)

[1] Auch von anderen berühmten Lecturae Sententiarum sind uns solche spätere Umarbeitungen bekannt. So verkürzte z. B. der bekannte Theologe Heinrich Totting von Oyta die Lectura des Adam von Wodham (s. oben S. 94 Anm. 1 und Überweg-Baumgartner 613). Eine Bearbeitung der Lectura des Thomas von Buckingham steht im cod. Amplon. Qu. 110 fo. 20—30.

[2] Der Titel dieser Quaestio lautet in der Tabula: „Utrum aliqua ueritas a Deo potest cognosci?" — doch zeigen die unmittelbar nachher angeführten conclusiones, daß es sich um die qu. 6 des I. Buches handelt.

anbelangt, so gibt er die Nummern der sechs exzerpierten Quästionen nicht an; doch lassen sich diese seine Auszüge in den mir zugänglichen Handschriften wiederfinden und so in das weiter folgende Verzeichnis einreihen. Eine Ausnahme bildet nur das Exzerpt, welches auf S. 348[a] 33—[b] 5 aus der Quästion: „Utrum aliquod peccatum uoluntatis uiatoris excusetur uel excusari possit per aliquam impotentiam?“ steht, welche d'Argentré die vorletzte (paenultima) des I. Buches nennt. Auf den ersten Blick ist man versucht, diese Quästion mit jener: „Utrum peccatum uoluntatis uiatoris possit excusari uel excusetur per quamlibet impotentiam?“ gleichzusetzen, welche in cod. Crac. 1182 die letzte des I. Buches ist. Sieht man sich aber die Sache näher an, so gelangt man zum Schluß, daß es vielmehr in der Tat zwei verschiedene Quästionen sind, und zwar gehört der Inhalt der von d'Argentré als die vorletzte bezeichneten tatsächlich vor (und zwar unmittelbar vor) den der „letzten“ der Krakauer Handschrift. Diese letztere hat also entweder jene vorletzte Quästion einfach übersprungen (wie dies bei der großen Ähnlichkeit der Fragestellung ganz erklärlich ist) oder ihren Inhalt mit dem der letzten zu einem Ganzen verschmolzen, wie sie ja zu Anfang des Buches mit einer ganzen Reihe von Quästionen getan hat. Auf jeden Fall muß man also zwischen die qu. 33 und qu. 34 des cod. Crac. 1182 noch die „paenultima“ d'Argentrés einschieben. D'Argentrés Auszüge beziehen sich also auf folgende Nummern meines Verzeichnisses: I 35 (Arg. 345[b]—346[a]), I 40 (A. 346[a]—348[a]), I 44 (A. 348[a–b]), II 1 (A. 348[b]—349[b]), II 2 (A. 349[b]—353[a]) und I 29 (A. 353[a–b]).

Nach diesen Bemerkungen gehen wir nun zu dem Verzeichnis der Quaestiones über[1]:

Principium.

Utrum quaelibet creatura rationalis ad seruiendum Deo facta, siue in caritate, siue extra caritatem possit in statu uitae praesentis exhibere placitum Deo seruicium?

I.

1 (1). Utrum cognicio sensitiua naturaliter causari uel conseruari possit sine obiecto?

2. Utrum cognitio sensitiua exterior causari uel conseruari possit per potentiam Dei sine obiecto?

[1] Die eingeklammerten Zahlen bedeuten die Nummern der Quästionen im cod. Crac. 1182; die Buchstaben T und A weisen auf die Tabula des cod. Prag. 419, bzw. auf die Exzerpte d'Argentrés hin.

3 (2). Utrum res sensibilis cognosci possit ab anima intellectiua?

4. Utrum in cognitione rei existentis uel non existentis causetur entitas aliqua in obiecto uel medio uel organo?

5. Utrum quaelibet cognitio creata cognosci possit ab anima intellectiua?

6 (3, T 3). Utrum euidenter cognosci possit a natura creata aliqua ueritas?[1]

7. Utrum per iudicium quodcumque scientificum sciatur sola ueritas?

8 (T 4). Utrum assensibus alterius rationis simul assentire possit aliquis alicui ueritati uel sic esse, sicut per aliquam ueritatem significatur?[2]

9. Utrum cognitiones distinguantur iuxta diuisiones obiectorum?

10 (4). Utrum cognitiones extendant se proportionaliter[3] secundum excessum obiectorum?

11 (5, T 6). Utrum uoluntas sit causa effectiua uolicionis uel nolicionis suae?

12 (T 5). Utrum cuiuslibet uolicionis uel nolicionis uoluntas sit totalis causa?

13 (6). Utrum solo Deo sit fruendum?

14. Utrum ratione naturali conuinci possit nobis in uia solo Deo beatifice esse fruendum?

15. Utrum quolibet alio a Deo sit utendum et solum tali?

16 (7). Utrum frui Deo sit finis naturalis creaturae rationalis?

17 (8). Utrum aliquis in uia uel in patria concipere uel intelligere[4] possit aliquid, quod est Deus, non concipiendo uel intelligendo[5] quodlibet, quod est Deus?

18. Utrum aliquis in uia uel in patria diligere uel odire possit aliquid, quod est Deus, non diligendo uel odiendo quodlibet, quod est Deus?

19 (9). Utrum quaelibet creata fruicio distinguatur ab anima cognoscente et eius cognitione?

20 (10). Utrum Deus sit conceptibilis a nobis naturaliter aliqua cognitione?

21 (11). Utrum sit nobis per se notum, quod aliquis sit Deus?

22 (12). Utrum cum hoc, quod Deus sit unus, stet, quod tres personae sint ille unus Deus?

23 (13). Utrum in qualibet creatura reperiatur uestigium et imago Trinitatis?

---

[1] In T lautet die Quaestio: „Utrum aliqua ueritas a Deo potest cognosci?"; vgl. oben S. 103 Anm. 2. Der Wortlaut der Krakauer Hs. ist aber ohne Zweifel richtig.

[2] Nach „significatur" wiederholt cod. Crac. 1184 noch einmal die Worte „uel alicui ueritati".

[3] Vor „proportionaliter" hat noch der cod. Crac. 1184 das Wort „perfectionaliter".

[4] Der cod. Crac. 1182, welcher die qu. 17 und 18 vereinigt, hat nach „intelligere" noch „uidere (! = odire) uel diligere".

[5] Die Worte „concipiendo uel intelligendo" läßt cod. Crac. 1182 fort und setzt dafür: „uidendo (! = odiendo) nec diligendo".

24 (14). Utrum Deus sit ab aliquo producibilis?

25 (15). Utrum solus Deus sit omnino immutabilis?

26 (16). Utrum Deus cum aliquo sit componibilis?

27 (17, T 1). Utrum caritas, quae datur amicis Dei, sit ipse Spiritus Sanctus?

28 (19). Utrum sine caritate creata possit uiator diligere Deum super omnia?

29 (18, T 2, A p. 353a). Utrum sine caritate creata possit aliquis mereri uitam aeternam?

30 (20). Utrum persona diuina producens sit diuinae personae productae aliqualiter aequalis uel similis?

31 (21). Utrum Deus sit quaecumque res, quae est Deus realiter?

32 (22). Utrum Deus sit quaecumque res, quae est Deus formaliter?

33 (23). Utrum Deus sit quaelibet res, quae est Deus totaliter?

34 (24). Utrum quaecumque res est Deus, fuerit Deus aeternaliter?

35 (25, A p. 345b). Utrum aliquod futurum possit euidenter a diuino intellectu sciri esse futurum?

36 (26). Utrum Deus facere possit futurum numquam fore?

37 (27). Utrum futurum reuelatum esse futurum possit non esse futurum?

38 (28). Utrum Deus possit uelle uel facere mundum numquam fuisse?

39 (29). Utrum Deus omnipotens possit facere quidquid non implicat contradictionem?

40 (30, A p. 346a). Utrum quilibet teneatur uelle talitercumque esse, qualitercumque Deus uult esse?

41 (31). Utrum quodlibet peccatum uiatoris sit factum contra conscientiam suam? [1]

42 (32). Utrum aliquis possit esse perplexus inter duplicem malitiam? [1]

43 (33). Utrum aliquod peccatum uoluntatis uiatoris excusetur uel excusari possit per ignorantiam? [1]

44 (A p. 348a). Utrum aliquod peccatum uoluntatis uiatoris excusetur uel excusari possit per aliquam impotentiam? [1]

45 (34). Utrum peccatum uoluntatis uiatoris possit excusari uel excusetur per quamlibet impotentiam? [1]

II.

1 (A p. 348b). Utrum quaecumque realitas finita sit a Deo realiter et effectiue producta?

2 (A p. 349b). Utrum cuiuslibet actus meritorii siue demeritorii Deus sit causa?

3. Utrum Deus ab aeterno producere uel causare posset aliquem actum meritorium uel demeritorium?

4. Utrum solus Deus sit infinitus in essentia uel potentia? [2]

5. Utrum Deus extra se produxerit aliquid infinitum?

---

[1] Diese fünf Quaestiones fehlen im cod. Crac. 1184.

[2] Diese vierte Quaestio steht in der Prager Abschrift ganz am Ende des II. Buches (fo. 73v/72); vgl. oben S. 99.

6. Utrum Deus posset facere aliquid infinitum?

7. Utrum angeli quandoque merebantur uel demerebantur?

8. Utrum gratia sit effectiua causa cuiuslibet meritoriae actionis?

9. Utrum gratia conformiter (! = conformata?) conatu uoluntatis sit effectiua causa actionis meritoriae?[1]

10. Utrum maior gratia sit effectiua proportionaliter magis meritoriae actionis?

11. Utrum gratiam uel gloriam posset uiator apud Deum mereri de condigno?

12. Utrum gratia uiatoris per actiuitatem suam sit exclusiua cuiuslibet non meritoriae actionis?

13. Utrum quaelibet actio uiatoris extra gratiam sit demeritoria poenae temporalis uel aeternae?

14. Utrum aliqua operatio uiatoris extra gratiam posset esse secundum leges praesentes meritoria praemii temporalis uel aeterni?

15. Utrum liberum arbitrium uiatoris libere eliciat quemlibet actum suum demeritorium?

16. Utrum liberum arbitrium uiatoris libere eliciat quemlibet actum suum meritorium?

17. Utrum liberum arbitrium uiatoris difficultetur aliqualiter eliciendo actum meritorium uel demeritorium?

18. Utrum solum liberum arbitrium uiatoris libere producat actum suum?

19. Utrum liberum arbitrium uiatoris necessario producat aliquem actum suum?

20. Utrum liberum arbitrium alicuius creaturae possit uelle quodlibet obiectum?

21. Utrum liberum arbitrium alicuis creaturae possit libere respuere quodlibet obiectum?

22. Utrum quodlibet diuinum beneficium aggrauet uoluntatis demeritum uel peccatum?

23. Utrum circumstantia mala magis aggrauat peccatum?

III.

1. Utrum mors Christi uel incarnatio fuerit praetium sufficiens pro peccato?

2. Utrum Deus assumpsit creaturam in unitate suppositionis?

3. Utrum propter bona opera temporalia futura anima Christi fuerit ab aeterno praedestinata?

4. Utrum uoluntas per additionem partis ad partem uel per diminutionem partis a parte meritum uel demeritum suum possit intendere uel remittere?

5. Utrum Filius Dei potuerit assumere naturam humanam in unitate Spiritus Sancti[2] cum libertate potentiae agere demeritorie uel meritorie?

---

[1] In der Prager Hs. ist diese Quaestio übergangen worden; ich entnehme ihren Wortlaut der Tabula.

[2] Die Worte „in unitate Spiritus Sancti" fehlen in der Handschrift selbst; sie sind aber durch die Tabula überliefert.

6. Utrum uoluntas creata posset intendere uel remittere meritum suum uel demeritum?[1]

7. Utrum aliqua creatura possit aliquod instantanee p$\overline{\text{cl}}^{\text{e}}$ (pt$\overline{\text{i}}^{\text{e}}$?) producere?

8. Utrum creatura a solo Deo per solum instans possit conseruari?

9. Utrum uoluntas creata mereri uel demereri possit in instanti p^{c}l^{e} per instans?

10. Utrum uoluntas creata, quae in hoc instanti non meretur uel in hoc instanti non demeretur, immediate post hoc instans possit mereri uel demereri?

11. Utrum uoluntas creata ad quemcumque gradum meriti possit intendere uel remittere actum suum?

12. Utrum Christus per humanitatem assumptam meruerit sibi et nobis gratiam et gloriam?

IV.

1. Utrum sacramenta a Christo instituta sint realiter et effectiue productiua gratiae?

2. Utrum anima beata sit satiata formaliter per aliquod melius omni alio, quod sit sibi formalis beatitudo?[2]

Dieses ist also der Inhalt der vier Bücher der „Lectura super libros Sententiarum“ des Johann von Mirecourt — seines, wie es scheint, einzigen größeren Werkes. Der Hauptzweck der vorliegenden Abhandlung soll jedoch die Mitteilung eines Schriftchens des Monachus Cisterciensis sein, von dessen Existenz man bisher nicht wußte. Dieses steht im nächsten Zusammenhange mit der Lectura und der Verurteilung vom Jahre 1347: denn es ist ein Rechtfertigungsschreiben des Zisterziensers. Es steht im cod. Crac. 1184 auf fo. 102^{r} col. 1—104^{r} col. 1 und ist überschrieben: „Declaratio propositionum extractarum de Lectura uenerabilis doctoris domini Johannis de Miricurda, quam pro sua declaratione destinauit domino Pastori, archiepiscopo Ebredunensi Ordinis Fratrum Minorum, nunc cardinali Romanae Ecclesiae.“

Auf den ersten Blick könnte man vermuten, es handle sich hier um eine Verteidigung der verurteilten Sätze, zumal diese „Declaratio“ vierzig Sätze aufzählt, also ebensoviel, wie jene waren[3]. Nähere Prüfung zeigt jedoch, daß die Sache etwas

---

[1] Diese Quaestio fehlt in cod. Prag. 419; die Tabula führt sie an.

[2] Anstatt der Worte „quod sit sibi formalis beatitudo“ hat die Prager Hs. (fo. 118^{r}/116): „sibi formaliter possibili“.

[3] Freilich enthält die von Denifle *Chartularium* II, 610—614 Nr. 1147 zum ersten Male edierte Liste des Augustiners Ugolino Malabranca aus Orvieto nicht 40, sondern 50 Sätze; sie berücksichtigt aber nicht nur die 40

anders liegt. Zwar treffen wir hier mitunter die Sätze, welche verurteilt wurden [1]; die Mehrzahl findet sich dagegen auf der Proskriptionsliste nicht wieder. Andererseits enthält wieder jene Liste auch Sätze, welche in der „Declaratio" fehlen [2]. Dieser letztere Umstand scheint freilich dadurch verursacht zu sein, daß die Krakauer Abschrift der „Declaratio" höchstwahrscheinlich am Ende verstümmelt sei. Es ist deshalb zu glauben, daß die „Declaratio" ursprünglich alle verurteilten Sätze enthielt, daneben aber auch andere, welche der Verurteilung entgingen. Sonst müßten wir nämlich annehmen, daß es zwei unabhängige Listen der Irrtümer des Monachus gab — unabhängig in diesem Sinne, daß sie zwar einzelne Sätze gemeinsam hatten, in anderen aber auseinandergingen. Der Zweck und Sinn der der „Declaratio" zugrunde liegenden Liste würde dabei ganz unerklärlich bleiben.

Das ganze Problem löst sich dagegen ganz einfach, wenn man sich die Art und Weise vergegenwärtigt, auf welche die theologische Fakultät verfuhr, wenn es sich um verdächtige Meinungen eines Sentenzenbakkalars handelte [3]. War eine diesbezügliche Anklage bei der Fakultät eingelaufen, so versammelte sich diese und ließ auch den Angeklagten erscheinen; der Dechant las ihm die Liste der verdächtigen Sätze vor und befragte ihn, ob er sie wirklich gelehrt habe. Darauf wurde eine gemischte

---

Sätze des Monachus Albus, sondern auch andere, welche in den Jahren 1347—1352 von der theologischen Fakultät in Paris verurteilt worden waren. Ein Verzeichnis der Irrtümer des Joh. von Mirecourt selbst ist durch zahlreiche Hss. überliefert und von d'Argentré *a. a. O.* 343—345 herausgegeben; auf dieses Verzeichnis beziehen sich die eingeklammerten Nummern bei Denifle (vgl. Denifle 613).

[1] Es sind dies die Sätze 1, 9, 11, 18—22, 29, 34—37, 39, 40 der „Declaratio".

[2] Einfacher gesagt, finden sich lediglich die Sätze 1, 2, 9—13, 16, 17, 19—21, 24—27 der Liste des Ugolino Malabranca in der „Declaratio".

[3] Vgl. über diesen Gegenstand Ch. Thurot, *a. a. O.* 163—164, welcher sich auf J. Launoi, *De scholis celebrioribus*, cap. 60 u. 61 (*Opera omnia* IV: 1, Coloniae Allobrogum 1732, 112—172), bzw. auf die dort mitgeteilten Auszüge aus Peters von Ailly *Tractatus aduersus Johannem de Montesono* aus dem Jahre 1387 stützt. (Der ganze Tractatus steht in Joh. Gersonii *Opera* I, Antverpiae 1706, 693—722). Der *modus procedendi* war damals übrigens derselbe geblieben, wie er im XIII. Jahrhunderte war; vgl. die Abhandlung von Fr. Ehrle, *Petrus Johannis Olivi, sein Leben und seine Schriften* (Archiv für Litteratur und Kirchengeschichte des Mittelalters III, 1887, 409—552) — der einzige Unterschied liegt darin, daß es in dem Falle Olivis die Ordensautoritäten waren, welche gegen diesen Theologen vorgingen.

Kommission zur Prüfung der Sätze gewählt; wurden einige davon verurteilt, so forderte erst dann die Fakultät den Bakkalar auf, selbe zu widerrufen.

Ähnlich muß man sich also auch den Verlauf der Ereignisse in dem Falle Johanns von Mirecourt vorstellen. Noch zu Lebzeiten des Papstes Benedikt XII, also vor dem 25. April 1342, wurde er von dem Generalkapitel seines Ordens als künftiger lector Sententiarum im Kollegium des hl. Bernard zu Paris designiert[1]; seine Nachfolger sollten Petrus de Serasaco de Obasina und Richard von Lincoln sein. An die Reihe ist er erst 1346 oder 1347 gekommen; erst 1346/7 oder 1347/8 las er über die Sentenzen[2] und hielt dabei einige verdächtige Lehren aufrecht. Diese Lehren wurden dann in ein besonderes Verzeichnis zusammengestellt: dieses meint offenbar der Zisterzienser, wenn er von den „propositiones extractae de Lectura mea" redet. Von wem dieses lange Verzeichnis herstammte, läßt sich nicht ermitteln; vielleicht können wir aber den Verfasser — oder einen der Verfasser — in einem gewissen Benediktiner vermuten, welcher, Johannes Normannus hieß. Diesen nennt nämlich der Monachus Albus selbst als seinen Gegner. Bereits in dem „Prin-

---

[1] Denifle, *a. a. O.* 568—569 Nr. 1111. Es war üblich, die künftigen Lektoren mehrere Jahre früher zu designieren, als sie an die Reihe kommen konnten. So legt das Generalkapitel der Augustiner im Jahre 1343 die Reihenfolge der Lektoren für drei Perioden zu drei Jahren fest (Denifle, *a. a. O.* 535—536 Nr. 1067), wobei noch speziell bemerkt wird, daß die erste von diesen drei Perioden erst seit dem nächsten Generalkapitel laufen solle. Daraus erklärt es sich, daß sich Alphons de Vargas, welcher im Jahre 1345 Lektor der Augustiner war (vgl. oben S. 93—94), unter jenen neun Lektoren nicht mehr findet. Noch mehr; der schon erwähnte Ugolino Malabranca aus Orvieto, der auf jener Liste an dritter Stelle steht, hielt seine Vorlesungen erst im Jahre 1352: es scheint also, daß die vom Kapitel des Jahres 1343 designierten Lektoren erst 1350—1358 an die Reihe gekommen sind.

[2] Denifle, *a. a. O.* 613, meint, Johann habe schon im Jahre 1345 gelesen; er beruft sich dabei auf die oben erwähnte Nr. 1111 seines *Chartularium*, worin der Papst Klemens V am 23. Juni 1345 die im Texte angegebene Reihenfolge der Lektoren im Kollegium des hl. Bernard bestätigt. Daraus folgt aber die These Denifles noch nicht, zumal (wie bemerkt) jene Reihenfolge seitens des Ordens bereits im Jahre 1342 festgestellt war. Wir haben dagegen ein direktes Zeugnis, daß Johann im Jahre 1347 Vorlesungen hielt (Denifle 613: „Articuli lecti . . . anno Domini MCCCXLVII . . ."); die Annahme aber, er habe 1345—1347 gelesen, widerspricht den Statuten der Universität, wonach jede Lectura Sententiarum nur ein Jahr ausfüllte (s. oben S. 94, die Anm. zu S. 93).

cipium“ zu dem I. Buche kämpft er gegen ihn [1]; er führt dann diesen Kampf in der 1. Quästion des II. Buches weiter [2]. — Jenes lange Verzeichnis sollte also die Grundlage für die künftige Verurteilung bilden; und gegen dieses Verzeichnis wendet sich die Declaratio. Sie ist an den Minoriten Pastor de Serrescuderio,

[1] Cod. Crac. 1184 fo. 2r col. 1: „Quinta conclusio contra uenerabilem socium Nigrum Monachum, scilicet dominum Johannem Normannum, et est contra primam et tertiam conclusiones sui secundi articuli.“ — Dieser „Monachus Niger“, also ein Benediktiner, wird wohl mit dem Johannes de Fayt O. S. B., welcher im Jahre 1346 Bakkalar der Theologie war (*Chartularium* II, 596, 720) nicht identisch sein; dieser letztere stammte nämlich aus dem Hennegau. — Eine wichtige Stelle folgt weiter fo. 3r col. 1—2; „Item contra predictam conclusionem sextam arguitur per argumenta predicti uenerabilis socii sic... (drei Gründe, welche gleich beantwortet werden)... Contra tres primas conclusiones socii arguo, quod citius debet aliquis eligere non esse, quam miserum esse miseriâ pene ⟨dampni⟩ et sensus, cuius oppositum dicunt conclusiones predicte...“ (erst auf fo. 4r col. 1 liest man: „Ista sufficiant pro modo contra illas conclusiones“). Vgl. die nächste Anmerkung.

[2] Schon die Auszüge bei d'Argentré (348b—349b) lassen die polemische Färbung dieser Quaestio erkennen (vgl. 349 col. 1, lin. paenult.; col. 2, lin. 8); noch besser ersieht man es aber aus einer der von d'Argentré übersprungenen Stellen, welche in die Lücke p. 348, col. 2, lin. paenult. fällt: „... quam eam refugere (refutare d'Argentré) et quanto pena foret maior, tanto magis haberet eam appetere. Consequens est falsum, quia quilibet naturaliter refugit penam. Secundo sic: Quia tunc ille, cui daretur opcio eligere non esse uel miserum esse miseriâ pene dampni et sensus, haberet rationaliter eligere miserum esse citius penâ dampni et sensus, quam non esse. ¶ Et hoc posuit uenerabilis socius in principio suo; consequens probaui esse falsum in principio meo et patet consequentia... Hoc uero consequens pro conclusione posuit et probauit idem socius per quatuor raciones in suo primo principio, tamen ⟨modo⟩ colorauit hoc idem: primo per hoc, quod ego tenebam eandem conclusionem cum ipso, licet gracia (?) collationis contra ipsum arguissem; secundo colorauit per hoc, quod ad suas propositiones non respondi; tertio per hoc, quod ad meas rationes multis (?) licet, ut dixit, non teneretur ad hoc, sed in hoc mihi gratiam faciebat“ (cod. Prag. 419 fo. 1r). Der Zisterzienser nimmt also ausdrücklich Bezug auf seine frühere Polemik gegen den Benediktiner in dem „principium“ zum I. Buche; er folgt darin dem allgemeinen Brauche der sententiarii, wonach die im ersten „principium“ angefangene Polemik am Anfang der Bücher II—IV fortgesetzt wurde (vgl. Thurot *a. a. O.* 144—145; freilich bedürfen einige Behauptungen Thurots zum mindesten einer Einschränkung). — Das Wörtchen „modo“ habe ich selbst hinzugefügt; denn man muß sich den ganzen Vorgang so vorstellen: Der Benediktiner stellte den fraglichen Satz in seinem „principium“ zum I. Buche auf, und zwar gestützt auf vier Beweisgründe; dem widersetzte sich Johann von Mirecourt in seinem eigenen „principium“ (siehe die vorangehende Anmerkung); der „sócius“ antwortete jedoch (am Anfang des II. Buches) auf die Vorwürfe, wobei er aber

Erzbischof von Embrun und Magister der Theologie [1], welcher gerade im Jahre 1347 päpstlicher Legat in Frankreich war [2], gerichtet und bildet einen Kommentar zu den verdächtigten Sätzen. Trotz dieses Kommentars schritt der Kanzler der Universität, Robert de Bardis, im Einvernehmen mit der theologischen Fakultät zu der Verurteilung vor [3]; er zählte vierzig Sätze auf, deren Aufrechthalten und Lehren den Lektoren der Sentenzen künftighin verboten wurde. Auch gegen dieses Verbot wandte sich der „weiße Mönch"; er verfaßte ein neues Rechtfertigungsschreiben, mit dem Anfang: „Isti sunt sensus communes, quos iudicio meo possunt habere propositiones sequentes . . ." Ein längeres Bruchstück dieses neuen Kommentares hat sich im cod. Paris. lat. 15883 fo. 150r—151r (am Ende des IV. Buches der Sentenzenlektüre) erhalten [4]; er berücksichtigt nur die verurteilten Sätze und hält

gleichzeitig sophistische Auswege suchte („colorauit"). Daß sich die Sache wirklich auf diese Weise verhielt, zeigt der weitere Verlauf der Quästion II 1 des Zisterziensers (cod. Prag. 419 fo. 1r—2r), wo wir eine Lösung des Obigen (solutio secundi argumenti) finden; sie fällt in die Lücke p. 349 col. 1, lin. 23 der Auszüge d'Argentrés hinein. Johann führt hier nämlich jene vier Gründe an, behauptet sie schon einmal widerlegt zu haben („istud argumentum reduxi contra uenerabilem socium" — dann folgen wörtliche Auszüge aus dem „principium", cod. Crac. 1184 fo. 3v col. 2), worauf aber der Benediktiner schon geantwortet hat („ad hanc reductionem respondit uenerabilis socius, quod non reduxi contra eum . . ."; „ad hoc respondet uenerabilis socius"); diese Antwort widerlegt nun wieder der Zisterzienser und zwar unter Auseinanderhaltung des ursprünglichen und des späteren Gedankenganges seines Gegners (z. B. „sine dubio iste socius addidit modo sententiam, quam prius non addidit").

[1] Pastor de Serrescuderio O. M. war im Jahre 1329 minister Provinciae (Denifle *a. a. O.* 403), las über die Sentenzen 1332 3 (*daselbst* 402), wurde Magister der Theologie 1333 (*das.* 403, 407). Im Jahre 1335 war er Mitglied der unter der Oberaufsicht des Papstes Benedikt XII tagenden Kommission, welche die Frage der uisio beatifica untersuchte (*das.* 453—454). Am 1. Okt. 1337 wurde er Bischof von Assisi, rückte aber am 27. Januar 1339 zum Erzbischof von Embrun vor; am 17. Dezember 1350 erhielt er den Purpur des cardinalis presbyter tit. ss. Marcellini et Petri (*das.* 403). Er starb im Jahre 1356 (C. Eubel, *Hierarchia catholica medii aevi* I², Monasterii 1913, 19, 113, 234).

[2] Denifle *a. a. O.* 607.

[3] Denifle *a. a. O.* 613. Man pflegt anzunehmnn, die Verurteilung habe im Jahre 1347 stattgefunden. Ganz sicher ist dies freilich nicht; denn die Handschriften berichten nur, die Sätze seien in dem genannten Jahre gelehrt worden (s. oben S. 110 Anm. 2); 1347 ist also nur ein terminus post quem; der terminus ante quem ist 1352, in welchem Jahre Ugolino Malabranca seine Vorlesungen über die Sentenzen hielt.

[4] Denifle *a. a. O.* 613—614.

sich (soweit dies aus den Mitteilungen Denifles zu ersehen ist) nur an das Verzeichnis des Verbotes — im Gegensatze zu der Declaratio, welche immer auf die Lectura selbst zurückgeht. Dieser Unterschied zeigt schon allein, daß die Declaratio in einem mehr unmittelbaren Zusammenhange mit den Vorlesungen des Zisterziensers steht und daher früher verfaßt worden war, als das Rechtfertigungsschreiben, welches Denifle benutzte.

Jetzt nur noch ein Wort darüber, wie ich die Declaratio unten zum Abdruck bringe. Die Krakauer Abschrift ist trotz ihres Alters gar nicht so ausgezeichnet, daß sie hinreichend sichere Grundlage für einen, wenn auch nur einigermaßen gesicherten Text bilden könnte; ich erachtete es also für die Pflicht des Herausgebers, auch nach sekundären Hilfsmitteln zur Herstellung des Textes zu greifen. Solche stehen uns nun wenigstens hinsichtlich des Wortlautes der Quästionen und der Sätze zur Verfügung: in erster Reihe in der Lectura selbst, dann auch in der Ausgabe der „Articuli Johannis de Mirecuria“ durch Denifle. Deshalb merke ich unten neben den Lesearten der Krakauer Handschrift (= K) auch solche der Artikelliste (= A), sowie der Lectura (= L) an; was diese letztere anbelangt, so habe ich sowohl den cod. Crac. 1184 (= L^1), als auch den cod. Crac. 1182 (= L^2), soweit es angängig war, verglichen; den cod. Prag. 419 (= L^3) hatte ich leider so kurz in den Händen, daß ich ihn nur bei den Sätzen 37—39, nicht mehr bei den Sätzen 34—36 hinzuziehen konnte. Die in den Klammern hinzugefügten Nummern der Quästionen stehen in K nicht; ich verweise durch sie auf das obige (S. 104—108) Inhaltsverzeichnis der Lectura.

Assit Deus.

Incipit declaratio propositionum extractarum de Lectura uenerabilis doctoris domini Johannis de Miricuria, quam pro sua excusatione destinauit domino Pastori, archiepiscopo Ebredunensi Ordinis Fratrum Minorum, nunc cardinali Romanae Ecclesiae.

Ut legentes uel uidentes extractas propositiones de Lectura mea melius et clarius intelligere possint mentem meam, quam etiam scio contineri expresse in Lectura, uolo per singulas propositiones discurrere.

Prima propositio est ista, quae habetur in illa quaestione

(I, 38): „Utrum Deus possit uelle uel facere mundum numquam fuisse?“ soluendo primum dubium contra primam conclusionem. *Possibile erat, quod Christus aliquid uoluit uolitione creata et numquam sic debuit euenire.* Quantum ad istam dixi et dico, quod illud numquam fiet nec fiebat nec est possibile fieri de potentia Dei ordinata. Apparebat tamen mihi cum multis doctoribus subtilibus, quod Deus non potest facere praeteritum numquam fuisse; et per consequens quaelibet propositio de praeterito, cuius ueritas non dependet ex aliquo futuro, est necessaria. Huiusmodi uidebatur mihi esse talis propositio: „Christus uoluit A uolitione creata“: quia necessarium est illam uolitionem fuisse in illa anima et animam per illam uoluisse A, et per consequens per communicationem idiomatum Christum uoluisse A; et per consequens haec est simpliciter necessaria: „Christus uoluit A uolitione creata.“ Quo concesso adhuc est contingens simpliciter A non esse, nam alias A esse uerum esset necessarium; et A non esse uerum est possibile praedictae necessariae; alias obligatus ad sustinendum A non esse uerum, quod est possibile, haberet negare praedictam necessariam et concedere oppositam impossibilem, et sic in consequentia bona et formali ex uero sequeretur falsum et ex possibili impossibile, quod Aristotelis logica non tenet nec concedit. Igitur ista copulata tota est possibilis: „Christus uoluit A uolitione creata et A non erit.“

2ª propositio habetur in soluendo secundum dubium contra quartam conclusionem eiusdem quaestionis (I, 38). *Oppositum istius non apparet mihi euidens: Christus heri fuit crucifixus, natus de Virgine et a sua Matre negatus sicut a Petro.* Secundum rei ueritatem non est sic in Lectura, sed sic: *Oppositum istius non est sic neque apparet mihi euidens: Haec est im-*

3—4 *A* 1 (1), L^1 fo. 96^v col. 1, L^2 p. 229 col. 1. 25-26 (*ante* Christus) L^1 fo. 97^v col. 1, L^2 p. 231 col. 2. 26—27 (Christus etc.) L^1 fo. 97^r col. 2, L^2 p. 231 col. 1.

---

1 possit] *L*; posset *K* 3 Possibile erat] Satis erat possibile *AL* Christus . . . creata] per uolicionem (uoluntatem *A*) creatam Christus (Deus L^1) aliquid uoluerit *AL* 4 sic debuit] sic debuerit L^1; uoluerit sic L^2 13 idiomatum] vdeomatum *K* 16 nam] unde *K* 18 esse] $\frac{\text{esse}}{\text{est}}$ *K* 22 logica] loyca *K* 25—26 Oppositum . . . euidens] Non apparet quod oppositum conclusionis sit euidens mihi *L* heri fuit] fuit heri L^2 27 natus] heri natus L^1; et natus L^2 de Virgine] *om. L* et a sua] ex L^2 negatus sicut] et negatus L^2

possibilis: Christus heri fuit. Unde dico et dixi, quod Deus non potest facere mundum numquam fuisse, siue capiatur „facere“ positiue siue priuatiue; et ideo omnia, quae sequuntur ad hanc, reputo impossibilia et contradictionem implicare. Dixi etiam, quod capiendo „facere“ positiue, euidens est mihi, quod Deus non potest hoc facere, quia hoc implicaret contradictionem; dixi tamen, quod capiendo „facere“ improprie eo modo, quo diceretur, quod antequam mundus esset, Deus faciebat mundum non esse, non est mihi euidens nec sequens ex fide, quod Deus non posset facere mundum numquam fuisse, nec etiam oppositum, quia tenentes oppositum nescirem deducere ad contradictoria nec ad negandum fidem nec ad experientias nec conclusiones demonstratas. Scio tamen, quod est ex fide sequens haec esse falsa.

3ª propositio habetur soluendo sextum dubium eiusdem quaestionis (I, 38). *Deus potest facere, quod pater tuus numquam fuerit te remanente, et potest facere, quod numquam habueris nec patrem nec matrem, et potest uerificare istam: Tu natus es de Virgine.* Secundum ueritatem haec non dixi, immo dico totum oppositum; sed dico, quod non est mihi euidens haec esse possibilia nec haec esse impossibilia.

4ª propositio habetur soluendo dubium septimum (I, 38). *Haec est possibilis: Mundus non durauit nisi per unum diem.* Quantum ad hoc etiam dixi totum oppositum; sed dixi, quod hoc diceret ille, qui diceret, quod Deus posset facere mundum numquam fuisse; sed dico, quod non est mihi euidens nec oppositum.

5ª propositio est quinta conclusio illius eiusdem quaestionis (I, 38). *Non est mihi euidens nec euidenter probatum nec ex fide sequens, quod impossibile sit, quod Deus faciat mundum numquam fuisse.* Quantum ad hoc apparebat mihi conclusio uera, quia nolebam mihi praesumere scientiam habere, quam non habebam.

6ª propositio habetur soluendo secundum argumentum contra

15—18 L^1 fo. 97^v col. 1; L^2 p. 231 col. 2. 22 L^1 fo. 97^v col. 1; L^2 p. 232 col. 1. 28—30 L^1 fo. 97^v col. 1; L^2 p. 232 col. 1.

15—16 quod ... fuerit] patrem tuum numquam fuisse *L* 16 et potest facere] quia adhuc potest facere te remanente *L* 17 nec (*post* habueris)] *om.* L^2 19 sed dico] *bis exh. K* 22 Mundus] Iste mundus *L* 28 probatum] probacio L^1; demonstratum L^2

quintam conclusionem (I, 38). *Deus potest facere, quod mundus numquam fuit et quod mundus nihil sit; concederetur etiam, quod Deus posset facere patrem meum numquam fuisse sine omni mutatione non solum in sensu diuiso, immo in sensu composito, cuius oppositum dicunt alii, tenentes etiam Deum posse facere mundum numquam fuisse.* Sine dubio hoc non dixi; sed dixi, quod sic diceret uel haberet dicere, qui teneret, quod Deus potest facere praeteritum numquam fuisse, sicut patet in Lectura.

7ª propositio habetur in soluendo argumentum octauum contra eandem quintam conclusionem (I, 38). *Argumenta, quae probant Deum non posse facere mundum numquam fuisse, uel non concludunt euidenter uel sumunt antecedentia ineuidentia uel concludunt conclusiones, quas non est euidens esse impossibiles.* Hoc credebam esse uerum; hoc etiam positum est, ut appareat mens mea de praedictis.

8ª propositio habetur in illa quaestione (I, 39): „Utrum Deus omnipotens possit facere quidquid non implicat contradictionem?“ soluendo primum dubium contra secundam conclusionem. *Videtur mihi concedendum, quod qualitercumque sit, Deus uult sic esse; et si aliqualiter contingenter sit, Deus facit sic esse.* Quantum ad hoc suppono diuisionem illam de „facere“, quod potest sumi pro facere proprie et improprie, quae ponitur in illa quaestione (I, 38): „Utrum Deus possit uelle uel facere mundum numquam fuisse?“; suppono etiam diuisionem, quod uoluntas Dei quandoque capitur pro uoluntate efficaci, quae Deus est, et secundum Magistrum libro primo, distinctione 45ª, beneplacitum uel dispositio uocatur, et quandoque pro uoluntate, quae uoluntas signi uocatur, cuius sunt praecepta, consilia et huiusmodi, quae sunt signum beneplaciti — quae diuisio habetur in illa quae-

---

1—6 L^1 fo. 98^r col. 1; L^2 p. 233 col. 1—2. 11—15 L^1 fo. 98^r col. 2; L^2 p. 234 col. 1. 19—21 L^1 fo. 99^v col. 1—2; L^2 p. 238 col. 1. 27 Magister Sententiarum I, 45 (PL CXCII, 643—644).

2 fuit] fuerit L^1 concederetur] concederet L^2 3 posset] potest L 5 etiam] *om.* L^2 11 Argumenta *etc.*] *in L paulo diuersum principium copulat hanc propositionem cum praecedenti contextu* 12 uel (*ante* non)] *om.* L^2 13 uel (*post* euidenter)] *om.* L^2 sumunt] assumunt L antecedentia] L^1; accidentia KL^2 14 uel] L; et K *post* est] esse K 18 possit facere] L; facere possit K 21 contingenter sit] L; contingeret sic K 28—29 et . . . uocatur] *ipse conieci; om. K*

stione (I, 40): „Utrum quilibet teneatur uelle talitercumque esse, qualitercumque Deus uult esse?“ Videbatur mihi, quod suppositis istis, quae secundum dicta omnium doctorum patent, quidquid fuit, est uel erit, Deus uult esse, fuisse uel fore; alias cum ipse sciat quidquid est, fuit uel erit bonum esse, fuisse uel fore, uoluntas sua non esset respectu cuiuslibet boni. Et per consequens quidquid nec est nec fuit nec erit, Deus uult illud nec esse nec fuisse nec fore, et per consequens respectu negationis illius habet nolicionem. Unde sicut respectu positionis illius, quod est, fuit uel erit, habet uolicionem uel uelle, ita et respectu illius negationis habet nolle; alias uoluntas eius non esset uniuersalissima. Et ex hoc sequitur, quod qualitercumque sit, Deus uult, quod sic fit; et ex hoc sequitur, quod si aliquid est contingenter, Deus facit illud esse, capiendo „facere“ positiue. Etiam si aliquid non est et non est contingenter, Deus facit illud non esse, capiendo „facere“ priuatiue uel negatiue, quia illud non est, quia Deus uult illud non esse, et per consequens uoluntas Dei est causa illius non esse uel illius negationis. Ex quibus patet sensus illius propositionis.

9ª propositio habetur ibidem (I, 39). *Qualitercumque sit, Deus uult efficaciter sic esse.* Patet ex octaua cum hoc, quod Deus nihil uult, nisi uelit efficaciter; alias uoluntas eius non semper impleretur. Unde Magister Sententiarum distinctione 45ª primi libri dicit: „Fit enim omne, quod beneplacito uult fieri, et omne, quod non uult fieri, nequaquam fit.“

10ª propositio habetur ibidem (I, 39). *Qualitercumque est a Deo, Deus uult uoluntate beneplaciti sic esse et non e contra.* Sicut patet in Lectura, beneplacitum diuinum quandoque capitur pro approbatione diuina, id est acceptione ad uitam aeternam, et sic non accipio beneplacitum; alio modo pro efficaci uoluntate Dei uel signis eius, quorum unum est promissio, et sic intellexi in omnibus propositionibus de illa materia concessis. Et quia qualitercumque est a Deo, Deus uult efficaciter sic esse,

---

20—21 *A* 9 (3); L^1 fo. 99ᵛ col. 2; L^2 p. 238 col. 1. 23—25 Magister Sententiarum I, 45 (PL CXCII, 644) 26—27 L^1 fo. 99ᵛ col. 2; L^2 p. 238 col. 1.

---

9 nolicionem]? uolicionem *K* 10 *post* habet] posicionem *del. K* ita] *posui; om. K* 11 habet] *scripsi;* illius *K* 21 efficaciter sic] sic efficaciter L^1 27 et] licet *L* contra] contrario L^1.

sequitur, quod sic uult uoluntate beneplaciti, quod Deus sit; et tamen non est a Deo, quod Deus sit, huius enim nulla est causa.

11ª propositio habetur ibidem (I, 39). *Videtur concedendum, non tamen assero, quod Deus facit, quod aliquis peccet et quod sit peccator, et uult uoluntate beneplaciti, quod ille sit peccator et quod mala fiant.* Si enim loquamur de actu peccati, hoc omnes concedunt; si uero de deformitate, illa non est nisi carentia debitae rectitudinis in actu. Tunc uel Deus uult efficaciter rectitudinem esse in actu, et hoc non, quia non est ibi nec fuit nec erit; ergo uult efficaciter negationem eius, scilicet rectitudinem non esse in illo actu. Et istud uelle efficax est uelle beneplaciti, sicut dictum est; et per consequens uult, quod aliquis peccet. Tamen dico, quod Deus non uult hoc male nec approbat hoc, sed reprobat; nec uult hoc uoluntate alicuius signi, nisi solum permissiue, faciens ulterius eam rectitudinem non esse in illo actu, capiendo „facere" improprie.

12ª propositio habetur ibidem (I, 39). *Non est possibile, quod Deus immediate se solo faciat uel uelit aliquid esse uel aliqualiter esse et illud sit malum uel male fiat.* Hoc non est mihi dubium.

13ª propositio habetur ibidem (I, 39). *Deus facit, quod taliter fiat aliquid, licet non taliter faciat illud.* Patet, quod capiendo „facere" ut prius, Deus facit, quod aliquid male fiat ab aliquo, sed non facit hoc male, sed bene et iuste.

14ª propositio habetur soluendo primum argumentum contra tertiam conclusionem eiusdem quaestionis (I, 39). *Dici potest, quod non est possibile, quod Deus reparet omnem mensuram, immo nec aliquam mensuram, quae prius fuit.* Intelligo, quod sit haec mensura, quae prius; et de mensura successiua uel in-

---

4—7 *A* 10 (4); L^1 fo. 99ᵛ col. 2; L^2 p. 238 col. 1. 18—20 L^1 fo. 99ᵛ col. 2; L^2 p. 238 col. 1. 22—23 L^1 fo. 99ᵛ col. 2; L^2 p. 238 col. 1. 27—29 L^1 fo. 99ᵛ col. 2; L^2 p. 238 col. 2.

---

2 tamen]? cum? *K* enim] n *K* 5 non tamen] sed non *L* peccet] peccat *A* 6 sit] *om.* L^1 et uult] et quod uult *A* quod ille] *K*; et quod lle L^1; quod iste AL^2 sit] *om.* L^2 7 et ... fiant] *om. A* 16 faciens] *ipse addidi; om. K* eam] *conieci;* cum *K* 19 esse] esse / facere *K* 20 illud] aliquid L^1; aliqualiter L^2 23 aliquid] illud *L* 27 Dici potest] Potest dici *L*

stantanea hoc tenent multi doctores, potissime Godefredus de Fontibus 6° Quodlibet, quaestione 6ª.

15ª propositio habetur soluendo secundam instantiam contra quintam conclusionem (I, 39). *Aliqualiter dicere falsum est male facere et peccare, et sic non potest Deus dicere falsum; sed non omne dicere falsum est male facere et mentiri; ideo* supple *hoc potest Deus.* Quantum ad hoc uidetur mihi, quod si febrititans dicat de dulci, quod sit amarum, et huic assentiat in casu, ipse non peccat nec mentitur; et iterum si dicam: „Antichristus erit", et Deus per suam potentiam absolutam faciat Antichristum non esse, ego dixi falsum, sed non sum mentitus nec peccaui.

16ª propositio habetur soluendo unam instantiam contra septimam propositionem positam pro solutione unius argumenti contra aliam conclusionem (I, 39). *Deus non potest reparare A instans, ita, quod reparatum sit A instans.* Patet ex 13ª propositione.

17ª propositio habetur in illa quaestione (I, 40): „Utrum quilibet tenetur uelle talitercumque esse, qualitercumque Deus uult esse?" et est una propositio, quae sequitur ex primo notabili. *Non est possibile, quod aliquid male fiat ab aliquo ita, quod nullo modo bene et ab ipso et ab alio.* Sine dubio quidquid fit, fit a Deo et ideo bene; quidquid etiam fit a causa secunda, fit ab ea bene, quia potenter. Unde etiam odium Dei, licet male fiat a uoluntate, tamen aliquo modo bene fit, quia potenter et Deo secum agente.

18ª propositio habetur in sexto correlario primi notabilis eiusdem quaestionis (I, 40). *Nullus peccat uolendo aliqualiter aliter, quam Deus uelit eum uelle.* Patet sensus ex praedictis, quia qualitercumque uelit, Deus uult eum sic uelle uoluntate efficaci, non tamen uoluntate signi, praecepti uel consilii.

---

1 Godefredus de Fontibus] In qu. 6ª VI-ti Quodlibet (ed. de Wulf et Hoffmans p. 133—148) nihil tale reperio; cfr. tamen qu. 13ªm (ib. p. 238—247). 4—7 L^1 fo. 100r col. 2; L^2 p. 240 col. 1. 14—15 L^1 fo. 100v col. 1; L^2 p. 240 col. 2. 20—21 L^1 fo. 100v col. 2; L^2 p. 241 col. 2. 27—28 *A* 11(5); L^1 fol. 101r col. 1; L^2 p. 242 col. 1.

---

1 tenent] tenunt *K* 5 *post* facere] et mentiri *L* 6 sed non omne] non omne tamen *L* male facere et mentiri] mentiri uel peccare *L* 9 casu]? = caū *K* 13 septimam] aliam *K* 14 Deus non potest] Est impossibile Deum *L* 20 ab aliquo] uel male sit uolitum L^2 23 potenter]? = potēt' *K* 25 potenter]? = potēt' *K* 27 uolendo] nisi uelit L^2 29 eum] *addidi; om. K*

19ª propositio habetur in quarto correlario, quod infertur ex quarto notabili (I 40). *Capiendo beneplacitum, ut prius,* scilicet pro uoluntate efficaci, *Deus aliquid reprobat, quod ipse uult uoluntate beneplaciti, non tamen quod ipse uult uoluntate approbationis.* Deus enim reprobat actum malum et deacceptat et uult eum esse efficaciter, alias non faceret illum. Unde sicut Deus aliquid praecipit uel consulit, quod ipse non uult uoluntate efficaci beneplaciti, ita Deus aliquid reprobat et prohibet, quod ipse uult. Unde Magister distinctione 45ª primi libri Sententiarum: „Ea igitur, quae omnibus praecepit uel prohibuit, a quibusdam uoluit fieri uel uitari, sed non ab omnibus; et quaedam personaliter praecepit et in ueteri et in noua lege, quae ab eis, quibus praecepit, fieri noluit, ut Abrahae de immolatione filii, et in Euangelio quibusdam curatis prohibuit, ne cui dicerent."

20ª propositio habetur ibidem et est prima conclusio illius quaestionis (I, 40). *Quemcumque peccantem Deus uult peccare uoluntate beneplaciti et facit ipsum peccare et quod ipse peccet.* Ibi capio „facere" priuatiue, et uelle beneplaciti pro uelle efficaci uel pro signo eius, quod est promissio, non pro uelle approbationis; et huiusmodi uelle secundum rei ueritatem non est nisi sinere uel permittere uel non impedire. Unde Magister: „Deus uolens sinit mala", quae fiunt. Et ideo quidquid sit de modo loquendi credo habere sensum doctoris.

21ª propositio est secunda conclusio eiusdem quaestionis (I, 40). *Stant simul, quod aliquis faciat aliquid omnino, ut Deus uult ipsum facere tali uoluntate beneplaciti, et tamen talis peccet.* Patet sensus ex praedictis. Verum est, quod talis

---

2—5 *A* 13 (6); L^1 fo. 101^r col. 2; L^2 p. 243 col. 1. 9—15 Magister Sententiarum I, 45 (PL CXCII, 643) non isdem uerbis. 17—18 *A* 12 (17) secundum tenorem communem (cfr. Denifle 613—614); L^1 fo. 101^r col. 2; L^2 p. 243 col. 1. 22—23 Magister Sententiarum I, 45 (PL CXCII, 644) 26—28 *A* 16 (10); L^1 fo. 101^r col. 2—101^v col. 1; L^2 p. 243 col. 2.

---

2 Capiendo . . . prius] *om. A* 3 scilicet] si *K* Deus aliquid] aliquid Deus *L* ipse] *om. A* 4 *post* beneplaciti] et econuerso L^2 non . . . approbationis] *om. A* quod ipse] *L; om. K* 9 45ª] 47ª. *K* 10 praecepit] precipit *K* 13 praecepit] precipit *K* noluit] uoluit *K* 17 Quemcumque] Quemlibet *AL* Deus uult] uult Deus L^1 18 *post* beneplaciti] beneplacitum (*om.* L^2) capiendo communiter *L* ipsum] illum *A*; eum *L* ipse] ille *A* 26 Stant simul] *om. A* faciat] facit *A* omnino] et omnino *A* ut] taliter qualiter *A* 27 ipsum] eum *L* tali] *om. A* 28 *post* talis] sic faciens *A*

facit aliquid contra signum uoluntatis Dei, scilicet praeceptum uel prohibitionem.

22ª propositio est tertia conclusio eiusdem quaestionis (I, 40). *Quod quicumque peccat uolendo, conformat uoluntatem suam diuinae uoluntati.* Loquor semper de uoluntate efficaci, quia si Deus uelit efficaciter oppositum, iste non peccaret; tamen talis difformat uoluntatem suam praecepto uel consilio.

23ª propositio est quarta conclusio eiusdem quaestionis (I, 40). *Ista stant simul, quod Deus uelit aliqualiter esse uoluntate beneplaciti et tamen quod uiator non teneatur conformare se illi uoluntati.* Loquor semper de beneplacito, ut prius. Sit enim pater meus damnandus; tunc Deus uult efficaciter, quod pater meus damnabitur, et tamen non teneor hoc uelle. — In omnibus praedictis numquam capio uoluntatem beneplaciti pro approbatione, nec umquam intelligo, quod peccator conformet se uoluntati Dei capiendo uoluntatem pro praecepto uel consilio uel prohibitione, quae sunt diuinae uoluntatis signa, immo quicumque peccat, isti uoluntati se difformat et ideo male facit; sed intelligo, quod nisi Deus uellet rectitudinem non esse in actu suo uel si uellet oppositum, peccator non peccaret; et sic conformat se signo uoluntatis beneplaciti, quod est permissio, et per consequens uoluntati Dei. Et isti sensus expressissime et nulli mali continentur in deductione illius conclusionis.

24ª propositio habetur in illa quaestione (I, 37): „Utrum futurum reuelatum esse futurum possit non esse futurum?“ in quinta propositione, quam pono soluendo primum dubium contra primam conclusionem. *Nullum necessarium creaturae representatum in Verbo potest sibi non fuisse repraesentatum, quia ad hoc sequeretur praeteritum numquam fuisse.* Hoc uidebatur mihi concedendum.

25ª propositio habetur soluendo secundum dubium contra praedictam conclusionem et est propositio quinta (I, 37). *Quilibet*

4—5 *A* 17 (11); L^1 fo. 101ᵛ col. 1; L^2 fo. p. 244 col. 2. 9—11 L^1 fo. 101ᵛ col. 2; L^2 p. 245 col. 1. 27—29 L^1 fo. 92ᵛ col. 2; L^2 p. 218 col. 1. 32—p. 122, 2 L^1 fo. 92ᵛ col. 2—93ʳ col. 1; L^2 p. 218 col. 1.

---

4 uolendo] dolendo *K; om. A* 5 diuinae uoluntati] uoluntati diuine L^2; uoluntati beneplaciti Dei, sic quod ille uult, sicut Deus uult ipsum uelle *A* 10 teneatur] *L*; tenetur *K* 10-11 conformare se] se conformare *L* 28 quia] patet quia *L* 29 sequeretur] sequitur L^2 32 quinta] *sic correxi secundum L;* prima *K*

beatus potest errasse a principio suae beatitudinis iudicando suam beatitudinem in aeternum duraturam. Videbatur mihi, quod illum assensisse uel illum assensum fuisse in intellectu beati est necessarium et tamen haec est possibilis et contingens: „Hic beatus adnihilabitur"; et per consequens haec tota copulata est possibilis: „Hic beatus assensit se fore perpetuo beatum et hic adnihilabitur, ergo errauit." Totum antecedens uidetur mihi possibile, igitur consequens.

26ª propositio habetur ibidem (I, 37). *Quilibet beatus, qui in Verbo uidet aeternitatem suae beatitudinis, potest illam numquam uidisse in Verbo.* Nam sequitur: ille adnihilabitur, ergo Verbum nesciuit eum perpetuo fore beatum, ergo Verbum hoc non repraesentauit, igitur beatus hoc non uidit in Verbo. Totum antecedens est possibile, ergo consequens est possibile.

27ª propositio habetur soluendo tertium dubium contra primam conclusionem (I, 37). *Iudicium erroneum non est possibile fuisse ex uisione Verbi repraesentantis sic fore, quamquam possit esse causatum a Verbo per modum efficientis.* Credo firmiter, quod Verbum diuinum non potest repraesentare, nisi sicut est et uerum, licet possit causare falsum. Et hoc non uidetur nisi uere dictum.

28ª propositio habetur soluendo tertium dubium contra secundam conclusionem eiusdem quaestionis (I, 37). *Prophetia potest esse falsa, quia prophetia potest numquam fuisse prophetia et prophetatum potest numquam fuisse prophetatum.* Quantum ad hoc, secundum communem modum loquendi, prophetia de aliquo connotat, quod sic erit; et ideo, quia cum hoc contingens est, quod non sic erit, sequitur, quod possibile est,

---

9—11 L^1 fo. 93^r col. 1; L^2 p. 218 col. 1. 16—18 L^1 fo. 93^r col. 1; L^2 p. 218 col. 2. 23—25 L^1 fo. 93^v col. 1, L^2 p. 220 col. 1.

---

7 *post* ergo] totum *del. K* 10 in Verbo uidet] uidet in Verbo L^2; uidit in Verbo L^1 16—18 Iudicium . . . efficientis] Concedo, quod illud iudicium ⟨quo beatus secundum uisionem Verbi iudicat fore aliqua futura⟩ possibile est fuisse erroneum, et (*om.* L^2) dico, quod possibile est illud iudicium non fuisse ex uisione Verbi, ita quod Verbum per modum obiecti representauerit sic fore, licet bene possit esse, quod illud iudicium, quamquam (quantum habent L^2) erroneum, fuerit a Verbo creatum (!) per modum efficientis *L* 17 quamquam] quantumcumque *K* 18 possit] posset *K* 24 *post* quia] dico quod *L* *post* prophetia] de futuro *L* 24—25 numquam . . . numquam] non . . . non *L* 25 et prophetatum] quodlibet tamen futurum prophetatum esse futurum *L*

quod non fuerit prophetia, sicut etiam reuelatio potest numquam fuisse reuelatio.

29ª propositio habetur soluendo quintum dubium contra secundam conclusionem (I, 37). *Christus potuit asserere falsum assertione creata tam mentali, quam uocali et errasse, nec ex hoc sequitur, quod possit mentiri uel peccare.* Teneo firmiter, quod numquam sic fecit nec faciet, nec est possibile de potentia Dei ordinata; uidebatur tamen mihi, quod postquam Christus asseruit, quod A erit, necesse est Christum sic asseruisse; quia ad ueritatem istius: „Christus asseruit, quod A erit", uidebantur mihi sufficere ista: „Talis oratio fuit a Christo probata; assensus fuit in anima eius, qua habuit assensum, uolitio fuit in uoluntate eius, qua uoluit audientem assentire; et in anima audientis fuit assensus respectu istius"; et haec omnia sunt praeterita et necessarium est ea fuisse; igitur necessarium est, quod Christus asseruerit, quod A erit. Et tamen haec est contingens: „A non erit", et per consequens secundum dicta in prima propositione haec copulata est contingens: „Christus asseruit, quod A erit, et A non erit", igitur et haec: „Christus assertione creata asseruit falsum." Nec propter hoc apparebat mihi, quod specialiter deberet esse suspecta, quia cum hoc, quod est uerissima et firmissima, stat, quod multa dicit euenire, quae Deus de potentia sua absoluta potest numquam producere, et cum hoc, quod scientia Dei est certissima, ipse habet potentiam de adnihilando totum mundum uel ulterius reparando.

30ª propositio habetur soluendo primum dubium contra quartam conclusionem ibidem (I, 37). *Omnis creatura sibi ipsi relicta posset se ipsam negare, id est facere, quod sibi non crederetur nec credi deberet; hoc tamen non potest Deus secundum potentiam ordinatam.* Videbatur mihi, quod Christus potuit dixisse hanc propositionem: „Ego non sum Christus,"

4—6 *A* 2 (2); L^1 fo. 93ᵛ col. 2; L^2 p. 220 col. 2. 27—30 L^1 fo. 94ʳ col. 1; L^2 p. 221 col. 2.

4—6 Christus ... peccare] *non isdem uerbis L* asserere] dixisse et asseruisse *A* 5 et ... peccare] *om. A* 12 qua] quo *K* 20—21 specialiter] *conieci;* ſp'ca (suspicatur??) *K* 27 *post* creatura] racionalis *L* ipsi] *om. L.* 28 negare, id est] isto modo negare id est (et L^2) *L* 29 *post* deberet] sicut ueraci (multi L^2) prophete *L* hoc ... Deus] uerumtamen Deus hoc non potest L^1; uerumtamen Christus non potest hoc facere L^2 30 *post* potentiam] Dei L^2

hoc tamen non fecit nec faciet, ut non est dubium, nec potest de potentia Dei ordinata. Et ideo numquam aliquid, quod moralem defectum sonet, credo posse conuenienter dici de Deo; sed omnes defectus hominis, tam spirituales quam corporales, qui non sunt culpabiles, secundum aliquos possent sine nota imperfectionis dici de Christo.

31ª propositio habetur soluendo secundum dubium contra eandem conclusionem (I, 37). *Quantumcumque Deus posset facere, quod aliquis erraret, non tamen posset decipere.* Videtur, quod si error sit assensus falsi, illum Deus causat in anima saltem partialiter, et sic saltem partialiter facit, quod aliquis erret; non tamen decipit, quia decipere sonat idem, quod male facere aliquem errare.

32ª propositio habetur soluendo quintum dubium contra quintam conclusionem (I, 37). *Pro tempore medio inter annuntiationem natiuitatis Christi et eius natiuitatem fuit haec possibilis: „Gabriel errauit, fuit falsus nuntius, erronee indicauit"; ex hoc tamen non sequitur, quod haec fuerit possibilis: „Gabriel fuit mendax nuntius."* Patet sensus ex praedictis.

33ª propositio habetur soluendo dubium secundum contra sextam conclusionem eiusdem quaestionis (I, 37). *Non est inconueniens, quod in intellectu beati quo ad cognitionem, quam habet de rebus in proprio genere, posset esse error uel assensus falsus, dummodo talis error non sit pernitiosus.* Sine dubio, ex quo beatus potest aliquid nescire, nescio quare illius respectu, nisi Deus uelit eum illuminare, non potest aliqualiter errare.

34ª propositio habetur in illa quaestione (II, 17): „Utrum liberum arbitrium uiatoris difficultetur aliqualiter eliciendo actum meritorium uel demeritorium?" *Passio mouens ad illecebram potest esse tanta, quod uoluntas non posset illi resistere sine speciali miraculo, etiam habita quacumque gratia, et tunc talis actus non esset demeritorius.* Quantum ad hoc dixi, quod hoc numquam est in homine, quamdiu compos est suae mentis et habet iudicium rationis, sed est possibile in furiosis et pueris, ut uidetur.

8—9 L^1 fo. 94^r col. 2; L^2 p. 221 col. 2. 14—18 L^1 fo. 95^r col. 1; L^2 p. 224 col. 1—2. 20—23 L^1 fo. 95^v col. 1; L^2 p. 225 col. 2. 28—31 *A* 19 (14).

---

1 ut] *addidi; om. K* 7 secundum] *correxi secundum L;* quintum *K* 8 Deus posset] posset Deus *L* 9 erraret] erret *L* posset] *om. L*^{1} 15 Pro . . . nuntius] *aliis uerbis L* 28—31 Passio . . . demeritorius] Quod aliqua est possibilis passio, cui uoluntas, etiam habita quantalibet uel quacumque gratia, non posset resistere sine miraculo, quin eliciat actum secundum illam, et quod talis actus numquam esset peccatum *A* 29 potest] posset *K*

35ª propositio habetur in illa quaestione (II, 22): „Utrum quodlibet diuinum beneficium aggrauet uoluntatis demeritum uel peccatum?“ — in solutione primae rationis contra primam conclusionem eiusdem quaestionis. *Non peior est moraliter uel demeritorie habens habitum malum cum actu, quam habens habitum malum eiusdem intentionis sine actu; nec melior est moraliter uel meritorie habens habitum bonum cum actu, quam habens habitum bonum eiusdem intentionis sine actu.* Quantum ad hoc dixi, quod homo est malus et per habitum et per actum; opinor etiam, quod actus malus intendit habitum, et ideo numquam intellexi, quod esset possibile de communi lege aliquem habere habitum alicuius intentionis per aliquod tempus et cum actu, et alium habere habitum eiusdem intentionis sine actu per totum illud tempus; nec hoc implicat propositio mea, cum sit una negatiua, quae nihil ponit de uirtute sermonis. Volebam igitur dicere, quod penes maximum gradum habitus meritorii attenditur bonitas hominis meritoria, non penes maximum gradum actus. Volo etiam bene, quod si essent duo, quorum uterque in fine alicuius horae haberet habitum aequalis intentionis et unus per totam horam fuisset sine actu et alius cum actu, unus in fine horae non esset melior alio; et hoc concedo. Si uero diceretur, quod praedicta negatiua implicaret istam affirmatiuam: „Aliquis habens habitum alicuius intentionis per horam sine actu est aeque bonus cum habente habitum intentionis eiusdem cum actu per horam,“ quod tamen non intellexi, possem ponere habitum fieri in continenti, et tunc ille, qui haberet actum in illo continenti et habitum alicuius intentionis, non esset melior illo, qui per totum tempus aliquod haberet habitum eiusdem intentionis sine actu. Et hoc non pono, sicut in Lectura; et ideo nescirem aliter saluare, nisi ponendo Socratem habere habitum A intentionis sine actu per horam, et Platonem in principio horae habere habitum subduplae intentionis ad A et intendere

---

4—8 *A* 20 (17 et 16); 21 (18).

---

4 peior est] est peior *A* uel] aut *A* 5 habens . . . cum actu] qui uiciosum et iniquum habet actum et habitum *A* habens] qui solum habet *A* 6 malum] *om. A* intentionis] racionis *A* *post* sine] malo *A* 6—7 moraliter] uirtuose *A* habens] qui habet *A* bonum] meritorium seu gratiam *A* *post* actu] merendi *A* 8 habens] qui solum habet consimilem *A* bonum . . . intentionis] seu equalem *A* 26 continenti] 9ti^{ti} *K* 27 continenti] 9ti^{ti} *K*

uniformiter per aliquem actum habitum suum, quousque in fine horae sit duplae intentionis ad A; isto posito Plato in fine horae erit duplo melior Socrate et tamen tota bonitas Socratis, quam habuit per illam horam, fuit aequalis toti bonitati, quam Plato habuit per totam illam horam, sumendo ly loyce syncathegreumatice. Tamen teneo me in prima declaratione, quia illa est expressa in Lectura.

36ª propositio habetur in eadem quaestione (II, 22) in solutione unius argumenti. *Nulla circumstantia bona diminuit peccatum, quin sit tantum, quantum foret sine illa caeteris paribus.* Quantum ad hoc dixi et dico, quod diminuere peccatum potest esse dupliciter, uel per se et essentialiter, uel per accidens et occasionaliter. Tunc dico, quod circumstantia bona non diminuit peccatum per se et essentialiter, sed solum per accidens et occasionaliter, quod assistente circumstantia bona abest aliqua circumstantia mala, per quam peccatum essentialiter aggrauaretur; quae adesset, si circumstantia bona non esset. Unde dixi et dico cum omnibus doctoribus, quod circumstantia mala aggrauat peccatum et bona diminuit ad mentem ipsorum. Nec hoc est contra conclusionem meam, quia secundum logicos ablatiuus casus exponitur uel per „si", uel per „dum", uel per „quia"; modo ibi est ablatiuus obliquus, scilicet *„omnibus caeteris paribus"*, quem uolo in conclusione exponi per „si", ut sit sensus: „Nulla circumstantia bona etc. omnibus caeteris paribus, id est, si omnia caetera sint paria." Et cum hoc stat, quod sit impossibile uel saltem rarum, quod umquam omnia caetera sunt paria in duobus peccatis, quorum uni coniungitur circumstantia bona et alteri non coniungitur. Et est iste intellectus conclusionis de uirtute sermonis, nec aliter intellexi. Verum est tamen, quod circumstantia bona diminuit communiter per accidens caeteris paribus, quae cum hoc solent esse paria.

37ª propositio habetur ibidem (II, 22). *Pia intentio non diminuit peccatum caeteris paribus, immo aggrauat.* Et hoc

---

9—11 *A* 24 (21). 32—33 *A* 25 (22); L^3 fo. $\frac{68}{67}^{v}$ col. 2.

---

2 duplae] subduple *K* 5 sumendo . . . syncathegrematice] *sic K* 6 Tamen] Tum *K* 10 *post* tantum] tamque graue *A* *post* foret] graue *A* 17 aggrauaretur] aggraueretur *K* 20 logicos] loycos *K* 26 rarum] uerum *K* 27 uni] *ex* unum *corr. K* 32 *post* intentio] et naturalis pietas *AL* non . . . aggrauat] auget (augent *A*) peccatum et non diminuit (diminuunt *A*) ceteris paribus *AL*

idem ponitur in una conclusione eiusdem quaestionis. Quantum ad hoc apparet mihi, quod non diminuit omnibus caeteris paribus, id est, si omnia caetera sint paria, quod tamen puto esse impossibile uel falsum; ideo dico, quod intentio bona semper diminuit peccatum. Videtur etiam mihi, quod aggrauat; nec apparet mihi inconueniens, quod idem propter aliam et aliam rationem diminuat et aggrauet peccatum. Nam pia intentio pro tanto diminuit, quod ipsa praesente deest una circumstantia mala, quae adesset; sed pro tanto aggrauat, quia est diuinum beneficium, pro cuius perceptione magis obligatus est Deo, et sic peccando redditur magis ingratus. Nec etiam uidetur inconueniens, quod circumstantia bona aggrauet, cum etiam peccatum ueniale sit maius imperfectione. Unde sicut pinguedo diminuit motum progressiuum hominis caeteris paribus, et tamen, si pinguedini semper adiuncta esset duplo maior fortitudo et complexionis bonitas, quam sine ea, etiam augeret — ita in proposito.

38ª propositio habetur in illa quaestione (II, 23): „Utrum circumstantia mala aggrauet peccatum?“ *Nulla circumstantia mala diminuit meritum respectu uitae aeternae, quin tantum de illo praemio debeatur merito cum illa circumstantia mala caeteris paribus, sicut sine illa.* Ad istam dico conformiter, sicut ad praecedentem.

39ª propositio habetur in solutione cuiusdam argumenti (II, 23). *Post consuetudinem peccandi magis meritorium est caeteris paribus resistere tentationi, quam fuit ante consuetudinem, et similiter peccatum commissum est minus, quam foret ante consuetudinem caeteris paribus.* Quantum ad hoc sine dubio puto et opinor, quod communiter in eodem genere peccati plus peccat assuetus, quam non assuetus stantibus aequalibus naturalibus et aequali tentatione; et ideo opinor, quod difficultas proueniens ex peccato per accidens aggrauat peccatum in hoc, quod assuetus cum maiori affectione et feruentiori

---

18—21 L^3 fo. $\frac{69}{68}^{r}$ col. 2. 24—27 *A* 26 (23); L^3 fo. $\frac{70}{69}^{r}$ col. 1.

---

2 *post* mihi] inconueniens *del. K* 13 imperfectione] imperfectiore *K* 15 duplo] dupla *K* 20 illo ... debeatur] uita eterna debeatur et de premio *L* 21 illa] *om. L* 24—27 Post ... similiter] *om. A* peccandi] peccati *L* meritorium est] est meritorium *L* 25 *post* consuetudinem] *alia sequntur in L* 26 et ... minus] *alio modo dicuntur in L* *post* peccatum] post consuetudinem longam *A* foret] fuerat *A* 27 caeteris paribus] *om. A*

labitur in peccatum, et etiam per accidens diminuit pro quanto difficilius est sibi resistere tentationi, quam non assueto. Ista etiam difficultas proueniens ex consuetudine peccandi diminuit meritum in hoc, quod stante aequali gratia et aequalibus naturalibus cum minori affectione et minus feruenti meretur resistendo tentationi, et etiam auget meritum pro quanto difficilius est sibi mereri in resistendo, quam non assueto. Et haec est intentio mea in hac materia.

40ª propositio habetur in illa quaestione (I, 18): „Utrum aliquis in uia uel in patria possit diligere uel odire aliquid, quod est Deus, non diligendo uel odiendo quodlibet, quod est Deus?“ *Aliquis odiendo proximum non demeretur, nisi quia odiendo proximum odit Deum.* Hoc intellexi actualiter uel habitualiter.

12—13 *A* 27 (24); L^1 fo. 47ʳ col. 2 *(Quaestio I, 18 deest in L^2).*

---

10 possit ... odire] diligere uel odire possit L^1 *(fo. 44ᵛ col. 1)* 11 diligendo uel odiendo] odiendo uel diligendo L^1 *ib.* 12—14 Aliquis ... Deum] Odium proximi non est demeritorium nisi quia prohibitum a Deo *A* Aliquis odiendo] Odiens L^1 odiendo proximum] *om.* L^1 14 *Reliqua desunt in K*

V.

Der Streit des Alonso von Cartagena mit Leonardo Bruni Aretino.

Die mittelalterlichen Übersetzungen der aristotelischen Ethik ins Lateinische haben das merkwürdige Privileg eine Quelle ewiger Kontroversen zu sein. Sie sind es jetzt, seit hundert Jahren; sie waren es bereits im XV. Jahrhundert. Freilich änderte sich der unmittelbare Gegenstand der gelehrten Streitigkeiten; jetzt handelt es sich hauptsächlich darum, wer der Urheber der vollständigen griechisch-lateinischen Übersetzung gewesen sei[1]; zur Zeit der Renaissance war aber die wichtigste Frage, ob die Übersetzung treu oder willkürlich, „lateinisch" oder „barbarisch" sei.

Der Hauptgegner der alten Übersetzung war damals der bekannte Humanist Leonardo Bruni aus Arezzo (geb. um 1374, gest. 9. März 1444)[2]. Im Jahre 1418[3] beendigte er seine Übersetzung der Nikomachischen Ethik und gab sie mit einer Vorrede heraus, worin er sie als erste Übersetzung dieses Werkes ins Lateinische preist; die mittelalterliche Version sei nämlich

---

[1] Vgl. die verschiedenen Meinungen von Jourdain, Rose, Vacant, Marchesi, besprochen bei M. Grabmann, *Forschungen über die lateinischen Aristotelesübersetzungen des XIII. Jahrhunderts* (Beiträge zur Gesch. der Phil. des Mittelalters XVII, 5—6), Münster 1916, 205—214. 220—237. 251—256. Auch der Schreiber dieser Zeilen hat zu dieser Frage Stellung genommen; vgl. die Besprechung der *Forschungen* im Philosophischen Jahrbuch der Görresgesellschaft XXX (1917) 338—344.

[2] F. Beck, *Studien zu Leonardo Bruni* (Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte, hg. von Below, Finke, Meinecke, Heft 36), Berlin und Leipzig 1912, 5 und 29.

[3] Beck, *a. a. O.* 71—72. In einem mir leider unzugänglichen Buche (*Cento trenta lettere inedite di Fr. Barbaro,* Salerno 1884, 11) soll R. Sabbadini nachgewiesen haben, daß die Übersetzung schon 1417 fertig war (V. Rossi, *Storia letteraria d'Italia, Quattrocento,* Milano s. a., 412, vgl. 64). Achtzehn Jahre nach der Ethik folgte die Übersetzung der Politik (vgl. die Vorrede des Bruni dazu).

so schlecht, daß sie den Namen einer Übersetzung nicht verdiene. Er bekräftigte sein Urteil mit Beispielen, an welchen er die Unkenntnis der griechischen und lateinischen Sprache, sowie den Mangel an philosophischer Bildung bei dem alten Übersetzer nachzuweisen versuchte.

Diese Vorrede des Aretinus war natürlich, wenngleich sie sich an ein einzelnes Werk festhielt, ein Manifest des Humanismus gegen die mittelalterliche Übersetzungstätigkeit überhaupt, d. h. im gewissen Sinne ein Manifest der Renaissance gegen die Scholastik. Auf diese Weise wurde sie auch von den Vertretern dieser letzteren verstanden; und sie blieben die Antwort nicht schuldig. Im cod. 1639 der Universitätsbibliothek Bologna fand M. Grabmann[1] eine Verteidigungsschrift der alten Übersetzung durch Baptista de' Giudici, Bischof von Ventimiglia; sie wurde jedoch erst 1481—1484 verfaßt, also lange nach dem Tode des Aretino. Aber schon zu dessen Lebzeiten gab es Männer, welche den von Bruni hingeworfenen Handschuh aufhoben: unter diesen spielte Alonso von Cartagena eine bedeutende Rolle.

Alonso Garcia de Cartagena[2], auch Alphonsus a Sancta Maria genannt, war im Jahre 1384 als Sohn des Juden Salomon Levi geboren, der mit seiner Familie die Taufe empfing, sich später dem geistlichen Stande widmete und unter dem Namen Paulus a Sancta Maria Bischof von Burgos wurde. Alonso machte seine Studien in San Pablo de Burgos, sowie an der Universität Salamanca[3], erwählte gleich seinem Vater den geistlichen Stand, wurde 1417 Dechant von Santjago de Compostella, 1420 derjenige von Segovia, am 2. Januar 1421 Domherr von Burgos.

[1] M. Grabmann, *Eine ungedruckte Verteidigungsschrift von Wilhelms von Moerbecke Übersetzung der Nikomachischen Ethik gegenüber dem Humanisten Lionardo Bruni* (Abhandlungen aus dem Gebiete der Philosophie und ihrer Geschichte. Eine Festgabe zum 70. Geburtstag Georg Freiherrn von Hertling gewidmet, Freiburg 1913, 133—142).

[2] Über ihn vgl. die von U. Chevalier, *Répertoire des sources historiques du moyen-âge, Biobibliographie*[2] I (Paris 1905) col. 163 verzeichnete Bibliographie; zahlreiche Nachträge dazu werden die Fußnoten zur vorliegenden Abhandlung bringen. Die beste Arbeit über ihn hat D. Manuel Martínez Añíbarro y Rives, in seinem *Intento de un diccionario biográfico y bibliográfico de autores de la provincia de Burgos* (Madrid 1889) 88—115 geliefert (fehlt bei Chevalier); auch der ältere Artikel K. Brischars in Wetzer und Weltes *Kirchenlexikon*[2] I, Freiburg 1882, Sp. 535—536 ist gut.

[3] Letztere Einzelheit entnehme ich seiner Streitschrift (zweiter Satz der Vorrede), welche ich unten zum Abdruck bringe.

Seit 1420 verwendete ihn der König Johann II von Kastilien (reg. 1406 [1418]—1454) mit bestem Erfolge als seinen Gesandten bei verschiedenen, nicht gerade leicht zu erledigenden Angelegenheiten der Halbinsel; seine diplomatische Tätigkeit wurde dadurch gekrönt, daß er im Jahre 1434 der Gesandschaft beigesellt wurde, welche der König an das Konzil von Basel sandte. Hier zeichnete er sich durch seine Tugend, Gelehrsamkeit und sein Rednertalent aus[1]; dies bestimmte den Papst Eugen IV, ihn am 6. Juli 1435 zum Nachfolger seines Vaters[2] im Bistum Burgos zu machen. Er blieb aber weiterhin zu Basel; im Herbst 1438 sandte ihn das Konzil nach Breslau, wo er den römischen König Albrecht II (reg. 1438—1439) mit Władysław III, dem Könige von Polen, versöhnte[3]. Im Frühjahr 1439 kehrte er über Böhmen nach Basel zurück; dann soll er sich noch nach Rom begeben haben. Erst im Jahre 1440 sah ihn Spanien wieder; er verwaltete seinen Sprengel in vorbildlicher Weise und starb am 12. Juli 1456 in Villasandino bei Burgos.

Alonso wird einstimmig als eine sehr sympathische Persönlichkeit geschildert — nicht nur durch seine Landsleute, sondern auch durch ausländische Berichterstatter, die ihn gut kannten, so u. a. durch Äneas Silvius Piccolomini[4]. Bescheidenheit und

---

[1] Zu den Nachrichten, welche man darüber bei allen Biographen Alonsos liest, vermag ich noch beizufügen, daß sich in cod. Vratislav. Rhedig. 177 zwei unbekannte Reden unseres Prälaten finden: fo. 111r—116r „Sermo habitus in concilio Basiliensi per Alfonsum decanum Compostellanum oratorem serenissimi regis Castelle in solempnitate sancti Thome de Aquino anno Domini M°CCCC°XXXV“ und fo. 116r—120r „Sermo quem fecit reuerendus pater Alfonsus electus Burgensis in sacro concilio Basiliensi in festo Omnium Sanctorum anno Domini M°CCCC°XXXV.“ Über diese zweite Rede berichten auch die Protokolle des Konzils; vgl. *Concilium Basiliense* (hg. von J. Haller) III, Basel 1900, 557.

[2] Dieser erhielt vom Papste am gleichen Tage die Würde des Erzbischofs von Philippi; er starb aber einige Wochen nachher (Ende August 1435).

[3] Albrecht weilte in Breslau vom 19. November 1438 bis zum 4. März 1439; der Waffenstillstand selbst wurde am 10. Februar 1439 in Namysłów unterzeichnet; vgl. J. Caro, *Geschichte Polens* IV (Gotha 1875) 189; A. Sokołowski, *Elekcyja czeska po śmierci Zygmunta Luksemburczyka* (Rozprawy i Sprawozdania z posiedzeń Wydz. hist.-filoz. Akad. Umiej. w Krakowie, V, 1876, 1—86) 79—84; C. Grossé, *Stosunki Polski z soborem bazylejskim*, Warszawa 1885, 48; A. Lewicki, *Przymierze Zygmunta W. X. litewskiego z królem rzymskim Albrechtem II* (Rozprawy wydz. hist.-filoz. Akad. Umiej. w Krakowie XXXVII. 1899, 292—319) 302—303.

[4] Piccolomini nennt ihn „delitiae Hispaniarum“ (*Commentarii de concilio Basileensi*, Helmstadii 1700, 7), „inter praelatos apprime doctus“ (15)

Friedensliebe gingen bei ihm mit Beredsamkeit und vielseitiger Gelehrsamkeit im Paar; mit Eifer betrieb er vor allem das Studium der Geschichte, der beiden Rechte, der Moral und der Theologie; er versuchte aber seine Kräfte auch auf anderen Gebieten, von der Poesie bis einschließlich der Medizin[1]. Eine ganze Reihe von kleineren und größeren Werken stammt von seiner Feder[2]; er schrieb sie sowohl lateinisch, als auch in seiner Muttersprache.

Unter diesen Werken wird von fast allen Biographen ein Titel „Declinaciones sobre la transladacio de las Ethicas" genannt. Gesehen hat freilich das Werk bisher niemand, außer Diego Rodriguez de Almella y Murcia. Dieser war ein Hausgenosse des Bischofs; sechzehn Jahre nach dessen Tode, im Jahre 1472, verfaßte er in Burgos auf Ersuchen des D. Juan Manrique, Erzdechant von Valpuesta, sein berühmtes Buch „Valerio de las hystorias escolasticas y de España", welches zahlreiche Ausgaben erlebte. Im Lib. VIII, tit. 6, cap. 9 dieser Kompilation spricht er über Alonso[3]:

„unicum scientiae speculum" (daselbst), „inter omnes consilio et facundia praestans" (43); er rühmt bei ihm folgende Eigenschaften: „lepor in uerbis, grauitas in oratione, hilaritas in uultu", „eloquentia innata", „modestia" (15); wenn er redet, hören alle mit Spannung zu (daselbst); er sucht die Streitigkeiten der Parteien auszugleichen (66). — In seiner *Historia Bohemiae* (cap. 15) gibt ihm Piccolomini auffallenderweise den Vornamen „Rodericus" (ed. Coloniae 1530, 137) und fügt „doctrina et uirtute praestans" hinzu.

[1] Wenigstens finde ich bei Alonso Lopez de Corella, *Secretos de philosophia* (s. l. 1547) folgende zwei Zitate: „libro de diebus criticis del doctor Cartagena" (fo. 22^{v} col. 2) und „el doctor Cartagena en el tratado de peste" (fo. 28^{v} col. 1); vielleicht ist hier aber von einer anderen Persönlichkeit die Rede.

[2] Die vollständigste Bibliographie liefert Martínez Añíbarro y Rives, *a. a. O.* 98—115; vgl. auch D. José Amador de los Rios, *Historia critica de la literatura española* VI (Madrid 1865) an zahlreichen Stellen, besonders im Cap. VII, VIII und XII.

[3] *Valerio de las hystorias escolásticas, de la sagrada escritura y de los hechos dEspaña con las batalles campales, compiladas por* Fernan Perez de Guzman. *Nueuamente corregido* [Toledo, Juan de Ayala, 1541] fo. 75^{v}—76^{r}. Der Name des Fernan Perez de Guzman (auf dessen Rechnung ausschließlich die Schrift über *„las batalles campales"* kommt) auf dem Titelblatte des Druckes hat manchen Bibliographen (so z. B. den Gil Gonzalez Davila) dazu verführt, diesem gelehrten Edelmann (von welchem noch unten die Rede sein wird) auch die Autorschaft des „Valerio" zuzuschreiben; den wahren Verfassernamen enthüllen jedoch jedem aufmerksamen Leser die beiden dem Werke vorgeschickten Briefe (*ed. laud.* fo. 1^{r}—2^{r}).

„El reuerendo don Alonso de Cartagena obispo de Burgos, dotor famoso en sciencia y virtudes hizo estos libros que se siguen: uno que es intitulado Memorial de virtutes, et otro llamado Defensorium fidei, et otro Doctrinal de los caualleros, et otro Duodenario sobre doze quistiones, y otro Declinaciones sobre la transladacio de las Ethicas, y otro Conflatorium, y otro llamado Oracional, y torno de latin en nuestra lengua vulgar doze libros de Seneca . . .“ usw.

Dieses Titelverzeichnis bildete für manche Späteren[1] die alleinige Quelle für die Bibliographie der Werke des Alonso; andere fanden einen wichtigen Nachtrag dazu bei Fernando de Pulgar. Auch dieser Zeitgenosse (* 1436, † um 1490) widmete dem „obispo de Burgos“ ein besonderes Kapitel (Título XXII) seines Werkes: „Claros varones de Castilla“, worin er sagt[2]:

„Ovo una gran disputa con un filosofo é orador grande de Italia que se llamo Leonardo de Arecio, sobre la nueva translacion que fizo de las Eticas de Aristóteles, en la qual disputa se contienen muchos é muy doctrinables preceptos. Fizo asimesmo algunos tratados de filosofía moral é de teologia, provechosos á la vida, los quales están hoy en la capilla dó está enterrado en la Iglesia mayor de Burgos.“

Diesem Berichte entnahm man zum erstenmal die Nachricht, daß Alonso eine Streitschrift gegen Aretinus in der Sache der neuen Ethikübersetzung verfaßt hatte; diese Streitschrift konnte sogar durch Pulgar (in der Gruftkapelle des Bischofs?) gesehen werden. Man nahm nun als selbstverständlich an, daß Pulgar von derselben Schrift redet, welche auch Almella nannte[3] — ein Schluß, dessen Richtigkeit sich weiter

[1] So für D. Gil Gonzalez Davila, *Teatro ecclesiastico de las iglesias metropolitanas y catedrales de los reynos de las dos Castillas* III (Madrid 1650) 80 (viele Titel verdreht!) und für D. Henrique Florez, *España sagrada,* XXVI (Madrid 1771) 395.

[2] Ich benutze die späte Ausgabe: *Centon epistolario del bachiller* Fernan Guzman de Cibdareal; *Generaciones y semblanzas del noble caballero* Fernan Perez de Guzman; *Claros varones de Castilla, y letras de* Fernando de Pulgar, Madrid 1775. Jedes Werk hat hier eine besondere Pagination; die in Rede stehende Stelle findet sich auf S. 94.

[3] So schreibt Nic. Antonius, *Bibliotheca Hispana vetus* II (Roma 1696) S. 175, Sp. 1: „Necnon et cum Leonardo Aretino de Aristotelis Ethicorum interpretatione ab eo confecta, cum in Italia esset, disputasse dicitur scriptoque disputationem consignasse; quod Pulgarius et Almela referunt, quorum posterior Declinationes opus vocat.“

unten als fraglich erweisen wird. Der ungenaue Ausdruck „la nueva translacion que fizo de las Eticas de Aristóteles“ verleitete seinerseits zu der irrtümlichen Meinung, Alonso habe eine Übersetzung der Ethik verfertigt[1].

Eine dritte Stelle, welche sich auf den Streit des Alonso mit Leonardo zu beziehen schien, fand D. José Amador de los Rios in einem von ihm herausgegebenen Briefe des gelehrten Bischofs, welchen dieser am 17. März 1444[2] von Burgos aus an den D. Jñigo Lopez de Mendoza richtete. Mendoza hatte am 15. Januar desselben Jahres einen Brief[3] an Alonso geschrieben, dessen Inhalt sich auf einige Stellen von Leonardo Brunis Werk „De militia“ bezog; der Bischof antwortete ihm mit einem langen Schreiben, welches den besonderen Titel: „Carta sobre la caballeria“ erhielt[4]. Nach einer längeren Einleïtung schreibt hier unser Gelehrter[5]:

„Deçides, señor muy amado, que en un libro, que Leonardo de Areçio compuso, para demostrar dónde el oficio de la cavalleria aya procedido é avido comiençó, entre otras militares dottrinas façe mençion de çierto juramento, que los cavalleros façian, é non lo declaro tanto, como vos quisiérades, é lo que él dexó de deçir quisiérados vos de mí lo saver. É yo por esto quisiera uer aquel su tractado como de un discrepto orador, mi muy espeçial amigo, con quien por épistolas ove dulçe comercio; ca creo que non era menester de lo enxerir en su escriptura ó por le paresçer que non facia á propossito del prinçipal fin á que el escrevia, ca aunque de una materia muchos escrivan, acaesçer ha cada uno yr por su vía, segunt la señal é fin à que tienda: é qual de estas cabsas le moveria, non lo podro conjèturar, pues su escriptura non ví.“

Auf Grund dieser Stelle scheint Amador de los Rios anzu-

---

[1] So wird der Ausdruck offenbar schon von Nic. Antonius aufgefaßt (vgl. die vorangehende Anmerkung); ganz deutlich drückt sich Brischar aus (*a. a. O.* Sp. 535): „Eine von ihm besorgte Übersetzung der Ethik des Aristoteles verwickelte ihn in einen gelehrten Streit mit dem gefeierten Leonardo von Arezzo.“

[2] Leonardo war bereits seit acht Tagen nicht mehr am Leben, was jedoch der Bischof noch nicht wissen konnte.

[3] *Obras de D. Iñigo Lopez de Mendoza, marqués de Santillana, compiladas por D. José Amador de los Rios,* Madrid 1852, 487—490.

[4] *A. a. O.* 490—503.

[5] *A. a. O.* 493—494.

nehmen[1], daß es (außer den „Declinaciones") einen Briefwechsel des Alonso mit Leonardo über die Ethikübersetzung gegeben hat. Wir werden weiter sehen, daß eine solche Annahme in dieser Form der Wahrheit nicht entspricht: die beiden Männer scheinen nur einen Brief in dieser Angelegenheit ausgewechselt zu haben — und dies erst nach der Beendigung der eigentlichen Kontroverse. Volle Richtigkeit muß dagegen einer anderen Bemerkung Amadors de los Rios zugestanden werden, daß sich in den Worten des Alonso an Mendoza die für den Bischof von Burgos so charakteristische Bescheidenheit (la modestia que le caracterizaba) offenbart. Auch können wir ihnen die Nachricht entnehmen, daß die gelehrte Kontroverse nicht (wie es oft der Fall ist) in einen persönlichen Streit übergegangen ist; im Gegenteil wird Leonardo von Alonso ein „herzlicher (muy especial) Freund" genannt. Wir werden uns weiter überzeugen, daß auch Leonardo, welcher sich in dem Streite anfangs ein wenig animierte, zuletzt den Takt und den guten Willen des Bischofs von Burgos eingestehen mußte, seinen ehemaligen Gegner durch einen schmeichelhaften Brief auszeichnete und ihn seinen „wahren (uerus) Freund" nannte.

Um so mehr muß es also befremden, wenn G. Voigt, dem das Quellenmaterial zur Geschichte des Streites in einem großen Teile bekannt war, für das Bild des Alonso so ausschließlich dunkle Farben gebraucht. Er scheint zwar die spanischen Quellen nicht zu kennen; die Briefe des Leonardo waren ihm dagegen sehr gut bekannt. Dennoch schreibt er[2]:

„Doch gab es auch Anhänger des alten scholastischen Aristoteles, die nach Kräften bemüht waren, an der neuen Übertragung einzelnes auszusetzen und Bruni den Vorwurf zu machen, ihm fehle die Vertrautheit mit der philosophischen Disziplin . . . Ein gelehrter Jurist und namhafter Schriftsteller, Alonso de

---

[1] D. José Amador de los Rios, *Historia critica de la literatura española* VI (Madrid 1865) 34, Anm. 1. — Derselbe Verfasser hat auch in zwei früheren Werken die Ethik-Kontroverse kurz erwähnt: 1. *Estudios históricos, políticos y literarios sobre los judíos de España,* Madrid 1848, 388, Anm. 2 (dem Alonso ist hier das ganze 9. Kapitel des Ensayo secundo, 384—405, gewidmet); 2. *Obras de D. Iñigo Lopez de Mendoza,* Madrid 1852, 593 (hier wird dem Leonardo eine toskanische Ethikübersetzung zugeschrieben!).

[2] G. Voigt, *Die Wiederbelebung des klassischen Altertums*[3] (besorgt von M. Lehnerdt) Berlin 1893, II, 170. (Fast mit denselben Worten schon in der ersten Auflage, Berlin 1859, 353.)

S. Maria aus Cartagena, nachmals Bischof von Burgos, witterte in der modernen Übersetzung etwas wie Ketzerei, er wollte die griechisch gebliebenen Ausdrücke der alten Version beibehalten und den Text des Aristoteles um jeden Preis mit den Forderungen der christlichen Moral[1] in Einklang gebracht wissen; er äußerte auch Argwohn gegen die Richtigkeit der Übertragung Brunis, obwohl er weder von der griechischen Sprache noch von dem, was überhaupt eine Übersetzung zu leisten habe, eine Vorstellung besaß. Doch wurden solche Bemühungen, so bitter sie Bruni kränkten, bald wieder vergessen."

Versuchen wir nun an der Hand der Quellen nachzuprüfen, inwieweit die Darstellungsweise Voigts der Wahrheit entspricht.

Es war (wie wir noch einmal erinnern müssen) die Vorrede Brunis zu seiner 1418 (oder 1417) beendigten Ethikübersetzung, die den Streit geradezu herausforderte[2]. Aretino machte darin dem alten Übersetzer (von dem er am Anfang der Vorrede behauptet, er sei ein Dominikaner gewesen) einen doppelten Vorwurf: einen philologischen und einen philosophischen. „Es steht über jeden Zweifel — sagt er erstens[3] —, daß der Urheber dieser Übersetzung weder die griechische noch die lateinische Sprache in genügendem Maße beherrschte. Das Griechische hat er an zahlreichen Stellen falsch verstanden, und seine lateinische Sprache ist kindisch und ungebildet. Oft hat er griechische Wörter unübersetzt stehen gelassen, wo ihm ausgezeichnete und gut bezeugte lateinische Ausdrücke zur Verfügung standen. Sein Stil ist verwickelt und schwerfällig, ohne jede Spur der Beredsamkeit, die den Aristoteles auszeichnete." Als Beispiel diene ein Satz aus dem II. Buche[4], welcher in der alten Übersetzung

---

[1] In der ersten Auflage sprach Voigt von den „Forderungen der Moralphilosophie".

[2] Aretino selbst war vom Anfang an auf eine Antwort gefaßt; er sagt ja selbst: „Sed quaero non iam ab eo (antiquo translatore), sed ab his, quos illum defensuros esse reor . . ."

[3] Für alle Zitate verweise ich auf die lateinischen Texte, die ich unten zum Abdruck bringe.

[4] II 7 (ed. Bekker 1108ª 23—26): *Περὶ δὲ τὸ ἡδὺ τὸ μὲν ἐν παιδιᾷ ὁ μὲν μέσος εὐτράπελος καὶ ἡ διάθεσις εὐτραπελία, ἡ δὲ ὑπερβολὴ βωμολοχία καὶ ὁ ἔχων αὐτὴν βωμολόχος, ὁ δ' ἐλλείπων ἀγροῖκός τις καὶ ἡ ἕξις ἀγροικία.*

so lautet: „Circa delectabile autem, quod quidem in ludo, medius quidem eutrapelos et dispositio eutrapelia; superhabundantia autem bomolochia et qui habet eam bomolochos; qui autem deficit agrichos quis et habitus agrichia.“ Ist das eine Übersetzung? ruft Leonardo aus; fast in jedem Worte steckt ein Fehler. Statt „in ludo“ soll es „in ioco“ heißen; *εὐτράπελος* ist lateinisch „urbanus“, „festiuus“, „comis“, „iocundus“; *εὐτραπελία* „urbanitas“, „iocunditas“; *βωμολοχία* „scurrilitas“; *βωμολόχος* „scurra“; *ἀγροῖκος* „rusticus“; *ἀγροικία* „rusticitas“.

Dem Übersetzer — fährt Bruni weiter fort — mangelte es an philosophischer Bildung; er vermengt sowohl die Namen als die Begriffe. Er schreibt „bonum“ anstatt „honestum“, „delectatio“ anstatt „uoluptas“, „tristitia“ anstatt „dolor“, „eligere“ anstatt „expetere“, „malitia“ anstatt „uitium“ usw.; und doch liegen die beiden Glieder jedes dieser Paare weit auseinander.

„Unzählige Fehler dieser Art — so schließt Leonardo seine Vorrede — haben mich zur Aufnahme der folgenden Arbeit bewogen; sie sind ja sowohl des Aristoteles als auch unserer Sprache unwürdig; durch sie wird die Anmut, welche dieses Werk im griechischen Original auszeichnet, zur Rauheit, die Fachausdrücke werden verdreht, der Inhalt verfinstert, die Lehre wankend gemacht. Aus diesem Grunde habe ich mich der Mühe einer neuen Übersetzung unterzogen, in welcher ich so viel erreicht zu haben glaube, daß ich diese Bücher zum ersten Male lateinisch gemacht habe, da sie es früher nicht waren.“

Die Übersetzung des Leonardo verbreitete sich rasch in Italien; bereits im Jahre 1425 hielt der vielseitige Hugo Benzi aus Siena seine Vorlesungen über Ethik auf Grund der neuen Übersetzung, was ihn freilich nicht daran verhinderte, seine Zweifel an der Richtigkeit der Wiedergabe von *τ' ἀγαθόν* durch „summum bonum“ (statt „bonum“) zu äußern [1]. Dieselbe Aussetzung wurde auch schon früher von einem ungenannten „doctus uir“ gemacht [2]. Speziell gegen die Vorrede wandte sich im

In der Übersetzung Brunis lautet die Stelle: „Circa delectabile autem in ioco medius est comis et dispositio ipsa comitas, excessus uero scurrilitas et qui ea utitur scurra, defectus autem rusticitas et qui ea utitur rusticus.“

[1] Vgl. den Brief Brunis an Benzi: *Leonardi Bruni Arretini Epistolae* ed. L. Mehus, Florentiae 1741, Bd. II, S. 1—8 = Liber V, epistola 1. Über das Datum vgl. Beck, *a. a. O.* 73.

[2] Vgl. den Brief Brunis an Johann Niccola (X, 20 = ed. Mehus Bd. II, S. 230—234); über das Datum (1418) vgl. Beck, *a. a. O.* 79.

Jahre 1423 ein sonst unbekannter Demetrius[1]; er warf Bruni vor, daß er die Übersetzung einem Dominikaner zugeschrieben, daß er die Eloquenz des Aristoteles gelobt und daß er den alten Übersetzer „beschimpft" hatte.

Nach Spanien scheint dagegen die neue Übersetzung erst um 1430 vorgedrungen zu sein; jedenfalls ist die Entgegnungsschrift des Alonso von Cartagena nicht vor diesem Jahre entstanden.

Diese Entgegnungsschrift[2] wird von dem Verfasser selbst als ein Brief bezeichnet und zwar gerichtet an einen „optimus uir Ferdinandus", d. h. ohne Zweifel an Fernando Perez de Guzman[3], dessen Lehrer und Freund Alonso war und dem er mehrere Werke widmete. Die lange Vorrede gibt uns über die Entstehungsgeschichte der Schrift genauen Aufschluß. „Vor kurzer Zeit — so erzählt Alonso[4] — hat mich der König als seinen Botschafter in die westlichste Provinz (ad ultimam occidentis prouinciam) gesandt, wo ich mich länger aufhalten mußte. Daher kam es, daß ich mit mehreren Gelehrten jener Provinz in Berührung kam, welche in Bologna Rechte studiert hatten. Mit ihnen führte ich oft gelehrte Gespräche; da rühmte einer von jenen[5] die Beredsamkeit eines gewissen Leonardo Aretino, der (wie er behauptete) sowohl in der griechischen, wie auch in der lateinischen Sprache gründlich gebildet ist. Auf meine Bitte holte er aus seiner Wohnung einige Übersetzungen dieses Gelehrten herbei, nämlich die Reden des Aeschines und des Demosthenes

[1] Vgl. den Brief Brunis an Demetrius (IV, 22 = ed. Mehus Bd. I, S. 137—140); über das Datum vgl. Beck, *a. a. O.* 72—73. Vielleicht ist dieser Demetrius derselbe Grieche, von dessen Ankunft nach Bologna (im J. 1410) in dem Briefe III, 14 des Bruni (ed. Mehus I, 90) die Rede ist; anders Grabmann, *Forschungen* 233. — Über einen Griechen Demetrius, der seit 1434 (?) an dem Konzil von Basel teilnahm, und im Jahre 1439 die Absicht hatte, Lehrer der griechischen Sprache an der Universität Krakau zu werden, vgl. K. Morawski, *Historya Uniwersytetu Jagiellońskiego*, Kraków 1900, I, 391—393.

[2] Sie steht (wie es bereits bei Voigt-Lehnerdt, *a. a. O.* 70, Anm. 2 zu lesen ist) im cod. Crac. 3245 fo. 85r—105v; vgl. die Ausgabe unten.

[3] Über Fernan Perez de Guzman, señor de Batres († ca. 1470) vgl. die von Chevalier, *Répertoire* I 2, 2016 angeführten Quellen und außerdem Amador de los Rios, *a. a. O.* VI 79—93. 203—204. 303—305.

[4] Ich kürze seinen Bericht absichtlich ab.

[5] „Ex illis quidam, qui eloquentiae operam dederant" — was man doch vielleicht durch „humanistisch gebildet" wiedergeben könnte.

gegen und für Ktesiphon[1] sowie ein Schriftchen des Basilius[2]. Als ich alle diese Werke durchgelesen hatte, bewunderte ich sowohl die Beredsamkeit jener Redner, als auch die Eleganz der Übersetzung; wegen der Üppigkeit und der Zierde des Stils erschien mir Leonardo fast gleich dem Cicero. — Seit jener Zeit vergingen vier Jahre; und erst unlängst[3] bin ich mit meinem Herrscher in jene Stadt gekommen, welche in Spanien die Mutter der Gelehrsamkeit ist. Hier unterhielt ich mich in meinen Mußestunden mit gelehrten Leuten, um so lieber, da ich in derselben Stadt den größten Teil meiner Kinder- und Jugendjahre lernend verbrachte. Auch du (Fernando) hast mit uns manchen langen Winterabend verplaudert. In einer Nacht sprachen wir über die Moral; da zeigte uns dein Neffe[4] eine neue Übersetzung der aristotelischen Ethik, welche vor kurzer Zeit Leonardus von Arezzo veröffentlicht hatte. Als ich das Vorwort dieser Übersetzung durchgelesen hatte, und das Buch selbst an einigen Stellen aufschlug, gefiel mir die Sprache des Übersetzers — seine Absicht aber mußte ich tadeln: so heftig geht er auf die alte Übersetzung los. Er nennt ja diese nicht nur fehlerhaft, sondern überhaupt von keinem Werte. Dagegen muß ich Einspruch erheben; und wie es bei einem plötzlichen Überfalle geschieht, daß ein jeder mit der Waffe zu Hilfe läuft, welche er gerade zur Hand hat, so komme auch ich zur Hilfe der alten Übersetzung mit der alleinigen Waffe des gesunden Verstandes, da mir die Waffen der Eloquenz und Gelehrsamkeit fehlen. Es ist nicht meine Absicht, den Aretino zu reizen; ich will nur den alten Übersetzer verteidigen und dies nur an der Hand der wenigen

[1] Von Leonardo im Jahre 1412 übersetzt; vgl. *Epistolae* III, 19 (ed. Mehus I, 96—97). — Voigt, *a. a. O.* II 164, Anm. 3 versetzt dagegen die Übersetzung in die Jahre 1406--1410.

[2] Nämlich De antiquorum libris legendis s. De studiis liberalibus; die Übersetzung dieser Schrift beendigte Leonardo 1404—1405 und widmete sie seinem Freunde Coluccio Salutati. (Vgl. V. Rossi, *Storia letteraria d' Italia, Quattrocento,* Milano, s. a., 44; Voigt, *a. a. O.* II 164, Anm. 1 gibt als Datum 1405—1406 an.) Sie steht auch in dem genannten cod. Crac. 3245, fo. 1r—13r.

[3] Alonso sagt „gestern" (pridie) — der weitere Kontext zeigt aber, daß man diese Zeitbestimmung nicht wörtlich nehmen kann.

[4] Wahrscheinlich wird dieser Neffe der spätere Großkomthur des Calatravaordens, Fernan Gomez de Guzman sein (vgl. Amador de los Rios, *a. a. O.* VI 87—88). Das Buch von L. de Salazar y Castro, *Historia genealogica de la casa di Lara,* Madrid 1696—1697, die u. a. eine Genealogie des Hauses Guzman bringen soll, war mir leider nicht zugänglich.

Beispiele, welche auch Leonardo in seiner Vorrede als die gröbsten Fehler bezeichnet; es ist ja unmöglich, das ganze Buch Seite um Seite durchzuarbeiten."

Bevor wir uns jetzt dem eigentlichen Inhalt der Apologie zuwenden, versuchen wir die von Alonso mitgeteilten Einzelheiten zur chronologischen Festlegung der Schrift auszunützen. Leider sind die Angaben Alonsos wenig dazu geeignet, feste Grundlage für wenigstens relativ sichere Schlüsse zu bilden. Die erste Frage: wo sei die Schrift entstanden? — läßt sich freilich mit großer Wahrscheinlichkeit beantworten. Alonso nennt die Stadt „die Mutter des spanischen Studienwesens" (quae in Hispania parens studiorum est), erwähnt die dort wohnenden „uiri scholastici" und teilt mit, er habe in derselben Stadt den größten Teil seiner Kinder- und Jugendjahre (pueritiam cum adolescentia) zugebracht. Nun wissen wir, daß Alonso seine erste Ausbildung in Burgos erhalten, später aber in Salamanca die Universität besucht hat; von diesen letzten Studien berichtet er selbst am Anfang unserer Schrift[1]. Unter jenen zwei Städten ist also die Wahl zu treffen. Gegen Salamanca könnte man vielleicht den Ausdruck „in hac ipsa urbe pueritiam cum adulescentia maiori ex parte consumpsi" ausspielen; man nahm bisher an, Alonso habe seine Kinderjahre in seiner Vaterstadt zugebracht. Auf der anderen Seite paßt aber die Bezeichnung „quae in Hispania parens studiorum est" vorzüglich für Salamanca, dagegen kaum für Burgos; und auch die „uiri scholastici" fanden sich in der Mehrzahl nicht hier, sondern dort. So wird man kaum zweifeln können, Alonso habe in Salamanca die neue Übersetzung der Ethik kennen gelernt und dort auch seine Antikritik verfaßt.

Ist dem so, so bleibt also nur zu ermitteln, wann sie Alonso in dieser Stadt zwischen 1418[2] und 1434 vorgefunden hat; denn im Jahre 1418 ist die Ethikübersetzung durch Leonardo beendigt worden, und im Jahre 1434 verließ Alonso Spanien, um sich nach Basel zu begeben. Hier stoßen wir bereits auf mehr ernstliche Schwierigkeiten; die Lebensgeschichte Alonsos

---

[1] S. o. S. 130, Anm. 3.

[2] Den terminus post quem kann man eigentlich sogar auf 1424 verlegen, da Alonso bei der Abfassung der Schrift wenigstens vier Jahre in den Diensten des Königs Johann II stand.

ist zwar ziemlich gut bekannt, doch leider nicht in dem Grade, daß wir einen vollständigen Überblick über seine zahlreichen Reisen besäßen. Einen gewissen Anhaltspunkt bietet freilich die Angabe Alonsos, er sei in die Stadt „mit seinem Fürsten" (cum nostro principe) gekommen. Alonso stand, wie wir wissen, seit 1420 in den Diensten des Königs Johann II; haben wir nicht das Recht, in diesem letzteren den „Fürsten" zu sehen, von welchem hier Alonso spricht? Die Bezeichnung erscheint ziemlich ungewöhnlich, zumal Alonso früher von einer „regia legatio" sprach[1]; und doch scheint jene Annahme am nächsten zu liegen. Sie würde zu einer approximativen Datierung der Schrift führen: denn dank der beiden umfangreichen Chroniken, welche wir für die Regierung Johanns II besitzen[2], verfügen wir über eine sehr weitgehende Kenntnis des Itinerars dieses Herrschers. Wir ersehen aus ihm, daß sich der König während jenes Zeitraumes 1418—1434 nur zweimal in Salamanca aufhielt, einmal im Jahre 1430[3] und dann im Jahre 1432[4]. Für diesen zweiten Aufenthalt können wir sogar ein Tagesdatum anführen: denn der König urkundete damals in Salamanca wiederholte Male am 28. No-

[1] In dem ersten Satze der Schrift. In spanischen Denkmälern jener Zeit werden die Könige häufig „Príncipes" genannt, besonders in Formeln wie diese: „Ilustrísimo Príncipe Don Juan, Segundo Rey deste nombre en Castilla y en Leon."

[2] Die große *Crónica del señor Rey Don Juan II en Castilla y en Leon, compilada por el noble caballero Fernan Perez de Guzman* konnte ich leider nicht in der ursprünglichen (in diesem Teile von dem Oheim Alonsos, Don Alvar de Santa Maria herrührenden) Redaktion benützen, welche erst vor 30 Jahren zum ersten Male im Drucke erschienen ist (*Coleccion de docum. inéditos de España*, XCIX, Madrid 1891), sondern nur in jener verstümmelten und teilweise entstellten Gestalt, welche sie durch Moson Diego de Valera erhalten hat (vgl. F. W. Schirrmacher, *Geschichte von Spanien* VI (Gotha 1893) 109; ich benutzte den leicht zugänglichen Abdruck der dort genannten „besten Ausgabe" von 1799, welcher in der *Biblioteca de autores españoles*, LXVIII, Madrid 1877, 277—695 enthalten ist). Diese Redaktion liegt allen älteren Darstellungen der spanischen Geschichte jener Zeit zugrunde, von denen das Werk von Ferreras (ich benutze die deutsche Übersetzung: *Allgemeine Historie von Spanien*, VI, Halle 1756) an Details am reichsten ist. — Die (zum Teil von der *Crónica del Rey Don Juan II* abhängige) *Crónica de Don Alvaro de Luna* hatte ich in der neuesten Ausgabe (*Coleccion de las crónicas de los Reyes de Castilla*, V, Madrid 1784) zur Hand.

[3] *Crónica de Don Juan II*, año 1430, cap. 25—26 (ed. 1877, 488); Ferreras, *a. a. O.* 421—422 (§ 491—492).

[4] *Crónica de Don Juan II*, año 1432, cap. 14—16 (ed. cit. 510—511); Ferreras, *a. a. O.* 443 (§ 530).

vember 1432[1]. Dieses Datum würde vorzügiich zu den „protractiores noctes huius hiemis“ stimmen, von denen Alonso spricht.

Schwierigkeiten erwachsen aber von anderen Seiten. Zuerst scheint sich die Widmung der Schrift an Fernan Perez de Guzman jenem Datum zu widersetzen. Dieser letztere befand sich nämlich unter denjenigen fünf Personen[2], welche wenige Monate früher (Anfang Februar 1432) in Zamora unter Verdacht einer Verschwörung in Haft genommen worden sind[3]; es entsteht also die Frage, ob er dann im November 1432 an den „nächtlichen Gesprächen“ teilnehmen konnte, von welchen Alonso berichtet? Diese Schwierigkeit empfindet man besonders, wenn man bei dem Geschichtschreiber jener Zeit die Nachricht liest[4], die Freilassung der Angeklagten habe erst Ende 1432 — als der König bereits Salamanca verlassen hatte und sich in Ciudad Rodrigo aufhielt — stattgehabt. Die Quellen[5] zeigen jedoch, daß dieses letztere nur für die beiden Hauptverdächtigen, den Bischof von Palencia und seinen Neffen Fernan Alvarez, der Fall gewesen ist; die anderen sind bereits viel früher in Freiheit gesetzt worden[6], so daß wir von dieser Seite her auf keinen Widerspruch stoßen[7].

Schwerer fällt dagegen ein anderer Umstand ins Gewicht. Aus eigenem Munde Alonsos haben wir vernommen, daß er „ungefähr vier Jahre“ (quadriennio fere) früher in der „ultima occidentis prouincia“ als königlicher Gesandter weilte; diese Gesandtschaft dauerte längere Zeit[8]. Wäre die Streitschrift Ende

---

[1] *Crónica de Don Alvaro de Luna,* ed. Don Jose Miguel de Flores, Madrid 1784, Appendices p. 403. 428.

[2] Es waren dies: Don Gutierre Gomez de Toledo, Bischof von Palencia; sein Neffe Don Fernan Alvarez de Toledo; ihr Vetter Don Fernan Perez de Guzman; der Graf von Haro, Don Pero Fernandez de Velasco, und dessen Vertrauter, Don Garcisanchez de Alvarado.

[3] *Crónica de Don Juan II,* año 1432, cap. 4 (ed. cit. 504); Ferreras, *a. a. O.* 437 (§ 522); Schirrmacher, *a. a. O.* 263.

[4] Ferreras, *a. a. O.* 444 (§ 532) — nach der *Crónica de Don Juan II,* año 1432, cap. 4 und 17 (ed. cit. 504. 511).

[5] *Crónica de Don Juan II,* año 1432, cap. 17 (ed. cit. 511).

[6] *Crónica de Don Juan II,* año 1432, cap. 4 am Ende (ed. cit. 504).

[7] Die *Nouvelle biographie générale* XXII (Paris 1859) 975 will freilich wissen, daß sich Guzman nach jener Verhaftung von dem königlichen Hofe zurückgezogen hat; doch finde ich diese Nachricht sonst nirgends mehr.

[8] „Ad ultimam occidentis prouinciam, optime uir Ferdinande, cum nuper me regia legatio traxisset ac ibi moram aliquantulam trahere, si meministi,

1432 entstanden, so müßte jener Aufenthalt im „fernsten Okzidente“ auf Ende 1428 oder Anfang 1429 fallen; und doch ist man versucht, jene „regia legatio“ mit der Gesandtschaft Alonsos nach Portugal in Verbindung zu setzen, welche aber mehrere Jahre vor 1428/9 stattfand. Zum ersten Male wurde Alonso an den portugiesischen Hof Ende 1421 geschickt und verbrachte mit kurzen Pausen die Jahre 1422—1424 in Lissabon; noch Ende 1424 hören wir von seiner abermaligen Reise nach Portugal[1]. Wie lange er sich dieses Mal dort aufhielt, darüber schweigen die Quellen (die nächsten Nachrichten über ihn datieren erst aus dem Jahre 1429)[2]; doch scheint es wenig wahrscheinlich, daß er noch 1428 außerhalb Spaniens gewesen sei. Viel eher könnte man seine diplomatische Tätigkeit in Lissabon bis Ende 1426 verlängern[3], so daß dadurch die Möglichkeit geboten wäre, die Streitschrift auf den ersten Aufenthalt des Königs in Salamanca, d. h. auf das Jahr 1430 zu verlegen. Leider sind wir hier nicht in derselben glücklichen Lage, wie bei dem Jahre 1432, und können dieses Mal kein bestimmtes Tagesdatum anführen; wir wissen nur[4], daß der König das Fest der „Santa María de Agosto“ (15. August) zu Illon feierte, sich später nach Segovia begab, von dorther nach Madrigal, und erst von hier nach Salamanca; vor dem Neujahr 1431 ist er noch in Fuente del Sahuco und Medina del Campo gewesen[5]. Auf jeden Fall fiel also der Aufenthalt in Salamanca auf den Herbst 1430[6]; die „protractiores

negotiorum qualitas coëgisset .... quandam mihi mediocrem notitiam temporis iam mora pepererat .... Cum uero quadriennio fere post elapso in illam ... urbem pridie ... ueniremus ...“

[1] *Crónica de Don Juan II,* año 1421, cap. 34 (ed. cit. 411); año 1423, cap. 2—3 (ed. cit. 423—424); año 1424, cap. 4 (ed. cit. 429); Ferreras, *a. a. O.* 326 (§ 325), 340 (§ 350), 352 (§ 373); Martínez Añíbarro y Rives, *a. a. O.* 90.

[2] Martínez Añíbarro y Rives, *a. a. O.* 90; vgl. die *Crónica de Don Juan II,* año 1429, cap. 8 und 22 (ed. cit. 455. 461).

[3] Die Hoffnung, daß sich dieser Punkt vielleicht auf Grund portugiesischer Quellen aufklären ließe, ist gering, wenn überhaupt zu hegen; vgl. H. Schäfer, *Geschichte von Portugal* II (Hamburg 1839) 304—305 (der sich ausschließlich auf die *Crónica de Don Juan II* stützen mußte).

[4] *Crónica de Don Juan II,* año 1430, cap. 23, 25—26 (ed. cit. 487—488); Ferreras, *a. a. O.* 421—422 (§ 491—492).

[5] *Crónica de Don Juan II,* año 1430, cap. 29 (ed. cit. 490); Ferreras, *a. a. O.* 423 (§ 495).

[6] „Zu Salamanca gewährten die Cortes noch vor Ablauf des Jahres ... (dem Könige) 45 ... Maravedis“ — drückt sich Schirrmacher (*a. a. O.* 255) aus.

huius hiemis noctes“ könnten auch dieses Mal den „uiri scholastici“ von Salamanca viel Gelegenheit zu gelehrten Gesprächen bieten.

Alles in allem erscheint also das Datum 1430 als die Entstehungsepoche der Schrift Alonsos am wahrscheinlichsten, wenngleich man nicht verhehlen kann, daß auch diese Datierung manchem Zweifel unterliegt. Um 1430 wird aber jene Schrift jedenfalls entstanden sein; denn nur aus diesem verhältnismäßig späten Datum läßt sich gut erklären, daß sie erst im Jahre 1436 in Basel und Italien bekannt geworden ist[1].

Nun kehren wir zu dem Inhalt der Schrift zurück. Sie zerfällt in zehn Kapitel, von welchen I—III den allgemeinen, IV—IX den speziellen Teil ausmachen, während das letzte Kapitel eine Schlußfolgerung enthält.

In dem ersten Kapitel gesteht Alonso ganz offen, daß er die griechische Sprache nicht gelernt hat — er will deshalb nur darlegen, daß diese oder jene Übersetzungsweise möglich sei und nicht darüber disputieren, ob dieses oder jenes im griechischen Originale stehe. Sonst könnte ihm ja Leonardo mit griechischen Texten getrost alles mögliche beweisen; es ist zwar nicht zu glauben, daß er dies wirklich machen würde — er könnte aber jedenfalls dies tun, wenn er nur wollte.

Nach dieser Vorbemerkung geht Alonso zu den Vorwürfen Leonardos über. Zuerst (Kap. 2) bezweifelt er im Vorbeigehen die Angabe seines Gegners, der Übersetzer sei ein Dominikaner gewesen: er glaubt vielmehr, daß der überlieferte Name des Boëtius seine Richtigkeit habe. Wer er auch aber gewesen sei, ihm gegenüber ist der Vorwurf der „obscuritas“ ungerecht: nur faßte er sich kurz und vermied die Weitschweifigkeit. — Wenn er griechische Wörter unübersetzt gelassen hat (Kap. 3), folgte er nur dem allgemeinen Brauche der Gelehrten, welche sich der griechischen termini technici bedienen. Dies kann man an der Hand vieler Beispiele beweisen; und sogar zahlreiche Gallizismen und Germanismen werden in der wissenschaftlichen Sprache gebraucht.

Zu den Einzelheiten übergehend, nimmt Alonso zuerst (Kap. 4) die erste, „philologische“ Gruppe der von Leonardo beanstandeten Wörter ins Auge. Er verteidigt „ludus“ gegen „iocus“,

[1] S. unten S. 145—146.

„eutrapelia“ gegen „urbanitas, festiuitas, comitas, iocunditas“; „bomolochia“ gegen „scurrilitas“ und „agrichia“ gegen „rusticitas“. Zu diesem Zwecke untersucht er begrifflich alle von Leonardo eingeführten Ausdrücke nacheinander und zeigt, daß sie den Sinn der aristotelischen Worte nicht wiedergeben. — Der zweiten, „philosophischen“ Gruppe widmet Alonso noch mehr Aufmerksamkeit. Er bespricht sie zuerst im allgemeinen (Kap. 5), indem er sich gegen die Autorität Ciceros und Senecas in philosophischen Fragen und speziell in betreff der ethischen Begriffe wendet[1]. Im Gegenteil sind die fraglichen Wörter nur im Lichte des Verstandes zu untersuchen. Eine solche Untersuchung zeigt, daß der alte Übersetzer recht hat, wenn er „bonum“ und nicht „honestum“ sagt (Kap. 6), „delectatio“ und nicht „uoluptas“ (Kap. 7), „tristitia“ und nicht „dolor“ (Kap. 8), „malitia“ und nicht „uitium“ (Kap. 9).

Damit, so nimmt der Verfasser (Kap. 10) die Ergebnisse zusammen, sind Leonardos Vorwürfe erledigt, und dies möge für jetzt genügen. Und die Schlußfolgerung sei für dich (Fernando): Du sollst im allgemeinen der alten Übersetzung folgen und die neue nur dort heranziehen, wo sie die alte näher erklären kann.

Das ziemlich lange Schreiben Alonsos scheint sich nicht so bald über die Pyrenäen hinaus verbreitet zu haben. Erst im Jahre 1436 ist es von Basel her in die Hände des Aretino gekommen und zwar durch die Vermittlung des Francesco Piccolpasso (de' Picciolpassi), Erzbischofs von Mailand.

Francesco Piccolpasso (geb. um 1380, † 1443), ein vielseitig gebildeter, wenngleich mehr auf dem Gebiete der Politik, als auf dem der Literatur tätiger Mann[2], nahm an dem Basler Konzil von Anfang an (d. h. seit 1431) teil[3] und spielte dort eine ziemlich tätige Rolle, weshalb die Akten jener Kirchenversammlung

[1] Dieses lange fünfte Kapitel charakterisiert am besten die grundsätzliche Stellung Alonsos: er strebt nicht darnach, die Ethik „um jeden Preis mit den Forderungen der christlichen Moral in Einklang zu bringen“, wie Voigt meint, sondern „ut errorem illorum, quem quodammodo surrepere suspicor, in ipso mox ortu amputemus, qui putant sententiam moralem eloquentiae subiugandam“. Die Geschichte der Ethik im XV. und XVI. Jahrhundert zeigt ja genug deutlich, wie begründet die Befürchtungen Alonsos waren.

[2] Vgl. über ihn Chevalier, *Répertoire*[2] II, 3663.

[3] G. Voigt, *Enea Silvio de' Piccolomini*, I, Berlin 1856, 101. 120. 135. 148—149. 218.

nicht selten seiner gedenken[1]. Des öfteren wird er in ihnen in einem Atem mit Alonso von Cartagena genannt — ein beredtes Zeugnis dafür, daß zwischen den beiden Prälaten etwas mehr als bloße Bekanntschaft bestand. Und in der Tat ist es eben der Erzbischof von Mailand gewesen, durch dessen Vermittlung der Spanier briefliche Beziehungen mit italienischen Humanisten anknüpfte[2], namentlich mit Leonardo Bruni und mit Pier Candido Decembri. Diese Beziehungen waren vorerst keine unmittelbaren: der Spanier hat vor dem Jahre 1437 keinen Brief an Decembri, vor dem Jahre 1442 keinen Brief an Bruni gerichtet, und auch die Italiener hatten bis dahin keinen Anlaß gehabt, an ihn zu schreiben. Der ganze Briefwechsel ging durch die Hände und unter der Adresse Piccolpassos.

In dem Epistolar des Aretino[3] finden wir im ganzen sieben Briefe Leonardos an den gelehrten Erzbischof; unter ihnen gibt es drei[4], welche sich auf den Streit Brunis mit Alonso beziehen.

Als erster kommt in Betracht der Brief VII 4, welcher nach Beck[5] am 15. Oktober 1436 abgesandt worden ist. Wir

---

[1] Da er bis 1435 Bischof von Pavia gewesen ist, ist er auch unter „Papiensis" zu suchen.

[2] Diesen Punkt hat bereits vor nahezu 30 Jahren M. Borsa, *Pier Candido Decembri e l' umanesimo in Lombardia,* Milano 1893, klargestellt. [Leider ist mir diese gründliche Dissertation z. Zt. nicht direkt erreichbar — wenngleich sie zuerst an einem sonst leicht zugänglichen Orte (*Archivio storico Lombardo,* XX, 1893, 5—75, 358—441) erschienen ist; meine aus A. Morel-Fatio, *Les deux Omero castillans* (Romania, XXV, 1896, 111—129) 124 sowie aus G. Voigt und G. Zippel, *Il risorgimento ecc. Giunte e correzioni,* Firenze 1897, 51, 53, 57 geschöpften Kenntnisse ergänzte freundlichst Prof. E. Walser in Basel, wofür ihm mein bester Dank gebührt.] Wenn aber Borsa schreibt (*Archivio storico Lombardo a. a. O.* 56): „Merceé sua (del Piccolpasso) Alfonso di Burgos può entrare in relazione e corrispondenza col Bruni in Firenze, col Poggio a Bologna e a Ferrara, col Decembri a Milano", so hat er nicht ganz recht; mit Poggio kam Alonso erst viel später (1443) in Berührung; s. u. S. 150, A. 2.

[3] *Leonardi Bruni Arretini Epistolarum libri VIII* (so! in Wahrheit X) ed. L. Mehus, Florentiae 1741, in 8vo (2 Bände).

[4] VII, 4; VIII, 4; X, 24. Nach Beck (*a. a. O.* 77) soll der Brief X, 2 eine Bitte Leonardos enthalten, Piccolpasso möge ihm die Schrift seines Gegners zusenden. Indessen vermag ich dieses aus dem kurzen Briefe nicht herauszulesen. — Die übrigen drei Briefe (V, 3; VIII, 6; X, 8) stehen zu der uns hier befassenden Frage in gar keinem Zusammenhange.

[5] Beck, *a. a. O.* 75. Anderer Meinung scheint Prof. F. P. Luiso zu sein, der seit längerer Zeit an einem *Riordinamento* der Briefe Brunis arbeitet; wenigstens schreibt mir Prof. Walser, welcher im Jahre 1913 die 11 Bogen

erfahren daraus, daß Piccolpasso dem Bruni das Schriftchen des Alonso übersandt hatte und Leonardo antwortet darauf. Die Antwort zerfällt in drei Teile, die sich nacheinander gegen die Vorbemerkungen Alonsos, gegen seine Person und gegen seine Vorwürfe wenden.

Leonardo fühlt sich zunächst durch einige Ausdrücke Alonsos gekränkt: so durch sein Bild eines waffenlosen Mannes, der sich mit Steinen verteidigen muß; durch seine mangelhafte Kenntnis von Leonardos Leistungen; durch seine Bemerkung, Leonardo könnte ihm aus dem griechischen Texte vorspielen was er wollte. Er insinuiert sogar seinem Gegner die Behauptung, Leonardo habe sich die Übersetzung Ciceros angeeignet. Endlich wendet er sich gegen die vermeintliche Geringschätzung Italiens durch den Spanier, der in dem „entlegensten Winkel der Welt" wohnt.

Ist schon dieser erste Teil ironisch gefärbt — wodurch er von dem ruhigen Tone Alonsos absticht —, so kommt diese Ironie in dem zweiten Teile zu noch deutlicherem Vorschein. Leonardo lobt hier scheinbar den Wissensdurst und die Belesenheit seines Gegners: darunter verbirgt sich aber der Vorwurf der Oberflächlichkeit, verbunden mit Geringschätzung der Juristen überhaupt, welche Leonardo offenbar hegt.

Die sachlichen Ausführungen eröffnet Leonardo mit einer Zurückweisung der Behauptung Alonsos, auch ein der griechischen Sprache unkundiger Mensch sei imstande, die Richtigkeit einer griechisch-lateinischen Übersetzung zu beurteilen. Dennoch nimmt er die Diskussion auf und verbreitet sich lange über die Frage, ob *τἀγαθόν* durch „bonum" oder durch „summum bonum" zu übersetzen sei. Das ist dieselbe Frage, welche Leonardo in zwei früheren Briefen an Johann Niccola (X 26) und an Hugo Benzi (V 1) behandelte [1] — Alonso dagegen hat diese Frage gar nicht

benutzen konnte, welche bis zu jener Zeit gedruckt waren: „Der Brunibrief VII 4 an den Erzbischof Pizzolpasso wird von Luiso auf 15. Oktober 1435 angesetzt, da er nach der Wahl Pizzolpassos zum Erzbischof von Mailand geschrieben sei und vor Ep. VII 7 [an Barnabeo von Siena, vgl. unten S. 148 f.], der, bei Mehus undatiert, in den Hss. endet: „Aretii VI idibus Decembris", was Luiso auf 8. Dezember 1437 erklärt." Doch folgt aus den Prämissen Luisos nichts weiters, als daß das Datum des Briefes VII 4 zwischen 7. Juni 1435 und 8. Dezember 1437 (wenn nicht 1436; vgl. unten S. 148 Anm. 2) fällt. Da nun, wie wir weiter sehen werden, die Replik Alonsos auf den Brief am 12. April 1437 seit kurzem vorlag, ist das von Beck angegebene Datum ohne Zweifel richtig. [1] Vgl. oben S. 137.

berührt. Wie ist dann also diese lange Ausführung in den Brief an Piccolpasso geraten? Offenbar wollte sich Leonardo die Verfassung der „Apologie“ leichter machen und wiederholte einfach seine alten Argumente gegen Benzi, ohne sich darum zu kümmern, daß sie hieher nicht gehören. Die Wiederholung geht so weit, daß sogar ganze Sätze aus den früheren Briefen abgeschrieben werden.

Diese bequeme Arbeitsweise Leonardos kommt noch deutlicher in dem letzten Abschnitte des Briefes zum Vorschein, der mit dem vorhergehenden durch eine erneuerte Zurückweisung der „Barbarei“ der unübersetzten griechischen Wörter verbunden ist. Dieser letzte Abschnitt ist nichts weiteres, als eine Teilabschrift des bekannten Briefes an Demetrios (IV 22)[1]; sie erstreckt sich auf die beiden Punkte, daß Leonardo die alte Übersetzung dem Boëthius abgesprochen und den Übersetzer „geschimpft“ habe.

„Dies habe ich dir, mein lieber Francesco (so endigt Leonardo), geschrieben, um deiner Bitte genugzutun, und nicht deswegen, weil ich dies als notwendig erachtete. Denn sowohl meine Refutation des alten Übersetzers, als auch die Verteidigung desselben seitens des Alonso liegen schriftlich vor: jeder kann also leicht beurteilen, wie leer das Gerede meines Gegners sei.“

Wie wir sehen, steht die Antwort Leonardos an „Höflichkeit“ weit hinter dem Briefe Alonsos. Nach der eigenen Meinung Brunis war sie freilich in „freundlichem“ Tone gehalten; denn einige Monate später schrieb er an Barnabeo von Siena[2]:

---

[1] Dies hat bereits C. Marchesi, *L' etica Nicomachea nella tradizione latina medievale,* Messina 1904, 54 bemerkt.

[2] Ep. VII 7 (ed. Mehus II, 95—96). Nach Luiso (s. o. S. 147 Anm.) soll der Brief am 8. Dezember 1437 geschrieben sein; auch Beck (*a. a. O.* 75) verlegt ihn auf das Jahr 1437, wenngleich er das von den Hss. überlieferte Tagesdatum („Aretii VI idibus Decembris“, s. o. S. 147, Anm.) nicht kennt. Mehr wahrscheinlich scheint mir jedoch das Datum 8. Dezember 1436 zu sein, da Bruni seinen zweiten Brief an Piccolpasso, welchen er im April (?) 1437 geschrieben hat (s. u. S. 151 f.), noch nicht erwähnt. Daß die Übersetzung der aristotelischen Politik, von der Bruni an Barnabeo schreibt, sie sei nunmehr vollendet und stilistisch ausgearbeitet (wenngleich offenbar noch nicht publiziert, da sonst die Anfrage Barnabeos keinen Sinn hätte), vor dem 1. März 1437 fertig war, ersieht man aus dem Briefe VIII 1 (Beck, *a. a. O.* 75). — Eine ausführliche Arbeit über Barnabeo von Siena, „einen der ältesten Humanisten der Stadt“, stellte R. Wolkan in Aussicht (*Der Briefwechsel des Aeneas Silvius Piccolomini,* I, Wien 1909, VIII).

„In Alphonsum Hispanum orationem scripsi numquam, sed amice respondi in epistola quadam mea illius obiectis. Epistola tamen non ad eum est, sed ad archiepiscopum Mediolanensem, nec exemplar nunc habeo penes me."

Anderer Meinung war dagegen der Bischof von Burgos; er fühlte sich durch mehrere Ausdrücke Brunis beleidigt und antwortete mit einem Briefe an den Erzbischof von Mailand[1]. Leider hat sich dieses Schreiben nicht erhalten[2]; von seiner Existenz und seinem Inhalte erfahren wir erst aus den Briefen der drei Italiener Decembri, Poggio und Bruni, denen es vorlag. Poggio, der an dem Streite persönlich nicht interessiert war und sozusagen über den beiden Parteien stand, legt das Zeugnis ab, daß die Replik in einem sehr gemäßigten Tone gehalten war[3].

Die Replik gelangte aber zuerst in die Hände des Mailänder Humanisten Pier Candido Decembri[4] und veranlaßte ihn, Partei für Bruni zu ergreifen. Der Brief (an Piccolpasso?)[5], in dem er dies getan hat, ist ebenfalls heutzutage nicht mehr zu finden, so daß wir über seinen Inhalt ganz im unklaren sind; nur wissen wir[6], daß diese „defensio" Brunis vielmehr eine heftige Invektive gegen Alonso war. Kein Wunder also, daß sie Piccolpasso seinem jungen Freunde Decembri übel nahm, weshalb sich dann dieser in einem Briefe an den Erzbischof rechtfertigen mußte[7].

---

[1] Natürlich handelte es sich dabei um keinen wirklichen „Brief"; die beiden Freunde weilten ja nach wie vor zusammen in Basel.

[2] Auffallend ist es freilich, daß Mehus (*a. a. O.* I, p. XII) diesem Briefe den Titel „Declinationes" gibt; soll er ihn irgendwo gesehen haben, oder beruht seine (wahrscheinlich zutreffende) Behauptung auf einer Kombination der aus den Briefen Brunis und Poggios geschöpften Kenntnisse mit der Liste Almellas (s. o. S. 182—133)?

[3] S. u. S. 151.

[4] Über ihn (* 1399, † 1477) vgl. Chevalier, *Répertoire*[2] I 1160; V. Rossi, *a. a. O.* 32—33. 99. 101. 121—122. 187. 409—410. 416. 418. Er war zu jener Zeit (von 1419 bis 1447) Sekretär des Herzogs von Mailand, Filippo Maria Visconti.

[5] Der Adressat ist nirgends ausdrücklich genannt; da jedoch die an Piccolpasso gerichtete Duplik Brunis (s. u. S. 151 f.) von dem „responsum Candidi defensoris mei coram Te eidem epistolae factum" spricht, scheint auch der Brief Decembris an Piccolpasso gerichtet worden zu sein.

[6] Aus den gleich zu erwähnenden Briefen Decembris an Piccolpasso und Poggios an Bruni.

[7] Der (ganz kurze) Brief hat sich erhalten in cod. Riccard. 827 fo. 39v; vgl. Borsa, *a. a. O.* 57, Anm. 1. Er ist nicht von Piccolpasso an Decembri

Decembri begnügte sich jedoch nicht damit, seine Streitschrift nach Basel zu senden. Ihm war offenbar viel daran gelegen, daß sie auch möglichst schnell in die Hände Brunis gelange, und da er mit ihm noch nicht in Beziehungen stand, wählte er sich Poggio zum Vermittler. Poggio weilte damals, ungefähr seit einem Jahre[1], mit der päpstlichen Kurie in Bologna; dorthin sandte ihm Decembri „quendam libellum, in quo scriptae sunt epistolae duae, altera Alphonsi Hispani[2] ad archiepiscopum

---

gerichtet, wie man dies aus den Worten Borsas schließen könnte, sondern umgekehrt von Decembri an Piccolpasso; ich bin leider noch nicht imstande, ihn unten herauszugeben, da ich bisher nur ganz ungenügende Mitteilungen aus der Hs. erhalten konnte. Deshalb weiß ich auch nichts über den Inhalt des gleichfalls von Borsa angeführten Briefes Piccolpassos an Decembri, welcher in derselben Hs. auf fo. 107^{v}—108^{r} steht; denn die Angabe Borsas, der Brief beziehe sich auf die „polemica filosofica sul significato dal Bruni attribuito a *τἀγαθόν*, nel tradurre l'Etica d'Aristotile" scheint einfach ein Widerhall der Briefe Brunis zu sein (vgl. oben S. 147 f. und unten S. 153). Über den dritten Brief, welchen Borsa erwähnt, vgl. unten S. 152, Anm. 2.

[1] E. Walser, *Poggius Florentinus, Leben und Werke* (Beiträge zur Kulturgeschichte des Mittelalters und der Renaissance, hgg. von W. Götz, XIV), Leipzig 1914, 183.

[2] Hat Mehus (*a. a. O.*) diese Stelle im Auge, wenn er behauptet, Poggio „in epistolis adhuc ineditis" nenne den Gegner Brunis „nunc Alphonsum, nunc episcopum Burgensem"? Wahrscheinlich nicht, denn der Brief Poggios an Bruni gehörte zu Mehus' Zeiten seit 18 Jahren nicht mehr zu den „unedierten" (s. unt. S. 157 Anm. 3); unediert war damals dagegen der (einzige) Brief Poggios an den Bischof von Burgos vom 10. Mai 1443 (vgl. weiter unten), dessen Adresse „Episcopo Burgensi" lautet. Liegt die Sache so, dann ist nur der zweite Teil der Behauptung von Mehus richtig; denn außer in jenem Briefe an Bruni spricht Poggio nirgendwo anders von einem „Alphonsus" — ausgenommen einen Brief vom 20. September 1441, dessen Adresse „Alfonso s." lautet (einziger Brief Poggios an diese Adresse), der aber mit Alonso de S. Maria nichts zu tun hat. Der Inhalt des Briefes (zuerst herausgegeben von A. Mai, *Spicilegium Romanum* X [Roma 1844] 319—320, Nr. 54, und dann in dem sehr seltenen II. Bande der Ausgabe von Tonelli S. 236 = lib. VIII ep. 24) zeigt nämlich ganz deutlich, daß der Adressat ein Portugiese war; und dazu kommt noch (worauf mich Prof. Walser aufmerksam macht), daß es sich hier um einen mit Poggio viel näher Bekannten und auch keinen hochmögenden Bischof handelt, wie der ganze Ton des Briefes beweist — besonders wenn man ihn mit dem tatsächlich an den Bischof von Burgos gerichteten (oben erwähnten) Brief vom 10. Mai 1443 (Mai, *a. a. O.* 293—294, Nr. 37, mit der Adresse „Episcopo Cumano"; Tonelli lib. VIII ep. 43) vergleicht, aus dem klar hervorgeht, daß Poggio vorher nicht persönlich mit alonso de S. Maria verkehrt hat. R. Sabbadini hat also nicht recht, wenn er den Portugiesen mit dem Spanier vermengt (*Le scoperte dei codici latini e greci ne' secoli XIV e*

Mediolanensem, altera sua, qua illi epistolae respondet" — mit der Bitte, ihn weiter an Bruni befördern zu wollen. Poggio willfahrte ihm gerne darin und am 12. April 1437 ging die Sendung von Bologna nach Florenz mit einem kurzen Begleitschreiben Poggios ab[1]. „Der Spanier — so schreibt Poggio an Bruni — führt eine recht gemäßigte Rede, Decembri geht dagegen heftig auf ihn los; inwieweit aber der eine oder der andere recht hat, wirst du selbst am besten entscheiden. Auf jeden Fall gebührt jedoch dein Dank dem Decembri; denn seine Tat war ein Zeichen seiner freundlichen Gesinnung dir gegenüber. Gelehrte Wortgefechte — bemerkt er noch ganz allgemein — finden immerhin meinen Beifall; nur sollen sie keinem anderen Zwecke als einer Geistesübung dienen und sich beleidigender Ausdrücke enthalten."

Ging vielleicht Poggios Absicht dahin, durch diese letzte Bemerkung seinen Wunsch kundzugeben, die Gegner Alonsos mögen den gleichen Ton anschlagen, welchen der Spanier anstimmte? In diesem Falle hat er sein Ziel vollständig erreicht; denn die Duplik Leonardos läßt in dieser Hinsicht nichts mehr zu wünschen übrig.

Dieses lange Schreiben (X 24), welches Beck[2] viel zu spät (um 1439) ansetzt, da es ohne Zweifel aus dem Jahre 1437 (und zwar aus der ersten Hälfte desselben) stammt, ist wieder an den Erzbischof von Mailand gerichtet. Leonardo bestätigt zuerst den

---

XV, Firenze 1905, 107 Anm. 7, herübergenommen von E. Walser, *a. a. O.* 202, Anm. 2). Mai setzt dagegen (*Spicil.* X p. XXXII) jenen „Alfonsus" mit einem „Alphonsus episcopus" gleich, worunter er offenbar den von Vespasiano da Bistizzi gefeierten „Alfonso di Portogallo vescovo" meinte, und den in dem ersten Satze des Briefes erwähnten „uir clarissimus Velascus tuus uel noster potius" mit dem „Velasco di Portogallo", dessen Leben Vespasiano gleichfalls geschrieben hat. Das Nähere über die beiden verlege ich in die „Nachträge" am Ende des Buches, da es sich dabei um einen Fragenkomplex handelt, welcher mehr Platz erfordert, als ich hier zur Verfügung habe.

[1] Über das Datum des Briefes herrscht eine kleine Unsicherheit. A. Wilmanns, *Aus humanistischen Handschriften I. Über die Briefsammlungen des Poggio Bracciolini* (Zentralblatt für Bibliothekswesen, XXX [1913] 289—331. 443—463) 326, Nr. 189 gibt an, der grundlegende cod. Riccard. 759 bringe das Datum „Bononiae 3. idus Mai"; in der an diese Hs. sich haltenden Ausgabe Tonellis (Bd. II S. 112 = lib. VI ep. 13) steht indessen (wie mir Prof. V. Rossi in Rom mitteilt): „III idus Aprilis". Der Angabe von Wilmanns scheint demnach ein Schreibfehler zugrunde zu liegen, zumal auch E. Walser (*a. a. O.* 190, Anm. 3) schreibt: „Hss: Bononie III oder (die Mehrzahl) IV idus Aprilis (1437)". Die Jahreszahl steht fest (vgl. Wilmanns, *a. a. O.*).

[2] Beck, *a. a. O.* 80. 83.

Empfang des „libellus“ mit den beiden Briefen[1] und bedankt sich bei Decembri für die unerwartete Apologie[2]. Von ihrem Inhalte erhalten wir indessen keine weitere Nachricht. „Der Brief Alonsos — sagt dagegen Leonardo — zeigte mir von neuem, daß wir grundsätzlich auseinandergehen. Denn erstens bin ich fest überzeugt, daß es ganz unmöglich sei, die Richtigkeit oder Unrichtigkeit einer Übersetzung zu beurteilen, wenn man die Sprache des Originals nicht beherrscht; er aber will diese Möglichkeit verteidigen. Daraus folgt dann weiter, daß er nicht darauf achtet, was Aristoteles wirklich gesagt hatte, sondern darauf, was er sagen sollte. Drittens schreibt er Juristen humanistische und philosophische Bildung zu, was ich verneine. Viertens läßt er in der lateinischen Schriftsprache griechische und ‚barbare‘ Ausdrücke zu, welche nach meiner Meinung streng zu vermeiden sind.“

Nach dieser kurzen Zusammenfassung der wichtigsten Streit-

---

[1] „Redditum est mihi nouiter exemplum epistolae...“; es kann also unmöglich ein Zeitraum von zwei Jahren zwischen der Sendung Poggios und der Duplik Brunis liegen, wie dies aus der von Beck angenommenen Chronologie folgen würde.

[2] Bruni scheint außerdem ein eigenes Dankschreiben an Decembri gerichtet zu haben; wenigstens schreibt Borsa, *a. a. O.* 57, Anm. 1: „Il Bruni prima di spedirle a Basilea passava le sue lettere a Candido, perchè le legesse, e lo ringraziava della sua difesa.“ (Natürlich kann es sich hier nur um einen einzigen Brief, die Duplik, handeln.) Borsa beruft sich dabei auf cod. Riccard. 827 fo. 21r, wo sich indessen nur ein mit dem Streite in keinem Zusammenhange stehender Brief Decembris an Michael Piccolpasso (den Neffen Francescos) finden soll. Sehr interessant, weil auf den versöhnlichen Charakter Alonsos helles Licht werfend, sind die weiteren Mitteilungen Borsas (*a. a. O.* 59). Der Bischof von Burgos nahm dem Mailänder Humanisten seine heftige Streitschrift nicht übel; er knüpfte mit ihm vielmehr regen Briefwechsel an, welcher sich später durch lange Jahre fortsetzte: „Alfonso dalla Svizzera gli [= Decembri] manda in dono una mula (cod. Ricc. 827 fo. 95v) e nel 1438, quando si allontana alcuni mesi da Basilea per un' ambasciata all' imperatore (cod. cit. fo. 96v . . . [s. o. S. 131] . . .), incarica il Picolpassi di fargli avere a Norimberga ed a Praga le lettere di Candido (fo. 98v). Così entrato in amistà col Decembri, sebbene non lo abbia mai potuto conoscere personalmente (fo. 91r), Alfonso di Burgos ritornando al 1440 in Ispagna diffonde colà la fama di lui raccomandandolo specialmente al suo signore il re Giovanni II di Castiglia, amico e protettore dei letterati. — E Alfonso anzi, che consiglia il Decembri di dedicare al re la versione dell' Iliade.“ (Der Brief Alonsos vom 10. März 1442 und die Antwort Decembris vom 30. April 1442 bei A. Morel-Fatio, *a. a. O.* 125—126.) An Alonso selbst ist die Übersetzung der Politeia Platos durch Decembri gewidmet (Borsa, *a. a. O.* 68—70).

punkte wendet sich Bruni an den neuen Brief Alonsos selbst und zwar sucht er sich vor allem von dem Vorwurfe der „Grobianität“ (inhonestas scribendi) zu reinigen. Zu diesem Zwecke mildert er den Sinn aller Ausdrücke des ersten Briefes, welche den Bischof kränken konnten, und unterstreicht dagegen die schmeichelnden Worte, welche er dort (wenngleich in offenkundiger Ironie!) seinem Gegner gegenüber gebraucht hatte. Gegenseitig sucht er zu beweisen — was er übrigens bereits in dem ersten Briefe tat —, daß auch ihn einige Ausdrücke Alonsos reizen konnten. Zwei längere Exkurse füllen einen großen Teil dieser Ausführungen aus: der eine über das Verhältnis der Rechtswissenschaft zur Philosophie und der andere über die Entlegenheit von Spanien.

Endlich geht Leonardo zum Kernpunkte des Streites über. Aus seinem ersten Briefe wiederholt er den ganzen Passus über die richtige Beurteilung einer Übersetzung und beleuchtet von neuem seinen Standpunkt. Dabei führt er häufig Worte seines Gegners an: leider können wir nicht entscheiden, ob er sie wirklich dem Briefe Alonsos an Piccolpasso entnommen hat. Nur der eine Satz scheint wirklich aus diesem Briefe zu stammen, der lautet: „Non debemus quid Aristoteles dicat attendere, sed quid consonet morali philosophiae; nam nec Aristoteles ipse tamquam princeps philosophiam nobis tradidit neque tamquam potestatem habens, sed potuit et ipse aberrasse.“ So wie dieser Satz dasteht, scheint er zu beweisen, daß Alonso wirklich in seinem Eifer zu weit ging; da wir aber den Kontext nicht kennen, können wir nicht beurteilen, ob er wirklich dem Übersetzer das Recht zugestand, das Original zu „verbessern“.

Im weiteren nimmt Leonardo wieder die alte *τἀγαθόν*-Frage auf; es scheint also, Alonso habe in seinem zweiten Schreiben auch diesen Punkt berührt. Indessen ist daran zu erinnern, daß Leonardo dieser Frage schon in seinem ersten Briefe an Piccolpasso weiten Raum gönnte, obwohl sie in dem Briefe Alonsos an Fernan Perez de Guzman gar nicht zur Sprache kam. Der Brief schließt mit einer erneuerten Verwerfung der griechischen Wörter, welche in der alten Übersetzung stehen geblieben sind.

Damit endigte der eigentliche Streit der beiden gelehrten Männer[1]. Denn die beiden Briefe Brunis, welche sich noch auf

[1] Nach der Anm. 2 bei Voigt-Lehnerdt (*a. a. O.* 170) konnte man vermuten, daß sich Bruni auch in seiner Schrift *De recta interpretatione* gegen

unseren Gegenstand beziehen, enthalten nur spätere Reminiszenzen daran. Der erste von ihnen ist ein Brief an Piccolpasso (VIII 4), welchen Beck im Jahre 1439 geschrieben sein läßt[1]. Bruni verteidigt darin seine Jugendschrift „Laudatio Florentiae urbis" gegen einen ungenannten „nebulo", und zwar weist er seinen Gegner mit kräftigen Worten zurück: dabei nennt er als Kontrast die höfliche Diskussionsweise des Alonso. Er schreibt[2]: „Vidi exempla quarundam epistolarum passim de quibuscumque scriptoribus collectarum, quae nuper ad me Mediolano transmissa fuisse noster Poggius asserebat. In his una fuit epistola a nescio quo nebulone contra opusculum quoddam meum scripta, quam ego admiror in illo uolumine fuisse seruatam. Nihil enim habet epistola illa, quod aut prodesse aut delectare possit, nisi forsan quis delectetur hoc ipso, quod mihi maledicit. Quod si forsan ideo scripta ac missa fuit, ut quemadmodum nuper Alphonso, sic etiam nunc isti respondeam, grauis nimium prouincia mihi imponeretur, si haberem omnibus stultis et maliuolis, qui contra me aliquid dixerint, respondere." Und weiter fährt er so fort[3]: „Haec pro cognitione tua scripsisse uolui. Nam obtrectatorem illum meum neque noui equidem neque nominare umquam audiui; sed satis apparet furiosum quendam esse, quisquis is sit. Simul enim reprehendit de rebus sibi incognitis simulque maledicit, quasi non ratione, sed odio furoreque moueatur. Quid autem simile hic habet Alphonso? Ille ueterem interpretationem Ethicorum suis rationibus defendebat; de me autem nihil nisi honorifice loquebatur: tribuebat literas splendoremque orationis, plura denique, quam ego ipse uellem, in hac parte de me praedicabat. Unum modo reprehendebat, quod nouam interpretationem meam ueteri anteferrem, et in hoc ipso tamen humanissime ac moderatissime opinionem suam non contumeliis, ut iste, sed rationibus tuebatur. Hic autem alter nihil modesti habet. Itaque ego ille,

Alonso wandte; indessen zeigen die Auszüge, welche K. Wotke, *Beiträge zu Leonardo Bruni aus Arezzo* (Wiener Studien XI [1889] 291—308) 291—295 auf Grund des cod. Urb. 1164 (eine zweite Hs. ist in Paris, vgl. Voigt) aus jener Schrift gibt, daß sie mit unserem Streite nicht direkt zusammenhängt. Sie ist, wenn ich mich nicht irre, um 1440 und jedenfalls nach 1435 entstanden.

[1] Dem widerspricht nicht, wenn es in dem am 4. September 1442 geschriebenen Briefe IX 11 (s. u.) heißt, der Brief VIII 9 sei „pluribus mensibus" früher geschrieben; ähnliche Zeitangaben Brunis sind nicht immer wörtlich zu nehmen.

[2] *Epistolae* ed. Mehus II 110. [3] Daselbst 114—115.

qui Alphonso moderate admodum ciuiliterque respondi, hanc moderationem meam huic respondens seruare non possum. Iurgia uero et contumelias si reddam et in his diutius consistam, uereor ne ipse leuior ac stultior fierem, quam iste ipse, qui me prouocat. Et profecto si certare maledictis uellem, abundantissima mihi contra hunc asinum suppeditaret oratio."

Der andere Brief (IX 11) ist dagegen an Alonso selbst gerichtet und zwar am 4. September 1442 (von Florenz aus)[1]. Wir erfahren aus ihm, daß der Bischof einen Brief an seinen ehemaligen Gegner richtete, worin er des Streites Erwähnung tat und Leonardo um Zusendung der von ihm verfaßten Bücher bat. Leonardo antwortet mit schmeichelhaften Worten und führt einen langen Auszug aus seinem letzterwähnten Briefe an Piccolpasso an, um den Bischof zu überzeugen, wie ehrlich er von ihm meine.

Anderthalb Jahre nach diesem unmittelbaren Gedankenaustausch der beiden Gelehrten ist Bruni gestorben († 9. März 1444). Acht Tage später verfaßte Alonso seine „Carta sobre la caballeria"[2] und spendete auch seinerseits hohes Lob seinem ehemaligen Widersacher.

* * *

Texte.

Im weiteren bringe ich zum Abdruck: 1. die Vorrede Leonardos zu seiner Ethikübersetzung; 2. die Schrift des Alonso; 3. die erste Antwort Brunis (VII 4); 4. den Brief Poggios (Tonelli VI 13; Wilmanns 189); 5. die Duplik Brunis (X 24) und 6. seinen Brief an Alonso (IX 11). Zugrunde sind gelegt:

Für die Nr. 1 die beiden gedruckten Ausgaben: a = s. l. a. (Argentorati ante 1469; Hain * 1762) und l = Lugduni apud Scipionem de Gabiano 1530 in 8vo. Sie gehen auf verschiedene handschriftliche Exemplare zurück.

Für die Nr. 2 der cod. Crac. 3245 fo. 85^{r}—105^{v}[3]. Die dicke Pergamenthandschrift in Kleinoktav (17 × 11 cm) zählt 330 Blätter (nach der falschen alten Zählung 321) und wurde

[1] M. Lehnerdt, *Zu den Briefen des Leonardo Bruni von Arezzo* (Zeitschrift für vergleichende Literaturgeschichte, N. F. V [1892] 459ff.); Beck, *a. a. O.* 77. [2] S. o. S. 134—135.

[3] Der Anfang des Briefes (bis S. 162 Z. 35 meiner Ausgabe) findet sich auch im cod. Crae. 1865 (a. 1460) pag. 1.

bis fo. 325^{r} von einer einzigen Hand um 1440, wahrscheinlich in oder für Böhmen[1] geschrieben. Rote Tinte fand hier häufige Anwendung, so vornehmlich in den Bücher- und Kapitelüberschriften, in Anfangsbuchstaben, sowie in den Kopftiteln der Seiten; außerdem ist die Handschrift durch 19 bunt umrankte Goldinitialen geschmückt. Sie enthält folgende Schriften: fo. 1^{r}—13^{r} Basilius, De studiis liberalibus, übersetzt von Leonardo Bruni (mit seiner Vorrede an Coluccio Salutati); fo. 13^{r}—27^{v} Xenophon, De tyranno, übersetzt von demselben (mit seiner Vorrede an Niccolò Niccoli); fo. 28^{r}—33^{v} Cicero, De somnio Scipionis; fo. 33^{v}—53^{r} Plutarchus, De liberis educandis, übersetzt von Guarino Veronese (mit seiner Vorrede an Angelo Corbinelli); fo. 53^{r}—85^{r} Petrus Paulus Vergerius, De ingenuis moribus et studiis liberalibus; fo. 85^{r}—105^{v} Alphonsus de Cartagena contra Leonardum Bruni; fo. 106^{r}—131^{v} Cicero, Laelius s. de amicitia; fo. 131^{v}—154^{v} Cicero, Cato maior s. de senectute; fo. 154^{v}—181^{v} Seneca, De prouidentia; fo. 181^{v}—215^{v} Seneca, De breuitate uitae (et De consolatione ad Polybium); fo. 215^{v}—242^{v} Seneca, De uita beata (et De otio); fo. 242^{v}—265^{v} Seneca, De tranquillitate animi; fo. 265^{v}—289^{v} Seneca, De clementia; fo. 289^{v}—314^{v} Seneca, De copia uerborum; fo. 314^{v}—316^{r} Demosthenis pro Athenis ad regem Alexandrum oratio; fo. 316^{v}—318^{v} Oratio Hannibalis petentis pacem a Scipione (aus Liuius); fo. 318^{v}—319^{v} Die Antwort des Scipio; fo. 319^{r}—319^{v} Der angebliche Brief des Lentulus an den Senat über Jesus Christus; fo. 319^{v}—320^{v} Der angebliche Brief des Pilatus an Tiberius; fo. 320^{v} Zwei angebliche Briefe Vergils (an Maecenas und an Augustus); fo. 321^{r}—325^{r} Lucianus (Libanius) Comparatio Alexandri, Hannibalis et Scipionis, übersetzt von Giovanni Aurispa (mit seiner Vorrede an Bapt. Capodiferre); fo. 325^{v}—330^{v} (von anderer Hand) ein unvollständiges Inhaltsverzeichnis der Handschrift (A—H). Die Beschreibung bei Wisłocki[2] ist also nicht pedantisch genau.

Die Abschrift ist nicht ganz korrekt, weshalb es mir nicht

---

[1] Tschechische Worte stehen fo. 154^{v}. Deswegen ist in dem Wappen, welches sich auf fo. 1^{r} findet, eher jenes der böhmischen Familie von Pernstein als das polnische Wappen Wieniawa zu erblicken. Die beiden Wappen sind freilich identisch (vgl. K. Niesiecki, *Herbarz Polski*, IX [Lipsk 1842] 303), sie unterscheiden sich also beide gleich in betreff der Farben von dem der Handschrift.

[2] W. Wisłocki, *Catalogus codicum manuscriptorum Bibliothecae Universitatis Jagellonicae Cracoviensis*, Cracoviae 1877—1881, 712—713.

immer möglich war, einen sicheren Text herzustellen, besonders dort, wo ich Wortlücken zu begegnen glaubte; ich habe sie deshalb, wie auch sonst überall, mit spitzen Klammern ‹ › angedeutet.

Für Nr. 3, 5, 6 konnte ich leider nur die Ausgabe von Mehus gebrauchen (Nr. 3 = lib. VII ep. 4 = Bd. II, S. 81—90; Nr. 5 = lib. X ep. 24 = Bd. II, S. 195—217[1]; Nr. 6 = lib. IX ep. 11 = Bd. II, S. 158—160); dennoch drucke ich sie unten ab, um dem Leser ein möglichst vollständiges Quellenmaterial in die Hand zu geben.

Für die Nr. 4 lag mir leider die höchst seltene[2] Ausgabe Tonellis nicht vor; ich habe den Brief aus dem cod. Crac. 42 fo. 60^{v} (= C) abgeschrieben und Prof. V. Rossi in Rom hatte die Güte, die Abschrift mit der Ausgabe von Georgi[3] (= g) zu vergleichen. Über das Datum vgl. oben S. 151, Anm. 1; die eingeklammerte Jahreszahl 1437 fehlt in den Handschriften.

Überall habe ich die jetzt übliche Orthographie befolgt, auch in betreff der Wörter „mihi“ und „nihil“, von welchen Leonardo nachzuweisen sucht[4], daß sie mit *ch* zu schreiben sind.

1.

Leonardi Aretini in libros Ethicorum prooemium.

Aristotelis Ethicorum libros Latinos facere nuper institui, non quia prius traducti non essent, sed quia sic traducti erant, ut barbari magis quam Latini effecti uiderentur. Constat enim illius traductionis auctorem, quicumque tandem is fuerit (quem tamen Ordinis Praedicatorum fuisse manifestum est), neque Graecas neque Latinas literas satis sciuisse. Nam et Graeca

[1] Für diesen Brief stellt die Mehussche Ausgabe eine editio princeps dar (nach cod. Laur. 52, 7); vgl. Mehus, *a. a. O.* I, S. XII.

[2] Vgl. Voigt, *Wiederbelebung*[3] I 339 Anm. 3; Zentralblatt für Bibliothekswesen XXX (1913) 295. Nach einer brieflichen Mitteilung von Prof. Rossi gibt es in ganz Italien nur ein einziges vollständiges Exemplar des Werkes (in der Biblioteca Nazionale zu Florenz); die Staatsbibliothek zu Berlin hat erst vor kurzem, samt dem ganzen Nachlasse A. Wilmanns, das ehemals von Voigt benutzte Exemplar erhalten (Zentralblatt für Bibliothekswesen XXXV [1918] 35.)

[3] Poggii Bracciolini Florentini, *Historiae de varietate fortunae l. IV*, Lutetiae Parisiorum 1723, p. 273 Nr. 49.

[4] *Epistolae* lib. VIII ep. 2 (ed. Mehus II, 107—108).

---

1 Leonardi . . . prooemium] *l*; *om. a* 5 fuerit] *a*; fuit *l*.

multis in locis male accepit et Latina sic pueriliter et indocte reddit, ut uehementer pudendum sit tam supinae crassaeque ruditatis. Quin etiam frequenter uerborum, quae optima et probatissima Latinitas habet, ignarus atque in opulentia nostra mendicans, cum Graeco uerbo Latinum reddere nesciat, quasi desperans et consilii inops ita, ut iacent, Graeca dimittit: ita semigraecus quidem et semilatinus fit, in utraque deficiens lingua, in neutra integer. Quid dicam de transformatione orationis, qua nihil est turbatius, nihil peruersius? Atqui studiosum eloquentiae fuisse Aristotelem et dicendi artem cum sapientia coniunxisse et Cicero ipse multis in locis testatur et libri eius summo cum eloquentiae studio luculentissime scripti declarant. Itaque si quis illi nunc sensus est rerum nostrarum, iam pridem credendum est huic absurditati et inconcinnitati traductionis infensum et tantam barbariem indignatum hos suos libros esse negare, cum talis apud Latinos uideri cupiat, qualem apud Graecos sese ipse exhibuit. Nec uero mihi quisquam obiecerit Latinae linguae inopiam. Nam illa quidem abunde locuples est, nec ad exprimendum quod uis, uerum etiam ad exornandum satis. Modo ipsa sciatur: ignorantem uero ista aggredi et uitium suum linguae asscribere stultissimum simul et indignissimum est. Videmus Plautum quidem et Terentium, poëtas comicos et de leuissimis rebus tractantes, Menandri fabulas ex Graeco sumptas sic Latinas fecisse, ut cuncta etiam minutissima exprimant; nec tamen uerbis Graecis utuntur neque elegantia summa illis deest neque ornatus. Ciceronem quoque in his libris, in quibus haec ipsa ab Aristotele tractata perscripsit, numquam exprimendi facultas, numquam ubertas orationis defecit; tantumque abfuit, ut quereretur, ut multis etiam locis disseruerit Latinam linguam pleniorem esse quam Graecam; in quo licet quibusdam refragatum sit, tamen eatenus, ut Graecae nostram non anteferrent, plenam certe et locupletem esse faterentur. Qui enim Latinae linguae ruditatem accusant, hi mihi neque Marcum Tullium legisse umquam uidentur neque Virgilium, quorum equidem non uideo cur aut alteri Demosthenes in soluta oratione, aut alteri Homerus sit in carmine praeferendus; supra hos uero quos Graeci proferant nullos habent.

---

24 Latinas] *l*; Latinos *a* 27 perscripsit] *a*; prescripsit *l* 36 Homerus] *a*; Homero *l* 37 proferant] proferunt *a l*.

Sed quid ego aut de collatione utriusque linguae aut de accurata uerborum repraesentatione disputem? Eruditorum sit ista cura, retrusa quaedam et limata exquirere. At hic noster interpres et in planissimis tamquam in salebra haeret nec in penuria laborat, sed in diuitiis mendicat. Ponam unum aliquid de suis, quo manifestius discernatur. In illa diligenti Aristotelis mediorum extremorumque descriptione, quibus uirtutes et uitia contineri ostendit, iste interpretans quodam loco sic inquit: „Circa delectabile autem, quod quidem in ludo, medius quidem eutrapelos et dispositio eutrapelia; superabundantia autem bomolochia et qui habet eam bomolochos; qui autem deficit agrichos quis et habitus agrichia.“ O ferreum hominem! Non possum equidem legens me continere. Hoccine est interpretari? Atqui poterunt haec omnia, quae ob ignorantiam reliquit, commode et eleganter Latine dici. Primum enim, quod ille „in ludo“ inquit, magis equidem „in ioco“ dicendum reor. Nam ludere pila et alea magis dicimus, iocari autem uerbis. In ioco igitur laudabilem illam mediocritatem, quam Graeci „eutrapeliam“ uocant, nostri tum „urbanitatem“, tum „festiuitatem“, tum „comitatem“, tum „iocunditatem“ dixere, et qui ita se habet, „urbanus“, „festiuus“, „comis“, „iocundus“ est. Haec omnia probata sunt uerba et ab optimis auctoribus frequentata. Et uidetis copiam linguae nostrae. „Superabundantia — inquit — bomolochia.“ Haec proprie est „scurrilitas“ apud nostros, uerbum item optimum, et qui illam habet „scurra“. „Qui autem deficit — inquit — agrichos quis.“ Hic proprie est „rusticus“ et habitus ipse „rusticitas“, ut sit, qui mediocritatem in iocando seruat, „urbanus“ siue „comis“, qui omnino deficit et abhorret, „rusticus“, qui ita iocosus est, ut modum excedat, „scurra“. Num haec Latine dici posse uidentur? Utrum ergo in lingua defectus est uel in ipso?

Atqui fieri potest, ut ipse in philosophia doctus fuerit. Sed equidem non puto, cum uideam ipsum res quoque simul cum nominibus confundentem. Quid enim tritius apud eos, qui de moribus scribunt, quam „honesti“ uocabulum? — cum et Stoici, quorum Seneca maxime inter nostros eminet, fines bonorum in honestate collocarint, et frequentissime disceptetur, num utile ab honesto separari queat, et omnes uirtutis actiones honesto contineri dicamus. Enim uero hic pro „honesto“ Graece ab Aristotele

---

24 item] *a*; ita *l* 26 ipse] *a*; de se *l* 28 deficit] *l*; defecit *a* 31. Atqui] Atque *a* 35 eminet] imminet *a l* 38 dicamus] dicimus *a l*.

ubique posito semper Latine „bonum“ expressit, perabsurde quidem; nam etsi omne honestum est bonum, tamen aliter de honesto, aliter de bono loquimur, ut etiam aliter de animali, aliter de substantia, quamuis etiam omne animal substantia sit. Quod si quia omne honestum sit bonum, propterea „bonum“ interpretari licebit, pro „utili“ quoque, ubique positum fuerit, „bonum“ dicemus: ita tria maxima, quae in philosophia uersantur, bonum, utile et honestum, in unum confundemus. Et cum utile ‹an› ab honesto separari possit necne, quaerere uolemus, sic proponetur, numquid bonum a bono separari queat? Et Stoici si beatam uitam in bono positam esse dicerent, nullus negaret; at in honesto positam Epicurei negant, in bono autem concedunt, quod et ipsi bonum appellant uoluptatem. Igitur isto modo interpretari utrum tandem conuertere est Aristotelis dicta an peruertere? Bono quidem contrarium est malum, honesto autem turpe. Haec ut apud Latinos uocabulis distincta sunt, sic etiam apud Graecos; quae ille, si modo quicquam intelligeret, numquam confudisset.

Dicam et de alio errato quamquam infinita paene sunt; at duo uel tria ostendisse satis erit, praesertim in maximis et pondus habentibus. Nulla fere maior contentio in philosophia fuit, quam de uoluptate et dolore, cum alii Eudoxum et Aristippum secuti in uoluptate ponere summum bonum non dubitarint summumque in dolore malum, alii contra non modo summum bonum non esse uoluptatem, uerum etiam abiectum quiddam et paruum, omnes tamen res, quas gerimus, dolore et uoluptate tamquam gubernaculis quibusdam regi fatebantur. Haec igitur duo, circa quae omnis de moribus uertitur disciplina et quae omnes nostri, qui de philosophia umquam scripserunt, „uoluptatem“ et „dolorem“ appellant, iste quemadmodum interpretatus est? Quasi nunc primum nasceretur nec quicquam umquam legisset, pro „uoluptate“ „delectationem“ posuit, pro „dolore“ autem „tristitiam“. Primum quaero, quae causa fuerit ab usu loquendi Ciceronis, Senecae, Boëthii, Lactantii, Hieronymi et aliorum nostrorum recedendi? Respondebit credo, si uera fateri uolet, numquam se istos legisse, „delectationis“ autem et „tristitiae“ ‹uerba› e uulgo sumpsisse. At enim hos praestantissimos uiros legisse

2 honesto] *l*; honestum *a* 8 an] *om. a l* 11 positam] *a*; quesitam *l* 21 Eudoxum] Eudosum *l*; Cudosum *a* 24 quiddam] *a*; quoddam *l* paruum] *a l*; forte melius et prauum *in margine l* 27 uertitur] *a*; utitur *l* 35 uerba] *om. a l* 36 praestantissimos] prestantis *a*; prestantiss. *l*.

oportuit; nam uulgus quidem haudquaquam probatus est loquendi magister. Sed quaero non iam ab eo, sed ab his, quos illum defensuros esse reor, quaenam causa fuerit uetus ac probatum uerbum relinquendi, quaerendi nouum? Utrum diceret „delectationem“ idem esse, quod „uoluptatem“, an „uoluptatem“ non illud designare, quod *ἡδονὴν* Graeci dicunt? Primum ut idem ualeat „delectatio“ et „uoluptas“, non fuit tamen causa a consuetudine ueterum, praesertim excellentissimorum, abeundi. Deinde totum hoc erroneum est, nec est idem „uoluptas“ et „delectatio“, si modo contraria ex contrariis noscuntur. „Tristitia“ enim, quod ille contrarium „delectationi“ esse uoluit, non dolorem, sed grauitatem et seueritatem significat, quae sunt fere contraria hilaritati. Itaque tristitiam uultus dicimus et iudicem tristem, id est seuerum et grauem; et in Laelio hilaritas fuisse perhibetur, in Scipione autem uita tristior, ambitio maior. Cum ergo „tristitia“ non sit „dolor“, nec „delectatio“ certe erit „uoluptas“ Insuper „delectatio“, ut mihi quidem uidetur, extrinsecum quiddam est, „uoluptas“ autem intrinsecum. Delectant enim magnifici apparatus, delectant soni et cantus, delectat histrio dum fabulas agit. Haec omnia ab extra proueniunt; ut igitur ictus sagittae non est ipse quidem dolor, sed dolorem mouet, sic delectatio istarum rerum ab extra proficiscens non est ipsa uoluptas, sed efficit uoluptatem. Esse autem „uoluptatem“ Latine quod Graeci *ἡδονὴν* uocant et sic interpretari oportere nullus uel mediocriter doctus ignorat; quo magis admirari cogor in hoc tantam ruditatem, ne dicam ignorantiam fuisse. Tullius in libris De finibus bonorum et malorum ita scribit: „Quod Graeci *ἡδονὴν* uocant, nos appellamus uoluptatem. Et saepe quaerimus uerbum Latinum par Graeco et quod idem ualeat; hic nihil fuit quod quaereremus. Nullum enim inueniri potest, quod magis idem declaret Latine, quod Graece, quam declarat uoluptas.“ Haec Tullius; cuius, ni fallor, uerba ostendunt et „uoluptatem“ dici oportere et „delectationem“ non oportere. An igitur hunc ducem in scopulis sequar, quem in plano offendentem turpiter et labentem inspicio, ut nec „honestum“ dicere sciat, nec „uoluptatem“ et „dolorem“ intelligat?

---

6 *ἡδονὴν*] *lacuna in a*; idonin *l* 17 quiddam] *a*; quoddam *l* 19 cantus] *a*; causatus *l* 23 *ἡδονὴν*] *lacuna in a*; idonin *l* 27 *ἡδονὴν*] *ut supra* 30 enim inueniri] *sic codd.*; inueniri uerbum *Cicero (De finibus II 4).*

Insuper cum aliud sit „eligere“, aliud „expetere“, quoniam in eligendo consultationem et deliberationem praemittimus, non in expetendo, et expetimus semper bonum, eligimus nonnumquam minus malum, idque Aristoteles accurate definiat, et in loquendo plurimum emicat nostrique etiam non minori cura hanc distinctionem et cautelam sequuntur, et iste uerba, in quibus ad claritatem et uim doctrinae plurimum refert, ita confundit, ut pro uerbo „expetere“, ubicumque in Graeco positum est, „eligere“ dicat, „expetere“ autem numquam dicat; quo facto tota paene doctrina confunditur.

Quid dicam de extremis et mediis, in quibus Aristoteles uirtutes collocauit et uitia et singula scrutari nisus est — quam hic inermis et rudis pauca de nostris et haec ipsa inepta, reliqua, ut sunt in Graeco, dimittit, ut qui illa legunt, nihilo plus adipiscantur, quam si nihil legissent? Praeterea cum uirtuti oppositum nostri „uitium“ appellant, quod Ciceroni placet dictum esse ex eo, quia uituperabile sit, iste nescio qua ratione „malitiam“ nuncupat; quod est tum ineptum, tum insolens, tum unius certe improbitatis nomen, non uniuersae uitiositatis.

Ego igitur infinitis paene huiusmodi erroribus permotus, cum haec indigna Aristotele, indigna quoque nobis ac lingua nostra arbitrarer, cum suauitatem horum librorum, quae Graeco sermone maxima est, in asperitatem conuersam, nomina intorta, res obscuratas, doctrinam labefactatam uiderem, laborem suscepi nouae traductionis, in qua, ut cetera omittam, id assecutum me puto, ut hos libros nunc primum Latinos fecerim, cum antea non essent.

2.

Sequitur liber Alphonsi episcopi Burgensis.

Ad ultimam occidentis prouinciam, optime uir Ferdinande, cum nuper me regia legatio traxisset ac ibi moram aliquantulam trahere, si meministi, negotiorum qualitas coëgisset — ut tempus facere solet, quandam mihi mediocrem notitiam temporis iam mora pepererat et studiosi aliqui illius prouinciae uiri mecum familiariter uersabantur. At cum illi Bononiae, ego Salamantiae didicissem, illi praeceptores suos, qui in iurisprudentia claruerant, quorum aliquos non corpore, sed ex librorum titulis noue-

---

8 positum] expositum *a l* 25 id] *l*; illud *a* 26 primum] primos *a* 28 *Titulus rubro colore exaratus in codice* Alphonsi] Alfonsi *cod.* 34 cum] *corr. ex* mecum uero *cod.*

ram, in memoriam adducebant, ego ne ex communi collatione uacuus exirem, quosdam ex maioribus nostris laudabam, qui iuridicam facultatem magno studio coluerunt, non quod nostros Italicis in scripturis coaequemus, cum profecto aequa proportio non est, sed quod in scholasticis actibus ac in disceptationibus causarum uiri ualentes saepe apud nos reperti sunt, qui si continuam operam studio dedissent, aliquid forsan boni sicut et ceteri scripsissent. Sed hic iam mos apud nos ab ipsa antiquitate praeualuit, ut sicut Italici cum sapere incipiunt calamum sumunt, sic nostri in regiam curiam ruant; quo fit, ut et isti librorum uarietate orbem torqueant, hi uero alienorum librorum contententur lectura satisque se credant fecisse, si eleuato ingenio alienas adinuentiones discutiunt. Cum autem de his mutuo saepissime loqueremur et spatiosas horas huiuscemodi sermonibus occuparemus, ex illis quidam, qui eloquentiae operam dederant, quendam Leonardum Aretinum in eloquentia extollebat, Graecae linguae pariter et Latinae doctissimum asserens. Quod tanto mihi gratius fuit, quanto rarius temporibus nostris Graecorum flumina fluunt. A primitiua enim Ecclesia et a temporibus antiquorum conciliorum omni paene Graecorum commercio caremus et Attici fontes penitus aruerunt. Merito ergo quidquid ex illa antiqua sapientiae apotheca de nouo hauritur, prae nimia antiquitate nouitatem non modicam, ut ita dixerim, importare uidetur. Et cum me libenter haec audire cerneret, nonnulla opuscula e Graeco per eum in Latinum conuersa apud se habere dixit et a communi colloquio festine abiens e domo confestim adduxit illas famosissimas orationes, quas Aeschines in Ctesiphontem et Demosthenes in Aeschinem pro Ctesiphonte apud Athenas temporibus Philippi Macedonis conscripserant, quas nedum Hieronymus noster, sed et Cicero ipse commendat, qui cum de optimo modo dicendi dissereret, has se transtulisse non modicum gloriatur in praefatiuncula sua illarum materiam competenti declaratione demonstrans; cuius translatio si Leonardo innotuit, mihi notum non est, sed apud nos non habetur; etenim se illas in Latinum traduxisse fatentem lego, sed ipsam tra-

7 aliquid] aliquod *cod.* 14 loqueremur] loquemur *cod.* 16 Leonardum Aretinum] Leonhardum Arettinum *cod.* 17 doctissimum] doctissimi *cod.* 27-28 Ctesiphontem] Thesifontem *cod.* 28 Demosthenes] Demostenes *cod.; et sic semper* Ctesiphonte] Thesifonte *cod.* 30 Hieronymus] Jeronimus *cod.* 33 Leonardo] Leonhardo *cod.; et sic semper.*

ductionem non legi. Addidit etiam libellum quendam Basilii, quem e Graeco in Latinum pro Colucio amico suo idem Leonardus conuerterat. Quae cum legissem, illius saeculi eloquentiam, in quo illi elegantissimi oratores certarunt, cum quadam admiratione conspexi ac modernae translationis suauitas Leonardum eum ignotum carum mihi reddiderat: tanta enim cultura uerborum copiose ac polite cuncta Latine explicauit, ut ne in laudem eius sermonem longius traham, quendam nouellum dixerim Ciceronem.

Cum uero quadriennio fere post elapso in illam eandem urbem pridie cum nostro principe ueniremus, quae in Hispania parens studiorum est, quando suberat otium, cum uiris interdum scholasticis loquebamur; cum quibus ego uehementer delector, quia in huiuscemodi exercitio in hac ipsa urbe pueritiam cum adolescentia maiore ex parte consumpsi, nec parum dulce sit studiorum adolescentiae recordari. Tu uero etsi infinita negotiorum multitudine ultra humanum modum occupatus existis, ut nec facile credi possit unius hominis humeros tantam supportare molem ualere, non numquam tamen ex ipsa occupationum silua de nocte te subtrahens, quia in die prae nimia insequentium turba liberum non fuisset, et quasi ad quendam portum quietis attingens plerumque his collocutionibus intereras. Et huius hiemis protractioribus noctibus sic ad profundam horam aliquando sermonem profundebamus, ut noctis medietas ab inuicem nos saepe discedere coëgisset. Cumque de diuersis scientiarum opusculis, ut tu facere soles, loqueremur, illi multa de nouo edita tam in utroque iure, quam in aliis artibus et scientiis opera memorabant, ut non solum antiqua ingenia, sed etiam modernam subtilitatem miraremur, quae utinam tantam utilitatem, quantum curiosam ambiguitatem decisionibus causarum adiceret! Inter cetera uero, cum una noctium de moralibus se sermo ingessisset, ingeniosus adolescens nepos tuus nouam quandam Ethicorum translationem in medium produxit, quam Leonardum nouiter scripsisse tradebat. Cuius cum praefationem legissem et uoluminis aliquos passus sic perfunctorie et superficietenus pertransissem, ardorem stili cognoui et hominis eloquentiam laudaui, effectum uero, quem se consecuturum putauit, abhorrui molesteque tuli in tam egregium opus, in omnibus fere iam scientiis sub allegationibus diuer-

3 Quae] quem *cod.* 7 ne] non *cod.* 21 intereras] inter ea *cod* 24 coëgisset] *sic cod.* 28 miraremur] miremur *cod.* 29 adiceret] adicerent *cod.* 32 tradebat] tradebatur *cod.*

sis transfusum, sic solutis habenis inuehere; nec enim sic noua cudere decet, ut uetera funditus euertamus. Abunde enim gratulandum est, si antiquis laboribus aliquid adiciamus; sed sic addere uelle, ut ex toto dirimantur recte conscripta, alienum a ratione uidetur. Etenim si Leonardus ut apostillam uel glossulam quandam hanc nobis compilationem tradere uoluisset, non cum parua gratiarum actione acceptandam fore putarem; uel si ut nouam traductionem cumulasset antiquae ⟨et⟩, ut ex utraque quicquid placeret licitum foret sumere, reliquisset, adhuc tolerandum iudicarem patienter. Sed quia in tantum in antiquam translationem insiluit, ut nedum uitiositatis sed totius nullitatis redarguat, libros Ethicorum nondum in Latinum conuersos affirmans, quasi non uitiosa sed penitus nulla translatio fuerit, merito obuiandum putaui ... translationis nostrae ac modernae audaciae ... remeandum. Et ceu cum repente in domum irruunt offensare uolentes, passim armati inermesque ad ipsum tumultum domestici ac uicini omnes accurrunt, ut cum lapidibus saltim, si aliud armorum genus praesto non est, domus domum tueatur, laudabiliter ego eloquentiae ac sapientiae armis exutus cum solo rationis lapide, qui omni rationali animali communis, non ut Leonardum offendere, sed ut antiquum translatorem defendere temptem, ad conflictum accurro. Nec mihi curae est per cuncta libri Ethicorum uagari, sed ueritatem translationis ex paucissimis demonstrare, ut illorum argumento cetera cognoscantur. Qui autem passus potius a nobis eligendi sint, quam quos ille in prologo praenotauit praecipuos reputando errores et tamquam famosiores prae ceteris condemnando, non sentio. Quos si nedum attemptauerimus, quin immo data opera et sapienter conscriptas doctrinas esse monstrabimus, perfecte ut puto nostrum propositum consequemur. Quod liquido fiet, si rationis tramitem intrantes, ueritati propinquiora testimonia dederimus. Ordinem ergo, qui se calamo offert, potius quam scripturae sequentes, quid quaue ratione impugnauerit, uideamus.

---

3 aliquid] aliquod *cod.* adiciamus] abiciamus *cod.* 8 traductionem] tradicionem *cod.* et] *om. cod.* 10 iudicarem] *pro* mediocrem *corr. cod.* in tantum] non tantum *cod.* 14 *post* putaui] ac canes *cod.* *post* audaciae] impetu defensari *cod.* 17 accurrunt] occurrunt *cod.* 22 libri] *in marg. suppl. cod.* 25 sint] sunt *cod.*

Capitulum primum.

Ante omnia siquidem ne ad propugnacula fugiatur, ipsae, ut ita dixerim, munitiones, quantum praesentem sermonem tangunt, obstruendae sunt. Ideo animaduertendum puto, quod nullam in Graeca lingua contentionem assumimus: proximum enim insipientiae esset de Graecis sermonibus disputare, qui Graecas literas non didicerit. Non ergo an in Graeco sic scriptum est, sed an sic scribi potuit, ut translator noster edixit illis in locis, ubi dire reprehensus est, inquiramus. Ratio enim omni nationi communis est, licet diuersis idiomatibus exprimatur. An ergo Latina lingua toleret proprieque scriptum sit et rebus ipsis concordet, non an Graeco consonet, discutiemus: iure enim non aequo Marte disceptaremus, cum nobis ignorantibus quicquid libuerit Graecae linguae eruditus sic Graecum codicem habere intrepide asserere potest. Antiquum enim prouerbium est senem in propria, iuuenem in alia patria quicquid libet libere posse confingere; cuius obuiationis unica ratio est, quia alteri antiquitas temporis, alteri regionis remotio testes probationi subducit. Non aliter nobis ex aliena et ignota lingua admiranda quae quisque uolet, utinam ‹non› a ueritate aliena, producet; quod Leonardum credendum non est, sed profecto ualeret, si uellet. Cum igitur Aristoteles ipse non rationem ab auctoritate, sed auctoritatem a ratione consecutus est, quicquid rationi consonat, haec Aristoteles dixisse putandus est et Graece arbitremur scriptum fuisse, quicquid Latinis uerbis translatio nostra sapienter depromit. Rem ergo ipsam aggrediamur.

Capitulum secundum.

Primo interpretem antiquum insequitur, quem Ordinis Praedicatorum fuisse dicit, quia turbatam et transformatam, ut ait, et quasi barbaricam fecerit translationem, cum Aristoteles eloquentiae non parum studiosus exstiterit. Hic uero, quod Praedicator fuerit, contendendum non est, cum in his, quae ratione reguntur, non quis, sed quid dicat, est attendendum. Procul dubio tamen de hoc merito dubitari potest, cum Ordo ille temporibus

---

1 *Rubro cod.* 11 toleret] tolleret *cod.* scriptum sit] *conieci*; scripta est *cod.* et] ut *cod.* an] *corr. in marg. pro* ergo *del. in textu* 16 confingere] *corr. ex* confringere *cod.* 19 uolet] nolet *cod.* non] *om. cod.* 21 Aristoteles] Aristotiles *cod.; et sic semper* 24 *post* arbitremur] et *cod.* 27 *Rubro cod.* 33 est] *super lin. suppl. cod.* 34 potest] posset *cod.*

Innocentii III coeperit et prope illa tempora Partitae nostrae scriptae sint, in quibus nonnullos textus Ethicorum insertos legamus, nec sit simillimum ueritati in ipso Ordinis ortu sic repente translationem conscriptam et tam celeriter ad has partes Hispaniae perductam, ut sic uulgata sub Hispano idiomate allegaretur. Quod si sic est, non contendo, quia nonnulla uera reperiuntur, quae uerisimilia non feruntur. Boëthium tamen illum fuisse nonnulli sunt, qui asseruerunt, quod et a maioribus nostris audiuimus et stylus ipse nos hoc compellit suspicari. Quisquis tamen ille fuerit, obscuritate arguendus non est, cum in omnibus fere scientiis textuum conditores breuitati studuerunt. Nam sicut alia principem, alia oratorem decet oratio et aliter iudicem, aliter aduocatum congruit loqui, sic textuum ac glossarum non debet similis esse locutio: nam breuiter textus nos docet, glossule uero quid textus senserit aperire solent; quod tam in liberalibus artibus, quam in naturalibus scientiis ac iurium doctrinis saepe repertum est, ut his saepe solis uerbis plerumque contenti sint, quibus conceptus sensus includi uix ualuit, adeo quod plerique rudimenta artium amore breuitatis adinuenta duxerunt. Non ergo translationis incusandus est, qui recte intellectus breuibus uniuersa conclusit. Procul dubio enim in primis armis quodammodo translatio haec defendere se uidetur et uiolentiam legentis uiriliter propulsare; sed cum studiosi ingenio uel glossarum auxilio quod conceperit pandere cogitur, sic eius dulce fulget eloquium, ut eius maiestatem mirari cogamur et nedum uerbum aliquod, sed nec syllabam deficere arbitremur, quae obmissa uidebantur, ex industria sic conscripta cernentes.

Capitulum III.

Sed iam quod Graeca uocabula intraducta dimiserit, quae mira accusatio doctis uiris uideri debet, cum nedum in omnibus fere scientiis et artibus, sed in communi ac forensi usu loquendi non paucis uerbis utamur Graecis, quorum nonnulla in tam continuum usum descenderunt, ut nec solum non Graeca, sed nec Latina putentur, immo iam tam doctorum quam indoctorum linguis contrita sub uulgari idiomate comprehendi credantur:

---

2 scriptae] *corr. in* scripture *cod.* 5 uulgata] mulgata *cod.* 23 studiosi] studiosus *cod.* 24 sic] si *cod.* 26 sed] sic *cod.* 28 *Rubro cod.* 29 intraducta] introducta *cod.* 32 Graecis] *in marg. suppl. cod.* 35 contrita] contricta *cod.*

lege Ciceronem in Academicis uel De finibus bonorum aut in Paradoxa aliisue non paucis in locis, ubi multa disseruit, lege Isidorum in Etymologiis, reuolue uolumen id, quod Katholicon uocamus, audi alios non paucos nec contemnendi ingenii uiros, qui ad fines diuersos tractarunt, et reperies non dicam omnia, sed magna ex parte Latina uocabula a Graeca descendisse radice, quaedam uero ex toto Graeca mansisse, nisi quod ‹ea› ad Latinas declinationes deduximus. Cuius rei etsi probationem necessariam non putem, potissimum tamen argumentum est, quod tunc deriuationes Latinorum uerborum quiescunt, cum ad fontem Graecum, unde exierunt, uerba reducimus. Num Latina origine sunt „grammatica“, „logica“, „rhetorica“, „philosophia“ ac „theologia“, quibus iam omnia ora rusticorum utuntur? nonne haec penitus Graeca fuerunt et sunt, sed in nostrum iam usum conuersa? Quod si leges ciuiles non in hoc obmittere uis, quorum imperio uita et facultates humanae subiacent, multa profecto Graeca in illis uerba comperies, ut in tribus Codicis libris per rubra et nigra absque labore perquirens inuenies. Licuit autem omnibus paene scientiarum et artium disciplinis Graeca nonnulla, cum quibus enutritae fuerunt, quasi in quoddam solatium et suae memoriam originis inter uiros Latinos retinuisse uocabula, ceu nobiles uirgines, quae cum in terra longinqua nubunt, secum aliquas ducunt ancillulas: sola moralis philosophia omnia haec ex liminibus suis per Leonardum deportare cogetur? Nec enim Latinae linguae penuriam accusamus, quia Graecas dictiones uel etiam de nationibus peregrinis quodam alluuionis modo paulatim ad se continue trahit: immo haec est eius praecipua praeeminentia, haec interminabilis latitudo, quod quasi ab hostibus capta alienas uoces et nomina ex quodam iure gentium ad prorium dominium adducit: inops namque esset et prorsus egena, si certis finibus clauderetur. Sed ingens et paene infinita est potentia eius, et nedum a Graecis, sed a barbaris et uniuersis mundi nationibus quicquid ei libet licet accipere. Num putas, quia Latinam dicimus, Latinorum, a quibus nomen assumpsit, qui in Italia in saeculis antiquis regnabant, dumtaxat uerba sumpsisse? cum manifeste contrarium cernamus ex nostro et

1 Ciceronem] Cyceronem *cod.* Academicis] Achademicis *cod.* 2 Paradoxa] *sic cod.* disseruit] *corr. ex* disserunt *cod.* 7 ea] *om. cod.* 11 Num] Nunc *cod.* 18 inuenies] inueniet *cod.* 24 liminibus] *conieci*; lim̄bus *cod.* 26 peregrinis] peregrinos *cod.* 34 Latinam dicimus] *conieci*; Latina dominus *cod.*

Gallicorum ac Germanorum aliarumque gentium idiomate multa in Latinis uocabulis cognoscentes, quae exprimere nec necessarium nec expediens puto, cum cuique cernenti perspicue pateat. Expertus sum ego nonnulla uocabula, quae adolescens legista pro obscuris habebam, post apud Gallicos in uulgaribus reperisse. Quid ergo inconueniens est, si aliqua uerba translator noster sub Graeco sono dimisit, praesertim illis in locis, ubi proprietas uerborum eorum sub simili breuitate includi non potuit? Nonne melius fuit illa, ut iacebant, dimittere, ut sub nostris regulis declinata inter Latina haberemus, significatione eorum per descriptiones et sequentia plene percepta — quam circumlocutionibus totam scripturae seriem perturbare? Profecto enim Graeca non reperies dimissa, nisi illa fere, quae sub aequa syllabarum breuitate aequas significationis uires habere non potuerant; quod studiose inquirenti patebit. Sed illa nos sola, quae uti manifestiora Leonardus expressit, repetamus, ut illorum argumento cetera, quae sub silentio dimittimus, coniectemur.

Capitulum IIII.

In illa medii inquisitione, quae circa iocosa est, „ferreum hominem“ uocat, quia pro „ioco“ „ludum“ dixerit et uirtutem „eutrapeliam“ nominat, superabundantiam uero „bomolochiam“, defectum autem „agrichiam“, ut in Graeco primo iacebant, dimiserit, et eum immaniter mordet, quia cum abundarent Latina, ex ignorantia praetermissa putauit. Nam pro uirtute, ut ait, „urbanitatem“, „festiuitatem“, „comitatem“ aut „iocunditatem“ dicere debuisset, pro „bomolochia“ „scurrilitatem“. Huic autem tam acerbae increpationi patienter, ut puto, respondendum est, cum non offendere sed defendere propositum nostrum fuerit. Hoc ergo sufficiat dicere: si uerba haec ex industria ac sapienter euitasse translationem nostram monstrabimus, ne error in rebus esset, non „ferreum hominem“, sed „aureum uirum“ dicamus. Nec enim in philosophia uerba sine freno laxanda sunt, cum ex improprietate uerborum error ad ipsas res paulatim accrescat. Quod ut apertius uideas, ex Hispanica lingua in hoc, cum oportuerit, testimonium dabo. „Scurra“ proprie est, qui curiam sequens per mensas alienas discurrit et risum excitat ac aliis solatium,

15 Leonardus] Leonhandus *cod.* 18 *Rubro cod.* 21 eutrapeliam] eutropoliam *cod.; et sic semper* 22 agrichiam] agrochiam *cod.* 32 *post* enim] si *del. cod.*

sibi utilitatem procurat: hi tamen sunt, quos nos „aluardanos“ dicimus. Hinc et Michol cum salientem Dauid coram archa Domini increparet: „Nudatus est — inquit — quasi unus de scurris nudetur“. „Bomolochus“ uero est solatii secutor et a medio uirtutis discedens: ridicula uehementer procurat, est enim importunus trufator, nec omittit facetias dicere, etiam si ad turpiloquia declinent, dum tamen abundanter excitentur ridicula. Ex his autem, ut credo, illud quod sequitur uides, ut nec scurra „bomolochus“, nec bomolochus „scurra“ dicatur: fines enim diuersi diuersos habitus reddunt. Noui ego nonnullos mediocris fortunae uiros et aliquos altioris, qui risu ultra medium uirtutis laetantur; hos ergo, si Leonardo credis, „scurras“ dices, quod perabsurdissimum est: non enim ea uilitate tenentur. Cicero etiam cum De oratore disserit, interdum etiam aliqua ridicula dicere oratorem docet, ut audientes in sententiam suam trahat: numquid ergo orator, si orator ultra modum ridicula dicit, bomolochus, uel si medium obseruat, eutrapelus est? Procul dubio non, quia non ad finem ridendi, sed persuadendi et audientes in sententiam suam conuertendi iocatur: diuersitas enim finium diuersam speciem actibus tribuit. Actus enim, ut plerique maiorum nostrorum dixerunt, speciem sumunt a fine. Videbis ergo, qualiter unico uerbo duo claudantur errores, cum nec bomolochus scurra sit, nec scurra bomolochus. Duplici enim errore teneamur oportet, si bomolochum in „scurram“ traducimus: uno quia scurram, qui aluardanus est, et non solatii, sed lucri causa iocis insistit, „bomolochum“ dicemus, cum longe distet ab illo, altero quod superabundanter trufantem et iocosis solatiis ultra condecentiam deditum, qui „bomolochus“ dicitur, scurram“ et sic aluardanum uocabimus, cum plerique nobilium et infractae fortunae uirorum ad hoc uitium interdum declinent, qui tamen aluardanis nulla connexione iunguntur. Nec his contrarium id esse puto, quod turpiloquia et inhonestas facetias sub „scurrilitatis“ uerbo saepe improbamus, quia illud metaphorice et ad detestandum uitium dici solet: sicut cum de imprudentia indiscretum hominem castigando „asinum“ dicimus, longe tamen ab asino distat, sic inhoneste et

1 aluardanos] alnardos *cod.* (*hodie* albardán) 10 ego] *ex* ergo *corr. cod.* 12 Leonardo] Leonhande *cod.* 14 disserit] dissereret (?) *cod.* 17 eutrapelus] eutropolus *cod.; et sic semper* 24 qui] *in margine suppl. cod.* 25 aluardanus] aluerdanus *cod.* 31 contrarium] *in marg. suppl. cod.* id] is *cod.* 32 facetias] facesias *cod.* 33 metaphorice] methaforice *cod.* 34 castigando] *ex* castigantem *corr. cod.*

excessiue iocantes corripiendo plerumque „scurras“ uocamus, ut uehementius erubescant et a uerbis scurrarum abstineant, sed a uilitate eorum longissime differunt.

Eutrapeli autem quam inconuenienter in „urbanos“, „festiuos“, „iocundosque“ traducantur, uerba ipsa proclamant, cum „iocunditas“ quandam hilaritatem demonstret, „festiuitas“ uero uultus et uestium celebritatem, quae — ut uerbum sonat — in festis et celeberrimis diebus exhiberi solet, quae a iocosa gratiositate notorie distant; „urbanitas“ uero humanitatem illam, quae tam uerbis, quam corpore in honoris praeuentione exhibetur, significare solet: „urbanos“ enim dicimus illos, qui genu flectere, caputia submittere consueuerunt et praecedere recusantes etiam inter aequales primas sessiones refutant. Hos autem nos „curiales“ uocamus, uel si hoc uerbum dimittere mauis, quia in iure ciuili aliter sumitur, et uulgarius loqui desideres, „corthesios“ dicimus et urbanitatem „curialitatem“ quandam seu castellano uerbo loquendo „corthesiam“ uocabimus; quae quantum distet a ioco, tu ipse animaduertis. „Comis“ uero gratiosus iocator est, sed in uerbis dumtaxat; cum autem iocosa nedum uerbis, sed gestu et incessu saepe exerceantur et corpore et nunc hoc nunc illo risus plerumque excitetur, et eutrapelia omnia, quae ad iocum pertineant, comprehendat, perfecte in „comitatem“ uerti non potuit. Longe ergo melius Leonardus fecisset, si „facetum“ aut, ut Thomas scripsit, „gratiosum“ dixisset, cum hoc rem comprehendat et uerba; tu tamen, si uis materno uti, „donosum“ uocabis. Discrete autem, ut arbitror, noster translator has nostras contentiones aufugit „eutrapelum“ dimittendo, ultra haec etiam alia forte motus ratione, quia eutrapelia habitum electiuum significat et eutrapelus ex habitu et electione prudenter iocatur, hi uero, quos nos dicimus denominatione Latinorum uerborum, inclinationem quandam sed habitum non demonstrant. Qui uero de uirtutibus irreprehensibiliter loqui uult, omnia haec aduertere debet.

„Ioci“ uero etsi usitatius nomen sit ad exprimenda iocosa, „ludi“ tamen uocabulum non adeo remotissimum est, ut in auditu

---

6 hilaritatem] *in marg. suppl. cod.* 9 humanitatem] *ex* humilitatem *corr. cod.* 14 si] *in marg. suppl. cod.* 16 castellano] castellario *cod.* 21 eutrapelia] eutropoloya *cod.* 23 non] *super lin. suppl. cod.* 24 hoc] hec *cod.* 25 et] ut *cod.* 25-26 donosum] denosum *cod.* 27 aufugit] anfugit *cod.* 32 demonstrant] demonstrat *cod.*

pati exilium debeat, quia „ludus“ genus est, „iocus“ uero species, et licet uerbis iocemur, manibus tamen et gestu ludimus et risus utroque actu, ut diximus, prouocatur. Quam ob rem his saepe promiscue utimur, „iocum“ pro „ludo“ et „ludum“ pro „ioco“ exprimentes. Qua alternatione Seneca usus, cum dixisset: „Inmiscebis interdum seriis iocos“, post pauca addidit: „Et cum ab aliis luditur, tu sancti aliquid honestique tractaueris“; et Cicero ipse inter Officia de ioco sic ait: „Facilis igitur distinctio ingenui ac illiberalis ioci: alter est, si tempore fit aut si remisso animo, homine dignus, alter ne libero quidem, si rerum turpitudini et uerborum adhibetur obscoenitas. Ludendi etiam est quidem modus retinendus, ut ne nimis omnia profundamus elatique uoluptate in aliquam turpitudinem delabamur“; quo patet illum de ioco et ludo communiter, quasi de quibusdam fratribus hereditatem pro indiuiso tenentibus disputasse. Non ergo putes insipienter translationem hanc „ludi“ tamquam generali omnium uocabulo usam, sed licet „iocum“ recte forsan dicere potuisset, „ludi“ uerbo uti maluit, cum „ludus“ „iocum“ includat, uel saltem „iocus“ pro „ludo“ et „ludus“ pro „ioco“ plerumque sumatur.

Capitulum V.

Ego in his quid immoror? Grauiora quae uidentur tangamus. Ait eum a Ciceronis aliorumque solemnium uirorum approbatis uerbis aberrasse et „bonum“ pro „honesto“, „delectationem“ pro „uoluptate“, „tristitiam“ pro „dolore“, „malitiam“ pro „uitio“ per totam libri seriem traduxisse, et nedum rusticitatis ac puerilitatis, sed quasi criminis arguit a tantorum maiorum communibus uerbis ignoranter, ut credit, . . . deuiare. His uero quid respondendum est, nisi primo opprimamus radicem et, an in discussionibus moralium doctrinarum Cicero ac Seneca aliiue ex Stoicis, quorum conceptus litteris uidimus, tanta cum fiducia sint sequendi, discutiamus. Non enim quid ipsi senserint, sed quid scripturae mandauerint ponderandum est, cum non ex habitibus intrinsecis animorum, sed ex extrinsecis actibus et scriptis doctrinas moresque antiquorum, quos non nouimus, contemplemur. Profecto autem, ut ab omnibus confessum est, sicut inter

---

8 ingenui] ingenii *cod.* 10 libero] *ex* libro *corr. cod.* 12 elatique] elapsique *cod.* 15 disputasse] putasse *cod.* 18 uel] nec *cod.* 21 *Rubro cod.* 24 aberrasse] oberrasse *cod.* 28 *ante* deuiare] unitatis *cod.* 35 doctrinas] doctrine *cod.*

Graecos Demosthenes, sic apud Latinos in eloquentia Cicero praecipuum principatum tenuit, ut nec in praesentem diem quisquam repertus sit, qui illum nedum superare, sed nec aequare oratorum iudicio uideatur, satisque abunde gratuletur, qui illius eloquentiam in oratione sua aliquantulum ualeat imitari, adeo quod antiquum inoleuit prouerbium Ciceronem Demostheni praeripuisse, ne unus maneret, Demosthenem Ciceroni, ne primus haberetur orator. In scientifica autem uirtutum distinctione ac documentorum moralium subtili inquisitione hanc illi praeeminentiam concessam non legimus, cum haec illum multis in locis polite fateor, sed minus plene tradidisse cernamus. Omittamus enim Tusculanas quaestiones ac libellum De finibus bonorum ceteraque eius opuscula, in quibus singillatim quaestiones aliquas luculentissimo stilo tractare disposuit, quae imperfectionis arguenda non sunt, cum plenam traditionem non promiserunt: sed in ipsis Officiorum libris, in quibus plenius, quam alibi, moralem philosophiam se traditurum putauit nec tacuit — philosophiae enim libros illos appellat et quidquid Panaetius defecit, sese spopondit supplere — quot in illis defectus, quotue deuiantes a ueritate doctrinae reperiantur, absque testium productione studioso lectori patebit. Et ut cetera taceam, cum intellectuales uirtutes tangere uellet, omnes sub ueri inquisitione subiecit, ut nec sapientiam a scientia uel intellectu, nec prudentiam ab arte, nec singulas earum ab inuicem discernere ac segregare per eius doctrinas sciamus; quod si plenius tradiderit Aristoteles, Ethicorum VI exploratum habemus. Quid etiam, cum per uniuersum contextum librorum continentiam a uirtute et incontinentiam a malitia numquam disiunxerit, quod totam fere moralem doctrinam confundit? Procul dubio unum ex praecipuis, quod hominum mores componit et habitus animorum discernit, haec ipsa subtilis differentia continentiae et perseuerantiae, incontinentiae et molliciei ac uirtutis et malitiae est; quam qui plene nouerit et ex theorica in practicam seiuncta affectione deduxerit, uiscerum suorum cognitor ac iustus iudex euadet. Quae omnia etsi Ethicorum septimus discusserit, Officiorum libri non tradiderunt. Quid denique, quod mortem Catonis ut fortitudinis quendam actum laudat, cum sibi ipsi manus inferre ex pura imbecillitate proueniat? Similia quoque permulta

3 aequare] equari *cod.* 24 earum] eorum *cod.* 36 Catonis] Cathonis *cod.*

reperiuntur, quae repetere nec intentionis nec propositi est. Quo euenit, ut saepe mirari cogar, uir tam acerrimi ingenii, si Aristotelem uidit, quomodo ab eius doctrinis tam purissimis aberrauit? si non uidit, quomodo illum tam in Rhetorica, quam multis aliis in locis saepissime allegauit? Quod admirans in hanc sententiam denique ‹perueni›: aut Cicero, etsi alios Aristotelis libros uidisset, librum tamen Ethicorum non uidit, aut officia tamquam quosdam actus uirtutis extrinsecos pertractans a uirtutis curiosa inquisitione discessit, cum saepe similes actus intuentium oculis pateant, qui tamen a fonte malitiae uel uirtutis procedunt. Nec enim omnes, qui libidini seruiunt, iudicare faciliter ualeremus, incontinentes intemperatine sint: ex multis namque circumstantiis et ex conuersatione diutina uix claustra alieni pectoris cognoscimus. Forte ergo officia Cicero eleganti sermone discutere uoluit, uitiorum et uirtutis diligentissimas distinctiones scienter studio alteri dimittendo. Quidquid autem sit, illud tamen indubie constat in huius discussione materiae illum nullatenus Philosopho coaequari.

Seneca uero quam dulcibus suasionibus et acutissimis increpationibus nos ad uirtutem prouocet, nemo est, qui ignoret. Profecto cum Epistulas eius legimus, quas ad Lucilium aliosque illius aeui uiros saepissime destinauit, praecordia incitantur ac uiscera contremiscunt, illum tamquam quendam magistrum timendo; nec aliter mihi salutares illas monitiones legenti animus moueri uidetur, quam si monitus saluberrimos audirem. Sic enim quibusdam compunctionis clauis, quod ad mores pertinet, imprimere ac confingere nititur, quod ad contemptum mundi, ad eius confutandas pernicies ac uanitates respuendas omnes gentilium scriptores excellit, ac si illi fides catholica adfuerit: quam etsi scripturis non exprimat, a Paulo tamen suscepisse epistulis eius, quas ad illum direxerat, nonnulli permoti arbitrantur. Sanctum illum fuisse pie possumus opinari; nam mores illi, si opera scripturis aequauit, cum fide catholica iuncti ad beatitudinem ueram iter merito peperissent. Sed in hac inquisitione uirtutum et illarum scientifica discussione quam summarie se habuerit, quam improprie discusserit, facillimum est ‹uidere›: ut enim Epistulas eius aliaque opuscula taceam, quae oratoriam

4 Rhetorica] Rethorica *cod.* 6 perueni] *conieci; om. cod.* 10 a] *super lin. suppl. cod.* Nec] Hec *cod.* 21 Lucilium] Lucillum *cod.* 30 epistulis] epistulas *cod.* 35 illarum] aliarum *cod.* 36 uidere] *conieci; om. cod.*

magis dulcedinem redolent, etiam cum De quatuor uirtutibus loqueretur, quas nos iam cardinales uocamus, ubi magistralius eum locutum fuisse putant, quanta commixtione confuderit, sub qua imperfectione indiscussa reliquerit, apertissimum est. Nam sub prudentia aliena non modicum aggregauit, continentiam nedum in uirtutem assumpsit, sed etiam illi liberalitatem aliaque peregrina, magnanimitati fortitudinem ut accessorium quid connectendo, ut indubie latius uolumen illius libelli suppletio exigat, quam totus ille tractatus uirtutum consistit.

Nec me putes ista dixisse, ut hos duos illustres oratores remordeam, quorum quemlibet extollendum fore concedo, sed ut errorem illorum, quem quodammodo surrepere suspicor, in ipso mox ortu amputemus, qui putant sententiam moralem eloquentiae subiugandam, cum profecto altior sit, quod nec ipse etiam fons eloquentiae Cicero negat, qui oratoriam artem iure quodam modo proprio sibi uindicans, philosophiam aliis se concessisse fatetur. Crede enim mihi: qui scientiarum districtissimas conclusiones eloquentiae regulis subdere uult, non sapit, cum uerba addere ac detrahere ad persuasionis dulcedinem pertinet, quod scientiae rigor abhorret. Multis ergo erroribus pateat oportet, qui scientiam sub eloquentia tradere nititur; sed sapienti uiro illud congruum iudico sub restrictis et propriissimis uerbis, quae scientifica sunt, discutere, post uero ad elimata documenta et purificatas doctrinas persuadendo uerbis eloquentibus acclamare. Non ergo ex eo translatio nostra mordenda est, quod oratorum etiam summorum usitatis uerbis discordet, sed in hoc examinanda est, an simplicitatem rerum et restrictam proprietatem uerborum obseruet. Saepe enim elegantia sermonum, si non stricto iudicio dirigitur, simplicitatem rerum confundit, quod maxime rectum scientiae intellectum perturbat.

Nec iam aliorum nomina repeto, quos Leonardus in testes uocauit, cum illum oratorem sentio, qui Ciceronis et Senecae uerbis placatis se praeferre debere arbitretur. Sed unum dicere non omittam: si Boëthium producere uult, contrarius illi reperietur, ut infrascripta monstrabunt; Hieronymus uero, si de nostro intellexit, procul dubio testimonium pro nobis edicet; quod si forte quemdam Hieronymum allegare uoluit, quem Cicero De finibus bonorum allegat, hic profecto nec nobis notus est, nec

2 magistralius] magistrilius *cod.* 7 connectendo] *ex* conuertendo *corr. cod.* 11 concedo] concerno *cod.* 18 regulis] regalis *cod.* 34—35 reperietur] reperiretur *cod.*

scimus, de qua parte coeli hospitium habuit, scripta quoque eius numquam apud nos claruerunt: ignoti uero testes quantae fidei sint, tui te legistae docebunt. His ergo semotis, quae suis in locis ad persuadendum non paruae auctoritatis sunt, ea quae ad scientiam pertinent, in his quae subsunt articulis sub ratione duce districtis terminis breuissime peragamus.

Capitulum sextum.

Bonum esse, quod omnia appetunt, iam pridem omnes pariter concesserunt, adeo, quod in illud omnis humana uoluntas tendit; ac omne ens, licet bonum et uerum dicatur, tamen in quantum bonum, obiectum est uoluntatis, in quantum uerum, ad intellectum pertinet. Cuius ratio illa, si memini, quae sequitur, est: appetitum inclinationem appetentis in aliquid esse constat, inclinari autem nihil in aliud potest, nisi sibi simile et conueniens reperiatur; cum igitur omnis res, in quantum ens et substantia, sit quoddam bonum, necessario euenit inclinationem omnem in bonum referri. Hinc autem aliquantula inter sensitiua et sensum non habentia differentia surgit; nam cum omnis inclinatio consequatur aliquam formam, naturalis appetitus formam consequitur in natura existentem: nec sibi enim appendit, sed inclinatur in id, quod sibi secundum naturam conueniat; appetitus uero sensitiuus uel etiam intellectiuus seu rationalis, quem nos uoluntatem uocamus, formam apprehensam sequi uidetur. Hinc euenit, quod appetitus sensitiuus uel uoluntarius tendat in bonum apprehensum a se, ex qua apprehensione non parui interdum resultant errores, cum bonum saepe putetur, quod in rei ueritate non est; nec enim necesse est, quod reuera sit bonum id, in quod humana tendit uoluntas, sed quod sub boni ratione apprehendatur oportet: finis namque humanorum actuum bonum est, uel apparens bonum. Si enim uoluntas humana in boni cognitione numquam erraret, omnes unanimiter studeremus uirtutibus, nec tanta differentia constitueretur iniquorum ac proborum uirorum. Sed, proh dolor, non sic res se habet, sed ut bonum saepe sequuntur plerique nostrum ea, quae a bono longissime distant, cum uel allecti uoluptate uel falsa utilitate decepti illa uolumus, quae bonis uiris nulla ratione conueniant. Ad hunc

---

7 *Rubro in cod.* 12 pertinet] pertineat *cod.* 24 *post* quod] si *cod.* 25 se] *conieci;* re *cod.* 32 constitueretur] constituetur *cod.* 34 sequuntur] *in marg. corr. pro* sequimur *del. in textu.*

ergo euitandum errorem illi sunt electiui habitus adinuenti, quos nos uirtutes morales uocamus, qui appetitum et uoluntatem rectificant et a falsa boni apparentia animum abducentes ad bonum uerum adducunt. Non ergo ab re interpres noster „propter bonum operandum fore“ conscripsit, quasi mendacem ostentationem boni excludere uoluerit. Igitur operationem, quae in bonum uerum, non quae in boni falsam apparentiam tendit, uirtuosam recte dicemus. Ex boni autem ueri assecutione quaedam resultat honestas: nam cum uirtuti honor debeatur et honestas nihil aliud sit, quam quidam status honoris, merito omnem uirtuosam operationem, quia honore digna est, honestam iure dicamus oportet. Sic ergo fit, ut uirtuosus operetur propter bonum, ex ipsa uero operatione honestum necessario sequatur, ut temporis mora ista patitur, sed ratio ipsa uno contextu discernit; quod etiam in simili Cicero ipse demonstrat, cum omnino honestum fore pulchrum edixerit, nec pulchritudo — ut ait — ab honestate separari possit; sed in ordine intellectus primo consideratur honestas et ex illa confestim pulchritudo quaedam resultat. Nec uolo, ut Senecae doctrinis criminatus contra haec iratus irrumpam; non enim frustra me praemisisse putaui hos eloquentissimos uiros, cum hae moralis doctrinae bases fundantur, non esse contra Philosophum audiendos; nec enim adeo memoria languit, quin in mentem ueniat Senecam in diuersis Epistolis, praesertim tamen quodam in loco, cum ad Lucilium scriberet, hunc articulum tangere uoluisse et honesti et boni distinctionem aliquibus uerborum intricationibus inuoluisse, illud tamen in effectu, si me mea ignorantia non fallit, dicere uoluisse, ut honestum primo, deinde bonum consideretur, quasi bonum ab honesto, non honestum a bono nascatur. Quod si alius dixisset, perabsurdum mihi uisum fuisset, sed auctoritate uestra conuictus perabsurditatem illi remitto, conclusionem autem non accepto: plus enim quam manifestum est ex bonitate honestatem oriri. Nec enim bonum uolumus, quia honestum est, sed honestum quaerimus, quia bonum est. Concordare his etiam uidetur, quod in aliis scientiis ac in quotidiano usu loquendi ad communem sermonem iam traximus, hoc illud uidelicet, quod extrinsecam moderationem sub honestatis uerbo laudamus: etenim uitam et honestatem clericorum iura canonica componere uoluerunt, quasi aliud pro-

8 quaedam] quadam *cod.* 13 sequatur] sequitur *cod.* 16 separari] seperari *cod.* 24 Lucilium] Lucillum *cod.* 29 alius] aliud *cod.*

bitas uitae, aliud honestas reperiatur; ut honestum enim illum laudare solemus, qui incessu ac uestibus condecentibus utens a turpitudine uerborum et rerum se abstinet et cum quadam moderatione extrinseca peragit omnia. Cum uero hominem ex toto praedicare uolumus, non iam dumtaxat „honestum“, sed „bonum“ uirum uocamus, quasi honestas quaedam particula sit bonitatis — non quod credam honestum dici debere, cuius uita improbata est, licet extrinseci actus uirtuti consoni uideantur: non enim honestus est, sed uidetur — sed quod ex his omnibus hoc excerpere uolui, ut tam ratione, quam ex actiuo usu loquendi apertissime sentias honestum ex bono, non bonum ex honesto sequi. Quare ergo interpretem nostrum incusant, qui haec omnia subtiliter prouidens propter bonum operari commune esse uirtutibus dixit et . . . contra honestum insurgimus, quin immo excelsis praeconiis illud, quantum possumus, praedicamus, dum tamen hoc fatearis honestum uerum a uero bono ortum habere. Nec ad rem pertinet, quod, ut Leonardus ait, Epicurei bonum uolebant, quia non ex hoc reprehensi sunt, sed quia uoluptatem summum bonum putabant.

Utile vero ac delectabile, cum contra bonum honestum diuiditur, nec „bonum“ dici potest, licet interdum boni apparentiam habeat; quod late in Officiis Cicero idem prosequitur, qui hoc, quod utile uocant, cum a bono honesto seiungitur, nedum non bonum, sed nec utile manere putat et eleganter in Paradoxa de maioribus nostris conqueritur, qui diuitias et facultates bonorum nomine uocauerunt, cum longe a bono distare putarentur. „Honesti“ ergo uocabulo Cicero et omnes Stoici libere, si uolunt, utantur, quia non uirtutes, sed exercitia uirtutum sunt honesta et propter ‹hoc› „honestum“ dicant; moralium autem documentorum inquisitores, qui uiscerialius ista pertractant, „boni“ uocabulo uti permittant. Ex hoc enim fonte omnes honestatis riuuli fluunt.

Sequitur capitulum VII.

„Delectationis“ autem honestius ac probatius, quam „uoluptatis“ fore uocabulum, nemo est, qui ignoret, cum tam sacrae

---

7 uita] *in marg. suppl. cod.* 10 actiuo] actico *cod.* 14 *post* et] amicitiam ueram *cod.* 23 utile] utiliter *cod.* 24 putat] putant *cod.* Paradoxa] *sic cod.* 28 quia] que *cod.* 29 hoc] *om. cod.* dicant] dicat *cod.* 30 uiscerialius] *ex* uiscerialibus *corr. cod.* 31 omnes] omnis *cod.* 33 *Rubro in cod.*

doctrinae, quam monitiones humanae uoluptatem simpliciter dictam pro carnali oblectamento communiter assumpserunt, quod nec Boëthius contra nos in testem productus negabit, tristes esse uoluptatum exitus ex humanarum libidinum reminiscentia demonstrans, quin etiam sub articulo uniuersali affirmans „omnem hoc uoluptatem habere, ut stimulis agat fruentes ac nimis tenaci ‹morsu› corda feriat", ita, quod de corporis procul dubio delectatione dixisse constat: nec enim spiritualia gaudia, quae sub delectationis uerbo includuntur, anxietatem aut poenitudinem habent, sed pura, firma ac diuturna sunt, animum indefesse oblectantia. Contemplationis enim suauitas ac cognitio ueri seu — ut altius loquar — diuinae essentiae, quantum se ipsam concedit, humilis ac deuota consideratio nullam sui penitus poenitentiam linquit, sed animam summa delectatione permulcet. Operationes quoque uirtutum, ut de actiua uita loquamur, per uirtuosos uiros nedum delectabiliter fiunt, sed quandocumque in memoriam ueniunt, mentem non modicum faciunt laetari: bonarum enim actionum memoria summe delectabilis est. Aut ergo uoluptas, proprie sumpta, corporea solum oblectamenta significat, aut falsum scripsisset Boëthius ac potius Cato inter manus iam puerorum contritus. Nonne pauca uoluptati deberi testatur? quod si „uoluptatis" nomen tam latissimum est, ut omnem omnino delectationem includat, non pauca profecto, sed nimia per solemnes uiros illi exhiberi uidemus, cum alii propter sapientiae dulcedinem, alii propter speculationes diuersas, quibus admodum laetabantur, omnia terrena cum ipsis uoluptatibus magnanimiter contempserunt.

Sed quid in istis calamum contero? ad magistros artium, cum circa artem dubitatur, recurri debere iuris conditores sanxerunt. Cum igitur de uocabulorum proprietate contendimus, quis melius litem dirimet, quam qui curiosa inuestigatione haec pertractauit? Lege ergo Catholicon, quem supra allegauimus, et illico respondebit uoluptatem proprie pro carnali oblectamento sumendam. Quid ergo adhuc egemus testibus? multos et paene infinitos adducerem, nisi testium multitudo praesertim in his, quae nota sunt, auctoritate iuridica improbaretur. Sed duobus illis illustribus

---

5 hoc] *Boëthius (De cons. phil. III metr. 7)*; hec *cod* 6 morsu] *om. cod.* 9 poenitudinem] *sic cod.*; de poenitentia *loquitur Boëthius (De cons. phil. III prosa 7)* 13 penitus] *super lin. corr. pro* potestas *in textu* 20 Cato] Catho *cod.* 31 quem] *sic cod.*

uiris, qui contra nos adducti sunt, testimonio perutamur. Quorum unus, Seneca, ait: „Nec ad uoluptatem, sed ad cibum accede“; profecto autem, si uoluptatis uox secum admixtam quandam turpitudinem non adduceret, uirtuosus ille uir illam simpliciter non improbaret. Ac Cicero ille, sub cuius uexillis haec omnia Leonardus ausus est, illo loco, ubi Graecum uocabulum in „uoluptatem“ traduxit, alios sequendo, sic ait: „Quid enim necesse est tamquam meretricem in matronarum coetum, sic uoluptatem in uirtutum concilium adducere? inuidiosum nomen est, infame, suspectum“; et paucis intermissis, cum benignius uoluptatem interpretaretur, inquit: „In eo autem uoluptas omnium Latine loquentium more ponitur, cum percipitur ea, quae sensum aliquem immoueat, iocunditas“; quod indubie corporis motum significat. Quantumcumque ergo delicate accipere uelis, numquam uoluptatem a corporali oblectamento separabis.

Nec ad rem pertinet, quod plerumque uoluptatis uerbo aliquibus in locis pro delectatione animali seu spirituali gaudio scriptores utuntur, quia improprie illud et per metaphoram fit, illa — ut puto — permoti ratione, quia cum pauci spiritualis delectationis dulcedinem, multi uero ac omnes paene uoluptatum uires nouerunt, ipso uoluptatis nomine excitati ad uirtutum delectationem pertranseant, quae longe superior uoluptate consistit. Hinc enim est, quod omnes, Peripatetici pariter et Stoici et utriusque Academiae sectatores Enicureorum opinionem condemnant, qui in uoluptate summum bonum statuebant. Et Iouinianum Hieronymus, quia in dogmatibus suis uoluptati fauebat, Epicurum uocat, quasi nullo turpiori nomine eum maculare ualeret, ut sicut ille, qui inter philosophica temperamenta uoluptatis praedicator euaserat, ab uniuersis philosophis improbatus est, sic iste, qui euangelica iam splendente doctrina et illecebras e fidelium cordibus expellente, uoluptatem nuptiarum uirginali praeferebat munditiae, ab omnibus catholicis damnaretur. Quae omnia manifeste demonstrant uoluptatis uerbum, proprie sumptum, illam dumtaxat delectationis speciem comprehendere, quae organis corporeis sentitur, non illam, quae in parte intellectiua consistit. Profecto enim, si Epicurus felicitatem in delectatione posuisset, non sic ab omnibus unico impetu remorsus fuisset. Nam etsi

12 percipitur] *Cicero (De finibus II 4)*; precipitur *cod.* 13 immoueat] moueat *Cicero* 24 Academiae] Achademie *cod.* 25 qui] quia *cod.* 31 nuptiarum] nupciorum *cod.*

delectatio ipsa felicitas non sit, tamen a felicitate separari non potest. Beatitudini enim uerae, quam post temporalia haec in futura aeternitate speramus, delectatio summa connexa est, et hinc felicitati, quam philosophi quaerunt, delectatio semper adhaeret. Nam sicut iuuentus pulchritudo non est, sed iuuentuti inhaerere solet, sic et felicitas delectatio non est, sed felicitati delectatio semper connectitur. Si ergo Epicurus uoluptatem pro omni delectatione sumpsisset, non sicut turpis et obscoenus reputatus fuisset; erroris enim forte, sed nec turpitudinis accusaretur, cum in partem honestam delectatio sumi potuisset. Sed quia uoluptatis uerbum de proprietate sermonis illa oblectamenta solum includit, quae communissima sunt et in quibus pecudibus participamus, quos temperantiae frenum dirigere debet, merito ab omnibus, Graecis pariter et Latinis, catholicis et gentilibus improbatus est.

Et licet haec sufficere uideantur, si uis tamen, ut radicem huius aliquantulum profundius hauriamus, illud ad mentem reuocandum est delectationem tunc causari, cum concupita adipiscuntur. Concupiscere autem dupliciter accidit, naturaliter siquidem uel secundum rationem; hinc etiam duplex delectationum genus exortum est, quas alii aliter distinxerunt, sed nos Gregorium Nazianzenum secuti alias corporales, alias ciuiles uocemus: in primis autem animalia bruta communicant, secundae uero ad solos homines pertinent. At cum hae omnes sub delectationis uerbo claudantur, quaelibet tamen species proprium sibi sortita est nomen, et delectatio illa, quae cum ratione fit, „gaudium“ proprie uocatur, quae uero sensitiuam naturam sequitur, haec est ipsa „uoluptas“. Nec enim animalia bruta gaudere dicimus, cum strictam uerborum significationem sequi desideramus: non enim leo audita uoce bouis proprie gaudet, sed laetatur. Alia uero delectationis nomina ab ipsis effectibus imposita sunt. „Laetitiam“ enim dicimus, quasi ‹sit› „latitatio“, a cordis latitudine deriuantes: delectatione namque corda diffluere et admodum dilatari solent; „exultatio“ uero et „iubilum“ ac „iocunditas“ et si qua huiusmodi hilaritatis uocabula sunt, ab actibus, quos gaudentes exercere solent, nomen sumpserunt, cum uerbis aut factis signa laetae mentis demonstrant. Hinc

10 sumi] summi *cod.* 16 haec] *super lin. suppl. cod.* 21 sed nos] *conieci;* sequti *ex corr. cod.* 22 secuti] sicuti *cod.* 24 hae] hec *cod.* 30 bouis] bonis *cod.* 32 sit] *om. cod.* 34 exultatio] exultacionem *cod.* 35 iocunditas] iocunditatem *cod.*

infans in utero exultauit ac Deo adiutori nostro exultamus et iubilamus Deo Iacob; sed delectationis proprietas sub his, quae diximus, uerbis includitur. Quod si interdum uoluptatis in spiritualibus aut gaudii uocabulo in mere corporalibus utimur, hoc mutuatis ab inuicem sermonibus usurpamus; nec enim adeo strictam significationem uerborum attendimus, ut aliud pro alio interdum dicere sacrilegium sit. Sed cum materiam ipsam attenta mente perquirimus, tunc ad strictam proprietatem uerborum recurramus. Sapienter ergo translatio nostra delectationis uerbo ut generaliori usa est, tam corporalia quam spiritualia pariter continenti, ut inde quisque in illam significationem adducatur, quae materiae conuenientius adaptari queat: non enim parui causam erroris uoluptatis uerbum, si in morali materia diffunderetur, inducere posset. Nec huic ueritati repugnat, quod delectatio extrinsecus, ut ait, prouenire uidetur: illud enim foret, si a uerbo formaretur actiuo; non sic, si ab intrinseco deponenti. Delectamus enim alios, sed ipsi nos delectamur. Licet, si proprius loquamur, tam deponentis, quam impersonalis, quam et ipsius uerbi actiui uox semper quandam intrinsecam ‹actionem significat; uerum haec quaestio› grammaticis, ut arbitror, dimittenda est.

Capitulum VIII.

„Dolorem“ uero pro labore illo sumi, quem cum continuitas carnis diuiditur sentimus, medici, qui hoc diligentius tractarunt, nouerunt. Caput enim uel crura dolere dicimus, cum extrinseca uel intrinseca impulsione continuitas corporis illis in partibus impugnatur. Quod satis noster Augustinus innuere uidetur, qui cum De ciuitate Dei dissereret, dolorem in corporalibus, tristitiam in anima esse testatur. Sed tantus fuit usus, immo abusus eloquentium uirorum, qui in suis tractatibus ac libellis doloris uerbo usi sunt, quod sapientes uiros inuitos, ut ita dicam, post se trahentes „dolore“ tamquam generali uerbo uti coëgerunt. Sed quoniam, ut praemisimus, non eloquentiae, sed scientiae morem in hoc gerere debemus, ne uerborum uolubilitate decepti ipsis in rebus aberremus, non sic confestim praetendendum est, sed quid rei ueritas habeat ex ipsa uerborum proprietate excerpamus; quam ex delectatione opposita sapientium nonnulli considerarunt.

4 corporalibus] temporalibus (*corr. ex* temporibus) *cod.* 5 ab] ad *cod.* 10 ut] ac *cod.* 11 continenti] continente *cod.* 18 tam] *corr. ex* causa *cod.* 19—20 actionem . . . quaestio] *om. cod.* 21 *Rubro in cod.*

Sicut ergo delectatio, quae ex ratione consurgit, „gaudium“ uocatur, quae uero organis corporeis efficitur, sub „delectationis“ uerbo remanere dignoscitur uel „uoluptatis“, ut diximus, nomen assumit — sic et molestiam contrariam gaudio, quae non secundum tactus sensum nos torquet, licet ex aliis sensibus concipiatur, „tristitiam“ uocamus, illam uero, quae nos quodammodo tangendo affligit, „dolorem“ dicimus. Cum ergo secundum haec praesupposita dolor et tristitia species distinctae sint, quarum alia gaudio animali, alia delectationi corporali contrariatur — principaliori, id est tristitia, quia ex interiori apprehensione causatur, interpres noster uti uoluit, cum in consideratione uirtutum interiora potius, quam exteriora contemplemur. Profecto enim, qui a uoluptatibus continentia abstinet, nullum dolorem sentire uidetur, sed molestiam quandam, nec abstinentia coenae mollem hominem facit dolere, sed molestari. Nec ad rem pertinet, quod interdum doloris uerbo improprie utamur: nam de morte amici dolere dicimus, de aduersitate, de infamia; illud enim ad exaggerandum tristitiam dicitur. Nam cum dolor sit acerbior quidam modus tristandi, ut nos uehementer contristari exprimamus, doloris usurpamus uocabulum. Sapienter ergo translatio nostra „tristitiae“ uerbo usa est: illam namque saepe ex toto expellere, interdum moderari et intra limites rationis includere debet moralis uirtus, siue ex dolore uero insurgat, siue intra terminos suos manens molestiam seu torporem quemdam importet. Quod si doloris uerbum generalius fore contenderes, ut sese ad tristitiam sicut genus ad speciem habeat, prout aliqui uoluerunt, quod potius eloquentium ui, quam uirtute uocabuli euenisse puto, nihilominus interpres praefatus tristitiae uerbo recte usus est, ut doloris illam speciem exprimeret, quam uirtus potissime refrenare debet. Non ergo lacerandus est, qui non ex tarditate ingenii, ut ille putauit, seu inaduertentia quadam, sed cautiori industria haec omnia profundius animaduertit.

Capitulum nonum.

„Vitii“ autem uocabulum quam ambiguum, quam periculosum sit, cum moralis materia discutitur, quicumque animaduertere uellet, faciliter coniectabit. Cum enim quicquid turpe, quicquid

---

4 non] uero *cod.* 13 a] *super lin. cod.* 14 coenae] *conieci;* scene *cod.* 25 contenderes] *ex* contendens *corr. cod.* 33 *Rubro in cod.*

uituperabile est, ad uitium pertineat — inde enim, ut Leonardus ait, nomen assumpsit, quia uituperabile est, uel ut alii uoluerunt a uinciendo, quia hominem uincit et ligat — ac inter turpia et uituperabilia, quibus homo saepe ligatur, longissima est ‹diuersitas . . .› in eodem genere, ut delicti. Aliud enim est, cum per impotentiam quandam seu infirmitatem aut per ignorantiam, aliud si ex certa scientia peccatur, uel si uis, ut theologorum terminos dimittentes moralium, de quibus loquimur, uerbis utamur, longe diuersum est ex electione peccare ab eo, quod committitur propter passionem: nam illud ad malitiam, istud ad incontinentiam pertinet. Cum ergo bono — ut ait Hieronymus inuehens in Iouinianum et ipse Leonardus fatetur — nihil aliud contrarium est, nisi malum, et uirtus moralis sit habitus electiuus in medietate consistens, qui recte dicitur bonus, necessario concluditur, quod contrarium huic, scilicet habitus electiuus ad extrema declinans iure dicetur malus; et sicut habitus ille est bonitas, sic iste dicetur malitia. Etenim incontinentiae uitium, licet deuiet a uirtute, non tamen est prorsus contrarium uirtuti, cum incontinens participet in ratione recta, in quantum uniuersale concernit, quod est commune uirtuti, licet in particulari propter passionem deuiet a ratione. Sed qui ex electione peccat, ille proprie contradicit uirtuti, cum nedum in particulari, sed in ipso uniuersali contemnit rationem. Quanta ergo, putas, confusione moralis doctrina inuolueretur, si habitus contrarii uirtutibus uitia sic in genere dicerentur, cum hoc uerbum etiam incontinentiae conueniat, et ex hac confusa doctrina forsan ex electione putarentur incontinentes peccare, quod alienum ab incontinentia est. Non parum ergo prudenter translator noster hoc euitare curauit, qui habitus contrarios uirtutibus „malitias“ uocauit, non quod vitia non sint, sed ne legentes, si „uitium“ legerent, generali forsan uocabulo illusi putarent incontinentes uel molles ex electione peccare, cum propter passionem peccent. Propriissime ergo assumptis uocabulis uirtuti malitia, continentiae incontinentia, perseuerantiae mollitia contraria est. Quod si dixeris has tres sub „uitii“ uocabulo contineri, ultro fatebor, sed hoc ideo nimium in districta moralium documentorum traditione illo utendum

---

4—5 diuersitas . . .] *lacunam statui; om. cod.* 6 aut] *super lin. cod.* 13—14 in medietate] immediate *cod.* 22 ipso] ipsa *cod.* 23 putas] putes *cod.* 24 inuolueretur] inuoluentur *cod.* 31 illusi putarent] putarent illusi *cod.* 35 uitii uocabulo] uitio uocabuli *cod.*

fuisse contendam, ne confusione ac generalitate uerborum rerum intellectus excaecaretur. Nec putes me ista sic inconsiderate dixisse, quasi Augustinum non legerim, qui uitium qualitatem quandam, secundum quam malus est animus, esse testatur; ac cum uirtus sit qualitas, quae facit bonum habentem, necessario ex hoc sequi uidetur uitium contrariari uirtuti. Sed Augustini dictum qui subtilius scrutantur, intelligendum fore dixerunt, cum essentiam uirtutis <. . .> directe uitia se considerandum. Importat enim dispositioni quandam <. . .> alicuius secundum suae naturae modum se conuenienter habentis. Est enim uirtus dispositio perfecti ad optima; sed cum ex consequenti scrutamur, illud firmissimum est, quod uirtus sit bonitas quaedam, bonitati autem malitia opponitur. Cum ergo moralium scrutatores praecipue bonitatem attendunt uirtutis, merito uirtuti morali malitiam opponi scripserunt. Quam ob rem, si de uirtutibus aliis rerum uel corporis, quae mores humanos non tangunt, loquens Leonardus uitia eis opponi dixerit, aequanimiter utique feram; sed hominum mentes inquirens habitum contrarium morali uirtuti „malitiam“ uocari permittat, ne incontinentes cum puris malis sub uitii generalitate crudeliter inuoluamus.

Sequitur capitulum X.

Ista sic tibi cursim et succincte perstrinxi non quod multa alia non sunt, immo permulta, in quibus praeeminentiam nostrae translationis cognosceres; errorum nonnullos nodulos mentis oculis inspiceres. Sed intentionis non fuit ex ipso uolumine quod demonstraremus inquirere, sed per ipsa paucissima in prologo praenotata, quid intus iaceat, coniectare, sicut et pulsus iudicio interioris corporis partium medici ualetudinem aduersam cognoscunt. In his etiam, quae per Leonardum tacta, recursim copiosius procul dubio ac protensius scribere potuissem: ipsa enim me materia uocabat, quae opulentissima profecto <et> ad scribendum ditissima est et quanto magis euoluitur, tanto ex sese dicendorum uberiorem copiam gignit et quasi scaturiens fons dulcium doctrinarum formosas undas ebullit; sed calamo imperaui ne epistolares terminos transiliret. Tu uero ex disputatione hac breui breuem hanc

8 *post* uirtutis] *lacunam statui; om. cod.* 9 *post* quandam] *lacunam statui; om. cod.* 18 morali] moralium *cod.* 21 *Rubro in cod.* 24 nodulos] nodulis *cod.* 25 inspiceres] inspectores *cod.* 25 fuit] sint *cod.* 27 intus] *ex* uirtus *corr. cod.* 31 et] *om. cod.*

conclusionem assume, ut translationi antiquae, cum moralia quaesieris, adhaereas, traditionem uero modernam, de qua nobis extitit sermo, ut apostillam quandam illis in locis, ubi aliquid tibi apertius explicare uidebitur, habeas, in textum autem non acceptes.

Explicit liber Alphonsi episcopi Burgensis contra Leonardum inuehentem contra libros Ethicorum Aristotelis.

3.

Leonardus archiepiscopo Mediolanensi s.

Cum per se ipsas mihi gratissimae fuerunt litterae tuae, tum gratiores eas fecit, quod libellum Alphonsi praestantissimi uiri pro antiqua Ethicorum interpretatione scriptum una cum ipsis litteris ad me misisti. Quem cum legere coepissem, statim a prooemio ridere mihi contigit. Siquidem ut olim Stephanus ueritatem nouam praedicans a iudaizantibus, hoc est a ueteris legis defensoribus, lapidibus impetitus est, ita nunc me nouam ac ueram traductionem edentem ueteris illius non traductionis, sed delirationis defensores lapidibus impetere comminantur. Dignam profecto mercedem uigiliarum mearum, quas pro communi utilitate suscepi, ac bonam nimirum gratitudinem, ut si alius quidam phrenesi correptus uenientem ad se medicum lapidibus repellat! Sed de lapidibus quidem, quemadmodum urbane et non maligne ab illo praestantissimo uiro dictum est, sic ego urbane suscipio, nec miror id mihi accidere, quod ne Hieronymus quidem uir doctissimus potuit euitare, aduersum cuius interpretationes fidelissimas quidem ac uerissimas quidam illius aetatis homines, nec hi sane admodum indocti reclamabant, ieiunitatem et famem et ineptias antiquae litterae praeferentes. Est enim quibusdam natura insitum, ut quae in adolescentia perceperunt, obstinate defendant, idque faciunt non tam scientia rerum inducti, quam inueterata quadam existimatione. Hi tunc repugnabant aduersus Hieronymi utilissimos labores, et nunc aduersus ista nostra pares quidam ac similes illorum repugnant. Verum ut illi tandem a ueritate ipsa fracti manus dare coacti sunt, sic nostros istos refragatores confido manus tandem esse daturos. Non enim incerto uacillantique iudicio interpretationem fecimus, sed certissima exploratissimaque ratione. Itaque uicta demum repugnatorum proteruitas et a ueritate ipsa increpita conticescet. Quamquam cui

5—6 *Rubro in eod.*

umquam facilior ac prosperior cursus fuit, quam interpretationi nostrae? quam, simul atque edita est, sic arripuerunt homines, ut momento paene temporis non solum Italia uoluminibus eius repleta sit, uerum etiam ad extremas terrarum oras conuolarit, ut publica iam lectione studiorum celebretur. Alphonsus uero iste correptor noster permultum, ut uideo, de nobis fallitur; putat enim me quendam e turba hominem temerario ausu ad haec scribenda prosiluisse, neque studia nostra, neque diligentiam nouit, neque grauitatem religionemque, cum qua semper uiximus, emetitur. Itaque ignarus horum omnium puerilia quaedam de nobis suspicatur. Inquit enim me posse fingere ita in Graeco esse, cum non sit. Errat uidelicet in eo, quod me solum putat Graecae linguae studiosum ac nescit plenam esse Italiam doctorum hominum, qui Graecas pariter Latinasque litteras tenent, qui et ista nostra quotidie legunt et eorum censuram necessario subimus et certe non inuiti; qui libenter nos arguerent, si quid falso confingeremus. Quamquam quae causa nobis esset tantae uanitatis? Certe si bonus uir est Alphonsus, non deberet de alio talia suspicari. Illud etiam in eo puerile, ne dicam leue, quod Demosthenis Aeschinisque orationes illas famosissimas in causa Ctesiphontis ne a Cicerone furatus sim, suspicari uidetur. Inquit enim se legisse a Cicerone iam fuisse translatas ac nescire se, si illas uiderim. Hoc perinde est: „Suspicor ne Ciceronis sint, hic autem suas esse confingit.“ O sapientem hominem! putat enim se dicere aliquid magnum et nouum, cum dicit legisse se a Cicerone iam fuisse translatas. At mehercule nemo puer, qui modo quatuor pagellas legerit, hoc ignorat. Est enim mille locis scriptum orationes illas et Xenophontis Oeconomicum et Protagoram Platonis a Cicerone fuisse conuersos et insuper Arati librum De figuris coelestibus, qui libri omnes iam diu periere. Extat solummodo praefatiuncula quaedam Ciceronis, quam illis orationibus ascripsit, quae est in manibus omnium. Orationes tamen ipsas ab adolescente Cicerone Latinas factas nec ego, nec quisquam aetatis nostrae umquam conspexit. Sed ne suspicetur Alphonsus, illud sciat, nos non modo illas, sed alias insuper satis multas Demosthenis orationes, quas Cicero numquam attigit, e Graeco traduxisse, ut satis grande uolumen earum a nobis traductarum existat, quas a Cicerone furatum nemo suspicari me potest. — Illud etiam leue, quod Italicos statim calamum arripere inquit, quod otiosi sint: Hispanos uero,

quod regia curia sint occupati, calamo uacare non posse. Quasi uero Itali non curiam habeant Romanam multo certe maiorem, quam sit regia, et infinitas publicarum priuatarumque rerum occupationes. Nec sane consentaneum est, ut in extremo mundi angulo plus humanarum occupationum sit, quam in medio.

Sed haec relinquamus — sunt enim generaliora — et de causa nostra dicere prosequamur. Si tantummodo consuleret amico suo Alphonsus, ut ueterem interpretationem legeret, non autem nouam, silerem equidem atque conticescerem. Est enim liberum cuique pro captu intelligentiae suae consilium dare. Sed cum non contentus consilio refellere quaedam improbareque nixus est, honestum mihi fuerit defensionem suscipere. Illud igitur moneo, ut patienter ferat uice uersa redargui. Neque enim pugil ea lege in certamen descendere debet, ut percutiat ipse alios, non autem percutiatur.

Ac primum de persona reprehensoris mei dicam, postea uero de re ipsa, quantum necessarium erit, transigam. Magnum esse hominem Alphonsum existimo idque ex prooemio huius libelli apparet. Est enim, ut uideo, iuris professor eximius, quod principale studium eius esse uidetur, et etiam, ut ipsemet in praefatione huius libelli praedicat, frequentibus ac magnis occupationibus regiis occupatus. Retinet in iis ipsis occupationibus admirandam curiositatem, ut noscat, si quisquam aliquid noui in iure, quae sua est professio, ediderit. Sacrae paginae codices familiarissimos habet, nec iis contentus philosophiam sibi asciscit, Platonem et Aristotelem cum Theophrasto et Arcesila indagatur, Ciceronis ac Senecae libros crebro euoluit, Quintilianeae disciplinae non parcit, poëtas et historicos omnes pariter nouit ac in deliciis habet. Praestantissimum hominem negare non possum, qui tot et tanta tam⟨que⟩ uaria scit. Nostri quidem Itali, qui iuris studium profitentur, nihil fere aliud sciunt, quam ipsum ius, et si in ceteris uagentur studiis ac philosophis et poëtis et oratoribus et historicis impertiri operam uelint, ridiculi habentur. Nihil enim plane tenent, qui cuncta sectantur. Contingit enim illis, quod de uiatoribus dictum est, permultos quidem habere hospites, sed amicos nullos. Si igitur Hispani tanta ac tam multa et uaria possunt, congratulemur Hispaniae, quae tales uiros producit; si Alphonsus unus, congratulemur soli. Nostris ego hominibus suaderem, ut iuris periti in iure suo se contineant, aliena uero castra non temere ingrediantur. Nulla enim ⟨est⟩

disciplina, quae non aetatem hominis totam occuparet, beneque agi existimandum est, si singuli singulas adipiscantur. Nec ego illos reprehendo, qui multa ista ac uaria quantulacumque ex parte attigerint; sed illud moneo, ne cum superficiem aliquam norint, sibi de tota re iudicium arrogare pergant. At de persona quidem in hunc modum a me sine ulla contumelia dictum sit.

De re autem ipsa principalique negotio, quid ipse sibi uelit, uix equidem intelligo. Omnis quippe contentio nobis de interpretatione est: interpretatio autem omnis recta, si Graeco respondet, uitiosa, si non respondet. Itaque omnis interpretationis contentio unius linguae ad alteram est. Hic autem Graecam linguam se ignorare fatetur. Quae igitur mecum disputandi ratio illi relinquitur, nisi per diuinationem quandam rei penitus incognitae? Si nescientem se plus in ea lingua intelligere putat, quam ego, qui scio, intolerabilis est: sin me plus intelligere concedit, quid mecum contendit? „Confero — inquit — antiquam interpretationem ad tuam, quod possum, et illam longe antepono.“ Utrum tu eam anteponis, quia elegantior sit, an quia uerior? Si quia elegantior, nihil profecto sapis; si quia uerior, quomodo id iudicare potes, qui Graecum nescis, ad quod omnis ueritas interpretationis est necessario referenda? Nullo certe modo nullaque ratione. Itaque tecum de ueritate interpretationis contendere nihil est aliud, quam cum uaticinante aliquo somnianteue contendere.

Quid tu ergo mihi de bono potius, quam de summo bono interpretando uaticineris? Quid de re tibi incognita disceptas coniecturam afferens, quamobrem „bonum“ dicendum sit, non „summum bonum“, et inquis me, qui statim ab initio errauerim, in multis postea uerisimiliter errauisse? Profecto si intelligas, quam inepta dicas, taceas potius, quam loquaris. Graeca enim littera, quam tu penitus ignoras, „summum bonum“ habet expresse, quod Graeci per unum uerbum significant *τἀγαθόν*, idque etiam in libro Ethicorum decimo manifestius patet, ubi opinionem recitat Eudoxi. Inquit enim: „Eudoxus summum bonum uoluptatem esse censebat, propterea, quod omnia rationabilia et irrationabilia eam appetere cernebat. Singula enim, quid sibi bonum sit, reperire, quemadmodum escam; cuncta uero in idem ferri, omnibus optimum esse significare. Quod autem omnibus bonum sit et quod omnia appetunt, id esse summum bonum.“ Hic eadem uerba sunt, eademque sententia, quae in principio Ethi-

corum. Tuus uero interpres in principio Ethicorum dixit „bonum, quod omnia appetunt“, in decimo autem, quia uidebat absurdum esse dicere „quod omnibus bonum sit et quod omnia appetunt, id esse bonum“, mutauit sententiam et dixit „per se bonum, quod omnia appetunt“, nec puduit ex eodem uerbo modo „bonum“ interpretari, modo „per se bonum“. Sed tamen, qui in decimo dixit „per se bonum, quod omnia appetunt“, corrigere uoluit se ipsum, quod in primo dixerat „bonum, quod omnia appetunt“: non enim primis ultima, sed ultimis prima corriguntur. Atque ut intelligas, quantum fieri potest, licet Graecae linguae ignarus sis, tamen scire debes, non idem esse uerbum in Graeco, dum dicit „aliquod ‹bonum› appetere uidetur“, et paulo post, dum dicit: „propterea bene ostenditur summum bonum, quod omnia appetunt“, sed in primo est uerbum *ἀγαθόν*, quod significat „bonum“, in secundo est uerbum *τἀγαθόν*, quod significat „summum bonum“. In quo si mihi non credis, audi quaeso Eustratium Graecum auctorem, doctissimum hominem et horum ipsorum librorum commentatorem, quomodo hoc ipsum uerbum exponat. „*Τἀγαθόν* — inquit — quod componitur ex *τὸ* et *ἀγαθόν*, nihil significat aliud, quam primum bonum ac summum bonum; et est scientia quidem *ἀγαθόν*, non tamen *τἀγαθόν*, et uirtus *ἀγαθόν*, non tamen *τἀγαθόν*. Sic per hoc elementum *τ* ostenditur principium et causa ac uelut extremum omnium bonorum.“ Quid ais ad haec? An hi sunt errores mei, quos statim ab initio deprehendisse iactas? An non uides stare non posse, ut *τἀγαθόν* interpretetur „bonum“, et interpretem tuum se ipsum postea corrigere uoluisse ac pro „bono“ posuisse „per se bonum, quod omnia appetunt“? In quo etiam defectus fuit posuisse „per se bonum“, cum „per se bonum“ non illud ostendat, quod uult. Quaecumque enim propter se et ‹non› propter aliud expetuntur, ut scientia, ut integritas sensuum, ac cetera huiusmodi, per se quidem bona sunt, non tamen summa. Itaque a Boëthio et a Lactantio et a Tullio extremum illud, quod omnia appetunt, non „per se bonum“ appellatur, sed „summum bonum“. „Duo summa bona — inquit Boëthius — quae inter se diuersa sint, esse non possunt. At Deum et beatitudinem summa bona esse concessimus.“ Lactantius uero inquit: „Epicurus summum bonum in uoluptate posuit, quae fuit opinio Eudoxi.“ Tullius autem in libro De finibus dicit: „Facit Lucius noster prudenter, qui de summo bono audire uelit; illo enim in philosophia constituto constituta sunt omnia.“ Hi ergo

omnes „summum bonum“ dixere, non „per se bonum“. Qui igitur in hoc me reprehendit, is non meam arguit, sed suam detegit ruditatem. Equidem si tales sunt errores mei, non abnuo multis in locis eos reperiri.

Et Graecorum quidem linguam ipse, ut diximus, se ignorare fatetur; de Latina uero, ut pace sua dixerim, absurdissima sentit. Putat enim non Graeca modo, uerum etiam, ut ipse appellat, Gallica quaedam et Germanica et Hispanica uocabula in Latinam orationem esse admiscenda; alioquin linguam ipsam Latinam inopem atque defectiuam putat. Recte suadebam iuris perito, ut in suo studio uersaretur; haec enim, quae de Latina lingua existimat, ita sunt aliena et abhorrentia ab omnium bene litteratorum opinione, ut nihil uideri possit absurdius. Quid enim est aliud, quam barbara simul et Latina et Graeca in unum confundere et chaos, ut ita dixerim, litterarum moliri? Vide quam multum inter me et illum intersit. Ego millies singula uerba olfacere soleo, priusquam literis mandem; nullum denique nisi probatum et ab optimis auctoribus mihi commendatum recipio. Ille autem passim undecumque oblatum arripit; itaque „bomolochos“ et „agricos“ et „eutrapelos“ et „epieces“ et „catecoos“ et cetera huiusmodi monstra uerborum probat et, qui in opulentia Latinae linguae mendicat, non intelligit paupertatem propriam, sed communi linguae adscribit paupertati iuxta illud Sallustianam: „Culpam auctores quisque suam ad negotia transferunt.“ Iam equidem non miror translationem illam ueterem ab isto probari: est enim secundum eius regulam confusa quaedam et permixta barbaries.

Sed illud deterius, quod eam Boëthii putat, nec intelligit quantum figura nitorque dicendi, qui in Boëthio eminet, longissime absit ab illius interpretis deliratione. Nos certe nullam Boëthii interpretationem habemus praeterquam Porphyrii et Praedicamentorum et Perihermenias librorum, quos si accurate leges, uidebis summum illum uirum sine ullis ineptiis libros illos transtulisse. Textus est nitidus et planus et Graeco respondens. At enim in Ethicis et Physicis quid tandem est praeter ineptias meras? Non uerba in iis Latina, non dicendi figura, non eruditio litterarum: praeterea ab ipso Graeco male accepta complura. Haec a Boëthio longe absunt, uiro in utraque lingua docto et eleganti. Numquam ille „architectonicam“, numquam „bomolochos“, numquam „agri-

8 Gallica] Galetia *Mehus* 19 bomolochos] bomolchos *M.* 20 eutrapelos] eutrapeles *M.* catecoos] cacectos *M.* 38 bomolochos] bomolcos *M.*

cos", quorum uocabula in Latino habemus, in Graeco reliquisset; numquam „tristitiam" pro „dolore" posuisset, numquam „honestum" cum „bono", „eligere" cum „expetere" confudisset, numquam „per se bonum" dixisset, quod ipsemet alias appellasset „summum bonum". Atque ut scias, duae fuerunt ante me, quod equidem uiderim, interpretationes Ethicorum: una, quam ex Arabe lingua traductam constat post Auerrois philosophi tempora, quae quoniam anterior est, „uetus" appellatur; altera haec posterior et nouior a Britanno quodam traducta, cuius etiam prooemium legimus. Quomodo igitur Boëthii fuit ista noua interpretatio, cum uetusta illa et anterior post Auerroin fuerit, Boëthius uero aliquot saeculis Auerroin anteeat?

Reliquum iam crimen est, quod huic interpreti maledixerim. Equidem si uitam illius, si mores, si genus insectatus essem, tunc faterer me maledixisse. Sed nihil tale attigi neque attingerem. At enim de litteris studiisque contendere ac interdum uehementius urgere et, si res exigat, aduersarium pungere: disserere id quidem est, non maledicere. Denique tota uis in eo uersatur, iure an iniuria illum reprehenderim. Dixi libros illos inepte traductos; quis negare potest? Dixi Graeca uerba ob ignorationem Latinae linguae ab eo relicta, pro quibus Latina uel optima haberemus. Nec dixi modo, sed probaui et uerba ipsa ostendi. Cetera quoque errata, nec ea pauca nec leuia redargui. Aut igitur ista defendat, si potest, aut me pupugisse illum non moleste ferat. Equidem si in picturam Giotti quis faecem proiceret, pati non possem; quid ergo existimas mihi accidere, cum Aristotelis libros omni pictura elegantiores tanta traductionis faece coinquinari uideam? an non commoueri? an non turbari? Maledictis tamen abstinui, sed rem ipsam redargui ac palam feci.

Haec mihi ad te, Francisce carissime, scripsisse libuit, potius ut satisfacerem postulationi tuae, quam quod necessarium arbitrarer. Cum enim et scripta mea extent, quibus illum redargui, et huius defensiones, faciliter quiuis diiudicare poterit, quam inania sint, quae ab isto afferuntur.

Vale.

Idibus Octobris <1436>.

---

25 Giotti] Jocti *Mehus* 35 sint] sunt *M.*

4.

Poggius pl. sal. d. Leonardo Aretino uiro clarissimo.

Vir eloquentissimus tuique amantissimus Candidus noster Mediolanensis misit ad me quendam libellum, in quo scriptae sunt epistolae duae, altera Alphonsi Hispani ad archiepiscopum Mediolanensem, altera sua, qua illi epistolae respondet. Rescribit ille epistolae tuae perstans in sententia. Candidus hoc indigne ferens suscipit defensionem tuam illumque acriter arguit. Loquitur tamen Hispanus, ut mihi quidem uidetur, admodum moderate. Tu tamen quid uterque afferat facultatis ad rem, de qua agitur, legendo intelliges. Laudandae sunt eiusmodi disceptationes, cum uacant contumelia, exercendi ingenii gratia susceptae. Mitto igitur ad te libellum; tu, si uidebitur, respondebis Candido agesque gratias pro sua erga te beneuolentia: nam amici officio functus est. Vale et me ama, ut soles.

Bononiae IIII idus Aprilis ⟨1437⟩.

5.

Leonardus archiepiscopo Mediolanensi s. p. d.

Tu mihi uideris, Optime Pater, in Alphonsiana controuersia uere personam iudicis sustinere: siquidem libelli per utramque partem ad te scribuntur, tu autem postmodum copiam eorum litigantibus facis, ut ueram esse iudicii formam ac tandem a te definitiuam sententiam exspectari appareat.

Redditum est mihi nouiter exemplum epistolae, quam Excellentiae tuae scripsit Alphonsus, et simul responsum Candidi defensoris mei coram te eidem epistolae factum. Primum igitur Candido, uiro diserto atque facundo, gratias ago, quod inuocatus mihi aduocatum se praestitit; declarauit enim et iudicio, quid sentiret, et studio, quid uellet. Cuius illustre ingenium oratioque locuples et iocunda permagnae mihi fuit uoluptati. Epistolam deinde Alphonsi legens usque adeo diuersa sentire illum et opinari uideo ab iis, quae ego sentio et opinor, ut toto simul iudicio discordare uideamur. Statim enim quo de agitur in ipso firma-

1 Poggius] Podgius *C* pl. sal. d.] *C*; p. s. d. *g* uiro clarissimo] V. Cl. *g* 5 respondet] respondit *C* 6 ille] illi *C* perstans] prestans *C* 8 tamen] *om. g* *post* tamen] mihi *C* quidem] *om. C* 10 legendo] loquendo *C* disceptationes] disputationes *C*

mento causae principalique iudicio (cum omnis contentio nobis de interpretatione sit et probatum fuerit a me omnem interpretationem ita demum esse rectam, si Graeco respondeat, uitiosam, si non respondeat, nec posse qui Graecum nescit de interpretationis ueritate cognoscere) iste eo confugit, ut quamuis fateatur se linguam Graecam ignorare, nihilominus de ueritate interpretationis disputare se posse contendat per coniecturas quasdam et uerisimilitudines, nec intelligit disputandi genus a se induci, in quo nihil aliud sit, nisi plane diuinare. In hoc igitur primo diuersissimi sumus, deinde in illo, quod putat eum, qui libros Aristotelis de Graeco in Latinum transfert, non ad uerba Aristotelis respicere debere nec quid dicat Aristoteles, sed quid dicere debeat in Latinum transferre. Ego uero absurdissimum in hoc eius iudicium puto ac periculosam nimium licentiam, ut de interprete fiat aliquis definitor et iudex. Nam cum interpretatio nihil aliud sit, quam unius linguae in alteram expressio, officium certe interpretis est non diuinare neque coniectare nec pro arbitrio suo dicere nec ad opinionem aliquam suam uerba deflectere, sed simpliciter ac protinus sine ulla mutatione, ut in aliena est lingua, sic in sua referre; nam uariare interpreti nefas est. Praeterea in eo multum distat illius sententia a mea, quod ipse de doctis hominibus ac de politioribus istis disciplinis et studiis non satis polite mihi sentire uidetur, sed quasi ad opinionem uulgi de illis arbitrari et loqui. Attribuit enim (ut suis uocabulis utar) „iuristis, qui Summas componunt et talia quaedam scribunt", attribuit — inquam — huiusmodi hominibus stylum et eloquentiam et in philosophia eos uersari credit ac disciplinarum omnium cognitionem habere. Ego autem perfectius quiddam et maius et eruditius in praestanti homini requiro; Dino autem et Cino et aliis huiusmodi magnam iuris scientiam tribuo, nam in ea studium et operam suam posuere; ceteras uero disciplinas et artes, quae doctum et eloquentem faciunt hominem, uix primis, ut ita dixerim, labiis degustarunt. Insuper illud non laudo, quod uerba quaecumque et undecumque passim collecta etiam barbara et Graeca Latino sermoni admiscenda censet neque considerat Ciceronem, Liuium, Sallustium aliosque probatos auctores semper huiusmodi mixturam tamquam labem et corruptelam Latini eloquii refugisse.

Verum haec suis locis ostendentur. Nam ad singula, prout ab eo posita sunt, respondere constitui ac primo ad illud, quod de honestate scribendi dixit, in quo non minus laboro tibi satis-

facere, quam in ceteris rebus, de quibus contendimus. Itaque ad illud primo et ante omnia respondere placet; tu autem iudex eris et honestatis scribendi et ueritatis.

Excusat se in principio epistolae suae asserens non mei irritandi causa ab initio scripsisse. Haec illi credo. Sed non ego quidem, quae respondi, irritandi sui causa respondi, sed mei defendendi. Illud tamen interesse uideo ad honestatem, quod ego lacessitus ab eo restiti et oppugnatus repugnaui: ille uoluntarius me impetiuit. Honorasse me uerbis dicit, cum appellarit nouellum Ciceronem. „Haud equidem tali me dignor honore", ut est apud Virgilium. Mihi enim mea tarditas et infantia nota est. Habeo tamen sibi gratias, quod de me bene existimarit. Sed ipse profecto non minora tulit ex me honoris uerba, cum et doctissimum et praestantissimum uirum saepius appellarim oppugnatorem meum. Debere inquit de moribus disputantes magis esse moderatos, quam in ceteris disputationibus. Recte quidem. Sed cum hoc sciret, cur me lapidibus impetiuit, qui actus non est moderati hominis, sed immoderati atque uesani? Gratum uidelicet hominem ac moderatum Alphonsum, qui pro tot laboribus uigiliisque meis in communem utilitatem collatis mercedem mihi retribuit lapidationis! Vide nunc ex opposito moderationem meam. Cum ad haec ipsa responderem, diligenter caui, ne illum offenderem, et alium supposui dicens: „ut si alius quidam phrenesi correptus uenientem ad se medicum lapidibus repellat." Et paulo post haec ipsa illius uerba asperius dicta in mitiorem traducens partem inquam: „Sed de lapidibus quidem quemadmodum ab illo praestantissimo uiro urbane dictum puto, sic etiam urbane suscipio: nec miror id mihi accidere, quod ne Hieronymus quidem uir doctissimus potuit euitare, aduersus cuius labores utilissimos multi aetatis suae, nec ii sane admodum indocti reclamabant." An potuit mitius et honestius responderi, quam ego respondi? — „Enim uero tu alio loco puerilia et inepta et leuia illius quaedam esse dixisti." Quid ergo? cum ille contra me diceret, oppugnaret, persequeretur, dicta eius matura et grauia et apta debui dicere? Neganda certe illa fuerunt et cum aliquo aculeo repercutienda, praesertim indigne inhonesteque obiecta. An cum ille diceret me fingere posse in Graeco esse, quod non sit, ac tantae leuitatis improbitatisque me suspectum faceret ac ueluti falsi accusaret, orationes uero Demosthenis et Aeschinis, a me translatas, ne Ciceroni furatus essem, suspicionem

induceret — quisquamne fuerit, qui me asperitatis reprehendat, quod eius dicta leuia et puerilia et inepta dixerim, ac non potius moderationem meam admiretur, quod non ut flagitiosa, ut improba, ut stulta, ut maligna illius dicta refutarim? Non me igitur accuset immoderationis, sed potius se ipsum, qui causam dedit, ut sic responderetur. Non uidetur Alphonsus ponderare, quae dixit, sed solummodo, quae audiuit, nec meminit Vespasiani decreti, qui inquit: „Non licet maledicere senatori, sed licet, si senator maledixerit, ei male redicere." Quamquam quid mali est in illis uerbis, si is, qui refutat crimen, dicat leue et puerile, quod sibi ab aduersario sit obiectum? — Suspectas illi uideo fuisse commendationes meas, cum inter occupationes maximas eum dixerim multa agere multaque indagari, philosophis et oratoribus et poëtis et diuinis saecularibusque litteris operam suam continuo impertientem. Nescio, cur ista non potius in bonam partem accipiat, praesertim cum nil de eo dixerim, quod non fuerit honorificum. Nam quod de Theophrasto et Arcesila dixi, cum sint illi duo quasi principes in tradenda philosophiae disciplina, non ad homines, sed ad philosophiae praecepta intellectum direxi, dicens eum indagari illa, quae Plato et Aristoteles cum Theophrasto et Arcesila tractauerunt. Nam qui dicit: „Platonem et Aristotelem cum Theophrasto et Arcesila indagatur", non ad personas philosophorum se refert, quae non extant, sed ad eorum disciplinas et scripta, quae uiuunt et extant. Haec enim indagari possumus et debemus; personas uero indagari ridiculum foret. Inquit me, si praesens adesset, interrogaturum fuisse: „A temetipso haec dicis, an alii tibi dixerunt de me?"; cui responderem: „Non a me ipso dico, nec alii mihi dixerunt, sed tu ipse. Quicumque enim studium philosophiae profitetur, is Theophrasti et Arcesilae disciplinam se indagari profitetur." Nec uideo, cur hoc non ad laudem sibi debeat imputare: dicit nescio quid de syllogismo et enthymemate. Ego autem cum dixi: „Sacrae paginae codices crebro euoluit", non dixi illum scire sacram paginam, sed aliqualem operam ei praebere. Qui tamen de singulis scientiis quaedam libarent, eos multa et uaria scire inquam nec reprehendere me eos dixi, sed illud monui, ne cum alicuius rei corticem gustassent, sibi de tota re iudicium arrogarent. Haec et conclusisse me recte et

17, 21, 22 Arcesila] Archesila *Mehus* 30 Arcesilae] Archesilae *Mehus* 37 ne] nec *Mehus*.

monuisse salubriter puto. Sed, ut uideo, haec a me simpliciter dicta non in bonam accipit partem. Putat enim se notari a me, quasi gloriatus sit de occupationibus suis et quasi se iactauerit de tot librorum lectione. Profecto non fuit haec mens mea, dum illa scripsi, nec uerba sane eo modo sonant, sed illud ostendere uolui, cum tam multis ac magnis occupationibus impediretur et praeterea iuri, quae est praecipua illius professio, curiosam operam daret et insuper tam multa et uaria lectione delectaretur ac tempus suum tot rebus impertiret: non uerisimile uideri hominem in tot studia distractum et per tot impedimenta occupatum eam philosophiae operam dedisse, ut solidum sibi iudicium de ea re debeat arrogare. Haec fuit mens mea, haec ratio loci illius. In quo tamen ipso ne laederem Alphonsum, personam aliam subieci inquiens: „Nostri quidem Itali, qui iuris studium profitentur, nihil fere aliud sciunt, quam ipsum ius et, si in ceteris uagentur studiis ac philosophis et poëtis et oratoribus et historicis impertiri operam uelint, ridiculi habentur. Nihil enim plane tenent, qui cuncta sectantur. Contingit enim illis, quod de uiatoribus dici solet, permultos quidem habere hospites, sed amicos nullos.“ Non ergo gloriatum occupationibus suis, sed occupatum ostendere uolui, nec iactantem se, quod tam multa legerit, sed distractum uaria multiplicique lectione monstraui. Ex quibus illud conficiebatur, quod ego quasi coniecturam inducere uolebam, non esse uerisimile satis operae studio philosophiae dare eum potuisse, nec esse solidum eius iudicium in philosophia existimandum. Consulere sibi me dicit per exemplum Italorum iuris peritorum, ut fines suas obstruat nec aliena castra temere ingrediatur. Hinc ille duas arripit litigandi ansas, unam de consilio, alteram de exemplo, in utraque uero, quemadmodum ei mos est, uerba mea deflectit atque distorquet. Primum igitur, quod de consilio inquit, nego me sibi consuluisse. Patet ex uerbis meis, quae talia fuerunt: „Nostris ego hominibus suaderem, ut iuris periti in suo iure se contineant, aliena uero castra non temere ingrediantur.“ Deinde, cum castra sint loca militiae et belli, illud monere uolui, ne iuris periti in disputationibus et contentionibus temere procederent in alienas facultates, sed intra suos se fines continerent. Ut enim philosophus, si de lege Falcidia uel de pupillari substitutione disputaret, ridiculus inter iuris consultos haberetur, ita iuris consultus, si de subtilitatibus philosophiae disputare uellet, ridiculus foret inter philosophos. Separata

enim haec studia sunt, nec de ullo me legisse memini uel ex ueteribus uel ex modernis, qui idem fuerit iuris consultus et philosophus, uel iuris consultus et poëta. Non igitur dico temerarium esse, si iuris periti aliqua philosophiae praecepta sibi adipiscantur, sed esse temerarium, si cum pauca sciant in aliena facultate ad iudicandum in ea quasi scientes progrediantur. Declarant id uerba mea in hoc ipso loco subiecta, quae talia fuerunt: „Nec ego illos reprehendo, qui multa ista et uaria quantulacumque ex parte attigerunt, sed illud moneo, ne cum superficiem aliquam norint, sibi de tota re iudicium arrogare pergant. Tota igitur uis in uerbo „temere“ posita est, quod significat „inconsulte“, „inconsiderate“, „incaute“; Alphonsus uero, ut pace sua dicam, non uidetur recte capere huius uerbi significationem. Sic enim capit, quasi significet „inhoneste“. Itaque petit honestumne sit an temerarium iuris peritos philosophiae studere, nec uidet esse aliud facere temere, quam facere inhoneste. Miles enim si cum euidentissimo periculo in medios ruat hostes, temere quidem facit, non tamen inhoneste.

Reddere qui uoces iam scit puer et pede certo
Signat humum, gestit paribus colludere et iras
Colligit ac ponit temere et mutatur in horas.

Et Ouidius:

Nescis, temeraria, nescis,
Quem fugias, ideoque fugis!

Non dicit Horatius puerum inhoneste capere et ponere iras, sed inconsiderate et inconsulte; nec Phoebus amatam suam uocabat „inhonestam“, sed „inconsideratam“ et „inconsultam“. Quare petere, honestumne sit an temerarium, imperita est interrogatio nec sane congruit, cum non sit idem temere ac inhoneste: nec contraria igitur temerarium et honestum. — Diximus de consilio, nunc de exemplo dicemus. Vocat me in inuidiam apud Italicos iuris consultos, quod dixerim eos nihil fere aliud scire, quam ipsum ius. Putat enim per hoc me dignitati eorum detraxisse. Ego uero non minuisse eorum laudem, sed maiorem in modum auxisse me puto, quod cum magnum, ut ita dixerim, mare sit iuris corpus, in eo perdiscendo et acquirendo totam operam suam ceteris omnibus posthabitis posuerint; neque enim aliter potuissent tantam in eo studio excellentiam adipisci. Ut enim faber et sutor et quiuis artifex multo melius proprium munus adimplet, si totum se praebeat opificio suo nec aliis artificiis

distrahatur: ita, qui iuris studium profitetur, si solum ei studio incumbat, opus suum multo melius adimplebit. Rogat numquid sit crimen iuris studiosum philosophiae studere? Respondeo non esse crimen, quin imo suaderem omnibus iuris studiosis, ut potius se ad philosophiam conferrent, utpote digniorem diuinio-remque scientiam. Sed quid hoc ad rem? Nos enim non de eo, qui eligere uellet studium, sed de eo, qui iam sese iuris studio mancipasset, loquebamur, qui monitus fuit a nobis, ne temere progrederetur ad iudicandum de alienis a studio suo facultatibus. Nec tamen dixi doctores Italicos nihil aliud scire, sed dixi nihil fere aliud scire, ut hoc temperamento ostenderem optimos iuris professores circa admodum pauca uacare extra suam facultatem. „At enim principia iuris a philosophia sunt" — inquit; „itaque debet iuris studiosus circa eam laborare, nam ex illa ius existit." Cur ergo, cum philosophia ubique terrarum sit una et eadem, leges Venetiis aliae sunt, quam Florentiae, ac multo magis diuersae apud Gallos et Persas? Cur ius ciuile mihi dicit omnem seruitutem esse contra naturam, cum philosophia me doceat aliquos esse natura seruos? Possent multa per hunc modum in contrarium adduci: uerumtamen ego fateor principia iuris esse a philosophia, sed admodum illa quidem alte repetita et generalia ceu: uirtutes et uitia in potestate nostra existere, ideo illas praemia, haec poenas promereri, et nec impar paribus nec par imparibus conuenire — et talia quaedam, quae nos intelligentes nihilo magis tamen particularia iuris teneremus. „At quidam Italorum dixit habitus elicitos a iure canonico esse uirtutes intellectiuas, ex quo patet illum de philosophia gustasse." Magnum certe negotium fuit hoc dicere, praesertim cum audire potuisset omnem habitum scientiae uel sapientiae uel prudentiae uel artis esse uirtutem intellectiuam! Praeterea quaenam haec significatio est? Nam Cicero inquit: „Scripsi ad te potius, ut elicerem epistolas tuas, quam quod haberem, quid scriberem." An ergo ut Cicero epistolas ab amico, sic ille tentauit habitus a iure canonico elicere? Quis non uidet illum inepte et imperite locutum esse? — Reprehendit, quia scriptum fuerit a me de Hispania non esse consentaneum, ut in extremo mundi angulo plus humanarum occupationum sit, quam in medio; asserit enim mundum non habere angulos ac me redarguit quasi geometriae ignarum. In quo longe aberrat. Mundus enim permultos habet angulos; tot enim habet, quot in mundo sunt. Ut enim siluas

et stagna et montes et planities et promontoria et sinus maritimos habet mundus, sic etiam habet angulos. Caesar in Commentariis belli Gallici Britanniam describens inquit: „Eius unum latus est contra Galliam. Huius lateris alter angulus, qui est ad Cantium, ad orientem Solem, alter ad meridiem spectat.“ Liuius quoque inquit: „Excepto Venetorum angulo, qui sinum accolunt maris.“ Quaero igitur ab hoc geometra nostro, utrum anguli, de quibus et Caesar et Liuius scribunt, extra mundum sint uel in mundo? Si extra mundum esse dicat, doceat, ubi sunt. Si uero sunt in mundo, ut siluae omnes, quae ubique terrarum sunt, mundi sunt siluae, et regna omnia, quae ubique terrarum sunt, mundi sunt regna: sic etiam anguli omnes, qui ubique terrarum sunt, mundi sunt anguli. Quid ad haec respondere potest? Extremum uero mundi uocari Hispaniam non est inconsuetum; Sesostris enim rex Aegyptiorum, quem ad Hispaniam usque uenisse cum exercitu tradunt, sic a Lucano describitur:

> Venit ad occasum mundique extrema Sesostris
> Et Pharios currus regum ceruicibus egit.

Et alio loco de bello contra Petreum et Afranium in Hispania gesto inquit:

> At procul extremis terrarum Caesar in oris
> Martem saeuus agit.

Putat me situm ac magnitudinem Hispaniae ignorare et causam subdit; inquit enim ignoscendum esse mihi, si in meis studiis consistens haec attendere non curaui. Quasi uero aut Eratosthenes aut Ptolemaeus aut Plinius, cum situs regionesque describunt, oculis eas uiderint ac non potius in suis studiis consistentes mente intelligentiaque conspexerint. Equidem mihi satis multa legisse de Hispania uideor situmque et magnitudinem eius portusque tam in hoc Mediterraneo, quam in Oceano mari existentes non, ut Alphonsus putat, ignoro. Magna quidem illa uideri potest, si ad minores prouincias comparetur; sin autem ad magnitudinem orbis terrarum, perparua reperietur. Alphonsus autem noster, cum sit geometra et mathematicus, nimio patriae detinetur amore; itaque magnam putat, quae exigua est. Quam enim magnitudinem Hispania habere potest, cum uniuersa terra, quae a nobis incolitur, ueluti parua quaedam insula sit? De quo praeclare Cicero noster in sexto De republica libro inquit: „Vides habitari in terris raris et angustis locis.“ Et paulo post: „Omnis enim terra, quae incolitur a uobis, angusta uerticibus, lateribus latior,

parua quaedam insula est.“ Et alio loco: „Iam uero ipsa terra ita parua mihi uisa est, ut imperii nostri, quo quasi eius punctum attingimus, poeniteret.“ Si igitur uniuersa terra, quae a nobis incolitur, parua est et in ea ipsa paruitate imperium Romanum, quod a Gadibus ad Euphratem patebat, quasi punctum eius attingere secundum rationem ueram putabatur: quanta existimanda est unius millesimae particulae illius quasi puncti magnitudo? Quare non dedignetur Alphonsus, si aut extremam mundi appellarim illam regionem, quae Oceano mari abluitur, cum et alii eodem modo appellarint, aut si angustam dixerim, cum etiam uniuersa terra dicatur angusta, a quo anguli quoque nomen descendit.

Iam uero his omissis ad fundamentum controuersiae nostrae ueniamus, et repeto illa uerba mea, quae tunc scripsi; fuerunt autem haec: „De re autem ipsa principalique negotio quid ipse sibi uelit uix equidem intelligo. Omnis quippe contentio nobis de interpretatione est, interpretatio autem omnis recta, si Graeco respondet, uitiosa, si non respondet. Itaque omnis interpretationis contentio unius linguae ad alteram est. Hic autem Graecam linguam se ignorare fatetur. Quae igitur mecum disputandi ratio illi relinquitur, nisi per diuinationem quandam rei penitus incognitae? Si nescientem se plus in ea lingua intelligere putat, quam ego qui scio, intolerabilis est. Sin me plus intelligere concedit, quid mecum contendit? Confero, inquit, antiquam interpretationem ad tuam, quod possum, et illam longe antepono. Utrum tu eam anteponis, quia elegantior sit, an quia uerior? Si quia elegantior, nihil profecto sapis. Si quia uerior, quomodo id iudicare potes, qui Graecum nescis, ad quod omnis ueritas interpretationis est necessario referenda? Nullo certe modo nullaque ratione. Itaque tecum de ueritate interpretationis contendere nihil est aliud, quam cum uaticinante aliquo somnianteue contendere.“ Quid ad ista, quaeso, respondere potest? Nihil profecto, nisi positionem suam negandi pertinacia custodire uelit. Etenim si de elegantia traductionis antiqui interpretis ac meae disputaretur, nil uetaret id probabiliter posse facere, quoniam utramque in Latino discernit. Sin de ueritate interpretationis, cum nec sciat Graece nec uim naturamque uerborum eius linguae intelligat, quomodo de his iudicare possit, non equidem uideo. Ad significatum enim Graeci uerbi, cum de interpretationis ueritate contenditur, est necessario ueniendum: siquidem inter-

pretatio nihil aliud est, quam unius linguae in alteram expressio, quarum unam cum iste nec sciat neque intelligat, aliter de his disputare non potest, quam per existimationem quandam et uaticinationem. Capiam unum aliquod uerbum exempli causa — nam uerba quidem in illa translatione, quam iste praefert, aut relicta sunt in Graeco, ut iacebant, aut aliter posita in Latino, quam a me ponantur —; capiam igitur unum aliquod illorum, nec sane refert, quod capiam. „Eutrapelian" Graeci dicunt, quam nos appellamus „comitatem". Hanc Aristoteles uirtutem esse uult circa conuersationem iocundam. Ego igitur id uerbum transferens „comitatem" dixi. Ille non probat, sed ut est in Graeco, sic etiam in Latino dicendum „eutrapelian" contendit. Quaero num Graece sciat? „Non scio, inquit, sed opinor aliud significare eutrapelian, quam comitatem" Si quaeris unde id opinetur, exorditur quandam cantilenam suam cum longa uerborum circulatione nihil ad rem pertinentium. At enim, inquam, scio „eutrapelian" Graece „comitatem" proprie significare idque esse uerbum e uerbo. „Non quaero, inquit, quid tu te scire dicas, sed quid mihi uideatur." En praeclara disputatio, en dissertatio, cui aures scientis hominis sunt accomodandae! Quid enim, quaeso, cum hoc homine agas, qui nec ipse scit, nec scienti credere uult? Nam cum de significatione uerbi dupliciter probetur, aut ex ui ipsius uerbi, aut ex usu: ex ui, si apud Latinos de uerbi „postliminii" significatione probare uelim, ostendam ex „post" et „limen" esse compositum; ex usu, ut adducam testimonium, quod apud Seruium Sulpicium et C. Aquilium et Mucium Scaevolum in hac significatione scriptum uerbum „postliminium" legatur: ex his ergo duobus modis nulla mihi facultas datur huic ostendendi, qui Graecarum litterarum penitus est ignarus, itaque neque uim uerbi neque testimonium scriptorum in ea lingua capere potest. Nec scienti autem nec per se intelligere ualenti neque credenti ei, qui intelligit, quae tandem restat facultas aut uia de ueritate interpretationis disputandi, nisi, ut supra dixi, per diuinationem quandam ac uaticinationem? Atque ego non solum de „eutrapelia", de „bomolochos", de „agricos" deque ceteris uerbis, quae antiquus interpres propter ignorantiam in Graeco reliquit, quae permulta sunt adeo, ut quasi semigraeca eius traductio uideatur, quae omnia iste probat et interpretationi meae Latinae haec illius Graeca anteponit, non solum de his, inquam, hoc dico, uerum etiam de iis, quae aliter ab eo,

aliter a me interpretata sunt. Ad diiudicandum enim ueritatem necessarium est, ut ad Graecum tamquam ad caput et fontem et discerniculum recurrat; in eo namque diiudicatio ueri probatioque consistit. Qui uero absque Graecae linguae cognitione per credulitates quasdam et opiniones iudicare pergit, tamquam in tenebris ambulans aberrat. „Non est ita, inquit. Possum enim, licet Graecum nesciam neque capax intelligendi sim, tamen de interpretationis ueritate per coniecturas quasdam disputare referendo ad id, quod magis uerisimile et conuenientius uideatur." O praeclaram disputationem! Perinde est enim, ac si ego templum Dei Genitricis, quod Bononiae imminet, diligenter contemplatus referam alicui in partibus Galliae aut Hispaniae constituto templum id in uertice montis esse situm, ille uero, qui numquam in Italia fuerit, non in monte sed in planitie situm esse templum illud contendat: interrogatus uero, si sciat, fateatur se nescire, sed non uerisimile sibi uideri, cum Bononia in plano posita existat, templum illud tamen propinquum esse in monte, et coniecturam afferat longa atque inani inculcatione uerborum, quod periculosum esset urbibus montem in propinquo supereminentem habere nec esse credendum primos positores talem situm delegisse. Haec igitur uerisimilitudo illi forsan probabilis uidetur, qui nescit; at ego qui intuitus sum, ridiculum ac prope miserabilem huius errorem esse intelligo, et quanto pertinacius contendat, tanto miserabiliorem. Accidit enim sibi idem, quod Phormioni accidit, qui audiente Hannibale de officio ducis et de rei militaris disciplina disserebat. De quo Hannibal interrogatus inquit se multos deliros senes uidisse, sed qui magis deliraret uidisse neminem. Homo enim, qui numquam castra uiderat nec ullam partem attigerat militaris disciplinae, per existimationem quandam loquens aures Hannibalis experti atque scientis ducis obtundebat ac delirare merito uidebatur. Et iste profecto quisquis est, qui numquam litteras Graecas, ut ita dixerim, uidit, si non modo loqui, sed certare etiam, si Deo placet, de illarum interpretatione uelit cum eo, qui scit, nolo dicere, ut Hannibal de Phormione, parco enim dignitati personae, sed illud dico, si intelligeret de quibus contendit, non esse certaturum. Respondit, credo, me non esse Hannibalem. Nec mehercule uelim esse, si possim; nulla enim claritate nominis adducerer, ut uexator mundi et interfector tot millium hominum esse uelim. Sed ne ipse quidem Phormio est. Licet enim de maioribus ad minores similitu-

dinem facere. Ubique certe scientis experti cognitio incredibile quantum superat rudem existimationem eius, qui nescit et tantummodo opinatur. „Non curo, inquit, de uerbis Graecis.“ At enim curare debes uel de interpretatione non loqui. Nam interpretatio, ut saepe iam dixi, nihil aliud est, quam unius linguae in alteram expressio, in qua necesse est iudicium tuum esse claudum et mancum, si linguam unam scis, alteram nescis. „Non debemus, inquit, quid Aristoteles dicat attendere, sed quid consonet morali philosophiae; nam nec Aristoteles ipse tamquam princeps philosophiam nobis tradidit neque tamquam potestatem habens, sed potuit et ipse aberrasse.“ Haec sunt illius uerba, in quibus uide, quo ruat, dum se tueri uult. Quaererem libenter ab eo, numquid iste, quem transfero, sit Aristotelis sermo? Negare non potest. An igitur ego interpres aliter loquentem faciam Aristotelem in Latino, quam ipse loquatur in Graeco? Et leuis homuncio tantum philosophum corrigam?

Crede mihi, Reuerendissime Pater: opiniones istae Alphonsi, ut pace sua dixerim, stare non possunt. „Refugis, inquit, mecum disputare.“ Immo iam pridem disputans ostendo te de his rebus disputare non posse, nisi tamquam per somnium et uaticinationem: ego autem neque somniis neque uaticiniis fidem praesto. Quod si me docere aliquid uis, libenter te audiam, modo ea doceat, in quibus non habeas diuinare. De interpretatione autem Graecae linguae quid aut tu docere me potes, qui nescis, aut ego te, qui capax non es et, si forte aliqua in parte capax fieri ualeas, per certamen et pertinaciam aduersaris? „Atque hic nosce — inquit alio loco — eos, qui de moribus disputant, sine iactantia esse debere.“ Recte quidem, quamquam nescio, an de interpretatione disputare id sit de moribus disputare, sed si per me liceret, uellem addidisset „et sine arrogantia et sine pertinacia“, quorum utrumque moribus inimicissimum est. An uero quicquam arrogantius esse potest, quam sibi ipsi, cum Graecum nesciat, de interpretatione Graeci uerbi iudicium attribuere? An quicquam pertinacius, quam in opinione sua, qualiscumque ea sit, uelle persistere? „Summum bonum“ dixi, quod omnia appetunt: hic „bonum“ dicendum esse contendit. Demonstraui uerbum in Graeco esse „tagathon“; de hoc igitur controuersiam esse, utrum „bonum“ significet uel „summum bonum“. Attulit uero fortuna, quod

---

29 liceret] licet *Mehus* 37 tagathon] tagaton *Mehus*.

raro contingit, facultatem, ut etiam nescienti Graecas litteras per testimonium Eustratii Graeci auctoris, doctissimi hominis et horum ipsorum librorum commentatoris, probare potuerim. „Agathon“ enim in Graeco significat „bonum“; sed si addatur t littera et dicatur „tagathon“, augetur eius significatio et designat finem et extremum bonorum. Verba illius tunc recitaui, quae talia sunt: „Tagathon, quod componitur ex to et agathon, nihil significat aliud, quam primum bonum ac summum bonum: et est intellectus quidem agathon, non tamen tagathon, et uirtus agathon, non tamen tagathon. Sic per hoc elementum t ad uerbum agathon coniunctum ostendit principium et causam et extremum omnium bonorum.“ Aduersus hanc probationem tam claram, tam certam, tam indubitatam qui repugnare ac errorem suum pertinacia defendere pergit, quomodo pudorem aut modestiam in disputando conseruat? Atque ego libenter ab eo quaererem, utrum dicere uelit non esse ibi uerbum „tagathon“, aut non illud significare, aut me interpretem aliud, quam Graecum uerbum significat, debuisse exponere? Enim uero esse ibi uerbum „tagathon“ negari non potest, cum sit manifestissimum. Significari autem per id uerbum illud extremum bonum, cuius gratia certa cupimus, testimonio tanti auctoris probauimus et mille locis in Graeco, si opus esset, probaremus. Debere autem interpretem non aliud exponere, quam ‹quod› in Graeco significetur, constat. Quid ergo dicere uult iste correptor meus, aut quid potest dicere? „Melius, inquit, congruit, si dicatur bonum, quod omnia appetunt.“ Respondeo: Hoc tu iam ab Aristotele requirere debes, non a me; nam ego interpretis officio recte functus sum: ut in Graeco est, sic in Latinum transtuli. Deinde, ut pro Aristotele respondeam, dico te non recte intelligere; nam longe uerior et congruentior sententia est, si dicatur „summum bonum“, quod omnia appetunt. Cuius tu rationem uide, quaeso, et omisso certandi studio te rationi aliquando permittas. Etenim quod inquit Aristoteles „bene ostenderunt“, ad antiquorum dictum se referre constat. Videamus igitur, utrum dixerint antiqui bonum esse, quod omnia appetunt, uel summum bonum esse, quod omnia appetunt. Ex hoc enim ueritas huius sententiae apparebit. Est autem textus ad litteram hoc ipsum declarans in decimo Ethicorum libro, ubi opinionem recitat Eudoxi antiqui philosophi. Verba sunt haec: „Eudoxus uoluptatem summum

3—4 Agathon] Agaton *Mehus* 23 quod] *om. Mehus.*

bonum esse censebat, propterea quod omnia tam rationalia, quam irrationalia illam appetere cernebat.“ Ecce ratio Eudoxi: quia enim cernebat omnia uoluptatem appetere, propterea summum bonum esse uoluptatem existimabat. Et subdit: „Singula enim sibi bonum reperire, quemadmodum escam. Quod autem omnibus bonum sit et quod omnia appetunt, id esse summum bonum.“ An posset esse quicquam tam clarum, tam apertum, tam indubitatum, quam est haec antiquorum sententia ostendentium id esse summum bonum, quod omnia appetunt? Satis est auctoritate antiquorum id probasse. Sed ego insuper ratione mea docebo summum bonum esse dicendum. Et capio illa principia: Omnis ars omnisque doctrina finem suum appetit et summum bonum persequitur, ut medicina sanitatem, nauicularia nauigium, res militaris uictoriam, oeconomica diuitias. Non ergo uictoriam appetit medicina, sed sanitatem, nec res militaris sanitati studet, sed uictoriae, neque rhetorica nauigium facit, sed suasionem. Nec uictoria igitur neque sanitas est summum bonum, quia non omnia uictoriam appetunt neque sanitatem; esset uero summum bonum, si omnia illam appeterent. Vides nunc aperte rationem illius dicti et quod non „bonum“ dicendum est, sed „summum bonum“, quod omnia appetunt. Adducam insuper probationem aliam, quae forsan erat ceteris praemittenda, hoc est, ut uideamus, quid sit summum bonum et quid bonum; ex horum enim definitione ueritas illius sententiae manifestius apparebit. Haec uerba „summum bonum“ eam puto uim apud Latinos habere, ut per illa notetur extremum illud ac perfectum bonum, ad quod, cum tandem perfectum fuerit, appetitus omnis conquiescit, id est quod semper propter se expetitur et numquam propter aliud, cuius gratia cetera fiunt omnia et ad illud referuntur, ipsum autem nusquam refertur. Media uero, per quae ad hoc extremum ascenditur, bona quidem sunt, non tamen summa, quoniam propter aliud, quod supra se erit, expetuntur; at summum bonum nihil supra se habet, sed in eo appetitus conquiescit nec ultra requirit. Nec latere nos oportet hoc idem, quod „summum bonum“ diximus, appellari „finem bonorum“ et „extremum“ et „ultimum“ et „primum“. Dicitur enim „extremum“ et „ultimum“, quia non est ultra progressio; „primum“ autem, quod principium est et causa: inde siquidem motus est, nam eius gratia omnia omnes agunt. De quo praeclare Tullius in libro De finibus bonorum inquit: „Quaerimus enim quid sit

extremum, quid ultimum bonorum, quod omnium philosophorum sententia tale esse debet, ut ad id omnia referri oporteat, ipsum autem numquam.“ Ecce quid nos „bonum“ et quid „summum bonum“ Latine dicimus. Est igitur summum bonum id, ad quod omnia referuntur et cuius gratia omnia fiunt. Haec autem uerba idem sonant apud Latinos, quod apud Graecos uerba illa: „quod omnia appetunt“. Idem est enim dicere „quod omnia appetunt“ et dicere „ad quod omnia referuntur et cuius gratia omnia fiunt“. Ex quo manifestum est definitionem summi boni esse, quod omnia appetunt. Denique summum bonum et felicitas idem est; at bonum et felicitas non idem, propterea quod felicitas omnia complectitur, bonum autem non omnia, ut de sanitate ac uictoria probauimus. Est igitur summum bonum, quod omnia appetunt, ut auctoritate antiquorum et rationibus ostendimus. Ex quo patet et uerba sonare et sententiam poscere, ut dicatur „summum bonum“, quod omnia appetunt. Modus autem dicendi est: „Omnis ars omnisque doctrina, similiter autem et actus et electio bonum quoddam appetere uidetur. Quapropter bene ostenderunt antiqui illud esse summum bonum, quod omnia appetunt. Nam fines bonorum sunt alii ab aliis, donec perueniatur ad unum extremum et ultimum, quod omnia appetunt et cuius gratia cetera fiunt et illud extremum est summum bonum.“ Hanc rationem Aristoteles statim prosequitur et probat inquiens: „Cum multi sint actus et artes et scientiae, fit etiam, ut multi sint fines. Nam medicinae quidem sanitas, nauiculariae uero nauigium, rei militaris autem uictoria, oeconomicae uero diuitiae. Quot autem sunt huiusmodi sub una aliqua uirtute, ut ars frenorum faciendorum et aliae omnes, quae ad structuram equorum pertinent, sub equestri consistunt, ipsa uero equestris et omnis bellica actio sub re militari eodemque modo aliae sub aliis. In cunctis autem fines, eorumque magis principes sunt omnibus inferioribus anteponendi; nam illorum gratia istos prosequimur. Si igitur agibilium finis quispiam est, quem propter se ipsum uelimus, alia uero propter illum, nec omnia propter aliud optamus, nam sic ‹in› infinitum est progressus uanaque et stulta resultaret cupiditas, manifestum est id esse summum bonum.“ Non potest clarius apertiusque probari singula appetere bonum quoddam et ex hoc fieri necessario, ut summum bonum sit, quod omnia appetunt. In quo admirari soleo hebetudinem quorundam, qui haec tam dilucida non intelligunt.

Extrema est illius epistolae pars, in qua de uerbis agitur. Probat uero Alphonsus et laudat permixtionem linguarum omnium, ego autem puritatem Latini sermonis obseruandam censeo neque coinquinandam Graecis aut barbaris dictionibus. Hoc enim Ciceronem obseruasse uideo, qui philosophiam nobis tradidit Latinis uerbis, eodemque modo Hieronymus cum de Hebraico in Latinum interpretatur, Hebraica uerba non ponit, sed Latina. Alphonso autem placet aliter. In quo faciat, ut libet; sui enim est iuris. Ego tamen Ciceroni et Hieronymo longe magis crediderim, quam Alphonso. Quaero enim, cum Marcus Tullius et Liuius et Sallustius et Lactantius et Hieronymus „rempublicam“ dicant, cur Alphonsus malit dicere „politiam“, quam „rempublicam“? cur quod placet doctissimis uiris, non placet Alphonso? Verum de Graeca lingua se plus uidere putat, quam illi uiderint, ac de Latina. Legat quaeso Hieronymum, Tullium, Lactantium, Liuium, Sallustium, Caesarem et mihi dicat, si umquam in aliquo illorum reperit „politiam“. Quod si hos legere non placet, saltem iuris consultos legat suos ac mihi ostendat, si umquam in eorum libris scriptum sit „politia“ aut „oligarchia“ aut „aristocratia“. Atqui permagna sunt iuris consultorum uolumina ac frequens in eis ponitur „reipublicae“ uerbum: „politiae“ autem uerbo quis umquam iuris consultorum usus est? Quid illa, quam Graeci dicunt „epiicheam“, quae est pars iustitiae et pertinet ad leges et ad iuris consultos, utpote materia propria suae artis? An quisquam iuris consultorum nostrorum posuit „epiicheam“ in libris suis? numquam reperitur posuisse. Cur ergo Alphonsus ignorantiam interpretis antiqui secutus dicere mauult „epiicheam“, quam „ex bono et aequo“, ut dicunt iuris consulti nostri? Tullius autem „popularem statum“ dicit in libris suis; cur non merito plus mihi debeat placere, quam dicere „democratiam“? Idem Tullius „paucorum potentiam“ et „optimorum gubernationem“ uocat, quas Graeci „oligarchiam“ et „aristocratiam“ dicunt. Ut igitur ego haec uocabula Latine dicta fuisse a Cicerone, a Hieronymo, a Liuio, a Sallustio, a Lactantio, a ceteris praestantibus uiris ostendo, sic Alphonsus mihi ostendat, si potest, quod aliquis eorum, quos modo nominaui, uel aliquis iuris consultorum umquam scripserit uel „politiam“ uel „democratiam“ uel „oligarchiam“ uel „aristocratiam“ uel „epiicheam“. Quod si ostendere non potest, quae tandem eius peruicacia, se malle cum indoctissimis errare, quam cum doctissimis laudem sequi?

40 *Sic abrumpitur in editione Mehusii.*

6.

Leonardus Alphonso episcopo Burgensis.

Pergratae mihi fuerunt litterae tuae, Reuerende Pater ac Doctissime Vir, quas proxime suscepi, mirabili sapientia et optimorum copia uerborum refertae. In quibus multa me delectarunt et in primis pugilum illa similitudo ad causam utriusque nostrum uerissime accommodata. Etenim si in armorum certaminibus et in gladiatorio ludo, qui ferro inter se dimicant, tamen amici postea remanent, quanto magis id esse debet in certaminibus litterarum, in quibus non ferro sed ingenio decertatur? Ego igitur protinus in hac parte tibi assentior atque gratias ago, quod ad me scribere tanta distantia locorum dignatus sis mentemque tuam amicissimam ostendere. Ut autem uideas in me quoque eandem fuisse iampridem et nunc esse dispositionem et mentem, subiciam hic uerba, quae iam pluribus mensibus ad amicum quendam de te scripsi. Nam cum ille scripta cuiusdam maliuoli contra opusculum meum ad me misisset ac hortatus esset, ut illi responderem, quemadmodum Alphonso nuper responderam, ego tunc mea cum aduersum illius calumniam defendissem, in hunc modum tandem ad amicum uerba feci: „Haec pro cognitione tua scripsisse uolui. Nam obtrectatorem illum meum neque noui neque nominare umquam audiui; sed satis apparet furiosum quendam esse, quisquis is sit. Simul enim reprehendit de rebus sibi incognitis simulque maledicit, quasi non ratione, sed odio furoreque moueatur. Quid autem simile hic habet Alphonso? Ille ueterem interpretationem Ethicorum suis rationibus defendebat; de me autem nihil nisi honorifice loquebatur: tribuebat litteras splendoremque orationis, plura denique, quam ego ipse uellem, in hac parte de me praedicabat. Unum modo reprehendebat, quod nouam interpretationem meam ueteri anteferrem, et in hoc ipso tamen humanissime ac moderatissime opinionem suam non contumeliis, ut iste, sed rationibus tuebatur. Hic autem alter nihil modesti habet. Itaque ego ille, qui Alphonso moderate admodum ciuiliterque respondi, hanc moderationem meam huic respondens seruare non possum. Iurgia uero et contumelias si reddam et in his diutius consistam, uereor ne ipse leuior ac stultior fierem, quam iste ipse, qui me prouocat.“ Haec fuerunt uerba mea tunc ad amicum de te scripta. Potes igitur ex his uidere, qualis sit animus erga te meus, cum

iampridem de te non uoce modo, sed et litteris fuerim attestatus. Quare sit iam nobis inter nos amicitia uera, qua boni uiri sese inuicem diligunt non spe utilitatis, sed opinione uirtutis.

Quod autem meorum opusculorum aliquid postulas, non erat sane apud me nunc, quod ad te mitterem, sed in posterum curabimus, ut tibi non desit. Amicorum enim communia omnia. Misi uero iampridem ad Dominum Regem Hispaniae, qui hoc per suas litteras postulauerat, libellos quosdam meos, in quibus fuit opusculum, cuius titulus est: „Isagogicon moralis philosophiae.“ Hoc rogo, ut uideas et ad me rescribas, quid tibi uideatur.

Vale ac me ama.

Nachträge und Berichtigungen.

S. 1 Anm. 2. Nach: wiederholt füge hinzu: (*Scriptores Ordinis Praedicatorum*, I, 282).

S. 2 Z. 5 l. Olkusz.

S. 2 Anm. 2 l. F. Schnorr von Carolsfeld. — Daselbst statt 30 l. 307.

S. 3 Apparat zu Z. 24. Statt elypsin l. eclypsim.

S. 6—7 Anm. 3. Statt conducte l. conduite. — Nach den Zitaten aus E. Wiedemann füge hinzu: Auch das Wort „Ingenieur" (welches bereits 1196 in der italienischen Form „encignerius" vorkommt) kommt davon, nicht von „ingigno", wie F. M. Feldhaus meint (Zeitschrift des Vereines deutscher Ingenieure, L, 1906. 1599—1600; Mitteilungen zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften, VII, 1908, 241—242); vgl. u. a. H. Diels, *Antike Technik* [2], Leipzig 1920, 93 Anm. 3.

S. 9 Z. 13 statt Bandelo l. Baudelo.

S. 9 Anm. 1 statt 103 l. 203.

S. 9 Anm. 4. „Eine eingehende Untersuchung über Johannes Bunderius wird P. Lehmann im Historischen Jahrbuch der Görres-Gesellschaft bringen" (M. Grabmann, *Die echten Schriften des hl. Thomas von Aquin* [Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters, XXII: 1—2], Münster 1920, 19 Anm. 1). — Statt Angers l. Anvers; die Quelle Chapotins ist Quétif-Echard II, 61, 160—161; vgl. auch A. Sanderus, *Bibliotheca Belgica msta*, I, Insulis 1641, 250, welcher sich auf das sehr seltene Werkchen von A. Miraeus, *Bibliothecae Antwerpianae primordia*, Antwerpiae 1609, stützt (vgl. über dieses letztere: Le bibliophile belge, II, 1845, 137).

S. 10 Z. 13 l. *Procli.*

S. 11 Z. 2. Setze ein Komma vor: wenigstens.

S. 11 Anm. 3. Statt Biblothek l. Bibliothek, statt Nossius l. Vossius, statt 1652 l. 1651. — Über die Geschichte der „ausgezeichneten und wichtigen Handschriftensammlung" Bourdelots vgl. vor allem B. Dudik, *Iter Romanum*, I, Wien 1855, 149—152. Bourdelot verkaufte sie an die Königin Christine; sie befindet sich also gegenwärtig unter den codices Reginae Sueciae in der Vaticana und macht ungefähr 150 Nummern aus (Dudik *a. a. O.* 152; vgl. auch H. Stevenson, *Codices manuscripti graeci Reginae Sueciae et Pii PP. II Bibliothecae Vaticanae descripti*, Romae 1888, 183). Einzelne Handschriften schlugen freilich ihre eigene Bahn ein, wie cod. Voss. lat. Fol. 100 und ms. fr. 276 der BN in Paris.

S. 12 Sp. 2 Z. 5 l. *φυσιολογίας*; Z. 16 *προὐτάξαμεν*; Z. 27 *παραδείγμασιν* Z. 34 *παραλείπων.*

S. 13 Sp. 2 Z. 56 l. *πολλοὶ*; Z. 65 l. *Φαίδωνι.*

S. 13 Apparat zu Z. 53 statt cum causarum l. cumcausarum.

S. 14 Z. 16 setze ein Komma vor: dicere.

S. 14 Anm. 1 tilge den Punkt nach: *Héron.* — Anm. 2 tilge das Komma nach: Aristotelis. — Anm. 3 tilge das Komma nach: Bibl. — Anm. 4 tilge das Komma nach: Aristotelis.

S. 16 Z. 6 statt eben l. oben. — Z. 9 statt nur l. zwar.

S. 16 Anm. 2 nach: Heiberg füge hinzu: *Neue Studien.*

S. 16 Anm. 7 setze ein Komma nach: *Nahrungsmittel.*

S. 16 Anm. 9 tilge das Komma nach: Aristotelis. — Statt 315 l. 316.

S. 17 Anm. 4 statt separati ne l. separatione. — Über Alphonsus Dionysii aus Lissabon vgl. auch S. 94, Anm. zu S. 93. Zuerst studierte er in Paris die Artes; nach deren Beendigung ging er zu der Medizin über, wurde Bakkalar 1329 (Denifle, *Chartularium,* II, 349) und hielt Vorlesungen in den Jahren 1329—1332. Die Verleihung des Magistertitels an ihn gab Gelegenheit zu einem langen Streit zwischen der medizinischen Fakultät und dem Kanzler der Universität, mgr. Guillelmus Bernardi de Narbona (vgl. Denifle, *Chartularium,* II, an den durch den Index, S. 753, angegebenen Stellen). Seine wissenschaftliche Laufbahn erfreute sich der Gunst des Königs Alphons IV von Portugal (Denifle *a. a. O.* 355; Alphons IV regierte 1325—1357); dies scheint der Grund zu sein, weshalb Denifle (S. 349) vermutet, unser Gelehrte sei ein natürlicher Sohn eines portugiesischen Fürsten gewesen (vgl. auch Denifle *a. a. O.* 558). Indessen erklärt sich jene Gunst viel einfacher; nach dem Zeugnisse einer Handschrift, welche sich ehemals in der Sammlung des Fürsten B. Boncompagni in Rom befand (Katalog 1862 Nr. 313 = Katalog 1892 Nr. 307 = Auktionskatalog Nr. 268), war Alphons „medicus et clericus" seines königlichen Protektors; aus derselben Hs erfahren wir auch, daß er die Übersetzung von Ptolemaeus Quadripartitum durch Aegidius de Tebaldis einer Kritik unterwarf. Im Jahre 1342 wurde er Domherr zu Lissabon (Denifle *a. a. O.* 349) und gleichzeitig widmete er sich dem Studium der Theologie. Wir sehen ihn abermals in Paris, wo er 1345 als Bakkalar der Theologie über die Sentenzen liest (Denifle *a. a. O.* 558) — also in demselben Jahre, wie der gelehrte Augustinereremite Alphonsus de Vargas aus Toledo, dessen interessante „Lectura super I librum Sententiarum" mehrere Male des „reuerendus dominus et magister Alphonsus de Portugalia" Erwähnung tut, wie ich dies bereits oben (S. 93—94) hervorgehoben habe. Im Jahre 1346 wurde er Bischof von Idanha (Egitaniensis), wurde aber schon 1347 nach Evora (Elboriensis dioc.) versetzt und starb im Jahre 1352 (vgl. C. Eubel, *Hierarchia catholica medii aevi*^{2}, Monasterii 1913, 235, 236; Denifle *a. a. O.* 558).

S. 18 Anm. 1. Über die *Studya neoplatońskie* von W. Rubczyński vgl. H. Struve, *Die polnische Philosophie der letzten zehn Jahre* (Archiv für Geschichte der Philosophie, XVIII, 1905, 273—288, 423—435, 559—584) 566—571; über den angeblichen Kommentar Wilhelms von Moerbeke zu Proklos referiert Struve *a. a. O.* 568—570. Vgl. dazu dieses Buch, S. 49 Anm. 1.

S. 25 Z. 86 statt uasibus l. uasis und tilge, was in dem kritischen Apparat zu dieser Stelle angemerkt wurde.

S. 30 Z. 3 ff. Über die Bibliothek Richards von Fournival vgl. jetzt meine Abhandlung: *Bibljoteka Ryszarda de Fournival* (Polska Akademja Umiejętności, Wydział filologiczny, Rozprawy, LX: 4), Kraków 1922.

S. 32 Z. 21—22. Den Kommentar des Themistius zu De anima hat Wilhelm wahrscheinlich vor 1268 übersetzt; vgl. A. Birkenmajer, *Kleinere Thomasfragen*, I (Philosophisches Jahrbuch, XXXIV, 1921, 31—49) 46.

S. 33—34. Ein kurzes Bruchstück des „Planctus" findet sich auch in cod. Oxon. Uriel 31 fo. 294^{v} (vgl. den Katalog von Coxe) in folgender Fassung:

Vox Rachelis planctum pangit, tristatur et (!) ecclesia;
Mox crudelis Thomam frangit, gerit (!) celi curia.
Hec (!) ut stella matutina, ut solaris radius,
Verbo, uita et doctrina perfulsit (!) Parisius.

S. 42 Anm. 3 schließe die Klammer.

S. 47 Z. 7 statt contigat l. contingat; Z. 20 statt et perdita l. est perdita.

S. 47 Anm. 1. Die Streitschrift Wilhelms de la Mare ist erst nach dem Tode Stephan Tempiers († 3. September 1279) entstanden, da es in ihr heißt (art. 21): „Inter articulos olim condemnatos a domino uenerabilis memorie Parisiensi episcopo iste fuit..." (vgl. Aegidii Columnae *Defensorium seu Correctorium Corruptorii*, Neapoli 1644, 79).

S. 47 Anm. 2. Über die Schrift „De pluralitate formarum" vgl. auch P. Mandonnet, *Chronologie des Questions disputées de Saint Thomas d'Aquin* (Revue thomiste, N. s. I, 1918, 266—287, 341—371) 355 Anm. 3 und M. Grabmann, *Die echten Schriften des hl. Thomas von Aquin*, Münster 1920, 110—111.

S. 49 Anm. 1. Vgl. oben S. 212 zu S. 18 Anm. 1.

S. 70 Anm. 2 und S. 80 Anm. 2. Eine Inhaltsanalyse der Schrift Dietrichs „De intelligentiis" wurde von P. Duhem, *Le système du monde*, III, Paris 1915, 383—396 gegeben; sie erstreckt sich jedoch nur auf den ersten Teil der Abhandlung.

S. 74 Z. 28 statt prenumeratorum l. preenumeratorum.

S. 82 Anm. 3. Über Robert[1] von Halifax vgl. jetzt die unten (zu S. 91) anzuführenden Abhandlungen von C. Michalski (*Les courants* 16, *Wpływ* 15—16). Roberts „Lectura" erstreckt sich nur auf das I. Buch des Lombardus; Michalski konnte sie in codd. Paris. lat. 14514, 15880, 15888 studieren (*Wpływ* 15 Anm. 4). — Der Ehrentitel Roberts („doctor inuincibilis") ist bisher in den mittelalterlichen Quellen nicht nachgewiesen worden; vgl. F. Ehrle, *Die Ehrentitel der scholastischen Lehrer des Mittelalters* (Sitzungsberichte der bayer. Akademie, Philos.-philol. u. hist. Klasse, 1919: 9), München 1919, 56, 60.

S. 84 Anm. 1. Wenn G. Heidingsfelder, *Albert von Sachsen usw.*

[1] Es ist natürlich ein Schreibfehler, wenn Michalski (*Wpływ* 5) von einem Thomas Halifax spricht.

(Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters XXII: 3—4), Münster 1921, 18, 50 das Werk erwähnt, so geht dies auf meine Mitteilungen zurück; vgl. meine Besprechung des Buches im Philosophischen Jahrbuch, XXXV, 1922, 84—88.

S. 85 Anm. 2. Über das Verhältnis der „Quaestiones in Sphaeram" Peters von Ailly zu den „Quaestiones in De coelo" Alberts von Sachsen vgl. P. Duhem, *Le système du monde,* IV, Paris 1916, 168—171. Duhem wußte natürlich von der Existenz der „Quaestiones in Sphaeram" Alberts nicht; man ist also berechtigt anzunehmen, daß es vielmehr dieses letztere Werk des Sachsen war, woraus Peter schöpfte[1].

S. 85 Anm. 3. Über weitere Handschriften, welche die Identität der beiden Alberti dartun, vgl. meine o. a. Besprechung des Buches von Heidingsfelder, S. 86 Anm. 1. (Leider habe ich die Korrektur jener Besprechung nicht selbst geführt; man wolle also Z. 1 „Handschr. 766", Z. 9 „Richmestorff", Z. 10 „Ricmestorf", Z. 18 „Ricmesdorp", Z. 22 „Rüchmerstörf" lesen). — Dem durch die Stuttgarter Hs X 3 überlieferten Datum 1360 der logischen Schriften Alberts steht cod. Prag. Univ. IV G 4 (Truhlař Nr. 736) im Wege, welcher am 18. September 1356 in Paris geschrieben worden ist.

S. 87 Anm. 1. Duhem (*a. a. O.* IV, 76—78, 581) versucht — ganz mit Unrecht — aus dem bekannten Astronomen und Astrologen Joh. de Saxonia zwei oder sogar drei Personen zu machen: einen — oder zwei — Joh. de Danekow und einen Joh. de Connaught! Dem letzteren schreibt er die „Canones tabularum Alphonsi" zu.

S. 87 Anm. 2. Wenn ich die Richtigkeit der Hypothese Tiraboschis in Frage stellte, wonach Gerhard von Sabbionetta (um 1255) und nicht der alte Gerhard von Cremona der Verfasser der „Theorica planetarum" gewesen sein soll, so dachte ich an eine Stelle im „Anticlaudianus" des Alanus (PL CCX, 520 D), wo ich Anklänge an jenes Werk gefunden zu haben glaubte; doch schien mir jene Stelle noch keine hinreichende Grundlage für mehr kategorische Schlüsse zu bilden. Anderer Meinung ist Duhem (*a. a. O.* III, 219—222, 224—226, 234—237): er meint ganz schlagende Beweisgründe dafür angeben zu können, daß die „Theorica" von Gerhard von Cremona herrührt. Abgesehen von jener Stelle im „Anticlaudianus" gibt es dieser Beweismomente zwei. Das erste liegt nach Duhem (*a. a. O.* 220—222) in den Schlußworten des drittletzten Kapitels der „Theorica", welche die Ausgabe 1531 (fol. 174^r) folgendermaßen bietet: „Et hoc modo dicitur Albategnium (!) inuenisse auges planetarum quantum moueantur in uno anno, mense et die, et tabulas ad hoc composuit, et habuit magnum astrolabium ut tricubitum aut maioris quantitatis, quod in manibus habuimus pluries." Aus diesem letzten Satze folgert nun Duhem, daß die „Theorica" in Toledo entstanden sein muß; denn nur dort konnte ihr Verfasser „manier le grand astrolabe d'Al-Battani qui s'y trouvait, sans doute, précieusement con-

[1] Wie skrupellos der hochgepriesene Kardinal mit fremdem geistigen Gute verfuhr, wird in der letzten Zeit immer klarer; vgl. meine Bespreehung der Abhandlungen Michalskis (Philosophisches Jahrbuch, XXXV, 1922, 89—93) 93.

servé". Leider hat sich aber Duhem nicht die Mühe genommen, außer der gedruckten Ausgabe auch die so zahlreichen Handschriften der „Theorica" einzusehen; sonst würde er seiner Sache nicht so sicher sein. In den Handschriften findet sich nämlich keine Spur jenes letzten Satzes (quod in manibus habuimus pluries); ich habe neunzehn Handschriften (codd. Crac. 459, 546, 547, 548, 550, 551, 552, 563, 573, 601, 609, 618, 1844, 1854, 1864, 1918, 1929, 2252 sowie cod. Paris. lat. 7421, saec. XIII ex.) eingesehen und nirgends den Zusatz gefunden: in der Regel endigt das Kapitel einfach mit „quantitatis" und nur vier Hss (codd. Crac. 459, 547, 550, 563) haben danach ein „etc.", welches aber am Kapitelschluß leicht erklärlich ist. — Nicht besser steht es mit der zweiten Stelle, welche Duhem verwertet (*a. a. O.* 234ff.). Sie steht im cod. Paris. lat. 7272 fo. 67^{v}, inmitten der „Canones" zu einer Sammlung astronomischer Tafeln, welche für London gelten sollen, und lautet in der Übersetzung Duhems: „maitre Gérard de Crémone (Gelaldus Cremonensis) dit que la distance de la ville de Tolède à Arim est de quatre heures et un dixième, ce qui fait 61° 5'." In dieser Stelle, welche er samt jener ganzen Tafelsammlung im Jahre 1232 entstanden sein läßt, sieht nun Duhem ein Zitat aus der „Theorica" Gerhards. Beide Behauptungen sind zweifelhaft bzw. unrichtig. Was zuerst das Datum 1232 betrifft, so entnimmt es Duhem (übrigens in einer Weise, welche auch ihrerseits nicht ganz frei von Zweifeln ist) aus einer chronologischen Tafel, welche sich auf der Rückseite des Vorsatzblattes der Hs findet und deren Zugehörigkeit zu den „Tabulae Londonienses" keineswegs sicher steht; zweitens aber — und dies ist die Hauptsache — sucht man jene Angabe über die geographische Länge von Toledo in der „Theorica" vergebens (Duhem *a. a. O.* 234 Anm. 2), so daß sie der Verfasser der „Tabulae Londonienses" unmöglich von dorther herübernehmen konnte[1]. Seine Quelle können wir vielmehr mit voller Gewißheit angeben: es sind dies die „Canones" zu den „Tabulae Toletanae" (Zarqālīs), an denen (d. h. an der lateinischen Redaktion derselben) Gerhard von Cremona nachweislich mitgearbeitet hat[2]; die Stelle lautet: „Longitudo autem loci, ad medium diem cuius radices praedictae in hoc libro sunt positae, qui Toletum dicitur, est 4 horarum spatium et decimae ‹partis› unius horae a medio mundi, qui locus dicitur esse in India, in ciuitate scilicet, quae uocatur Arim" (cod. Paris. lat. 7421 fo. 100^{r}—^{v}). Also bleibt nach wie vor ein einziges Zeugnis, die Stelle im „Anticlaudianus", welche für ein frühes Datum der „Theorica" geltend gemacht werden kann — wenn sie nicht auf Alfraganus zurückgeht

[1] Duhem glaubt natürlich auch diese Schwierigkeit leicht aus dem Wege schaffen zu können (*a. a. O.* 234 Anm. 2).

[2] Vgl. z. B. cod. Paris. lat. 7421 fo. 101^{r}: „Verbi gratia cum Cremona distet a Tholeto in orientem per 20 gradus ..."; „remanebit medius cursus Solis ad medium diem ciuitatis Cremonae Italiae". S. auch das Zitat aus Franc. Perez Bayer bei Boncompagni *a. a. O.* 60—61, einer Stelle, welche Duhem sehr gut kennt (*a. a. O.* 219, 222), wenngleich er sie in seinen Kombinationen außer acht läßt!

(Duhem *a. a. O.* 225)[1]. Duhems geistreiche, aber (wie es leider auch sonst bei ihm der Fall zu sein pflegt) wenig umsichtige Untersuchungen haben in dieser Hinsicht kein neues Material beigesteuert[2].

S. 90 Anm. 3. Ein älterer Namensvetter des hier erwähnten Hogerus de Vredeberch kommt mit seinem Bruder Ulricus in einer Urkunde vom 18. Januar 1228 vor (*Codex diplomaticus Saxoniae regiae,* I. Hauptteil, III. Bd., Leipzig 1898, 286).

S. 91 Anm. 1. Michalskis Arbeit ist inzwischen in der Form einer kurzen französischen Übersicht[3], sowie in einem polnischen Teildruck[4] erschienen; vgl. meine Besprechung im Philosophischen Jahrbuch, XXXV, 1922, 89—93.

S. 93 Anm. 1[5]. Pariser Bräuche gingen später auch in andere Hochschulen über[6]. Ein gutes Beispiel dafür ist die interessante „Lectura

---

[1] Die von Duhem angeführte Übersetzung ist die Johanns von Sevilla; wo sie sich des Ausdruckes „circulus egressae cuspidis" bedient, steht in der Übersetzung Gerhards (hgg. von R. Campani in der Collezione di opuscoli danteschi inediti o rari, vol. 87—90, Firenze 1910) „circulus orbis egredientis centri" (*a. a. O.* 109—111). Hier liegt also die zweite Quelle für die Eingangsphrase der „Theorica" (Duhem *a. a. O.* 225).

[2] Duhems Verdienst bleibt es jedoch, daß er das Willkürliche an der Hypothese Tiraboschis scharf beleuchtet hat (*a. a. O.* 221—222). — Ich möchte noch hinzufügen, daß die Lösung des Problems vielleicht auf dem Wege einer näheren Untersuchung des cod. Paris. lat. 16659 zu erzielen ist. Sollte sich nämlich die Vermutung bestätigen, welche ich in meiner o. a. Abhandlung *Bibljoteka Ryszarda de Fournival,* Kraków 1922, 87 ausgesprochen habe, daß diese Hs. aus der Bibliothek Richards von Fournival († um 1260) stammt, so wurden wir in ihr eine Abschrift der „Theorica" besitzen, welche wahrschein lich aus der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts datiert.

[3] *Les courants philosophiques à Oxford et à Paris pendant le XIVe siècle* (Extrait du Bulletin de l'Academie Polonaise des sciences et des lettres, Classe d'histoire et de philosophie, Année 1920), Cracovie 1921.

[4] *Wpływ Oksfordu na filozofję Jana z Mirecourt* (Polska Akademja Umiejętności, Wydział hist.-filozof., Rozprawy, Serja II t. XXXVIII, nr. 1), Kraków 1921.

[5] Zu dem in dieser Anmerkung erwähnten Alphons von Vargas („famoso por su libro Contra Judaeos") vgl. auch D. Jose Amador de los Rios, *Historia crítica de la literatura española,* VI, Madrid 1865, 308. — „Eine Arbeit über die [am Rande der gedruckten Ausgabe stehenden] Namen und die übrige Literatur der Augustinerschule des XIV. Jahrhunderts ist in Vorbereitung" (Fr. Ehrle, *Die Ehrentitel usw.* 16. Zu den von Ehrle aufgezählten Hss. wäre außer cod. Berol. theol. fol. 203 auch eine von K. W. Hiersemann in Leipzig verkaufte Hs. hinzuzufügen; vgl. den Katalog Nr. 487 dieser Firma, S. 46—47 Nr. 146. In dem „Thesaurus theologorum" des Minoriten Joh. Picardus, auf welchen Ehrle *a. a. O.* 26 Anm. 1 hinweist, ist der „Alphonsus de Ordine Heremitarum" eben unser Alphonsus de Vargas).

[6] Vgl. meine Besprechung der Publikation der *Redeakte bei Erwerbung der akademischen Grade an der Universität Leipzig im 15. Jahrhundert,* hgg. von G. Buchwald und Th. Herrle (Abhandlungen der philol.-hist. Klasse der

Sententiarum“ des Zisterziensers Konrad von Ebrach, welcher zuerst an der Universität Prag und nachher in Wien tätig war[1]. Ich habe sie durchgesehen in cod. Crac. 1279, welcher im Jahre 1377 in Prag geschrieben worden ist; denn von der Subskription (fo. 224r col. 1): „Et in hoc terminantur questiones super quarto Sententiarum reuerendi magistri Conradi de Ebraco doctoris sacre theologie pronunciate Prage in scolis sancti Bernardi, finite in uigilia sancti Bernardi 1377“ muß der letzte Abschnitt (finite usw.) von dem Abschreiber und nicht von dem Verfasser selbst herrühren: Konrad war nämlich bereits im Jahre 1376 Magister der Theologie[2], hat aber seine Vorlesungen über die Sentenzen noch als Bakkalar gehalten und zwar ganz nach dem Pariser Muster wetteifernd mit den Bakkalaren des Prediger- und des Heremitenordens. Vor allem sind es der „reuerendus baccalaureus Bartholomeus de ordine Predicatorum“ (fo. 60v) und dessen Ordensbruder Petrus „actu legens“ (fo. 63v) — aber mitunter auch ein anonymer „reu. bacc. Heremitarum“ (fo. 62v) —, gegen welche der Zisterzienser in den Prinzipien zu dem II[3], III und IV[4] Buche polemisiert[5]. Die „Lectura“ zählt 22 + 16 + 6 + 18 quaestiones (die Prinzipien mit eingerechnet); das erste Prinzipium behandelt die Frage: „Utrum uiator per studium s. theologie possit ad euidenciam ueritatum theologicarum de communi lege peruenire?“; die „Collationes“ fangen sämtlich mit dem Psalmenzitate an: „Flumen Dei repletum est aquis“. Die eigentliche „Lectura“ endigt auf fo. 216r col. 1; unmittelbar nachher folgen: die „Quaestio in Vesperiis fratris Chunradi de Ebrako“ (Subskription fo. 220r: „Et sic finitur questio in Vesperiis magistri Conradi de Ebraco“) sowie die „Determinacio questionis in Aula fratris Chunradi de Ebraco Cisterciensis Ordinis“ (Subskription fo. 222r s. oben) — in der letzteren wird weiter gegen „magister Petrus O. Pr. (in Vesperiis)“ gekämpft. Also bildet die Handschrift ein Ganzes; der Verfasser ist jedenfalls ein Zisterzienser, da er in den „Collationes“ den hl. Bernardus „uenerabilis pater noster beatus Bernardus“ nennt: irrig ist also die ursprüngliche Überschrift des fo. 1r: „mgr. Gwido alias doctor profundus super quatuor libros Sententiarum per questiones“, in welche später der Name „Conra-

---

sächs. Akademie der Wissenschaften, XXXVI: 5, Leipzig 1921), im Literarischen Zentralblatt LXXIII, 1922, 430—432. In Leipzig hielt man noch in dem letzten Viertel des XV. Jahrhunderts an dem Pariser Brauche fest, die Principia einer Polemik mit den „socii“ zu widmen.

[1] J. Aschbach, *Geschichte der Wiener Universität*, I, Wien 1865, 53, 407—408.

[2] *Monumenta historica Universitatis Carolo-Ferdinandeae Prayensis*, I, Pragae 1830, 168.

[3] Cod. cit. fo. 60r—68r

[4] In den beiden letzteren Prinzipien wird der Hauptgegner Konrads „R. p. B. de or. pre.“ oder kürzer „reuer. pater“ genannt — also wahrscheinlich Bartholomaeus, nicht Petrus.

[5] In den Prinzipien zu dem I. Buche nur gegen einen anonymen „socius“ bzw. „reuerendus baccalarius“.

dus" (nach „doctor") hineinkorrigiert worden ist; richtiger, wenngleich auch hier nicht ganz korrekt, liest man auf dem Vorsatzblatte: „Questiones circa libros Sententiarum magri Conradi de Eboraco", noch besser auf der Innenseite des Vorderdeckels: „Questiones Sententiarum mgri Conradi de Ebraco". Daß wir hier tatsächlich mit einem den bisherigen Bio- und Bibliographen Konrads unbekannten[1] Werke des Zisterziensers zu tun haben, zeugt endlich indirekt auch der cod. Crac. 1197, wo sich auf S. 171—312 eine Reihe von Predigten findet, welche ich ohne Zögern alle fünfzehn für Konrad in Anspruch nehme[2]: und hier finden wir wieder (S. 221) eine „Recommendatio S. Scripturae", welche mit den Worten: „Flumen Dei repletum est aquis. Verba hec scribuntur Psalmo 62°. Aream sacre scripture" usw. anfängt[3].

Unter den Zitaten der „Lectura" Konrads geht uns vor allem an, was wir auf fol. 36ᵛ co. 1 (lib. I qu. 11) lesen: „... dubium primum de materia secundi articuli: Utrum sine caritate seruari possunt precepta de communi lege? Quidam sine assercione dicit istam conclusionem quod multa precepta potest quis implere sine caritate de communi lege, et est Monachus distinctione 7–a I–i, questione 2–a, et probat..." Es ist dies ohne Zweifel der Ordensbruder Konrads, Johann von Mirecourt, welcher hier unter seinem Beinamen „Monachus" (s. o. S. 91—92, 98—99) angeführt und in dem weiteren Verlaufe der Quaestio bekämpft wird[4]. — In derselben Quaestio wird auch der „Gregorius" (de Ariminio) zitiert (fo. 37ᵛ col. 2); der am Ende von I 13 angeführte „Almacanus in prima questione" (fo. 43ʳ col. 1) ist wahrscheinlich Richard Fitz Ralph, archiep. Armaghanus († 1360; vgl. Chevalier[2] 3954–55, Eubel I[2] 108, *Dictionary of National Biography*, XIX, 194–198). Auch gegen die Willenslehre des Bradwardinus wendet sich heftig der Verfasser (lib. II qu. 15). Eine der Waffen, deren er sich im ganzen Werke besonders gern bedient, sind die „articuli nouelli Parisius condempnati", d. h. eben die Zensur der Sätze Johanns von Mirecourt und seiner Zeitgenossen (*Chartularium* II 610—614); Konrad führt sie mit Nummern an, und zwar stimmen diese letzteren mit denjenigen überein, welche Denifle in Klammern hat (der Wortlaut ist freilich hier und dort etwas

---

[1] Michalski, den ich auf die Hs. aufmerksam gemacht habe, verwertete sie für seine Arbeit; vgl. *Wpływ* 54—55.

[2] Sein Name erscheint zwar in der Hs. nur einmal, auf S. 213 (vgl. den Katalog von Wisłocki); Ausdrücke, wie „doctor mellifluus ac in diuine sapiencie summitate perfulgidus pater noster Bernardus" u. ä., welche fast in jeder Predigt wiederkehren (ich konnte sie nur in der zweiten, dritten und dreizehnten nicht finden), zeigen aber ganz deutlich auf einen Zisterzienser hin. — Die Handschrift, welche noch im XIV. Jahrhundert (in Straubing?) geschrieben worden ist (und nicht erst am Anfang des XV., wie der Katalog angibt), bringt weiter auf S. 341—351 eine ganz genaue Übersicht über die „Lectura Sententiarum" Wodhams.

[3] Die andere „Recommendatio" (vgl. den Katalog) fängt auf S. 213 mit den Worten des hl. Marcus an: „Baptizabit uos Spiritu Sancto".

[4] Weitere Zitate aus dem „Monachus" stehen in lib. II qu. 3 (fo. 70ʳ).

voller). Daneben führt er auch (z. B. fo. 68r col. 1 in lib. II qu. 2) einige „articuli inter nouos Bononienses" an; mehr erfahren wir gegen Schluß der 15. Quaestion des II. Buches: „Item quidam alius articulus insertus una cum predictis (= Parisiensibus) in Statutis studii theologie Bononiensis[1], qui est quod Deus potest esse necessitas antecedens causans actum odii in mente creata taliter, quod mens etiam habituata dono gracie non potest ex se non odire Deum, et sic de facto Dei uoluntas est necessitas antecedens ad esse peccati. Error." Gleich darauf wird noch ein anderer Artikel genannt, „qui continetur in eisdem Statutis"[2].

S. 95, Anm. 1 zu S. 94. Es ist nicht ganz richtig, wenn M. Grabmann[3] von den Sentenzenkommentaren des XIV. Jahrhunderts sagt, sie „beginnen in der Regel mit der nüchternen Untersuchung: Utrum theologia sit scientia"[4], während die im XIII. Jahrhundert üblichen „auf ein biblisches Motto kunstvoll aufgebauten Prologi" verschwinden. Im

---

[1] Der Urheber dieser „insertio" ist ohne Zweifel in Ugolino Malabranca zu suchen, welcher ja einer der Gründer der theologischen Fakultät in Bologna gewesen ist; vgl. die nächstfolgende Anmerkung. — Ähnliche Rolle, wie Ugolino in Bologna, spielte unser Konrad von Ebrach in Wien; was Wunder also, daß man in den ältesten Statuten der theologischen Fakultät dieser Universität, an deren Entwerfung er — neben Heinrich von Oyta, Heinrich von Hessen u. a. — mitarbeitete (R. Kink, *Geschichte der Universität in Wien*, II, Wien 1854, 94), Vorschriften findet wie diese: „Item, quod in quolibet librorum quatuor Sententiarum faciant (Sententiarii) solempne principium premissa pro themate de Biblia recommendatione Sacre Scripture; in questionibus uero, que subiunguntur in eisdem principiis, cum suis collegentibus honeste conferant sine uerbis offensiuis honorem sibi mutuo deferentes more Studii Parysiensis" (Kink II 110); „Item, quod in decisione questionum in disputacionibus et in principiis Sententiarum . . . premitti debeant protestaciones laudabiles, quibus protestentur dictos actus facturi, quod non intendunt dicere . . . aliquid, quod sic contra fidem . . . aut quod cedat in fauorem articulorum Parisius aut hic condemnatorum . . ." (Kink II 102). Ich möchte auch darauf aufmerksam machen, daß sich in dem Wiener Universitätsarchive eine Abschrift der Statuten der theologischen Fakultät von Bologna findet (Denifle II 693—694); hat sie nicht vielleicht Konrad von Ebrach aus Prag mit sich nach Wien gebracht?

[2] „Quod nullo alio modo mens creata dirigitur a Deo seu aliter iuuatur ad operandum uel uolendum iuste, quam ad uolendum uel operandum non iuste immo etiam iniuste. Error." Es ist dies die Nr. 39 der von Denifle herausgegebenen Liste Ugolinos (*Chartularium* II 612), ähnlich wie der im Texte abgedruckte articulus nichts anderes ist, als die Nr. 32 derselben Liste. Diese letztere scheint also durch die Bologneser Statuten einfach herübergenommen worden zu sein — wenn sie nicht etwa für diese Statuten von Ugolino zusammengestellt worden ist; vgl. oben die Anm. 1.

[3] M. Grabmann, *Einführung in die Summa theologiae des hl. Thomas von Aquin*, Freiburg 1919, 45.

[4] So fangen z. B. die Quaestiones des Jacobus de Losanna, Michael de Furno, des „Griffinus", des Johannes Erfordiensis usw. an.

Gegenteil; die von mir angeführten Beispiele[1] — welche man noch vermehren könnte[2] — zeigen, daß die im XIV. Jahrhundert durch die Universitätsstatuten obligatorisch gewordenen „collationes" meistens noch kunstvoller (oder soll man sagen: mehr gekünstelt) aufgebaut sind, als jene älteren. Sie stehen freilich nicht mehr in einem so direkten Zusammenhange mit dem weiter zu behandelnden Stoffe, wie jene, und dies war auch der Grund, daß sie von den Kopisten mitunter übergangen zu sein pflegten.

S. 95—96, Anm. 1 zu S. 95. Holkot wird von Johann von Mirecourt auch im Buche IV qu. 2 (cod. Crac. 1182, p. 290 col. 1) angeführt; im Buche II fand Michalski (*Wpływ* 52 Anm. 4) direkte Zitate aus dem „Eliphas" (cod. Paris. lat. 15883 fo. 41r col. 2) und „Adam" (ib. fo. 45r col. 1). Weitgehende Abhängigkeit des „weißen Mönches" von Robert von Halifax konnte Michalski im Buche II qu. 17 feststellen (vgl. die Zusammenstellung am Ende seiner polnischen Abhandlung, S. 72—73). — Für den Vornamen Thomas (nicht Johann) von Buckingham zeugt außer dem zuerst von Rose angezogenen cod. Oxon. Coll. Noui 134 auch der ehemalige cod. Vind. Dominic. J 45[3]. Buckinghams „Lectura" hat Michalski (*Les courants* 12—13, *Wpływ* 13—15) auf Grund der codd. Paris. lat. 15888 und 16400 näher untersucht; sie enthält im ganzen nur fünf Quaestionen (*Les courants* 12). — Der von Alphons von Vargas (dist. XXX qu. 3 art. 3—4) angeführte „Thomas Anglicus" wird wohl eher Thomas von Wilton sein, dessen Gegner Johann von Baconthorpe und Petrus Aureoli gewesen sind[4]. — Zu Joh. Rodington vgl. Michalski, *Wpływ* 52 Anm. 5; unter dem Namen eines Joh. Rondinchon oder Rondinthon werden Sätze seiner „Lectura in I Sententiarum" im „Thesaurus theologorum" (s. o. S. 216 Anm. 5) angeführt. — Über die Randglosse in cod. Crac. 1184 fo. 48v bemerkt Michalski (*Wpływ* 52 Anm. 5): „Monachus führt auch den den Philosophiehistorikern bisher unbekannten Siraf an, welcher aber in den Hss. des XIV. Jahrhunderts oft vorkommt."

S. 103 Z. 3ff. Michalski hat sich inzwischen meiner Ansicht angeschlossen; vgl. *Les courants* 22, *Wpływ* 33—34.

S. 103 Z. 25ff. Ein ähnlicher Fall, wie mit den beiden Redaktionen der „Lectura Sententiarum" Johanns von Mirecourt, scheint auch mit denen der ebensolchen „Lectura" von Petrus Aureoli vorzuliegen. Diese

---

[1] Gelegentlich trage ich nach, daß sich die ursprüngliche Redaktion der „Lectura" Adams von Wodham auch in cod. Paris. lat. 15892, die „Abbreuiatio" auch in cod. Paris. lat. 15893, 15894 und cod. Mazarin. 917 findet; vgl. Michalski, *Les courants* 14—15 (wo es aber unrichtig Mazar 918 heißt). Die „Decisiones resolutiuae" des I. und IV. Buches des „Adam Codam" fanden in den „Thesaurus theologorum" (s. o. S. 216 Anm. 5) Eingang. — Die „Collatio" zu dem IV. Buche fehlt auch in der gedruckten Ausgabe.

[2] Vgl. z. B. oben zu S. 93 Anm. 1 (Konrad von Ebrach) und unten zu S. 103 (Petrus Aureoli).

[3] *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Österreichs*, I, Wien 1915, 356.

[4] N. Valois in der *Histoire littéraire de la France*, XXXIII, Paris 1906, 507; R. Dreiling, *loco citando* 33—34, 187; Überweg-Baumgartner 593.

voneinander unterscheiden zu müssen hat zuerst N. Valois[1] behauptet, nach dessen Feststellungen der faktische Sachverhalt der folgende sein soll: Die gedruckte Ausgabe (Romae 1596—1605) gibt die zweite Redaktion wieder; außerdem kommt diese in folgenden Handschriften vor: Buch I (inc.: „Expandit librum") in codd. Paris. lat. 15363 fo. 9—299, Ausc. (Auch) 2 fo. 1—376, Trecen. (Troyes) 1049 fo. 19—483, Vindoc. (Vendôme) 72, Bruxel. 3624 fo. 1—537, Vat. lat. 940, Vat. lat. 941, Patau. (Padua) S. Antonii VII 133; Buch II (inc.: „Quia doctores") in codd. Paris. lat. 15867 fo. 1—140, Bruxel. 3624, Vat. lat. 942, Patau. S. Ant. IX 161; Buch III (inc.: „Ad euidentiam") nur in cod. Brux. 3624; Buch IV (inc.: „Spiritus uitae erat in rotis") in codd. Brux. 3624 und Pat. S. Ant. IX 160, sowie auch in codd. Tolos. 243 und Laur. XXXII sinistr. 12 (olim S. Croce 361) — in diesen beiden letztgenannten Handschriften verbunden mit der „ersten" Redaktion des III. Buches (inc. „Quasi si sit rota in medio rotae"), welche außerdem in cod. Paris. lat. 17484 enthalten ist. Was die übrigen Bücher (I, II, IV) jener sog. ersten Redaktion anbelangt, so findet man diese eigentlich nirgends. Nach Valois[2] besitzen wir jedoch wenigstens eine Inhaltsübersicht über die beiden ersten Bücher dieser Redaktion, das vierte Buch aber soll den beiden Redaktionen gemeinsam gewesen sein.

Diese Feststellungen Valois' bedürfen jedoch einer ganz wesentlichen Korrektur: der cod. Bruxel. 3624 enthält in Wirklichkeit nur die sog. zweite Redaktion des I. Buches und nicht, wie Valois angibt, auch der drei übrigen Bücher[3]. Auf diese Weise „ist bis jetzt kein Ms. der zweiten Redaktion des Kommentares zum III. Buche bekannt"[4] — wir kennen jene „zweite Redaktion" dieses III. Buches ausschließlich aus dem zweiten Bande der Ausgabe von 1605!

Schon dieser eine Umstand macht die ganze Konzeption von zwei Redaktionen verdächtig — besonders wenn man noch die Mängel der gedruckten Ausgabe in die Rechnung zieht[5]. Ist diese im I. und IV. Buche ziemlich korrekt oder wenigstens leidlich gut, so „steht es mit den Kommentaren zum II. und III. Buche sowie den Quodlibeta viel schlimmer; sie wimmeln förmlich von den schwersten Textkorruptionen"[6]. „Zuweilen wurden der Schlußteil eines Artikels und der Anfang des folgenden Artikels ganz weggelassen und die so entstandenen Bruchstücke, mochte ihr Inhalt noch so heterogen sein, zu einem einzigen Artikel verschmolzen oder gelegentlich nicht unbedeutende Teile aus ihrem Zusammenhange herausgerissen und ohne weiteres einem anderen Kontexte einverleibt. Ja, es sind nicht nur ganze Artikel und Quaestionen, sondern in dem Kommentar zum III. Buche sogar die

---

[1] *Histoire littéraire de la France*, XXXIII, Paris 1906, 485, 500—504.

[2] *a. a. O.* 500—501.

[3] R. Dreiling, *Der Konzeptualismus in der Universalienlehre des Franziskanerbischofs Petrus Aureoli* (Beiträge zur Geschichte der Philosophie des MA, XI: 6), Münster 1913, 22 Anm. 2. [4] Dreiling, *a. a. O.*

[5] Vgl. darüber Dreiling, *a. a. O.* 56—59.

[6] Dreiling, *a. a. O.* 62.

Distinktionen 5—8, 24—26, 28—32 einschließlich ausgefallen, während die Distinktion 17 zweimal vorhanden ist“[1]. Was Wunder also, wenn der Druck eine andere „Redaktion“ des III. Buches bietet, wie die Handschriften? Und dazu kommt noch hinzu, daß von der Distinktion 33 an (d. h. gleich von dem Schlusse der letzten der oben angemerkten Lücken an!) „le texte de la première rédaction se confond avec celui de la seconde“[2]!

Einfacher gesagt: handschriftlich findet sich heutzutage weder die sog. „erste Redaktion“ der Bücher I, II, IV, noch die sog. „zweite Redaktion“ des III. Buches wieder; die bisher untersuchten Handschriften bieten vielmehr — soweit sich dies so „in distans“ beurteilen läßt — nur eine einzige (authentische) Redaktion der „Lectura“; sie liegt für das I. Buch in den oben aufgezählten 8 Hss. vor, für das II. Buch in codd. Paris. lat. 15867, Vat. lat. 942 Patau. S. Ant. IX 161; für das III. und IV. Buch in cod. Tolos. 243 und Laur. XXXII sin. 12, für das III. außerdem in cod. Paris. lat. 17484, für das IV. außerdem in cod. Patau. S. Ant. IX 160[3]. Die gedruckte Ausgabe enthält von dieser ursprünglichen Redaktion die Bücher I, II, IV; das III. Buch bietet sie dagegen in einem Auszuge, ähnlich wie der cod. Crac. 1182 eine gekürzte Ausgabe der „Lectura“ Johanns von Mirecourt wiedergibt. Der Unterschied zwischen den beiden Fällen besteht zwar darin, daß der Redaktor des „Monachus abbreuiatus“ mit gutem Verständnis der Sache sein Werk treibt, während der Verfälscher des gedruckten Aureoli ein ganz gewöhnlicher Pfuscher gewesen zu sein scheint — wenn nicht die Abschreiber (und Herausgeber) den Löwenteil der Schuld an dem „horrenden“[4] Zustande der Ausgabe tragen. Auf der anderen Seite ist die Ähnlichkeit der beiden Fälle nicht zu verkennen: wie dort im cod. Crac. 1182 der Anfang des (I.) Buches den größten Unterschied gegen die authentische Redaktion aufwies, der weitere Verlauf aber sich ihr immer mehr näherte, um endlich ganz in sie zu übergehen — so geht auch der gedruckte Auszug des (III. Buches des) Aureoli endlich in die authentische Redaktion über[5].

Valois glaubt jedoch zwei weitere Momente angeben zu können, welche für seine Auffassung sprechen. Er gibt einerseits an[6], daß die erste Redaktion der „Lectura“ Aureolis auf das Jahr 1317, die zweite dagegen auf die Jahre 1318—1319 anzusetzen sei; zweitens[7] stützt er sich auf die bereits erwähnte Inhaltsübersicht der beiden ersten Bücher der „ersten Redaktion“ in cod. Tolos. 243 (fo. 124v). Doch lassen sich diese beiden Momente sehr leicht entkräftigen.

Was zuerst die Entstehungszeit der „Lectura“ anbelangt, so entnimmt Valois das erste Datum (Parisius anno Domini MCCC decimo

---

[1] Dreiling, *a. a. O.* 63—64.

[2] Valois, *a. a. O.* 502.

[3] Sowie in cod. Vincent. 107 (s. unten S. 223 Anm. 1).

[4] Überweg-Baumgartner 589.

[5] S. oben Z. 6—7.

[6] Valois, *a. a. O.* 485, 500. [7] Valois, *a. a. O.* 500—501.

septimo[1]) dem Kolophon des IV. Buches in cod. Tolos. 243, das andere (Parisiis . . . anno Domini MCCCXVIII) dem Kolophon des II. Buches in einer jetzt verschollenen (?) Handschrift, dem ehemaligen cod. Flor. S. Crucis 355, welchen Sbaraglia benutzte. Ob dieser dabei das Datum richtig gelesen hat, wollen wir dahingestellt lassen — ähnlich wie die Frage, ob nicht an dem Unterschiede zwischen den beiden Zeitangaben die Abschreiber Schuld tragen: die Zahlen XVII und XVIII zu verwechseln ist doch eine Kleinigkeit. Wichtiger ist dagegen die Frage, wie Valois die beiden Daten für seine Auffassung verwertet: ohne Zögern rechnet er den Tolosanus der „ersten", den Florentinus der „zweiten" Redaktion zu — obwohl er dazu eigentlich kein Recht hat! Denn erstens soll ja das IV. Buch der „Lectura" (an dessen Ende das Datum 1317 im Tolosanus[2] steht) beiden Redaktionen gemeinsam sein; zweitens hat er den Florentinus gar nicht untersuchen können, so daß er seine These über dessen Angehörigkeit zu der „zweiten Redaktion" auf bloße Vermutung hin[3] aufstellen mußte[4]. So hat Dreiling[5] volles Recht, wenn er die beiden Daten auf eine und dieselbe (die sog. zweite) Redaktion bezieht[6]; als ein Beweismoment für die Existenz von zwei getrennten Redaktionen können sie unmöglich gelten.

Auch dem durch den Tolosanus überlieferten Inhaltsverzeichnis müssen wir diese Beweiskraft absprechen: denn es beweist nichts mehr, als daß es eine Ausgabe der „Lectura" Aureolis gab, welche von

---

[1] Dasselbe Datum und zwar ebenso mit Worten ausgeschrieben („Explicit quartus liber Sententiarum de reportatione fratris Petri Aureoli recollectus eo legente Parisiis a. D. MCCC decimo septimo") bietet die bisher unberücksichtigte Hs. in der Biblioteca Bertoliana zu Vicenza, Nr. 107 (vgl. G. Mazzatinti, *Inventari dei manoscritti delle biblioteche d'Italia*, II, Forli 1892, 107). Die aus dem XIV. Jahrhundert stammende Pergamenthandschrift umfaßt nur das IV. Buch des Werkes.

[2] Und Vincentinus.

[3] Valois, *a. a. O.* 485: „S'il s'agit là, comme il se peut, de la deuxième édition . . .". Dreiling (*a. a. O.* 25—26) sucht der Vermutung seines Vorgängers dadurch eine neue Stütze zu geben, daß er nachweist, Aureoli habe vor dem Monate Juli 1318 sein Sentenzenwerk vollendet; dann fragt er: „Hätte . . . das ms. 355 von Santa Croce . . . der ersten Redaktion angehört, wann hätten dann die übrigen Kommentare dieser Redaktion und vor allem die ganze zweite Redaktion entstehen sollen?" Die Frage würde verfänglich sein, sollte Aureoli tatsächlich zweimal über die Sentenzen gelesen haben.

[4] Lag es nicht näher, in der verschollenen Hs. den zweiten Band jenes Exemplares der „Lectura" zu sehen, dessen dritten (Schluß-)Band der heutige cod. Laur. XXXII sin. 12 (olim S. Croce 361) bildet, welchen Valois zu der ersten Redaktion rechnet?

[5] Dreiling, *a. a. O.* 25—27.

[6] Ich will dadurch nicht sagen, daß ich mit allen chronologischen Ausführungen Dreilings (S. 26—27) vollständig einverstanden bin — auch abgesehen davon, daß ich die Existenz jener „ersten" Redaktion verneine, welche Dreiling (27) auf die Jahre 1314/5 oder 1312 verlegt.

der gewöhnlichen abwich; wie diese Ausgabe im einzelnen aussah, ist aber eine Frage, welche offen bleiben muß. Wer kann doch zuerst mit Sicherheit entscheiden, wie treu sich der Verfasser jenes Inhaltsverzeichnisses an seine Vorlage anschloß? er konnte ja die eine oder die andere Quaestion übersprungen haben, ein anderes Mal dagegen ein der Quaestion angehängtes Dubium oder einen einzigen Artikel in seinen Index eingenommen haben; beides begegnet uns häufig in ähnlichen Inhaltsübersichten anderer „Lecturae". Und dann der Ursprung jener abweichenden Ausgabe selbst: wer kann versichern, daß sie von Aureoli selbst herrührte und nicht von einem Umarbeiter, wie z. B. der „Adam abbreuiatus" (oben S. 94 Anm. 1, S. 103 Anm. 1, S. 220 Anm. 1)?

Auf diese letzte Frage wird mir freilich Valois antworten, daß das Inhaltsverzeichnis in einer Hs. stehe, welche die authentische „Lectura" Aureolis (Buch III und IV) enthält; es liege dann nahe, auch jenes Inhaltsverzeichnis auf dieselbe Redaktion zu beziehen. Daß auch dieser Beweisgrund nicht triftig ist, zeigt aber die Tabula des cod. Prag. 419 (oben S. 102—103); sonst müßte man annehmen, daß auch der „Monachus Albus" eine Ausgabe des I. Buches seiner „Lectura" mit nur sieben Quaestionen verfaßte und zwar auf diese Weise, daß er — ohne sich um die Reihenfolge der Distinktionen des Lombardus zu kümmern — die Reihenfolge der entsprechenden Quaestionen ganz willkürlich änderte, wobei das „Principium" gerade aufs Ende des Ganzen gekommen ist!

Übrigens muß man sich hüten, die Abweichungen jenes Inhaltsverzeichnisses gegen die uns erhaltene Redaktion zu überschätzen; wenigstens kann ich solche im II. Buche nicht finden[1]. Leider sind die von Valois gegebenen Auszüge so kurz, daß sie sich zu einer Überprüfung seiner Behauptungen nicht eignen.

Ähnliche Bedenken, wie gegen das angebliche Zeugnis des Inhaltsverzeichnisses, muß man auch gegen die Vermutung Dreilings[2] erheben, wonach uns Trithemius das Inzipit („Quia disciplinati hominis") der „ersten" Redaktion überliefert haben soll. Jenes Inzipit kann wieder nichts mehr beweisen, als daß Trithemius eine Ausgabe der „Lectura" gesehen hat, welche am Anfang von der gewöhnlichen abwich; man wird aber darin kaum etwas Auffallendes finden, wenn man weiß, daß uns auch von anderen „Lecturae" doppelte oder sogar dreifache Inzipits bekannt sind. Es erklärt sich dies einfach dadurch, daß die Vorreden (Collationes usw.) mitunter von den Kopisten übergangen oder abgekürzt zu werden pflegten[3]. Dagegen haben wir kein Recht, jenes Inzipit auf die sog. „erste" Redaktion zu beziehen; für das Gegenteil spricht Trithemius selbst, welcher seinen Artikel über Aureoli mit den Worten schließt[4]: „Claruit ante pontificatum suum, Parisius legens Sententias, temporibus Ludouici Bauari imperatoris quarti, anno Domini MCCCXVII" —

---

[1] Die erste Quaestion des II. Buches (des Inhaltsverzeichnisses) ist die „quaestio prohemialis" der gedruckten Ausgabe (S. 1), die zweite die quaestio II 1 (daselbst S. 8).

[2] Dreiling, *a. a. O.* 20—21.

[3] S. o. S. 220. [4] Ed. 1531 fo. 101v.

er hat also offenbar ein Exemplar der „Lectura" vor sich gehabt, welches das Jahr 1317 als die Entstehungszeit angab, d. h. ein Exemplar der sog. „zweiten" Redaktion.

Zum Schluß will ich noch bemerken, daß sich bereits bei Aureoli ein Vorläufer des Brauches feststellen läßt, nach welchem die Vorreden zu den einzelnen Büchern der „Lectura" auf ähnliche Bibelzitate gebaut werden sollten[1]; das III. Buch beginnt mit: „Quasi sit rota in medio rotae", das IV. mit: „Spiritus uitae erat in rotis". Warum aber der Verfasser dem Worte „rota" solchen Vorrang eingeräumt hat, leuchtet nicht ein.

S. 104. Die beiden Pariser Handschriften codd. lat. 15882 und 15883 konnte Michalski im Jahre 1920 einsehen. Die erste enthält das I. Buch (in der ursprünglichen Redaktion, wie cod. Crac. 1184); den Anfang hat d'Argentré richtig angegeben (s. oben S. 94 Anm. 1), der Schluß stimmt mit dem des cod. Crac. 1182 überein („uel uelle explere, non quia non habet, sed quia per eum stat, quod non habet, quia non dat operam faciendi illud, quod potest ad habendam gratiam Dei. Et sic est finis. Deo gracias. Explicit primus liber Sententiarum, pro cuius fine laudetur Deus. Amen"). Meine Vermutung hinsichtlich der „paenultima" d'Argentrés hat sich als richtig erwiesen[2]; Michalskis Auszüge bestätigen die von mir festgesetzte Reihenfolge der Quaestiones sowohl am Anfang, wie auch am Schluß des I. Buches. Der Wortlaut der ersten elf und der letzten acht Quaestiones des Parisinus stimmt nämlich mit dem der qq. 1—11 und 38—45 meines Verzeichnisses (oben S. 104—105, 106) überein; auffallend ist freilich dabei, daß jene acht letzten in der Handschrift die Nummern 39—46 tragen. Ich möchte trotzdem nicht sofort annehmen, die Krakauer Hs. 1184 habe zwischen qu. 11 und qu. 38 eine Quaestio ausgelassen; man muß eher an eine falsche Numerierung in dem Parisinus denken[3]. Die Handschrift hat am Rande keine Marginalien dieser Art, wie der cod. Crac. 1184 (vgl. oben S. 96, Anm. zu S. 95). — Der zweite Band (cod. Paris. lat. 15883) enthält die Bücher II—IV sowie das von Denifle benutzte zweite Rechtfertigungsschreiben (vgl. oben S. 112—113). Die Anfänge der Bücher II und III stimmen genau mit den durch den cod. Prag. 419 überlieferten (oben S. 99) überein; das IV. Buch beginnt dagegen mit derselben Einleitungsphrase („Quia dictum est in collatione . . ."), wie cod. Crac. 1182 (oben S. 98). Auch der Schluß ist der gleiche („quod propter hoc sit magis malum, quam beatitudo sit bona. Ad argumentum in oppositum questionis (?) responsum est. Explicit quartus Sententiarum"); die Hs. enthält also offenbar beide Quaestionen des IV. Buches (vgl. auch oben S. 100 zu cod. Prag. 419 Nr. VI), wenngleich eine anonyme (aber offenbar von der Hand d'Argentrés herrührende) Aufzeichnung

[1] S. oben S. 95, 217, 220–221.

[2] Man verbessere die Zahl 45 bei Michalski, *Wpływ* 34 Z. 24 in 44 (d. h. 43 meines Verzeichnisses).

[3] Vgl. Michalski, *Wpływ* 34 Anm. 2.

auf fo. 2^{v} der Handschrift das Gegenteil behauptet („ . . . sed in quartum prima quaestio solum (?) reperitur, reliquae desiderantur").

S. 108ff. Über das erste Rechtfertigungsschreiben Johanns handelt Michalski, *Wpływ* 32—33; zum Teil muß man aber seine Ausführungen verbessern.

S. 108 Anm. 3. Über die Liste Ugolinos vgl. jetzt oben S. 219 Anm. 2, sowie unten S. 235—236.

S. 110 Anm. 2. Auch Michalski nimmt noch an, Johann habe im Jahre 1345 gelesen.

S. 111 Anm. 1. Die Stelle lautet in cod. Paris. lat. 15882 fo. 6^{r} col. 1: „Quinta conclusio contra Monachum Nigrum . . ." (Mitteilung des Herrn Prof. Michalski).

S. 111 Anm. 2. Aus cod. Paris. lat. 15883 fo. 4^{r} col. 1 stellt mir Michalski noch folgende Stelle derselben Quaestio II 1 zur Verfügung: „Contra istam solutionem arguitur primo, quod uenerabilis socius imposuit mihi, quod non cepi maiorem suam, sed dimisi, non addendo conceptum Dei. Sine dubio non recordor, utrum proferendo principium protuleram istam maiorem sine illo addito uel cum illo addito; sed scio bene, quod ego tradidi in scripto uenerabili socio, ut apparet in quaterno suo, et erat intentionis mee hoc in ueritate protulisse." Dadurch wird auch die von Thurot (*a. a. O.* 145) auf Grund der „Lectura" des Dionysius Cisterciensis gemachte Bemerkung bestätigt, die Bakkalaren pflegten sich gegenseitig ihre Schlüsse und Gründe schriftlich mitzuteilen (s. oben S. 94).

S. 124, kritischer Apparat zu Z. 28—31. Nach Michalski (*Wpływ* 50 Anm. 3) lautet diese Stelle in der „Lectura" selbst (cod. Paris. lat. 15883 fo. 71^{r}): „Quod aliqua sit possibilis passio, cui uoluntas, et (!) quacumque gratia habituata, sine miraculo non potest resistere, quin eliceret actum secundum illam, et talis actus numquam peccaret."

S. 129 Anm. 1. Über die mittelalterlichen Übersetzungen der Nikomachischen Ethik vgl. jetzt A. Pelzer, *Les versions latines des ouvrages de morale conservés sous le nom d'Aristote en usage au XIIIe siècle* (Revue néoscolastique XXIII, 1921, 316—341, 378—411).

S. 131 Z. 14—15. Auf die Italienreise[1] Alonsos scheint sich die Anekdote zu beziehen, welche die *Crónica de Don Juan* año 1434 cap. 3 aufbewahrt hat: „Fué este Don Alonso tan gran letrado é tan señalado, que estando el Papa Eugenio en público consistorio con todos

[1] Diese von den Biographen Alonsos behauptete Italienreise des Bischofs von Burgos bereitet mir eine kleine Schwierigkeit. Da sie nämlich in die Jahre 1439—1440 fallen müßte, zu welcher Zeit der Papst Eugen IV. in Florenz residierte (er ist dorthin am 27. Januar 1439 gekommen und hielt sich in der Arnostadt bis zum 7. März 1443 auf; L. Pastor, *Geschichte der Päpste*, I, Freiburg 1886, 229 Anm. 3), so würde man zu der Annahme gezwungen sein, daß es in erster Linie Florenz war, wohin Alonso seine Schritte lenkte. Nun aber steht es fest (s. oben S. 155), daß er mit Bruni, welcher ja seit 1427 Kanzler von Florenz war, erst im Jahre 1442 und auch jetzt nur brieflich in eine mehr unmittelbare Berührung gekommen ist.

los Cardenales, como le fué dicho que el Obispo Don Alonso de Burgos habia de ir á le hacer reverencia, él respondió: Por cierto, si el Obispo Don Alonso de Burgos en nuestra Corte viene, con gran vergüenza nos asentarémos en la silla de San Pedro" (*ed. cit.* 515).

S. 131 Anm. 1. Die beiden Konzilienreden Alonsos finden sich auch in cod. Crac. 1614[1]. Die erste („Sermo habitus . . . in solempnitate sancti Thome de Aquino die septima Marcij anno Domini quadringentesimo trigesimo quinto") steht auf fo. 101r—109r und beginnt mit den Worten „Antiquos oratores, reuerendissimi patres . . .". Auf fo. 102v (nach dem „Aue Maria") begegnen wir zwei Aristoteleszitaten: „Omnem ciuitatem, patres reuerendissimi, esse communitatem quandam et omnem communitatem boni alicuius fore institutam Aristoteles ante multa secula dixit. Bonum autem esse, quod omnia appetunt, et ante Aristotelem moralium cuncti principes nuntiauerunt"; weiter (fo. 104v sqq.) bedient sich der Redner der Ausdrücke „monarchia", „aristocratia", „oligarchia", „policia". Lag also vielleicht diese Rede dem Leonardo vor, als er seine Duplik verfaßte (vgl. oben S. 204—207, 208)? — Die zweite Rede (Anfang „Cum apud insignem presenciam uestram . . .") steht auf fo. 339r—343v und ist dadurch für Alonso charakteristisch, daß sie am Schluß mit Nachdruck betont, das Ziel des Konzils sei die Wiederherstellung des Friedens im Christentum (s. oben S. 131—132 über die versöhnende Rolle Alonsos auf dem Konzil, wozu noch N. Valois, *Le pape et le concile,* Paris 1909, I, 393, II, 33, 41, 60, 108, 146, 154 zu vergleichen wäre).

S. 131 Anm. 4. Auch Ambrogio Traversari drückt sich lobend über Alonso aus; vgl. Valois, *a. a. O.* I, 393.

S. 135 Z. 15ff. Es lag in dem Temperament Brunis, daß er leicht aufbrauste, wenn man ihm widersprach, er besaß aber die Kunst, sich schnell wieder zu beherrschen und, wenn er durch seine Heftigkeit jemandem leid getan hatte, ihn um Entschuldigung zu bitten[2].

S. 135—136. Walser hat sich merklich durch Voigt beeinflussen lassen, wenn er schreibt (*a. a. O.* 69 Anm. 2): „Es ist interessant zu sehen, wie Bruni gegen das Hebräische[3] genau dieselben Bedenken ins Feld führt, welche andere Brunis Übersetzungen aus dem Griechischen, besonders des Aristoteles, gegenüberstellten: sie sind nutzlos, weil die Bibel bereits endgültig übersetzt ist, sie sind gefährlich, weil es ketzerisch ist, die Treue der Übersetzung untersuchen zu wollen." Nun hat wenigstens Alonso gegen die Übersetzungen Brunis den Vorwurf der Ketzerei nicht erhoben.

---

[1] Eine „Oratio reuerendi patris Alfonsi episcopi Burgensis in concilio Basiliensi" findet sich auch in cod. Vat. lat. 939 fo. 280; vgl. *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken,* XVI, 1914, 109.

[2] Beck, *a. a. O.* 28—29. In den jungen Jahren Brunis ging es freilich etwas anders zu und auch später hatte er manchmal mit seiner Natur zu kämpfen: „Das alte, heftige Temperament war durch die Jahre nicht viel gemildert worden, nur hatte sich mehr Besonnenheit und feineres Taktgefühl eingestellt" (Beck, *a. a. O.* 29).

[3] d. h. gegen die Übersetzungen aus dem Hebräischen.

S. 145 Anm. 3. Über die Rolle Piccolpassos auf der Kirchenversammlung zu Basel vgl. N. Valois, *a. a. O.* (s. das Personenregister).

S. 146 Z. 9. Anstatt „vor dem Jahre 1437" ist „vor dem April 1438" zu lesen, vgl. unten S. 230 Z. 10—11.

S. 146 Anm. 2 und S. 152 Anm. 2. Über die Anfänge der humanistischen Bewegung in Spanien und über die kulturgeschichtliche Bedeutung Alonsos als Vermittler zwischen der appeninischen und der pyrenäischen Halbinsel vgl. auch Amador de los Rios, *a. a. O.* VI, 26—34 (besonders 28—29).

S. 149—151. Wenn Walser schreibt, indem er von den Jahren 1436 ff. berichtet (*a. a. O.* 190): „Der ernste Staatskanzler Leonardo hatte in dieser Zeit gerade die Übersetzung der Ethik des Aristoteles vollendet und ward von Scholastikern und Griechen deswegen angefeindet: Poggio war es, der ihm die Streitschrift des Alonso da Santa Maria übersandte, die er durch Candido erhalten hatte", so ist die Zeitangabe nicht wörtlich zu nehmen und unter der Bezeichnung „die Streitschrift" die Replik Alonsos zu verstehen.

S. 149 Anm. 7. Der Brief Decembris an Piccolpasso lautet[1]:

P. Candidus Francisco Pizolpasso Mediolanensi praesuli salutem.

Ex Michaele tuo[2], perhumano quidem et docto uiro, praesensi, Pater optime, te minus commode tulisse, quam de Alphonso, uiro, ut ille inquit, integerrimo, scripserim. Quod an uerum putem, uehementer addubito; nam et humanitatem tuam noui et prudentiam, et nihil a me nisi uere et commode dictum scio. Cogit tamen beneuolentia, qua illi, ut intelligo, afficeris, extimescere, ne pluris amicum ‹nouum facias quam›[3] ueterem. Sed haec alias. Quid enim aliud causae esse dicam, ne epistolam meam efferri uelis? Nihil est, quod magis cupiam, quam uel doceri a te aut refelli; sed hoc nouum, supprimi studia, quae nomine ipso libera sunt, cum aequum sit certare cum optimis. Haec cura adeo me affecit, ut nihil prius cupiam, quam ut te optime ualere, optime studere intelligam et semper tecum esse queam. Vale.

Der lange Brief Piccolpassos an Decembri dagegen, von welchem

[1] Cod. Riccard. 827 fo. 39v. Ich verdanke die Abschrift sowohl dieses, als auch der beiden anderen von Borsa erwähnten Briefe (s. unten S. 229 und 234), der Güte der Herren Silvio Magrini in Ferrara und Carlo Nardini in Florenz.

[2] Über Michael Piccolpasso (s. oben S. 152 Anm. 2) schreibt Wilmanns, *a. a. O.* (Zentralblatt für Bibliothekswesen XXX) 461: „Der . . . erwähnte Michael ist der Neffe des Franziskus, der unter seinen Augen erzogen, auch später dauernd sein Hausgenosse blieb und gelegentlich zu vertrauten Sendungen verwendet wurde (Argelati, *Bibl. script. Mediol.* II, 1081)".

[3] Die drei Worte fehlen in der Hs.

Borsa behauptet[1], er beziehe sich auf die „polemica filosofica sul significato dal Bruni attribuito a *τἀγαθόν*, nel tradurre l'Etica d'Aristotile", enthält gar nichts Ähnliches. Er lautet[2], soweit er sich mit unserem Thema berührt:

Franciscus Pizolpassus P. Candido salutem.

Quintum tuum Platonis[3] transcribi feci post Burgensem nostrum . . .

Praeter haec nolim indigneris neue existimes te fortasse appetitum pro aliena culpa, quam ex conditore epistolae detractoriae[4] in celeberrimae memoriae Arretinum, nec minus ex Michaele nostro[5] . . . Te scio non modo non detractorem Arretini, at defensorem amatoremque sum expertus. Mitte igitur indignentur et doleant sibi ipsis, qui deliquere: dignum quippe, ut culpa transeat in auctores. Verum quod gratissimum est, primum Platonis[6] per te redditum linguae nostrae congratulamur propemodum et Pater Burgensis et ego . . .

Ultra hoc per dominum Stephanum Caciam, doctorem eximium, recessurum ad uos in expeditione huius Concilii, ad triduum mittam Macrobium . . .

Mitto iam tandem epistolas duas memorati Patris Burgensis, alteram ad te, alteram potius opusculum circa iam inueteratam disputationem Ethicorum inter uos ad me, cum te tamen exposcat. Cognosces tu quid ferat et post flores fructus prudentiamque uiri et humanitatem . . . Vale corona studiorum et doctrinae.

Post scripta. Mittit et tertiam epistolam breuiorem Burgensis clarissimus Pater, quam et cum reliquis habebis. Iterum uale.

---

[1] S. oben S. 150, Anm. zu S. 149. [2] Cod. Ricc. 827 fo. 107v—108r.

[3] Piccolpasso bezeichnet dadurch offenbar das V. Buch der platonischen Republik, welches Werk Decembri übersetzt hat (Voigt, *a. a. O.* I, 501, II, 176, 184; s. auch oben S. 152 Anm. 2, Z. 2 v. u., wo nach „Übersetzung" „des VI. Buches" zu ergänzen ist).

[4] Diese „epistola detractoria" ist ohne Zweifel identisch mit der „epistola a nescio quo nebulone contra opusculum quoddam meum scripta", von welcher Bruni in seinem Briefe VIII 4 redet (s. oben S. 154). Daß man auch Decembri in diese Affäre mischte, kam daher, daß er seine im Jahre 1437 verfaßte Schrift „De laudibus urbis Mediolanensium" (vgl. die nächstfolgende Anmerkung) in der Absicht geschrieben hat, ein Seitenstück zu Brunis „Laudatio urbis Florentinae" zu schaffen (Rossi, *a. a. O.* 101, 416).

[5] Es handelt sich hier um eine von Michael Piccolpasso verfaßte Rezension (censura) des oben erwähnten Panegyricus Decembris auf seine Vaterstadt Mailand. Gegen diese Zensur scheint auch der kurze Brief Decembris an Michael Piccolpasso (s. oben S. 152 Anm. 2) gerichtet zu sein.

[6] S. oben Anm. 3.

Das Datum dieses Briefes läßt sich ohne Mühe bestimmen. Fürs erste steht es fest, daß er in die Zeit fallen muß, welche die Briefe Decembris an Poggio und Poggios an Bruni (April 1437) von der schlesischen Reise Alonsos (Herbst 1438) trennt; einen weiteren Anhaltspunkt liefert aber die Erwähnung des „Stephanus Cacia, doctor eximius" und seiner Legation von Basel nach Mailand. Es handelt sich dabei um den Doktor der Rechte Stephanus de Caciis (Cassis) de Nouaria, welcher fast seit dem Anfang des Konzils als sein „promotor" (procurator) fungierte[1]. Seine Gesandtschaft nach Mailand fällt in das Jahr 1438; er verließ Basel am 23. April[2] und kehrte vor dem 5. Juli zurück[3]. Somit stammt der Brief aus der Zeit um den 20. April 1438.

Daraus ergibt sich weiter von neuem die Unmöglichkeit der Annahme Becks[4], daß der lange Brunibrief X 24 aus dem Jahre 1439 stammt: er ist ja vor dem Briefe VIII 4[5] geschrieben worden und dieser muß, wie der Inhalt zeigt, mit dem eben edierten Briefe Piccolpassos an Decembri ziemlich gleichzeitig sein. Noch mehr; es drängt sich die Annahme auf, der Brief Brunis an Piccolpasso (VIII 4) müsse dem Briefe Piccolpassos an Decembri vorangegangen sein, d. h., er sei eben die Veranlassung gewesen, daß Piccolpasso, als er an Decembri schrieb, die „epistola detractoria" des „nebulo" erwähnt hatte.

S. 150 Anm. 2. Ob Mai recht hatte, die in dem Briefe Poggios vom 20. Sept. 1441 genannten Portugiesen „Alfonsus" und „Velascus" mit den von Vespasiano da Bistizzi in seine Sammlung der „Vite di uomini illustri"[6] aufgenommenen „Alfonso di Portogallo vescovo" und „Velasco di Portogallo" gleichzusetzen, will ich nicht entscheiden[7]. Vieles spricht dafür; auffallend könnte nur erscheinen, der Florentiner erwähne mit keinem Worte, daß beide befreundet waren. Doch ist auf diesen Mangel nicht viel Gewicht zu legen: der Biograph vergißt ja sogar anzugeben, welche Diözese Alphons regierte! Dies erfahren wir erst aus dem Leben des Kardinals Jakob

---

[1] *Concilium Basiliense,* II ff., an den durch die Register angezeigten Stellen; vgl. auch *Deutsche Reichstagsakten,* XII, Gotha 1901, 69, 225—227 und N. Valois, *a. a. O.* II, 41, Anm. 2.

[2] *Concilium Basiliense* V 157. [3] *Ib.* 169. [4] S. oben S. 151.

[5] Welchen Beck freilich ebenfalls auf 1439 datiert; s. oben S. 154.

[6] Ich benutze die Ausgabe von Mai, *Spicilegium Romanum,* I, Romae 1839, wo die Biographie des Alphonsus auf S. 309—311 (Nr. 48), diejenige des Velascus auf S. 677—682 (Nr. 103) steht. Die späteren Ausgaben von Bartoli (1859) und Frati (1892—1893) lagen mir nicht vor, bringen aber — wie mir Prof. Walser mitteilt — nichts wesentlich Neues im Vergleiche mit der Ausgabe Mais.

[7] Ein strenger Beweis der Behauptung Mais würde sich ergeben, wenn man das Recht hätte, den neuerdings von Wilmanns (*a. a. O.* 319—320 Nr. 189) herausgegebenen Brief Poggios vom 17. Juni 1437 für die Frage zu verwerten. Doch wird es sich weiter unten (S. 233) ergeben, daß der in diesem Briefe erwähnte „episcopus Portugalensis" mit dem „Alfonso di Portogallo vescovo" Bistizzis nichts zu tun hat; und auch daß der Adressat des Briefes der „Velasco di Portogallo" Bistizzis sei, ist nicht ganz absolut sicher, wenngleich wahrscheinlich (s. unten S. 231—233).

von Portugal[1], dessen Lehrer und Hofverwalter Alfonso gewesen ist. Hier gibt Bistizzi an, daß er „vescovo d'Algarve"[2] oder „vescovo Silvense"[3] war, was tatsächlich eins und dasselbe bedeutet[4]: dieser „Alfonso di Portogallo vescovo" Bistizzis ist also kein anderer, als der Bischof Alvarus Alphonsi von Silves (24. Aug. 1453—8. Februar 1468)[5], welcher 1469 als Bischof von Evora gestorben ist[6]. Mit Recht gibt also Bottari in seinen Anmerkungen zu Vasari[7] dem Stifter der berühmten Gruftkapelle des Kardinals Jakob († 1459) in S. Miniato zu Florenz[8] den Namen Alvaro. Daß der „Alfonso vescovo" mit Alvaro von Silves identisch ist, ersieht man weiter aus der Angabe Bistizzis[9], daß sich jener Bischof zur Zeit der Regierung Pius' II. (also 1458—1464) nach Rom begeben hat und Regens der päpstlichen Kanzlei wurde (d. h. Stellvertreter des S. R. E. Vicecancellarius): in der Tat vertrat der Bischof Alvaro von Silves den Vizekanzler in den Jahren 1462—1468[10]. Entschieden falsch ist es also, wenn Chevalier[11] den „Alfonso vescovo" Bistizzis mit dem Theologen Alphonsus de Portugalia gleichsetzt, welcher 1486—1522 Bischof von Evora war.

Einen ähnlichen Fehler begeht Chevalier[12] in bezug auf den „Velasco di Portogallo" Bistizzis, wenn er ihn mit Ferd. Velascus[13] vermengt, welcher unter Innozenz VIII. (also 1484—1492!) „Orator" des Königs von Portugal war. Den Anlaß zu dieser falschen Identifizierung gab ihm offenbar der Umstand, daß uns aus den Briefen Poggios[14] ein Portugiese Valascus bekannt ist, welcher im Jahre 1437 ebenfalls den

---

[1] Mai, *a. a. O.* 200—207 Nr. 14. [2] *A. a. O.* 204—205. [3] *A. a. O.* 206.

[4] G. Moroni, *Dizionario di erudizione storico ecclesiastica,* LXVI, Venezia 1854, 113; B. Gams, *Series episcoporum,* Ratisbonae 1873, 106—107.

[5] C. Eubel, *Hierarchia catholica,* II, Monasterii 1901, 261.

[6] Eubel, *a. a. O.* 165. Vgl. *Concilium Basiliense* VII, 478, 488, wo ein „dominus Alvarus Alphonsi de Portugalia, decretorum doctor" im Jahre 1443 erwähnt wird.

[7] Wiederholt in der deutschen Übersetzung der *Leben der ausgezeichnetsten Maler, Bildhauer und Baumeister, beschrieben von* G. Vasari, *aus dem Italienischen von* G. Schorn, II: 2, Stuttgart 1839, 90 Anm. 9, sowie in der neuen italienischen Ausgabe von *Le vite . . . scritte da* G. Vasari, III, Firenze 1906, 95 Anm. 1. [8] Über diese Stiftung s. Vespasiano da Bistizzi, *a. a. O.* 205—206, 309—310. [9] *A. a. O.* 310—311.

[10] H. Breßlau, *Handbuch der Urkundenlehre*[3] I, Leipzig 1912, 291.

[11] U. Chevalier, *Répertoire*[2] I, 168. [12] *A. a. O.* II, 4637.

[13] Oder vielmehr Velascus Ferdinandi; vgl. L. Hain, *Repertorium bibliographicum,* II: 2, Stuttgart 1838, 450 Nr. 15760—15761.

[14] Es sind im ganzen drei Briefe Poggios an diesen „Valascus (Vallescus, Valescus) Portugallensis" bekannt: Wilmanns Nr. 178, 180, 193; dazu kommt noch ein Brief des Portugiesen an Poggio hinzu, bei Walser, *a. a. O.* 439—440. Sie fallen sämtlich in die Zeit vom 13. August 1436 bis zum 17. Juni 1437. (Das Datum 1444 für den Brief Nr. 180 bei Wilmanns, *a. a. O.* 326 ist ein offenkundiger Schreibfehler; Wilmanns selbst versetzt ja den Brief vor die Nr. 193, *a. a. O.* 320.) Vgl. Walser, *a. a. O.* 192.

Titel des „orator regius“ führte. Er hat mit Poggio in Bologna Bekanntschaft geschlossen, mißbrauchte aber dessen Vertrauen und verließ die Kurie, ohne eine Geldsumme an Poggio abzutragen, die er ihm schuldig war. Eine erste Mahnung von der Seite Poggios[1] blieb ohne Erfolg, obwohl ihm dieser mit einer Anzeige beim König und Konzil drohte. Daher ließ Poggio auf jenen ersten Brief am 17. Juni 1437 einen zweiten[2] folgen, diesmal aber in viel schärferem Tone; und aus diesem zweiten Briefe erfahren wir eben, daß Valascus den Titel des „orator regius“ führte: „Locutus sum cum episcopo Portugalensi — schreibt Poggio[3] — cui propter suam uirtutem displicuit tua fraus atque aegre tulit eum, qui oratoris regii nomen usurpet, tam turpi nota regni sui gloriam maculasse“.

Wer war nun dieser Valascus? Mai[4] identifiziert ihn sowohl mit dem „Velasco di Portogallo“ Bistizzis, als auch mit dem „uir clarissimus Velascus tuus uel noster potius“, von welchem Poggio in dem Briefe an „Alfonsus“ vom 20. September 1441 schreibt; beides übernimmt Walser[5]. Unmöglich ist dies nicht, obwohl sich auch einiges gegen diese Annahme einwenden ließe. So behauptet Poggio von jenen ersten (1436—1437) Valascus, er sei früher Jude gewesen und sei erst später zum Christentum übergetreten[6]; der „Velasco“ Bistizzis war dagegen „nato di nobilissimi parenti“. Auch paßt die „untertänige Epistel“[7], mit welcher Valascus am 13. August 1436 mit Poggio Beziehungen anknüpfte, wenig zu dem zügellosen Wesen des „Velasco di Portogallo“, wie es Bistizzi schildert. „Era audacissimo ed aveva una lingua onnipotente“ — charakterisiert er den geborenen Redner, welcher Velasco war; wozu sollte dieser dann Poggio „um guten Rat bitten, wie man tüchtiger Orator werde“? Dies sind alles Bedenken, welche erst eine eingehendere Prüfung beseitigen oder bestätigen kann[8]; sie gehört aber nicht an diesen Ort.

---

[1] *Epistolae* ed. Georgius Nr. 42; Wilmanns Nr. 180 (fehlt bei Tonelli).

[2] *Epistolae* ed. Georgius Nr. 53 (p. 277); Wilmanns Nr. 193. Wilmanns, *a. a. O.* 317 gibt unrichtig an, der Brief sei unediert, und druckt ihn 319—320 ab (vgl. Walser, *a. a. O.* 192 Anm. 2).

[3] Wilmanns, *a. a. O.* 320. [4] *Spicilegium Romanum* X, 319 Anm. 1.

[5] Walser, *a. a. O.* 192 Anm. 1 und 3.

[6] Wilmanns, *a. a. O.* 319: „Si sciuissem te olim fuisse Judaeum, nequaquam tibi assem credidissem . . . Non ut nostram fidem sequereris, Christianus effectus es, sed ut tua posthabita quaestum faceres ex ea quam ementitus es fide . . .“

[7] Walser, *a. a. O.* 192; der Brief ist gedruckt bei Walser, *a. a. O.* 439—440.

[8] Weiterer Untersuchung muß gleichfalls die Frage überlassen werden, in welchem Verhältnisse zu „Alfonso di Portogallo vescovo“ und „Velasco di Portogallo“ die beiden „fratelli portoghesi Alfonso e Valesio (= Valesco?), alunni del Barzizza“ (1359—1431) stehen, welche bereits um 1410 mit Guarino von Verona Bekanntschaft schlossen (R. Sabbadini, *Vita di Guarino Veronese*, Genova 1891, §§ 38, 56).

An diesen Ort gehört dagegen die Frage, ob nicht der Schmähbrief Poggios an Valascus vom 17. Juni 1437 die oben erwiesene Identität des „Alfonso di Portogallo vescovo" mit dem Bischof Alvarus Alphonsi von Silves bedroht oder gar unmöglich macht. Wir haben ja gesehen, daß der Brief einen „episcopus Portugalensis" erwähnt, den man doch mit dem „Alfonso di Portogallo vescovo" gleichzusetzen geneigt wäre; Alvarus ist aber erst 16 Jahre später Bischof geworden und war früher, wie ihn die Nominationsurkunde nennt, ein schlichter „clericus Colimbriensis"[1]. Wie kann er also mit dem „Alfonso di Portogallo vescovo" eine und dieselbe Person gewesen sein?

Die Schwierigkeit ist nur scheinbar: der in dem Briefe Poggios erwähnte „episcopus Portugalensis" ist nämlich der damalige Bischof von Porto, Antonio Martínez de Chaves (de Clavibus, reg. 1423—1447)[2], welcher am 18. Dezember 1439 zum Kardinal befördert worden ist[3]. Er verdankte dies seinen Verdiensten um den Unionsversuch von Florenz. Er war es, welcher in der 25. Sitzung der Basler Synode (7. Mai 1437) das Dekret der päpstlich gesinnten Minorität vorlas[4]: die Unionssynode solle in Florenz, in Udine oder in einer anderen den Griechen und dem Papste genehmen Stadt abgehalten werden. Am 20. Mai verließ er heimlich, in der Gesellschaft des Bischofs von Digne und des nachmaligen „Herkules der Eugenianer", Nikolaus von Cues, das Konzil, um sich zu dem Papste und später nach Konstantinopel zu begeben[5]. Am 7. Juni waren sie bereits in Bologna[6]; Ende Juli traten sie ihre Reise nach Konstantinopel an[7], wo sie Anfang September ankamen[8].

Die weiteren Schicksale des Bischofs gehen uns hier nichts an[9]; für unseren Zweck genügt es festgestellt zu haben, daß er am 17. Juni 1437, dem Datum des Briefes Poggios an Valascus, in Bologna anwesend war; ihm, dem Bischofe von Porto, und nicht dem Alvarus Alphonsi, welcher damals sogar noch nicht Lehrer des späteren Kardinals Jakob von Portugal gewesen sein konnte, beklagte sich also Poggio über die Treulosigkeit des königlichen „Orators" Valascus.

S. 152 Anm. 2[10]. Das Dankschreiben Brunis an Decembri lautet[11]:

---

[1] Eubel, *a. a. O.* II, 261. [2] Eubel, *a. a. O.* I², 407; II, 241.

[3] Eubel, *a. a. O.* II, 8.

[4] Valois, *a. a. O.* II, 58—59. Es ist nicht richtig, wenn Hefele, *Conciliengeschichte,* VII, Freiburg i. Br. 1874, 645 behauptet, es sei dies der Bischof „von Lissabon" gewesen. [5] Valois, *a. a. O.* II, 61.

[6] Valois, *a. a. O.* II, 71. [7] Valois, *a. a. O.* II, 72.

[8] Valois, *a. a. O.* II, 78; Hefele, *a. a. O.* 649.

[9] Für seinen Aufenthalt in Konstantinopel vgl. die Berichte der Gesandten der Majorität, *Concilium Basiliense,* VII, 142—143, 311, 314, 316, 333; für die späteren Jahre die Regesten bei Eubel, *a. a. O.* II, 27—31 (Nr. 1, 25a, 71, 89a, 95), 188. Er sti tete in Rom die Kirche S. Antonio de' Portoghesi (Pastor, *a. a. O.* I, 195).

[10] S. auch oben S. 228 zu S. 146 Anm. 2, sowie oben S. 229 Anm. 3.

[11] Cod. Riccard. 827 fo. 21ʳ (neben dem oben S. 152 Anm. 2 und S. 229 Anm. 5 erwähnten Briefe Decembris an Michael Piccolpasso). Am Rande steht die Bemerkung: „Epistola in Alfonsiana controuersia".

Leonardus Arretinus P. Candido salutem.

Dictaui iampridem celeberrino praesuli Francisco Pizolpasso Mediolanensi aliam epistolam super controuersia Alphonsiana, sed cum diu absens fuissem ob fugam pestis, illam mittere supersedi. Nunc autem per Dei gratiam cessante pestis metu cum reuersi Florentiam simus, conquaesitam eam epistolam ac repertam per hunc tabellarium ad te mitto, ut prius lectam a te ad illius Reuerendam Paternitatem transmittas. Tibi uero gratias ago pro liberalissimo patrocinio, quod mihi spontaneo ductus amore praestitisti. Vale. Florentiae.

Die oben S. 193—208 abgedruckte Duplik Brunis ist also erst nach seiner Rückkehr in die Arnostadt von ihm nach Mailand und von dorther nach Basel expediert worden. Wann aber Bruni (im Jahre 1437) Florenz verlassen hat und wann er zurückgekommen ist, vermochte ich von seinen Biographen nicht zu erfahren. Sein dortiger Aufenthalt ist am 25. August 1437 verbürgt[1]. — Vgl. auch oben S. 230 Z. 12ff.

S. 154 Anm. 1. Die Annahme Becks trifft trotzdem nicht zu, da der Brief aus der ersten Hälfte des Jahres 1438 stammen muß (vgl. oben S. 230 Z. 14ff.

S. 157ff. Ich kann hier die freundliche Hilfe nicht unerwähnt lassen, welche mir bei der Textgestaltung der auf S. 157—210 herausgegebenen Briefe Prof. R. Ganszyniec in Lemberg angedeihen ließ. Ihm verdanke ich auch größtenteils die folgenden nachträglichen Korrekturvorschläge:

S. 157—162 (Die Vorrede Brunis): 159, 14 „poterunt" ist sowohl durch a, als durch l überliefert; richtiger wäre vielleicht „potuerunt". — 160, 9, 34 statt des überlieferten „uolemus" und „uolet" wäre „uoluerimus" und „uoluerit" richtiger.

S. 162—186 (Die Schrift Alonsos): 163, 5. Nach cum causale Z. 4 hätte man „sit" erwartet. — 165, 11 „redargueret" wäre richtiger. — Zu der verderbten Stelle 165, 13—15 habe ich von befreundeter Seite zwei Besserungsvorschläge erhalten. Der eine läßt das „defensari" weg und möchte das übrige auf folgende Weise zu retten suchen: „merito obuiandum putaui, *ut* canes (= oblatratores) translationis nostrae *a* modernae audaciae impetu remea*rent*"; der andere schlägt vor: „merito obuiandum putaui *accinens* translatio*ni* nostrae ac ⟨a⟩ modernae audaciae impetu defens*ans* remeandum" und übersetzt: „glaubte ich das Verdienst (merito) herausstellen (erklären = obuiare, vgl. 166, 16 obuiatio = prouerbium, Redeweise, Erklärung) zu müssen, indem ich unserer Übersetzung beipflichtete (accinens = applaudens), und der modernen Keckheit entgegentreten zu müssen, indem ich den Angriff abwehrte". Doch fällt es mir schwer, mich dem einen oder dem anderen Vorschlage anzuschließen. — 165, 18. Nach „ceu" Z. 15 hätte man an der Stelle von „laudabiliter" vielmehr „similiter" erwartet. — 166, 20

[1] Beck, *a. a. O.* 79.

vor „credendum" fehlt wahrscheinlich ein Infinitiv (fecisse?). — 168, 17 „comperies" anstatt „reperies" ist ziemlich ungewöhnlich. — 168, 34. Man könnte sich an das überlieferte „Latina dominus" enger anschließen und „Latina dominant" vermuten; meine Konjektur scheint mir aber näher zu liegen, auch besonders wegen des folgenden „nomen". — 171, 31 ist wohl zu lesen: „sed non habitum". — 172, 11. Cicero (De officiis) hat „quidam", nicht „quidem" (andere kleinere Abweichungen sind ziemlich belanglos, weshalb ich sie hier übergehe). — 172, 28. In dem überlieferten „unitatis" steckt vielleicht „mutatis"?

S. 186—192 (Der erste Brief Brunis): 191, 17 l. litteris.

S. 193—208 (Die Duplik Brunis): 194, 4 statt „nescit" ist wahrscheinlich „nesciat" zu setzen. — 194, 16. In der auch zweimal weiter (202, 1 und 204, 5) wiederkehrenden Definition der Übersetzung: „interpretatio nihil aliud est, quam unius linguae in alteram expressio" würde „in altera" besser klingen. — 203, 18 statt „inculcatione" ist wahrscheinlich „circulatione" (wie 202, 16) zu lesen. — 203, 36 l. „Respondebit"?

S. 226 Z. 6—7 (Nachtrag zu S. 108 Anm. 3). Die Zuvorkommenheit des Herrn Staatsarchivars A. Goldmann in Wien und des ehrwürdigen P. Fr. Ehrle in Rom ermöglicht mir noch im letzten Moment vor dem Abschluß der „Nachträge" die Feststellung, daß meine S. 219 Anm. 2 ausgesprochene Vermutung, Ugolino habe seine Liste für die Statuten der theologischen Fakultät der Universität Bologna zusammengestellt, vollkommen richtig ist. Sie bildet in diesen Statuten (deren Ausgabe durch Ehrle noch in diesem Jahre die Presse verlassen wird[1]) das 23. Kapitel und wird eingeleitet durch den folgenden Vorbericht, welcher uns ganz genauen Aufschluß über die Entstehungsweise der Liste gibt:

„Quare patefiant aliqui articuli condempnati, qui scilicet sunt magis latentes. Rubrica. Capitulum XXIII.

In quorundam doctrinis sic palliati delitescunt errores, ut ipsismet temerariis assercionibus[2] sint plerumque ignoti, licet a doctoribus per lucem gracie destruantur. Propterea illi seniores, luminosi meritoque famosi doctores in Parisiensi studio probati in sacra theologia magistri uelud ad fores sapiencie semper uigiles et ad postes hostii eius propensius obseruantes, ne dogma subdolum latenter serperet ad ingressum, munerosos[3] patefecerunt trina uice articulos propter uirus eorum concitate (?)[4] repellendos; uerum quia posteriores articuli secunda et tercia uice per quadraginta tres solempnes magistros post dictam[5] indaginem condempnati in sua uirulencia sunt magis latentes, ego frater Ugolinus de Urbeueteri ordinis heremitarum sancti Augustini memorie dictorum magistrorum indignus discipulus, prout Parisius in actis uni-

[1] *Gli Statuti più antichi della Facoltà teologica dell' Università di Bologna* (Pubblicazioni della Reale Commissione per la storia dell' Università di Bologna), Bologna 1922. Das im Texte Abgedruckte steht hier auf S. 66—69.

[2] L. assertoribus. [3] L. numerosos.

[4] Die Hs. bietet conc̄ice. . [5] doctam?

uersitatis theologorum forma publica reperi, ipsos articulos utique noxios, ne nostram Bononie uniuersitatem inficiant, hic inferius annotaui de mandato domini domini Aymerici Bononie episcopi, nostre facultatis cellantissimi (!) cancellarii, necnon et reuerendorum magistrorum meorum, et statutis nostris, qui (!) de precepto prefatorum patrum domini cancellarii dictando extendi, ideo ultimo loco inserui, ut si apparuerit (!) erronei articuli alii nouiter condempnandi et adiungendi, nullus limes prepediat.

Quod satis erat possibile, quod per uoluntatem creatam Christus aliquid uoluerit . . ." usw.

Also hat Ugolino seine Liste aus drei verschiedenen Verzeichnissen zusammengestellt, unter denen die Zensur der Sätze des Monachus Albus die erste Stelle einnahm; das zweite und dritte enthielt Sätze, welche „in sua uirulentia sunt magis latentes" und welche durch 43 Magistri verurteilt worden sind. Alle drei Verzeichnisse entnahm Ugolino den Akten der theologischen Fakultät Pariser Universität; aus diesem Grunde ist seine Liste im *Chartularium Uniuersitatis Parisiensis* ganz an ihrem Platze, wenn auch sie formell ein Bestandteil der Statuten von Bologna ist.

Personenverzeichnis.

Adam de Dussiaco oder de Cussiaco 69
Adam von Wodeham 82, 83, 92, 95, 96, 218, 220, 224
Adda s. D' Adda
Aegidius de Tebaldis 212
Aegidius s. auch Ägidius
Aeschines 138, 163, 187, 195
Afranius 200
Ägidius von Lessines 36—40, 43, 44, 49, 61, 68
Ägidius von Rom 44, 48, 49, 63, 93, 213
Ägidius s. auch Aegidius
Ailly s. Petrus von Ailly
Aimericus episcopus Bononiae 236
Alanus von Lille 214
Al-Battānī 87, 214
Albert der Große 84, 85
Albert von Sachsen s. Ricmestorp
Albertus Leander 66
Albrecht II. 131
Aldus Romanus 9
Alexander von Aphrodisias 14, 17
Alexander der Große 156
Alexander de S. Elpidio 93
Alfons s. Alfonso, Alonso, Alphons, Alphonsus .
Alfonso di Portogallo vescovo s. Alvarus Alphonsi
Alfraganus 215
Aliphas s. Robert von Halifax
Almella y Murcia s. Rodriguez de Almella
Alonso von Cartagena 129—136, 138—156, 162, 186—188, 193, 195—198, 200, 201, 204, 208, 209, 226—230, 234
Alphons der Portugiese 150, 151, 230, 232
Alphons IV. von Portugal 17, 212
Alphons X. von Spanien 87, 214
Alphons von Toledo s. Vargas
Alphonsi s. Alvarus Alphonsi
Alphonsus Dionysii aus Lissabon 17, 94, 212
Alphonsus de Portugalia († 1522) 231
Alva P. 10
Alvarado s. Garcisanchez de Alvarado
Alvarez de Toledo, Fernan 142
Alvarus Alphonsi 151, 230, 231, 233
Amador de los Rios J. 132, 134, 135, 138, 139, 216, 228
Ammonios 22
Anaxagoras 13
André V. 9, 10
Anglicus s. Thomas Anglicus
Añibarro y Rives s. Martínez
Antiphon 84
Antonius N. 133, 134
Antonius fr. O. Pr. (?) 45, 46
Aphrodisias s. Alexander von Aphrodisias
Appamis s. Jacobus de Appamis
Aquilius C. 202
Aquino s. Thomas von Aquino
Aratus 187
Arcesilas 188, 196
Archimedes 15, 31, 32
Aretino Leonardo s. Bruni
Argelati Ph. 228
Argentré s. D' Argentré
Aristippus 160
Aristippus s. Henricus Aristippus
Aristoteles 5, 8. 9, 14—16, 19, 20, 22, 34, 73, 77, 90—92, 133—139, 148, 150, 152, 153, 157—160, 162, 166, 173, 174, 186, 188, 192, 194, 196, 202, 204, 205, 207, 212, 226—229
Aschbach J. 45, 98, 217
Augustinus 48, 75, 81, 182, 185
Augustus 156
Aureoli s. Petrus Aureoli
Aurispa G. 156
Autrecourt s. Nikolaus von Autrecourt
Averroes 17, 76—78, 80, 192

Bacon Roger 20
Baconthorpe s. Johann von Baconthorpe
Baeumker Cl. 22, 85
Bandellus Vinc. 46
Barbaro Fr. 129
Bardis s. Robertus de Bardis
Barnabeo von Siena 147, 148
Bartholomaeus von Messina 20
Bartholomaeus fr. O. Pr. 217
Bartoli A. 230
Barzizza G. 232
Basilius 139, 156, 164

Bate H. 17
Battānī s. Al-Battānī
Baumgartner M. 85, 103, 220, 222
Bayer s. Perez Bayer
Beck Fr. 129, 137, 138, 146—148, 151, 152, 154, 155, 227, 230, 234
Beer R. 86
Bekker J. 136
Below G. 129
Benedikt XII. Papst 110, 112
Benevent s. Goffred von Benevent
Beneventano s. Marco Beneventano
Benzi Hugo 137, 147, 148
Bernard von Clairvaux 84, 96, 217, 218
Bernardi s. Guillelmus Bernardi
Bernardus Guidonis 65, 66, 69
Bernardus Oliverii 93
Björnbo A. A. 21, 87
Birkenmajer A. 129, 213, 214, 216
Birkenmajer L. A. 101
Bistizzi Vespasiano da 151, 230—232
Bockingam s. Thomas von Buckingham
Boethius 80, 144, 148, 160, 167, 175, 179, 190—192
Boffito G. 48
Bokingam s. Thomas von Buckingham
Bonaventura 47
Boncompagni B. 87, 212, 215
Bonnet J. 11
Bonnet P. 11
Boquingam (Boquiquam) s. Thomas von Buckingham
Borsa M. 146, 149, 150, 152, 228, 229
Bottari G. 231
Boucher s. Vleeschhouwer
Boulay C. E. de 1, 2, 5, 91
Bourdelot J. 11
Bourdelot P. 11, 211
Brabant s. Siger von Brabant
Bracciolini s. Poggio
Bradwardinus s. Thomas Bradwardinus
Brammart J. 95
Braunmühl A. von 21
Bresslau H. 231
Brewer H. 20
Briquet C. M. 97
Brischar K. 130, 134
Brisso 84
Bruni Leonardo 129, 130, 133—140, 144—157, 163—166, 169—171, 175, 178, 180, 184—186, 193, 209, 226—230, 233—235
Bryte W. 87
Buchwald G. 216
Buckingham s. Johann von Buckingham, Thomas von Buckingham
Bulaeus s. Boulay
Bunderius J. 9, 10, 211
Burana J. Fr. 27
Buridanus J. 84, 92, 103
Busse A. 15

Cacia s. Stephanus de Caciis
Caesar 200, 208
Calcidius 11
Campi P. M. 67
Campani R. 216
Cantipratanus s. Thomas Cantipratanus
Capodiferre B. 156
Carnifex oder Carnificis s. Vleeschhouwer
Caro J. 131
Carra de Vaux 20, 30
Cartagena s. Alonso de Cartagena
Catharina von Medici 32
Cato 156, 173, 179
Chalcidius s. Calcidius
Chapotin M. D. 10, 211
Châtelain E. 1
Chaves s. Martínez de Chaves
Chevalier U. 45, 65, 83, 96, 130, 138, 145, 149, 218, 231
Christine von Schweden 11, 211
Cibdareal s. Guzman de Cibdareal
Cicero 35, 79, 88, 139, 145, 147, 156, 158, 160—164, 168, 172—175, 177, 178, 180, 187, 190, 194, 195, 199, 200, 206, 208, 235
Cinus 194
Clavibus (Antonius de) s. Martínez de Chaves
Clemens IV. Papst 10, 65, 66
Clemens V. Papst 110
Colvenerius G. 9
Commandinus F. 28, 29
Conflans s. Petrus von Conflans
Connaught s. Johannes de Connaught
Corbinelli A. 156
Corella s. Lopez de Corella
Cornaco s. Radulphus de Cornaco
Coxe H. O. 213
Cremona s. Gerhard von Cremona
Ctesiphon s. Ktesiphon
Cues s. Nikolaus von Cues
Cussiaco s. Adam de Dussiaco

D'Adda G. 11
Damascenus s. Johannes Damascenus
Danekow Joh. de Saxonia 87, 214
D'Argentré C. du Plessis 91, 94, 102—104, 109, 111, 112, 225
David 170
Davila s. Gonzalez Davila
Decembri P. C. 146, 149—152, 193, 228—230, 233, 234
De Jonghe B. 10
Delisle L. 11, 30, 60
Demetrius 138, 148

Demosthenes 138, 156, 158—163, 173, 187, 195
Denifle H. 1, 5, 65, 66, 72, 93, 94, 96, 108—110, 112, 113, 120, 212, 218, 219, 225
Denis M. 44, 47—49
De Rubeis B. 1, 46, 47
De Vries S. 12
De Wulf M. 20, 36—40, 42, 43, 47, 64, 70, 119
Diehl E. 11—13
Diels H. 24, 211
Dietrich von Freiberg (?) 70—73, 76—82, 89, 90, 213
Dinus 194
Diogenes Laërtius 21
Dionysii s. Alphonsus Dionysii
Dionysius Cisterciensis 96, 226
Dionysius Pseudo-Areopagita 74, 81
Dorp J. 92
Dreiling R. 220—224
Dudik B. 211
Duhem P. 85, 213—216
Duns Scotus J. 83
Durand U. 1, 2, 5, 65, 66
Durand von St. Pourçain 47, 83
Dussiaco s. Adam de Dussiaco
Dyroff A. 85, 90

Ebendorfer Thomas von Haselbach 45
Ebrach s. Konrad von Ebrach
Echard J. 1, 7, 9, 17, 48, 211
Ehrle Fr. 8, 20, 21, 36—38, 44, 46, 47, 49, 64, 109, 213, 216, 235
Elephas (Elephax, Eliphat) s. Robert von Halifax
Empedokles 9
Ende F. A. von 21
Endres J. A. 66
Endres, Bibliothekar 73
Epikur 180, 181, 190
Eratosthenes 200
Erfordiensis s. Johannes Erfordiensis
Ermisch H. 90
Esposito M. 71
Eubel K. 66, 69, 112, 212, 218, 231, 233
Eudoxus 160, 189, 190, 205, 206
Eugen IV. Papst 131, 226
Euklides 8, 21
Eustratius 190, 205
Eutokios 31

Fayt s. Johannes de Fayt
Feldhaus F. M. 211
Feret P. 93
Fernandez de Velasco, Pero 142
Fernandus Roderici 93
Fernandus von Toledo (?) 93
Ferrati s. Johannes Ferrati
Ferreras J. 141—143
Fijałek J. 97
Finke H. 129
Firaf (Siraf) 96, 220
Fitz Ralph s. Richard Fitz Ralph
Flores J. M. 142
Florez H. 133
Fontaines s. Gottfried von Fontaines
Foppens J. F. 9
Forestarii s. Johannes Forestarii
Förster R. 19
Fossano P. A. da 11
Fournival s. Richard von Fournival
Franciscus de Tarvisio 94
Franz von Retz 79, 83
Frati L. 230
Freiberg s. Dietrich von Freiberg; Heinrich von Freiberg
Freising s. Otto von Freising
Fretté S. E. 77
Friedberg (?), Dietrich von s. Dietrich von Freiberg
Friedrich II. Kaiser 21
Furno s. Michael de Furno

Gabia J. B. 27
Gabiano s. Scipio de Gabiano
Galenus 16
Gams B. 69, 231
Ganszyniec R. 234
Garcia Alonso s. Alonso von Cartagena
Garcisanchez de Alvarado 142
Gauthier L. 70
Gedeon 35
Georgi D. 157, 232
Gerhard von Cremona 87, 214—216
Gerhard von Sabbionetta 87, 214
Gerhard von Siena 93
Gerson J. 95, 109
Gilbert von Porrée 19
Giotto 192
Giudici B. de' 130
Goffred von Benevent 33
Goldmann A. 235
Gomez de Cibdareal s. Guzman de Cibdareal
Gomez de Guzman F. 139
Gomez de Toledo, Gutierre 142
Gonzalez Davila G. 132, 133
Gottfried von Fontaines 47, 119
Gottlieb Th. 78
Götz W. 150
Grabmann M. 5, 20, 22, 32, 44, 47, 71, 129, 130, 138, 211, 213, 219
Graz (Grecz) s. Nikolaus von Graz
Gregor X. Papst 32, 67, 68
Gregor von Nazianz 181
Gregor von Rimini 82, 92, 218
Griffinus (theologus) 219
Griffinus Heinrich aus Ragnitz 23
Grossé C. 131

Guarino Veronese 156, 232
Guidonis s. Bernardus Guidonis
Guillelmus Bernardi de Narbona 212
Guillelmus s. auch Wilhelm, Willelmus
Guiraud J. 67
Guntherus fr. O. Min. 98, 99
Guzman (oder vielmehr Gomez) de Cibdareal F. 133
Guzman s. Gomez de Guzman
Guzman s. Perez de Guzman

Hadrian V. Papst 67, 68
Häfele G. M. 79
Hain L. 48, 77, 78, 101, 155, 231
Halifax s. Robert von Halifax
Haller J. 131
Hannibal 156, 203
Haskins Ch. H. 21—23, 27
Hebersdorf s. Nikolaus von Herbersdorf
Hefele C. J. 233
Heffter A. W. 90
Heiberg J. L. 8—10, 15, 16, 18—22, 28, 212
Heidingsfelder G. 213, 214
Heinrich von Freiberg 90
Heinrich von Hessen 218
Heinrich von Oyta s. Totting
Heinrich s. auch Henricus
Helmreich G. 16
Henricus Aristippus 22, 29, 30
Henricus Italicus 33
Henricus fr. O. Pr. in Straßburg 76
Henricus s. auch Heinrich
Herbersdorf s. Nikolaus von Herbersdorf
Hero von Alexandrien 10, 14, 16, 20, 22, 23, 27, 29—32, 212
Herrle Th. 216
Hertling G. von 130
Herveus Natalis 83
Hessen s. Heinrich von Hessen
Hieronymus 160, 163, 175, 180, 184, 186, 195, 208
Hippokrates 84
Hoffmans J. 119
Hogerus de Vredeberch 90, 216
Holkot R. 82, 95, 98, 100, 101, 220
Homer 146, 158
Horaz 198
Houzeau J. Ch. 9
Hübl A. 45
Hurter H. 82, 96

Jacobus de Appamis 93
Jacobus de Losanna 219
Jacobus de Thonengo 77
Jakob von Portugal (Kardinal) 230, 231, 233
Jakob von Viterbo 93
Jeremias 2, 33, 34
Inghen s. Marsilius von Inghen
Innozenz III. Papst 167
Innozenz IV. Papst 66
Innozenz VIII. Papst 231
Johann von Baconthorpe 220
Johann von Buckingham 96
Johann II. von Kastilien 131, 140—143, 153, 210, 226
Johann von Mirecourt 82, 91—93, 95—100, 102, 103, 108—113, 216, 218, 220, 222, 224, 226, 236
Johann XXI. Papst 67, 68
Johann Propst zu Olkusz 2
Johann von Rodington 83, 96, 220
Johann von Salisbury 22
Johann von Sevilla 216
Johannes de Connaught 214
Johannes Damascenus 46
Johannes Erfordiensis 219
Johannes de Fayt 111
Johannes Ferrati 93
Johannes Forestarii 93
Johannes Isneri 97
Johannes de Magno Monasterio 93
Johannes de Montesono 109
Johannes Normannus 110, 111
Johannes medicus Parisiensis 77
Johannes Picardus 216
Johannes Quidort s. Quidort
Johannes Regiomontanus 72
Johannes de Sacrobosco 79, 84, 85, 88
Johannes de Saxonia s. Danekow
Johannes Scotus 93
Jonghe s. De Jonghe
Jordan E. 65, 66
Jorze s. Thomas Jorze
Jourdain A. 129
Jovinianus 180, 184
Isidor von Sevilla 88, 168
Isneri s. Johannes Isneri
Italicus s. Henricus Italicus

Kaltenbrunner F. 88
Karl I. von Sizilien 69
Kilwardby Robert 36—44, 48, 49, 61, 63, 68
Kink R. 219
Klemens s. Clemens
Köhler J. T. 67
Konrad von Ebrach 217, 218, 220
Kopernik M. 101
Krebs E. 70, 72—77, 80—82, 89, 90
Ktesiphon 139, 163, 187

Lactantius 160, 190, 208
Laelius 156, 161, 177
Lajard F. 48
La Mare s. Wilhelm von La Mare
Lancaster A. 9

Landfridus 27
Langlois E. 69
Launoi J. 109
Leander Albertus s. Albertus
Lehmann P. 72, 76, 211
Lehnerdt M. 135, 138, 153, 155
Lentulus 156
Leonardo Aretino s. Bruni
Leonardo da Vinci 85
Leonicus Thomaeus N. 11
Le Quien M. 67, 68
Lessines s. Ägidius von Lessines
Lewicki A. 131
Libanius 156
Lincoln s. Richard von Lincoln
Lindemann E. 9
Lissabon s. Alphonsus Dionysii aus Lissabon
Livius 156, 194, 200, 208
Locatellus Bonetus 48
Lockwood P. 21
Lombardus s. Petrus Lombardus
Lopez de Corella, Alonso 132
Lopez de Mendoza, Iñigo 134, 135
Losanna s. Jacobus de Losanna
Lucanus 200
Lucas de Messana 93
Lucianus 156
Lucilius 174, 177
Lucquet G. H. 20
Ludewig J. P. 90
Ludovicus de Valleoleto 1, 2, 65
Ludwig von Bayern 224
Ludwig XI. von Frankreich 91
Luiso F. P. 146—148
Luna Alvaro de 141, 142
Luther M. 96

Macrobius 229
Maecenas 156
Magno Monasterio s. Johannes de Magno Monasterio
Magrini S. 228
Mai A. 150, 151, 230—232
Malabranca Ugolino 108—110, 112, 219, 226, 235, 236
Mandonnet P. 1, 5, 6, 9, 10, 17, 32, 36, 44, 48, 65, 66, 213
Manfred 20
Manitius K. 21
Manrique Juan 132
Mansi J. D. 67
Marchesi C. 129, 148
Marco Beneventano 101
Mare s. Wilhelm von La Mare
Marsilius von Inghen 92
Martène E. 1, 2, 5, 65, 66
Martin Th. H. 14
Martínez Añibarro y Rives M. 130, 132, 143
Martínez de Chaves A. 233
Martinus Polonus O. Cist. 69
Massa s. Michael de Massa
Matiscone s. Willelmus de Matiscone
Mazzatinti G. 223
Mehus L. 137, 138, 146—150, 154, 157
Meinecke Fr. 129
Menander 158
Mendoza s. Lopez de Mendoza
Messana s. Lucas de Messana
Messina s. Bartholomaeus von Messina
Michael de Furno 219
Michael de Massa 93
Michalski C. 84, 88, 91, 103, 213, 214, 216, 218, 220, 225, 226
Michelitsch A. 1, 5, 7
Michol 170
Michon s. Bourdelot P.
Mirecourt s Johann von Mirecourt
Miraeus A. 10, 211
Moerbeke s. Wilhelm von Moerbeke
Mohlberg P. C. 10
Montesono s. Johannes de Montesono
Morawski K. 138
Morel-Fatio A. 146, 152
Moroni G. 231
Mullner Konrad aus Nürnberg 72, 76

Nallino C. A. 87
Narbona s. Guillelmus Bernardi de Narbona
Nardini C. 228
Niccola J. 137, 147
Niccoli N. 156
Niesiecki K. 156
Nikolaus von Autrecourt 82
Nikolaus von Cues 18, 233
Nikolaus von Graz (Grecz) 98, 99, 101
Nikolaus von Herbersdorf 45
Nikolaus III. Papst 69
Nikolaus IV. Papst 69
Nix L. 10
Normannus s. Johannes Normannus

Obasina s. Petrus de Serasaco de Obasina
Ockham s. Wilhelm von Ockham
Olivi s. Petrus Johannis Olivi
Oliverii s. Bernardus Oliverii
Olkusz s. Johann Probst zu Olkusz
Opmerius L. 10
Orvieto, (Ugolino von) s. Malabranca
Ossinger J. F. 48
Otto von Freising 22
Oudin C. 1
Ovidius 198
Oyta (Heinrich von) s. Totting

Palladius 30, 31
Panaetius 173

Panzer G. W. 48
Pappos 8
Parmenides 9
Pastor L. 226, 233
Pastor de Serrescuderio 92, 96, 108, 111—113
Paulus 174
Pelzer A. 47, 226
Perez de Guzman F. 132, 133, 138, 139, 141, 142, 153, 162
Perez Bayer Fr. 215
Peter s. Petrus
Petreus 200
Petrus von Ailly 85, 92, 95, 109, 214
Petrus Aureoli 220—225
Petrus von Conflans 36, 48, 49, 65, 66, 69
Petrus Johannis Olivi 109
Petrus Lombardus (Magister Sententiarum) 116, 117, 120, 213, 224
Petrus von Pulka s. Tzech
Petrus de Salgis 93
Petrus de Serasaco de Obasina 110
Petrus fr. O. Pr. 217
Petz H. 72
Peyron A. 9
Philipp III. von Frankreich 67
Philipp von Macedonien 163
Philo aus Byzanz 19, 20, 22, 30, 31
Philo der Jude 31
Philoponus 32
Phormio 203
Picardus s. Johannes Picardus
Piccolomini Aeneas Silvius (Pius II.) 131, 145, 148, 231
Piccolpasso Fr. 145—155, 186, 192, 193, 204, 228—230, 234
Piccolpasso M. 152, 228, 229, 233
Pilatus 156
Pius II. s. Piccolomini
Pizzolpasso s. Piccolpasso
Plato 4, 6—9, 11—13, 17, 35, 152, 187, 188, 196, 229
Plautus 158
Plinius 200
Plutarch 156
Poggendorff J. C. 71, 90
Poggio Bracciolini 146, 149—152, 154, 155, 157, 193, 228, 230—233
Polonus s. Martinus Polonus
Polybius 156
Porphirius 11, 22, 191
Porrée s. Gilbert von Porrée
Portugalia s. Alphonsus de Portugalia
Potthast L. 66, 67, 69
Proklos 8—13, 16—19, 28, 31, 32, 49, 211, 212
Ptolemaeus 20, 21, 31, 200, 212
Pulgar F. de 133
Quetif J. 1, 9, 48, 211
Quidort Johannes 44, 47
Quintilian 188

Rabanus Maurus 31
Rachel 34, 213
Radulphus de Cornaco 93
Raynaldus O. 67, 68
Regiomontanus s. Johannes Regiomontanus
Reichert B. M. 1, 2, 5, 7, 92, 94
Retz s. Franz von Retz
Richard Fitz Ralph 218
Richard von Fournival 30, 213, 216
Richard von Lincoln 110
Ricmestorp Albert 79, 84—86, 92, 213, 214
Riedel A. F. 90
Rimini s. Gregor von Rimini
Rios s. Amador de los Rios
Ripoll Th. 66, 69
Risner Fr. 32
Robert von Halifax 79, 82, 83, 96, 101, 213, 220
Robert Kilwardby s. Kilwardby
Robertus de Bardis 112
Robertus quidam 46
Roderici s. Fernandus Roderici
Rodington s. Johann von Rodington
Rodolphus fr. O. Min. 93
Rodriguez de Almella y Murcia, Diego 132, 133, 149
Roitstock Heinrich 79, 84, 85, 87, 88
Rom s. Ägidius von Rom
Rose V. 10, 17, 20—22, 71, 77, 90 93, 94, 96, 129, 220
Rossi V. 129, 139, 149, 151, 157, 229
Rubczyński W. 18, 49, 212
Rubeis s. De Rubeis
Rudberg G. 15, 16, 19

Sabbadini R. 129, 150, 232
Sabbionetta s. Gerhard von Sabbionetta
Sachsen Albert von s. Ricmestorp
Sacrobosco s. Johannes de Sacrobosco
St. Pourçain s. Durand von St. Pourçain
Salanhac s. Stephan von Salanhac
Salazar y Castro L. de 139
Salgis s. Petrus de Salgis
Salisbury s. Johann von Salisbury
Sallustius 191, 194, 208
Salomon 35
Salomon Levi 130, 131
Salutati Colluccio 139, 156, 164
Sampaiici s. Stephanus de Sampaiici
Samson 35
Sanderus A. 211

Sancto Elpidio s. Alexander de S. Elpidio
Santa Maria (Alphonsus a) s. Alonso von Cartagena
Santa Maria (Alvarus a) 141
Santa Maria (Paulus a) s. Salomon Levi
Saxonia (Albertus de) s. Ricmestorp
Saxonia (Johannes de) s. Danekow
Sbaraglia H. 223
Scaevola Mucius 202
Schäfer H. 143
Schirrmacher F. W. 141, 142
Schmidlin J. 22
Schmidt W. 10, 16, 23—25, 27—30
Schneider A. 22
Schneider J. G. 9
Schnorr von Carolsfeld F. 2, 211
Schorn G. 231
Schum W. 75, 77
Scipio 156, 161
Scipio de Gabiano 155
Scotus s. Johannes Scotus
Scotus Hier. 9
Scotus Oct. 48
Seneca 133, 145, 156, 159, 160, 172, 174, 175, 177, 180, 188
Serasaco s. Petrus de Serasaco
Serrescuderio s. Pastor de Serrescuderio
Sesostris 200
Sevilla s. Johann von Sevilla
Siena s. Barnabeo von Siena, Gerhard von Siena
Siger von Brabant 1, 5, 9, 10, 17, 32, 36, 44, 65
Sigismund Großherzog von Lithauen 131
Sigismund von Luxemburg 131
Simplicius 4—9, 31, 32
Sinko T. 88
Siraf s. Firaf
Socrates 13
Sokołowski A. 131
Sorbelli A. 21
Sprengel L. 14—16
Stapper R. 68
Statius Ach. 27
Steinschneider M. 17
Stephan der hl. 186
Stephan von Salanhac 65
Stephan Tempier s. Tempier
Stephanus (Pseudo-Philoponus) 32
Stephanus de Caciis 229, 230
Stephanus de Sampaiici 1
Stevenson H. 211
Straßburg s. Thomas von Straßburg
Struve H. 212
Struve O. W. 9
Suidas 20
Sulpicius Servius 202
Susemihl Fr. 14, 15
Sweertius Fr. 10
Sylvius Fr. 1

Tarvisio s. Franciscus de Tarvisio
Tebaldis s. Aegidius de Tebaldis
Tempier Stephan 49, 213
Terentius 158
Teutonicus s. Theodoricus Teutonicus
Thaddaeus Florentinus 77
Themistius 32, 213
Theodoricus Teutonicus s. Dietrich von Freiberg (?)
Theophrast 188, 196
Thomas Anglicus 47
Thomas Anglicus (alius) 96, 220
Thomas von Aquino 1—3, 5, 6, 8, 10, 18, 33—36, 44—47, 49, 65, 66, 71, 73, 77, 81, 131, 171, 211, 213, 227
Thomas Bradwardinus 218
Thomas von Buckingham 82, 83, 96, 103, 220
Thomas Cantipratanus 9
Thomas von Haselbach s. Ebendorfer
Thomas Jorze 96
Thomas von Straßburg 93
Thomas von Wilton 220
Thonengo s. Jacobus de Thonengo
Thurot Ch. 14, 16, 17, 93, 109, 111, 226
Tiberius 156
Tiraboschi G. 87, 214, 216
Toledo s. Alvarez de Toledo, Gomez de Toledo
Tonelli T. 150, 151, 155, 157, 232
Torresanis Andreas de 48
Totting Heinrich von Oyta 95, 103, 218
Traversari A. 227
Trechsel J. 101
Trithemius J. 224
Tullius s. Cicero
Tzech Petrus von Pulka 45, 48

Überweg Fr. 85, 103, 220, 222
Ughelli F. 69
Ugolino Malabranca s. Malabranca
Ulricus de Vredeberch 216

Vacant A. 129
Valascus (Vallescus, Valescus, Valesius) s. Velascus
Valera Moson Diego de 141
Valla G. 28, 29
Valleoleto s. Ludovicus de Valleoleto
Valois N. 220—224, 227, 228, 230, 233
Van den Bunderen s. Bunderius
Van den Gheyn J. 78
Vargas Alphonsus de Toledo 93, 95, 96, 110, 212, 216, 220
Vasari G. 231
Velasco di Portogallo 151, 230—232

Velasco s. Fernandez de Velasco
Velascus Ferdinandi 231
Velascus der Portugiese 230—233
Venturi G. B. 71
Vergerius P. P. 156
Vergil 156, 158, 195
Vespasian der Kaiser 196
Vespasiano da Bistizzi s. Bistizzi
Vinci s. Leonardo da Vinci
Virgilius s. Vergil
Visconti F. M. 149
Viterbo s. Jakob von Viterbo
Vivès L. 46
Vleeschhouwer W. 9, 10
Voigt G. 135, 136, 138, 139, 145, 146, 153, 154, 157, 227, 229
Vossius Is. 11, 211
Vredeberch s. Hogerus de Vredeberch, Ulricus de Vredeberch
Vriberg (Theodoricus de) s. Dietrich von Freiberg (?)
Vries s. De Vries

Wagner 72
Walser E. 146, 150, 151, 227, 228, 230—232
Walther B. 72
Wapowski B. 101
Webb C. C. J. 22
Wegener A. 87
Wiedemann E. 6, 7, 211
Wilhelm von La Mare 47, 213
Wilhelm von Moerbeke 8—11, 13—19, 22, 29—32, 48, 49, 69, 130, 212
Wilhelm von Ockham 82, 92
Wilhelm s. auch Guillelmus, Willelmus
Wilken Fr. 67
Willelmus de Matiscone 67
Wilmanns A. 151, 155, 157, 228, 230—232
Wilton s. Thomas von Wilton
Wisłocki W. 156, 218
Witelo 32
Władysław III. von Polen 131
Wodeham (Wodham, Wodam) s. Adam von Wodeham
Wolkan R. 148
Wotke K. 154
Würschmidt J. 70, 72

Xenophon 156, 187

Zarqālī 215
Ziegler K. 33
Zippel G. 146
Zygmunt s. Sigismund

Verzeichnis der angeführten Handschriften.

Berücksichtigt wurden nur die jetzt vorhandenen Handschriften und ihre gegenwärtigen Signaturen.

Die Ziffer vor dem Doppelpunkt gibt die Signaturnummer der Handschrift, die Ziffer nach dem Doppelpunkt die betr. Seitenzahl im Buche an.

Auch, Bibliothèque 2: 221

Barcelona, Archivo General de la Corona de Aragon. Cod. Rivipull. 84: 86

Basel, Universitätsbibliothek F. III. 18: 73, 76 bis 78, 89. — F. IV. 30: 71

Berlin, Staatsbibliothek lat. fol. 387: 86. — theol. fol. 203: 216. — theol. qu. 292: 77. — Nachlaß Rose (27, 1; 27, 4; 27, 36): 71

Breslau, Stadtbibliothek Rehd. 177: 131. — Rehd. 459: 33

Brüssel, Bibliothèque royale 1581: 46. — 3624: 221

Dresden, Staatsbibliothek Db 91: 2

Erfurt, Stadtbücherei (Codices Amploniani) Fol. 72: 70, 74 bis 76, 89 — Fol. 79: 77. — Fol. 380: 85. — Qu. 15: 77. — Qu. 35: 77. — Qu. 110: 103

Florenz, Biblioteca Mediceo-Laurenziana XXXII sin. 12: 221, 222. — LII 7: 157

Florenz, Biblioteca Nazionale Centrale Conv. Soppr. I. VII. 47: 36

Florenz, Biblioteca Riccardiana 759: 151. — 827: 149, 150, 152, 228, 229, 233

Krakau, Jagellonische Universitätsbibliothek 42: 157. — 459: 215. — 546: 215. — 547: 215. — 548: 215. — 550: 215. — 551: 215. — 552: 215. — 563: 215. — 568: 23, 30. — 573: 215. — 601: 215. — 609: 215. — 618: 215. — 737: 86. — 1176: 95. — 1182: 92, 96 bis 98, 102 bis 105, 113, 220, 222, 225. — 1184: 92 bis 97, 102, 103, 105, 106, 108, 111 bis 113, 220, 225. — 1195: 95. — 1197: 218. — 1279: 217. — 1614: 227. — 1689: 2. —1734: 86. — 1844: 215. — 1854: 215 — 1864: 215. — 1865: 155. — 1918: 215. — 1929: 215. — 2027: 77. — 2252: 215. — 3245: 138, 139, 155 bis 157

Leiden, Universitätsbibliothek Cod. Voss. lat. fol. 100: 11, 211

Leipzig, Universitätsbibliothek 512: 74, 75

London, British Museum, Sloan. 2030. 20

Maihingen, Fürstl. Öttingen-Wallersteinsche Bibliothek II. 1. qu. 6: 72 bis 77, 81, 82, 89

Oxford, Bodleian Library. Digby 236: 17. — Laud. 51: 28

Oxford, Balliol College 99: 10

Oxford, Merton College 267: 36

Oxford, New College 134: 96, 220

Oxford, Oriel College 31: 213

Padua, Biblioteca Antoniana VII. 133: 221. — IX. 160: 221, 222. — IX. 161: 221, 222

Paris, Bibliothèque Nationale. Cod. lat. 7222 B: 23, 27. — 7272: 215. — 7324: 17. — 7421: 215. — 10270: 17. — 11 414: 2, 5. — 14 514: 213. — 14 707: 1, 2, 5. — 14 723: 85. — 15 363: 221. — 15 867: 221, 222. — — 15 880: 213. — 15 882: 91, 94, 103, 225, 226. — 15 883: 91, 103, 112, 220, 225, 226. — 15 888: 213, 220. — 15 892: 220. — 15 893: 220. — 15 894: 220. — 16 400: 220. — 16 659: 216. — 17 484: 221, 222. — Ms. français 276: 11, 211

Paris, Bibliothèque Mazarine 915: 95. — 916: 95. — 917: 220. — 918: 220. — 934: 95. — 935: 95

Prag, Universitätsbibliothek III. B. 10 (419): 92, 98 bis 104, 106 bis 108, 111 bis 113, 224, 225. — IV. G. 4 (736): 214. — X. B. 3 (1832): 31.

Rom, Biblioteca Vaticana. Cod. Vat. lat. 939: 227. — 940: 221. — 941: 221. — 942: 221, 222. — 2183: 70, 73 bis 77, 80 bis 82, 89. — 4287: 44. — 4426: 77. — 4567: 49. — 4575: 27. — Cod. Reg. Suec. 908: 11. — 1885: 22. — Ottob. 1850: 17. — Urb. CCV: 19. — 1164: 154. — Barber. X. 128: 27
Rom, Biblioteca Corsiniana XI: 27
Rom, Biblioteca Vallicelliana R. 26: 27
Rom, Archiv des Predigerordens, Nr. ? : 2
Stuttgart, Staatsbibliothek X. 3: 86, 214
Toulose, Bibliothèque de la ville 243: 221 bis 223
Troyes, Bibliothèque 1049: 221
Vendôme, Bibliothèque 72: 221
Vicenza, Biblioteca Bertoliana 107: 222, 223
Wien, Staatsbibliothek 273: 72, 77. — 1536: 37, 45 bis 49. — 5456: 86
Wien, Bibliothek des Dominikanerklosters 108: 74 bis 76, 78 bis 89. — 153: 84
Wilhering, Bibliothek des Zisterzienserklosters 87: 95
Wolfenbüttel, Landesbibliothel Gud. lat. 147: 21

Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster in Westf.

Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters.

Texte und Untersuchungen. In Verbindung mit † Georg Graf von Hertling, Franz Ehrle S. J., Matthias Baumgartner und Martin Grabmann herausgegeben von **Clemens Baeumker**-München.

Band I. 1. **Paul Correns:** Die dem Boethius fälschlich zugeschriebene Abhandlung des Dominicus Gundisalvi de unitate. Mk. 20,–
2—4. **Clem. Baeumker:** Avencebrolis (Ibn Gebirol) Fons Vitae. Ex arabico in latinum translatus ab Johanne Hispano et Dominico Gundissalino. Fasciculi I—III. 180,–

Band II. 1. **Matth. Baumgartner:** Die Erkenntnislehre des Wilhelm von Auvergne. 35,–
2. **Max Doctor:** Die Philosophie des Josef (Ibn) Zaddik. 20,–
3. **Georg Bülow:** Des Dominicus Gundissalinus Schrift Von der Unsterblichkeit der Seele. Nebst einem Anhange, enthaltend die Abhandlung des Wilhelm von Paris De immortalitate animae. 50,–
4. **Matth. Baumgartner:** Die Philosophie des Alanus de Insulis. 50,–
5. **Albino Nagy:** Die philosophischen Abhandlungen des Ja'qūb ben Ishāq al-Kindī. 45,–
6. **Clem. Baeumker:** Die Impossibilia des Siger von Brabant. 65,–

Band III. 1. **B. Domański:** Die Psychologie des Nemesius. 60,–
2. **Clem. Baeumker:** Witelo, ein Philosoph und Naturforscher des XIII. Jahrhunderts. 220,–
3. **Mich. Wittmann:** Die Stellung des hl. Thomas von Aquin zu Avencebrol. 27,50
4. **M. Worms:** Die Lehre v. d. Anfangslosigkeit der Welt bei den mittelalt. arab. Philosophen des Orients und ihre Bekämpfung durch die arabischen Theologen (Mutakallimūn). 25,–
5. **J. N. Espenberger:** Die Philosophie des Petrus Lombardus u. ihre Stell. im 12. Jahrh. 47,50
6. **B. W. Switalski:** Des Chalcidius Kommentar zu Platos Timaeus. 40,–

Band IV. 1. **Hans Willner:** Des Adelard von Bath Traktat De eodem et diverso. 37,50
2—3. **Ludw. Baur:** Gundissalinus, De divisione philosophiae. 130,–
4. **Wilh. Engelkemper:** Die religionsphilos. Lehre Saadja Gaons über die Hl. Schrift. 25,–
5—6. **Artur Schneider:** Beiträge zur Psychologie Alberts des Großen. 185,–

Band V. 1. **Mich. Wittmann:** Zur Stellung Avencebrols im Entwicklungsgange der arabischen Philosophie. 27,50
2 **Seb. Hahn:** Thomas Bradwardinus u. s. Lehre von der menschlichen Willensfreiheit. 17,50
3. **M. Horten:** Das Buch der Ringsteine Fârâbis. Mit dem Kommentar des Emir Ismâ'îl el Hoseini el-Fârâni. 170,–
4. **P. Parthenius Minges** O. F. M.: Ist Duns Scotus Indeterminist? 47,50
5—6. **Engelb. Krebs:** Meister Dietrich, sein Leben, seine Werke, seine Wissenschaft. 125,–

Band VI. 1. **Heinrich Ostler:** Die Psychologie des Hugo von St. Viktor. 60,–
2. **Jos. Lappe:** Nicolaus von Autrecourt. Sein Leben, s. Philosophie, s. Schriften. 30,–
3. **Georg Grunwald:** Geschichte der Gottesbeweise im Mittelalter bis zum Ausgang der Hochscholastik. 55,–
4—5. **Ed. Lutz:** Die Psychologie Bonaventuras. 70,–
6. **Pierre Rousselot:** Pour l'histoire du problème de l'amour au Moyen Age. 40,–

Band VII. 1. **P. Parthenius Minges** O. F. M.: Der angebliche exzessive Realismus des Duns Scotus. 37,50
2—3. **Bernh. Geyer:** Die Sententiae divinitatis, ein Sentenzenbuch d. Gilbertschen Schule. 87,50
4—5. **P. Otto Keicher** O. F. M.: Raymundus Lullus u. seine Stellung z. arab. Philosophie. 72,50
6. **Arnold Grünfeld:** Die Lehre vom göttlichen Willen bei den jüdischen Religionsphilosophen des Mittelalters von Saadja bis Maimūni. 27,50

Band VIII. 1—2. **P. Augustin Daniels** O. S. B.: Quellenbeiträge und Untersuchungen zur Geschichte der Gottesbeweise im dreizehnten Jahrhundert mit besonderer Berücksichtigung des Arguments im Proslogion des hl. Anselm. 55,–
3. **Jos. Ant. Endres:** Petrus Damiani und die weltliche Wissenschaft. 10,–
4. **P. Petr. Blanco Soto** O. E. S. A.: Petri Compostellani De consolatione rationis libri duo. 50,–
5. **Jos. Reiners:** Der Nominalismus in der Frühscholastik. 27,50
6. **E. Vansteenberghe:** Le „De Ignota Litteratura" de Jean Wenck de Herrenberg. 15,–
7. **Georg Graf:** Die Philosophie und Gotteslehre des Jahjâ ibn 'Adi und späterer Autoren. 27,50

Band IX. **Ludwig Baur:** Die philosophischen Werke des Robert Grosseteste, Bischofs von Lincoln. Zum erstenmal vollständig in kritischer Ausgabe. 300,00

Band X. 1—2. **Oskar Renz:** Die Synteresis nach dem hl. Thomas von Aquin. 77,50
3. **Jos. Fischer:** Die Erkenntnislehre Anselms von Canterbury. 30,–
4. **Jak. Guttmann:** Die philosophischen Lehren des Isaak ben Salomon Israeli. 25,–
5. **Hans Bauer:** Die Psychologie Alhazens. 27,50
6. **Franz Baeumker:** Die Lehre Anselms von Canterbury über den Willen und seine Wahlfreiheit. 27,50

Juli 1922. (Preisänderungen vorbehalten!)

Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters. (Fortsetzung.)

Band XI. 1. **Theodor Steinbüchel:** Der Zweckgedanke in der Philosophie des Thomas von Aquino. 55,—
2. **Matthias Meier:** Die Lehre des Thomas von Aquino „de passionibus animae". 55,—
3—4. **Engelbert Krebs:** Theologie und Wissenschaft nach der Lehre der Hochscholastik. An der Hand der Defensa Doctrinae D. Thomae des Hervaeus Natalis. 65,—
5. P. **Anselm Rohner** O. Pr.: Das Schöpfungsproblem bei Moses Maimonides, Alb. Magnus und Thomas von Aquin. 47,50
6. P. **Raymundus Drelling** O. F. M.: Der Konzeptualismus in der Universalienlehre des Franziskanererzbischofs Petrus Aureoli (Pierre d'Auriole). 75,—

Supplementband. Studien zur Geschichte der Philosophie. Festgabe zum 60. Geburtstag Clemens Baeumkers. 160,—

Band XII. 1. **Leopold Gaul:** Alberts des Großen Verhältnis zu Plato. 54,—
2—4. **Jos. Kroll:** Die Lehren des Hermes Trismegistos. 142,50
5—6. **J. Würschmidt:** Theodoricus Teutonicus de Vriberg De iride et radialibus impressionibus Dietrich von Freiberg, Über den Regenbogen u. die durch Strahlen erzeugten Eindrücke. 70,—

Band XIII. 1. **M. Schedler:** Die Philosophie des Macrobius und ihr Einfluß auf die Wissenschaft des christlichen Mittelalters. 55,—
2—3. **J. H. Probst:** La Mystique de Ramon Lull et l'Art de Contemplació. 42,50
4. **Hans Leisegang:** Die Begriffe der Zeit und Ewigkeit im späteren Platonismus. 20,—
5. **Günther Schulemann:** Das Kausalprinzip in der Philosophie d. hl. Thomas von Aquino. 42,50
6. **Franz Baeumker:** Das Inevitabile des Honorius Augustodunensis. 32,50

Band XIV. 1. **Georg Graf:** Des Theodor Abû Kurra Traktat über den Schöpfer und die wahre Religion. 21,—
2—4. **E. Vansteenberghe:** Autour de la „Docte Ignorance". Une controverse sur la Théologie mystique au XVe siècle. 75,—
5—6. **Georg von Hertling:** Albertus Magnus, Beiträge zu seiner Würdigung. 2. Aufl. 60,—

Band XV. **H. J. Stadler:** Albertus Magnus de animalibus libri XXVI. Nach der Kölner Urschrift. Erster Band, Buch I—XII enthaltend. 287,50

Band XVI. **H. J. Stadler:** Albertus Magnus de animalibus libri XXVI. Nach der Kölner Urschrift. Zweiter Band, Buch XIII—XXVI enthaltend. 300,—

Band XVII. 1. **Friedrich Beemelmans:** Zeit und Ewigkeit nach Thomas von Aquino. 22,50
2—3. **Jos. Ant. Endres:** Forschungen zur Geschichte der frühmittelalt. Philosophie. 50,—
4. **Artur Schneider:** Die abendländische Spekulation des zwölften Jahrhunderts in ihrem Verhältnis zur aristotelischen und jüdisch-arabischen Philosophie. 26,—
5—6. **Martin Grabmann:** Forschungen über die lateinischen Aristotelesübersetzungen des XIII. Jahrhunderts. 94,—

Band XVIII. 1. P. **Karl Michel** S. V. D.: Der „Liber de consonancia nature et gracie" des Raphael de Pornaxio. 24,—
2—3. **Pl. Bliemetzrieder,** Anselms von Laon systematische Sentenzen. 72,—
4—6. **Ludwig Baur:** Die Philosophie des Robert Grosseteste, Bischofs von Lincoln. 100,—

Band XIX. 1. **W. Müller:** Der Staat in seinen Beziehungen zur sittlichen Ordnung bei Thomas von Aquin. 35,—
2. **Joh. Hessen:** Die Begründung der Erkenntnis nach dem hl. Augustinus. 42,—
3. **Clemens Baeumker:** Alfarabi, Über den Ursprung der Wissenschaften. 12,—
4. **Joseph Ebner:** Die Erkenntnislehre Richards von St. Viktor. 42,50
5—6. P. **Hieronymus Spettmann** O. F. M.: Johannis Pechami Quaestiones. 116,—

Band XX. 1. **Joseph Würsdörfer:** Erkennen und Wissen nach Gregor von Rimini. 46,—
2. **Martin Grabmann:** Die Philosophia Pauperum u. ihr Verfasser Albert v. Orlamünde. 20,—
3—4. **H. F. Müller:** Dionysios. Proklos. Plotinos. 50,—
*5. **Alexander Birkenmajer:** Vermischte Untersuchungen zur Geschichte der mittelalterlichen Philosophie.
6. P. **Hieronymus Spettmann** O. F. M.: Die Psychologie des Johannes Pecham. 34,80

***Band XXI.** **Bernh. Geyer,** Peter Abaelards philosophische Schriften. I. Die Logica „Ingredientibus".
1. —„— Die Glossen zu Porphyrius. 37,20
2. —„— Die Glossen zu den Kategorien. 78,75

Band XXII. 1—2. **Martin Grabmann:** Die echten Schriften des hl. Thomas von Aquin. 75,—
3—4. **Georg Heidingsfelder:** Albert von Sachsen. Sein Lebensgang und sein Kommentar zur Nikomachischen Ethik des Aristoteles. 61,25

***Band XXIII.** **Clem. Baeumker:** 1—2. Des Alfred von Sareshel (Alfredus Anglicus) Schrift De motu cordis.
† 3. **Bern. Kälin** O. S. B.: Die Erkenntnislehre des hl. Augustinus.
† 4. **Georg Schönfeld:** Die Psychologie des Maximus Confessor.

†**Band XXIV.** 1. **Mich. Wittmann:** Des Aristoteles Lehre von der Willensfreiheit.
*2—4. **Gius. Furlani:** Des Dominicus Gundissalinus Abhandlung de anima.
† 5. **Paul Hagmann:** Roger Bacons Lehre von der Sinneserkenntnis.

Die unter der Presse befindlichen Hefte sind mit *, die im Manuskripte vorliegenden mit † bezeichnet.

Juli 1922. (Preisänderungen vorbehalten!)

18883